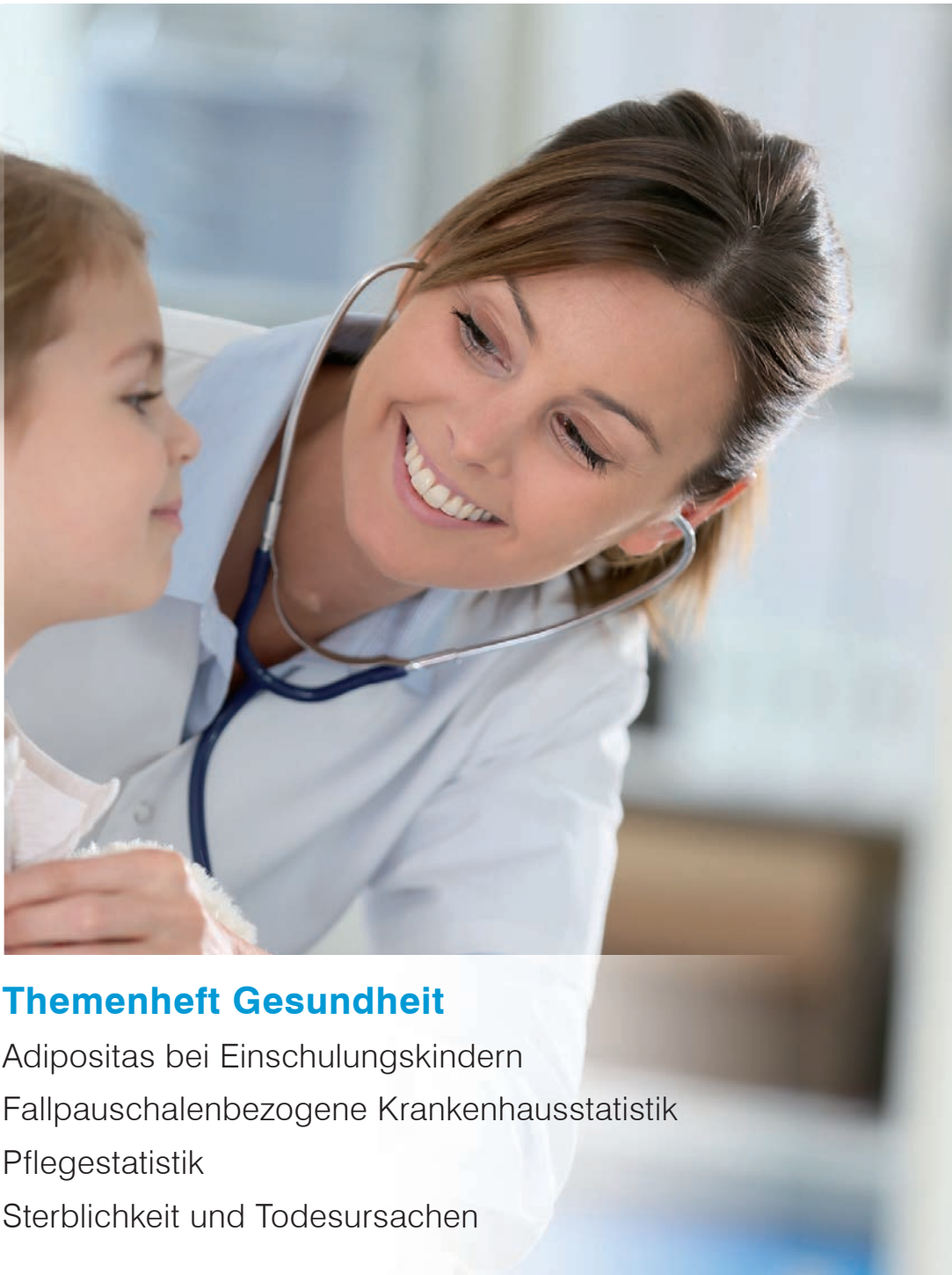




Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik, Ausgabe 12 | 2015



Themenheft Gesundheit

Adipositas bei Einschulungskindern
Fallpauschalenbezogene Krankenhausstatistik
Pflegestatistik
Sterblichkeit und Todesursachen

Zeichenerklärung

- 0 mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
- nichts vorhanden oder keine Veränderung
- / keine Angaben, da Zahlen nicht sicher genug
- Zahlenwert unbekannt, geheimzuhalten oder nicht rechenbar
- ... Angabe fällt später an
- X Tabellenfach gesperrt, da Aussage nicht sinnvoll
- () Nachweis unter dem Vorbehalt, dass der Zahlenwert erhebliche Fehler aufweisen kann
- p vorläufiges Ergebnis
- r berichtigtes Ergebnis
- s geschätztes Ergebnis
- D Durchschnitt
- ≙ entspricht

Auf- und Abrunden

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsummen auf- bzw. abgerundet worden. Deshalb können sich bei der Summierung von Einzelangaben geringfügige Abweichungen zu den ausgewiesenen Endsummen ergeben. Bei der Aufgliederung der Gesamtheit in Prozent kann die Summe der Einzelwerte wegen Rundens vom Wert 100 % abweichen. Eine Abstimmung auf 100 % erfolgt im Allgemeinen nicht.

Impressum

Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik
Jahrgang 146 (69)

Bestell-Nr. Z10001 201512
ISSN 0005-7215

Erscheinungsweise

monatlich

Herausgeber, Druck und Vertrieb

Bayerisches Landesamt für Statistik
St.-Martin-Straße 47
81541 München

Bildnachweis

Titel: © goodluz, fotolia.com
Innen: Bayerisches Landesamt für Statistik
(wenn nicht anders vermerkt)

Papier

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier,
chlorfrei gebleicht.

Preise

Einzelheft 4,80 €
Jahresabonnement 46,00 €
zuzüglich Versandkosten
Datei kostenlos

Vertrieb

E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3205
Telefax 089 2119-3457

Auskunftsdienst

E-Mail info@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3218
Telefax 089 2119-13580

© **Bayerisches Landesamt für Statistik, München 2015**
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die letzten Tage eines jeden Jahres sind gespickt mit Weihnachts- und Neujahrsgrüßen. All das, was Sie sich wünschen, soll in Erfüllung gehen. Doch das Wichtigste ist natürlich, da geben Sie mir sicherlich Recht, immer noch die Gesundheit. Wie vielseitig das Thema Gesundheit auch in der Statistik vertreten ist, werden Sie in dieser Schwerpunktausgabe erfahren.

Adipositas, das heißt starkes Übergewicht oder Fettleibigkeit, ist ein wichtiger Risikofaktor für viele Krankheiten. Bei den Einschulungskindern in Deutschland stagnieren die Adipositasquoten nach einem Anstieg in den 1990er-Jahren mittlerweile, in Bayern ist die Adipositas im Trend der letzten Jahre sogar rückläufig. Aber wie viele Kinder genau als adipös definiert werden, hängt davon ab, nach welchem Referenzsystem der Body-Mass-Index (BMI) der Kinder kategorisiert wurde. Ein Beitrag untersucht diesen methodischen Einfluss auf die Rangreihen der kreisfreien Städte und Landkreise in Bayern und zieht aus den Ergebnissen Schlussfolgerungen für die Validität von Adipositasquoten und die Anwendungsempfehlungen für die Referenzsysteme.

Ein weiterer Beitrag erläutert die Krankenhausvergütung und stellt ausgewählte Ergebnisse aus der fallpauschalenbezogenen Krankenhausstatistik des Jahres 2013 dar. Neben wichtigen Eckdaten werden die durchgeführten Operationen und medizinischen Prozeduren sowie die Haupt- und Nebendiagnosen nach Alter und Geschlecht auf verschiedenen Gliederungsebenen betrachtet.

Um aktuelle und zuverlässige Daten zum Stand und zur Struktur der Pflege zu erhalten, waren erstmals im Dezember 1999 und sind seit diesem Zeitpunkt im zweijährigen Turnus die Erhebungen zu den Pflegestatistiken durchzuführen. Ein Artikel beleuchtet einige Eckdaten zur Entwicklung der Pflege sowie zum Stand der Pflege Ende 2013.

Da jedes Leben mit dem Tod endet, können auch wir diesem Thema nicht ausweichen. Die Todesursachenstatistik Bayerns liefert relativ umfassende Informationen zum Mortalitätsgeschehen im Freistaat. Auf ihrer Basis können wichtige Gesundheitsindikatoren, wie z.B. Sterbeziffern und verlorene Lebensjahre, ermittelt werden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der Dezember-Ausgabe von „Bayern in Zahlen“, für das neue Jahr vor allem Gesundheit und uns allen viel Erfolg bei der Bewältigung kommender Aufgaben.

Herzlichst



Marion Frisch
Präsidentin
Bayerisches Landesamt für Statistik



Statistik aktuell

764 [Kurzmitteilungen](#)

Nachrichten

777 [Wechsel an der Spitze des Statistischen Bundesamtes](#)

Beiträge aus der Statistik

[Gastbeitrag](#)

778 [Adipositas bei Einschulungskindern in Bayern: Ein Vergleich von drei Referenzsystemen und den sich daraus ergebenden Rangreihen](#)

785 [Fallpauschalenbezogene Krankenhausstatistik – ausgewählte Ergebnisse für das Jahr 2013](#)

800 [Pflege in Bayern](#)

809 [Sterblichkeit und Todesursachen in Bayern 2014](#)

Historische Beiträge aus der Statistik

822 [Ergebnisse von schulärztlichen Untersuchungen im Bereich von 15 Gesundheitsämtern in Bayern \(Schuljahre 1956/57 und 1957/58\)](#)

834 [Die häufigsten Todesursachen in Bayern 1956 \(Schaubild\)](#)

Bayerischer Zahlenspiegel

835 [Tabellen](#)

844 [Graphiken](#)

Neuerscheinungen

3. Umschlagseite

Kurzmitteilungen



Gebiet, Flächennutzung, Bevölkerungsstand, natürliche Bevölkerungsbewegung, Wanderungen

Erteilung eines Gemeindeteilnamens in Bayern zum 16. November 2015

Erteilt wurde durch Bescheid des Landratsamts Tirschenreuth vom 16. November 2015 der Name

„Sibyllenbad“ für einen Gemeindeteil des Marktes Neualbenreuth

(09 377 142), Landkreis Tirschenreuth.



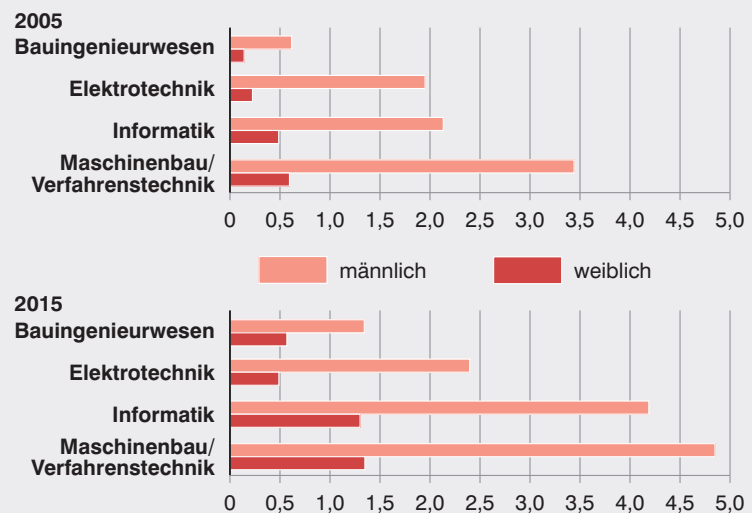
Bildung und Kultur

Plus 2,6% Studierende in Bayern im Wintersemester 2015/16 – Studienanfängerzahl weiterhin auf hohem Niveau

Anfang November waren an Bayerns Hochschulen 377 704 Studierende eingeschrieben. Für das Wintersemester 2015/16 meldeten die Studierendenkanzleien damit 9 446 oder 2,6% mehr Studierende als im Wintersemester zuvor (368 258). Nach vorläufigen Ergebnissen (Stichtag 3. November 2015) fiel der Zuwachs an den Universitäten (243 768 Studierende) mit 2,4% niedriger aus als an den Fachhochschulen (125 347; +2,7%). An den bayerischen Kunsthochschulen waren in diesem Wintersemester 3 684 junge Menschen immatrikuliert (-0,5%), an der Fachhochschule für Verwaltung und Recht 4 381 (+9,1%). Im Zehnjahresvergleich hat sich in Bayern die Zahl der Studierenden um 125 206 oder 49,6% erhöht (Wintersemester 2005/06: 252 498 Studierende).

Im Wintersemester 2015/16 begannen 66 541 junge Menschen ein Studium in Bayern. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das einen leichten Anstieg um 3,3%. Betrachtet man die Studienanfängerzahlen im ersten Hochschulsemester nach dem Geschlecht, zeigt sich bei ei-

Studienanfänger an den Hochschulen in Bayern in den Studienjahren 2005 und 2015 nach ausgewählten Studienbereichen
in Tausend



ner Frauenquote von 49,9% ein insgesamt nahezu ausgeglichenes Verhältnis.

Der Bereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik hat sich im Studienjahr 2015 mit 6 199 Erstimmatrikulierten im Vergleich zum Studienjahr 2014 um -4,6% verändert, der Bereich Informatik mit 5 489 Ersteinschrei-

bungen um +1,0%. In der Elektrotechnik haben sich 2 886 (+1,7% gegenüber Studienjahr 2014) erstmalig eingeschrieben, im Bauingenieurwesen 1 912 (+4,7% gegenüber Studienjahr 2014).

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Studierende an den Hochschulen in Bayern – Wintersemester 2015/16 – Ergebnisse der Schnellmeldung“ (Bestellnummer: B3121C 201500, nur als Datei).*



Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

2015 wurden knapp 3,2 Millionen Hektar der Fläche Bayerns landwirtschaftlich genutzt

Nach endgültigen Ergebnissen der diesjährigen repräsentativen Bodennutzungshaupterhebung betrug die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Bayern rund 3 153 600 Hektar.

Bayerns Landwirte bewirtschaften dabei rund 2 067 700 Hektar Ackerland. Mit 1 177 300 Hektar und somit 1,0% mehr als im Vorjahr ist über die Hälfte der Ackerlandfläche mit Getreide zur Körnergewinnung (einschließlich Körnermais und Corn-Cob-Mix) bestellt. Von dieser Anbaufläche entfallen auf die wichtigsten Fruchtarten Weizen 548 500 Hektar und Gerste 350 100 Hektar. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme um 2,5% bei

den Anbauflächen des Weizens und eine Zunahme um 3,9% bei Gerste. Eine hohe Abnahme von 14,9% ist bei der Anbaufläche von Roggen und Wintermenggetreide auf 35 400 Hektar nachzuweisen.

Auf über einem Viertel des Ackerlands bzw. auf 577 100 Hektar werden – fast unverändert zum Vorjahr – Pflanzen zur Grünernte angebaut. Rund 134 800 Hektar des Ackerlands sind mit Handelsgewächsen bestellt; das sind 8,8% weniger als im Vorjahr. Den größten Teil davon umfasst mit 103 800 Hektar die Anbaufläche für Winterraps, wobei eine deutliche Abnahme von rund 15,0% gegenüber 2014 festzustellen ist.

Die Anbaufläche von Hackfrüchten (90 200 Hektar) hat sich im Vergleich zum Vorjahr verringert (- 10,6%). Die Fläche von 19 600 Hektar, auf der Gartengewächse angebaut wurden, erhöhte sich im Vergleich zum Jahr 2014 geringfügig um 0,4%. Hülsenfrüchte (20 800 Hektar) werden im Jahr 2015 mit einer deutlichen Zunahme von 25,3% angebaut. Hier kam es bei Erbsen zu einer Steigerung der Anbaufläche von über 60% gegenüber dem Vorjahr auf 14 200 ha.

Die Dauergrünlandflächen mit insgesamt rund 1 071 200 Hektar sind um 1,7% leicht angestiegen.

Tab. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Bayern 2013, 2014 und 2015 nach Hauptfruchtgruppen

Fläche und Anbaukultur (Hauptnutzungsart / Kulturart / Fruchtart)	Jeweilige Fläche im Jahr 2015	Jeweilige Fläche im Jahr 2014	Jeweilige Fläche im Jahr 2013
	1 000 ha		
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	3 153,6	3 141,2	3 136,2
Ackerland	2 067,7	2 075,6	2 065,6
darunter			
Getreide zur Körnergewinnung ¹	1 177,3	1 165,9	1 188,6
darunter			
Weizen	548,5	535,1	532,4
Roggen und Wintermenggetreide	35,4	41,5	53,8
Gerste	350,1	337,0	348,1
Pflanzen zur Grünernte	577,1	578,7	543,4
darunter			
Silomais/Grünmais	427,2	425,4	389,2
Hackfrüchte	90,2	100,9	100,6
darunter			
Kartoffeln	40,0	40,8	43,5
Hülsenfrüchte zur Körnergewinnung ¹	20,8	16,6	12,8
Handelsgewächse	134,8	147,8	153,9
darunter			
Winterraps	103,8	122,2	129,6
Gemüse, Erdbeeren und andere Gartengewächse	19,6	19,5	17,5
Stillgelegte Flächen mit Beihilfe-/Prämienanspruch	45,7	43,8	46,6

1 Einschließlich Saatguterzeugung.

Fleischerzeugung in Bayern 2015 geringfügig gesunken

Von Januar bis September 2015 wurden in Bayern in gewerblichen Schlachtbetrieben sowie durch Hausschlachtungen 595 000 Tonnen (t) zum Verzehr geeignetes Fleisch (ohne Geflügel) erzeugt. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum war dies ein geringfügiger Rückgang um 1 900 t bzw. 0,3 %. Auf Schweinefleisch entfielen 60,6 % der gesamten Schlachtmenge. Gegenüber den ersten neun Monaten des Vorjahres sank die Schweinefleischproduktion um 2,0 % (7 300 t) auf 360 700 t. Hierfür wurden 3,77 Millionen Schweine geschlachtet, 76 300 Tiere bzw. 2 % weniger Tiere als im gleichen Vorjahres-

zeitraum. Fast 65 % des Schweinefleischs wurden in Niederbayern (143 600 t bzw. 39,8 %) und Oberbayern (89 400 t bzw. 24,8 %) erzeugt.

39,0 % der Schlachtmenge entfielen auf die Rindfleischerzeugung. Mit 232 300 t war dabei die produzierte Fleischmenge um 2,3 % (5 300 t) höher als in den ersten drei Quartalen des Vorjahres. Die Zahl der geschlachteten Rinder nahm hierbei gleichfalls um 2,3 % (14 900 Tiere) auf 673 900 zu. Der regionale Schwerpunkt der Rindfleischproduktion liegt im Süden Bayerns, und zwar in Oberbayern mit 69 500 t (Anteil 29,9 %) sowie

in Schwaben mit 60 800 t (26,2 %). Die verbleibende Schlachtmenge von gut 1 900 t verteilte sich insbesondere auf Schaffleisch (1 600 t) sowie in geringem Umfang auf Ziegen- und Pferdefleisch.

Recht unterschiedlich ist der Beitrag Bayerns zur Fleischerzeugung in Deutschland. Während beim Rindfleisch gut ein Viertel der Schlachtmenge aus Bayern stammt, liegt der Anteil beim Schweinefleisch lediglich bei rund 9 %.

Tab. Schlachtaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft in Bayern von Januar bis September 2015 nach Regierungsbezirken

Gebiet	Insgesamt	davon										
		Rinder zu- sammen	davon						Schweine	Schafe	Ziegen	Pferde
			Ochsen	Bullen	Kühe	weibl. Rinder ¹	Kälber	Jung- rinder				
	Tonnen											
Oberbayern	159 316	69 491	1 226	32 043	21 943	13 625	417	238	89 398	378	32	18
Niederbayern	167 866	24 018	120	14 475	4 662	4 553	123	85	143 614	134	8	93
Oberpfalz	30 330	18 747	88	5 235	9 044	4 199	79	101	11 368	158	20	36
Oberfranken	88 070	32 408	73	12 050	14 771	5 283	109	120	55 569	54	11	29
Mittelfranken	49 266	20 819	68	8 058	8 118	4 374	142	58	28 080	343	9	15
Unterfranken	23 661	5 996	77	2 821	1 815	1 165	97	22	17 395	245	13	11
Schwaben	76 457	60 826	556	23 763	26 803	9 185	405	114	15 322	291	11	7
Bayern Jan. bis Sept. 2015	594 967	232 304	2 209	98 445	87 156	42 384	1 372	738	360 745	1 603	105	210
Jan. bis Sept. 2014	596 893	227 042	2 236	99 918	83 902	38 648	1 496	843	368 021	1 505	96	229
Veränderung												
absolut	- 1 927	5 262	- 27	- 1 473	3 254	3 736	- 124	- 105	- 7 277	99	9	- 19
%	- 0,3	2,3	- 1,2	- 1,5	3,9	9,7	- 8,3	- 12,4	- 2,0	6,6	9,0	- 8,3

1 Ausgewachsene weibliche Rinder, die noch nicht gekalbt haben (Färsen).



Verarbeitendes Gewerbe

Bayerische Industrie mit leichtem Produktionsanstieg im September 2015

Die Produktion der bayerischen Industrie (Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, bezogen auf den Berichtskreis „Betriebe

mit 50 oder mehr Beschäftigten“) konnte im September 2015 gegenüber dem Vorjahresergebnis ein Plus von 0,9 % verzeichnen. Die Produktion bei den Investitionsgü-

terproduzenten erhöhte sich um 2,7 %. Im Vorleistungsgüterbereich und bei den Verbrauchsgüterproduzenten verringerte sich die Produktion hingegen um 1,0 % bzw.

Tab. **Produktion im Verarbeitenden Gewerbe Bayerns 2015**
Ergebnisse für Betriebe mit 50 oder mehr tätigen Personen

Bezeichnung	Jun	Jul	August	September
	2015			
Produktionsindex (kalendermonatlich) 2010 = 100				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	116,8	122,2	102,9	119,5
darunter				
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	123,8	132,0	112,3	136,9
Maschinenbau	117,7	121,9	92,6	111,8
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	106,3	114,6	96,1	113,8
Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	122,4	120,7	106,1	120,4
Veränderung zum Vorjahr in Prozent				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	8,1	1,9	10,9	0,9
darunter				
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	7,9	1,5	42,2	9,4
Maschinenbau	10,7	3,5	- 1,3	- 7,7
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	7,3	- 2,0	2,1	- 4,6
Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	13,4	8,7	4,3	6,1

um 1,1 %. Im Vergleich zu den ersten neun Monaten des Jahres 2014 konnte im entsprechenden Zeitraum 2015 ein Produktionszuwachs von 2,3 % verbucht werden.

Die Investitionsgüterproduzenten erhöhten ihre Produktionstätigkeit um 3,1 %, der Vorleistungsgüterbereich um 1,1 % und der Verbrauchsgütersektor um 0,6 %.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern September 2015“ (Bestellnummer: E1200C 201509, nur als Datei).*

Bayerns Bauhauptgewerbe im Jahr 2015 mit Auftragsbeständen im Gesamtwert von 6,76 Milliarden Euro

Der Auftragsbestand der in Bayern ansässigen bauhauptgewerblichen Betriebe belief sich Ende September 2015 auf einen Gesamtwert von 6,76 Milliarden Euro. Damit wurde der entsprechende Vorjahreswert um gut ein Siebtel übertroffen (+14,3 %). Der aktuelle Auftragsbestand lag dabei nach Bausparten differenziert im gewerblichen und industriellen Hochbau (einschließlich landwirtschaftlicher Bau) mit 1,73 Milliarden Euro am höchsten (+3,2 % gegenüber Ende September 2014), mit Abstand gefolgt vom Wohnungsbau mit 1,52 Milliarden Euro (+38,6 %). Die Baubranchen „Öffentlicher Hochbau“ sowie „Ge-

werblicher und industrieller Tiefbau“ ausgenommen, für die sich im Vergleich zum Vorjahresergebnis ein um 5,2 % bzw. 20,2 % niedrigerer Auftragsbestand errechnete, war für alle anderen Sparten ein jeweils höherer Auftragsbestand festzustellen. Den stärksten Zuwachs verzeichnete der Tiefbau für Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen (+66,5 % auf 1,27 Milliarden Euro), was im Wesentlichen auf ein der Öffentlichkeit bekanntes, großes Tunnelbauprojekt zurückzuführen ist.

Den bauhauptgewerblichen Auftragsbestand in Bayern Ende September 2015 auf Ebene der Regie-

rungsbezirke betrachtet, zeigt sich, dass mit 2,29 Milliarden Euro bzw. 33,8 % sowie mit 1,01 Milliarden Euro bzw. 15,0 % dessen größte Teile den oberbayerischen und den niederbayerischen Betrieben des Wirtschaftssektors zuzurechnen sind. Für die in der Oberpfalz bzw. in Schwaben ansässigen Betriebe errechneten sich vergleichbare Anteile von 14,6 % bzw. 12,7 % und für die Betriebe mit Sitz in einem der drei fränkischen Regierungsbezirke zwischen 7,4 % (Oberfranken) und 8,4 % (Unterfranken). Die in Oberbayern angesiedelten bauhauptgewerblichen Betriebe erfuhr gegenüber Ende September 2014 durchschnittlich die

Tab. **Auftragsbestände im Bauhauptgewerbe in Bayern 2015**
Betriebe von Unternehmen mit 20 oder mehr tätigen Personen

Gebiet	Auftrags- bestände ins- gesamt	davon					
		Wohn- nungs- bau	gewerbl. u. industr. Hoch- bau ¹	gewerbl. u. industr. Tief- bau	öffent- licher Hoch- bau	Straßen- bau	Tiefbau für Gebiets- körper- schaften u. Sozialvers.
		1 000 €					
Ende September 2015							
Oberbayern	2 285 755	420 595	357 505	218 912	89 322	502 472	696 950
Niederbayern	1 014 088	315 824	340 272	60 607	79 438	67 763	150 184
Oberpfalz	989 475	175 648	372 532	114 953	93 396	131 771	101 175
Oberfranken	502 853	66 705	167 382	20 448	23 214	152 555	72 549
Mittelfranken	536 850	173 802	131 861	77 199	47 895	40 753	65 340
Unterfranken	568 131	89 269	135 116	93 908	82 345	51 085	116 407
Schwaben	858 824	278 450	221 836	106 103	76 152	110 635	65 647
Bayern	6 755 976	1 520 293	1 726 505	692 130	491 762	1 057 033	1 268 253
Veränderungen gegenüber Ende September 2014 in Prozent							
Oberbayern	37,9	42,7	16,2	- 32,7	- 7,4	3,0	377,1
Niederbayern	14,1	75,4	- 4,6	7,0	51,8	- 29,2	2,0
Oberpfalz	2,5	30,7	8,7	- 12,6	- 28,5	24,8	- 15,8
Oberfranken	0,7	5,3	16,0	- 52,5	- 18,0	2,7	1,3
Mittelfranken	2,0	38,7	- 26,3	21,9	- 8,9	5,0	- 2,9
Unterfranken	- 8,3	38,9	- 16,0	- 29,9	- 11,0	8,5	- 3,6
Schwaben	13,5	18,4	22,4	- 6,4	15,8	52,3	- 25,7
Bayern	14,3	38,6	3,2	- 20,2	- 5,2	6,1	66,5

1 Einschließlich landwirtschaftlicher Bau.

stärkste Zuwachsrates (+37,9%). Ihre Auftragsbestände deutlich steigern konnten auch die Betriebe in Niederbayern und in Schwaben (+14,1 % bzw. +13,5 %), während der Auftragsbestand allein der unterfränkischen Betriebe zurückging, und zwar insgesamt um 8,3 % auf 568,1 Millionen Euro.

Hinweis

Die Berichterstattung basiert auf den Ergebnissen der vierteljährlichen Erhebung des Auftragsbestands im Bauhauptgewerbe. Im Rahmen dieser Quartalerhebung werden die bauhauptgewerblichen Betriebe von Unternehmen mit 20 oder mehr tätigen Personen befragt.

Weitere Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Bauhauptgewerbe in Bayern im Oktober 2015“ (Bestellnummer: E2100C 201510, nur als Datei).*



Handel und Dienstleistungen

Bayerns Außenhandel 2015 floriert

Die bayerische Wirtschaft exportierte in den ersten neun Monaten 2015 Waren im Wert von knapp 133,4 Milliarden Euro, dies sind 5,8 % mehr als im Vorjahreszeitraum. In die EU-Mitgliedsstaaten wurden Waren im Wert von fast 73,5 Milliarden Euro geliefert (+8,9 %), darunter wurden Waren im Wert von gut 44,9 Milliarden Euro in die Euro-Länder ausge-

führt (+5,4 %). Im ersten Dreivierteljahr 2015 importierte Bayerns Wirtschaft Waren im Wert von über 119,8 Milliarden Euro (+7,3 %). Waren im Wert von gut 70,9 Milliarden Euro bezog sie aus den Ländern der Europäischen Union (+7,1 %), Waren im Wert von nahezu 41,8 Milliarden Euro führte sie aus den Ländern der Euro-Zone ein (+3,5 %).

Die höchsten Exportergebnisse erzielte Bayerns Wirtschaft in den ersten neun Monaten 2015 im Handel mit den USA (17,0 Milliarden Euro; +17,9 %), dem Vereinigten Königreich (11,7 Milliarden Euro; +23,7 %) und China (11,0 Milliarden Euro; -11,6 %). Die wichtigsten Importländer Bayerns waren Österreich (11,1 Milliarden Euro; -0,5 %), China (10,9 Milliarden Euro;

Tab. **Außenhandel Bayerns im September und im Jahr 2015**
Vorläufige Ergebnisse

Erdteil / Ländergruppe / Land	Ausfuhr im Spezialhandel		Einfuhr im Generalhandel	
	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahres- zeitraum	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahres- zeitraum
	1 000 €	%	1 000 €	%
September				
Europa	10 118 172	6,2	9 862 332	7,2
dar. EU-Länder (EU-28)	8 961 065	8,6	8 605 751	8,3
dar. Euro-Länder	5 422 200	5,5	4 989 928	3,3
dar. Frankreich	1 107 684	8,1	534 013	- 4,8
Italien	979 147	1,0	900 212	1,8
Österreich	1 258 537	4,2	1 335 479	- 3,0
Vereinigtes Königreich	1 460 223	18,5	479 660	0,2
Tschechische Republik	582 681	13,8	1 097 064	13,0
Afrika	256 759	8,8	291 398	- 54,1
Amerika	2 704 212	1,9	1 254 003	26,4
dar. USA	2 149 558	- 0,4	1 087 594	34,0
Asien	3 043 150	- 0,1	2 790 056	6,9
dar. Volksrepublik China	1 251 373	- 18,7	1 296 625	10,9
Australien-Ozeanien	145 624	3,4	9 007	- 38,4
Verschiedenes ¹	1 629	51,4	–	x
Insgesamt	16 269 545	4,2	14 206 796	5,6
Januar bis September				
Europa	83 321 308	6,3	82 057 794	6,2
dar. EU-Länder (EU-28)	73 465 835	8,9	70 924 859	7,1
dar. Euro-Länder	44 935 395	5,4	41 758 125	3,5
dar. Frankreich	9 002 086	6,0	4 748 452	2,0
Italien	8 103 776	4,3	7 773 257	- 0,3
Österreich	10 226 664	4,9	11 148 770	- 0,5
Vereinigtes Königreich	11 670 324	23,7	4 157 995	- 6,4
Tschechische Republik	4 421 107	5,1	8 176 918	3,8
Afrika	2 170 786	2,8	2 520 610	- 27,7
Amerika	21 637 378	16,0	10 345 669	20,8
dar. USA	16 980 225	17,9	8 887 664	22,1
Asien	25 014 767	- 3,0	24 823 571	11,2
dar. Volksrepublik China	11 040 909	- 11,6	10 932 244	19,9
Australien-Ozeanien	1 238 111	6,3	95 138	- 10,0
Verschiedenes ¹	11 649	30,2	21	100
Insgesamt	133 393 999	5,8	119 842 802	7,3

1 Schiffs- und Flugzeugbedarf, hohe See, nicht ermittelte Länder und Gebiete.

+19,9%) und die Vereinigten Staaten (8,9 Milliarden Euro; +22,1%).

Die höchsten Exportwerte meldete Bayerns Wirtschaft in den ersten neun Monaten 2015 für „Personenkraftwagen und Wohnmobile“ (28,0 Milliarden Euro; +7,3%), für „Maschinen“ (20,8 Milliarden Euro; +2,3%) und für „Fahrgestelle, Karosserien, Motoren, Teile und Zubehör für Kraftfahrzeuge und der-

gleichen“ (10,6 Milliarden Euro; +1,6%). Die bedeutendsten Importgüter waren „Maschinen“ (12,6 Milliarden Euro; +3,2%), „Fahrgestelle, Karosserien, Motoren, Teile und Zubehör für Kraftfahrzeuge und dergleichen“ (9,4 Milliarden Euro; +1,7%) und „Erdöl und Erdgas“ (8,6 Milliarden Euro; -22,6%). Im September 2015 erzielte Bayerns Wirtschaft ein Exportvolumen von knapp 16,3 Milliarden Euro

(+4,2% gegenüber dem Vorjahresmonat) und ein Importvolumen von rund 14,2 Milliarden Euro (+5,6%).

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im September 2015“ (Bestellnummer: G3000C 201509, nur als Datei).*



Umsatz im bayerischen Gastgewerbe in den ersten neun Monaten 2015 um vier Prozent gestiegen

Nach vorläufigen Ergebnissen stieg der Umsatz im bayerischen Gastgewerbe (Beherbergung und Gastronomie) im ersten Dreivierteljahr 2015 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum nominal um 4,1 % und real um 1,5 %. Die Zahl der Beschäftigten des Gastgewerbes wuchs um 1,3 %, davon nahm die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 0,9 % zu und die der Teilzeitbeschäftigten um 1,5 %.

In der Beherbergung stieg der nominale Umsatz im ersten Drei-

vierteljahr 2015 um 4,8 % (real: +2,5 %) und in der Gastronomie um 3,4 % (real: +0,8 %). Die Zahl der Beschäftigten nahm in der Beherbergung um 1,5 % zu und in der Gastronomie um 1,1 %. Mit Ausnahme des „Ausschanks von Getränken“ (nominaler Umsatz: +1,8 %; realer Umsatz: -1,4 %; Beschäftigte: +1,2 %) lagen nominaler Umsatz, realer Umsatz und Beschäftigtenzahl in allen Wirtschaftsprüfung des Gastgewerbes über dem Vorjahresergebnis.

Im September 2015 erhöhte sich der Umsatz des bayerischen Gastgewerbes im Vergleich zum Vorjahresmonat nominal um 3,4 % (real: +1,0 %). Die Zahl der Beschäftigten des Gastgewerbes stieg um 1,1 %.

Hinweis

Die hier ausgewiesenen Ergebnisse werden anhand zu diesem Berichtsmonat verspätet eingehender Mitteilungen von befragten Unternehmen in den nachfolgenden Monaten laufend aktualisiert.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im September 2015“ (Bestellnummer: G4300C 201509, nur als Datei).*

Tab. **Umsatz und Beschäftigte des bayerischen Gastgewerbes im September und im Jahr 2015**
Vorläufige Daten

Wirtschaftszweig	Umsatz		Beschäftigte	davon	
	nominal	real ¹		Vollzeit- beschäftigte	Teilzeit- beschäftigte
	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum in Prozent				
September					
Beherbergung	2,8	0,7	0,5	1,0	0,0
dav. Hotellerie	2,5	0,4	0,3	0,8	- 0,2
Ferienunterkünfte u. Ä.	8,7	5,9	3,5	4,8	2,7
Campingplätze	13,7	13,9	5,0	5,5	4,6
sonstige Beherbergungsstätten	12,0	9,9	10,5	18,0	2,0
Gastronomie	3,9	1,2	1,4	1,3	1,4
dav. Restaurants, Gaststätten, Imbiss- stuben, Cafés, Eissalons u. Ä.	3,3	0,5	1,3	0,8	1,7
Caterer und Erbringung sonstiger Verpflegungsdienstleistungen	8,8	6,9	2,4	3,3	1,8
Ausschank von Getränken	1,1	- 2,1	0,5	2,1	- 0,1
Gastgewerbe insgesamt	3,4	1,0	1,1	1,2	1,0
Januar bis September					
Beherbergung	4,8	2,5	1,5	0,7	2,3
dav. Hotellerie	4,7	2,4	1,4	0,6	2,3
Ferienunterkünfte u. Ä.	4,8	2,1	3,2	3,8	2,8
Campingplätze	10,4	9,6	3,6	2,3	4,6
sonstige Beherbergungsstätten	20,0	17,5	10,8	28,8	- 5,5
Gastronomie	3,4	0,8	1,1	1,1	1,2
dav. Restaurants, Gaststätten, Imbiss- stuben, Cafés, Eissalons u. Ä.	3,2	0,4	0,7	1,2	0,4
Caterer und Erbringung sonstiger Verpflegungsdienstleistungen	5,2	3,2	3,3	1,1	4,9
Ausschank von Getränken	1,8	- 1,4	1,2	- 0,2	1,6
Gastgewerbe insgesamt	4,1	1,5	1,3	0,9	1,5

1 In Preisen des Jahres 2010.

2015 knapp sechs Prozent mehr Gästeankünfte und fast vier Prozent mehr Übernachtungen in Bayern

Der Aufwärtstrend der vergangenen Jahre setzte sich im bayerischen Fremdenverkehr in den ersten neun Monaten 2015 fort. Die Zahl der Gästeankünfte in den bayerischen Beherbergungsbetrieben¹ stieg in den ersten neun Monaten 2015 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 5,8 % auf gut 26,4 Millionen, die Zahl der Übernachtungen erhöhte sich um 3,6 % auf nahezu 69,0 Millionen. Die Zahlen der Gästeankünfte und Übernachtungen stiegen dabei sowohl im Inländerreiseverkehr (Gästeankünfte: +5,1 %; Übernachtungen: +3,0 %) als auch im Ausländerreiseverkehr (Gästeankünfte: +8,2 %; Übernachtungen: +6,1 %).

Die höchsten Zuwächse gegenüber dem Vorjahreszeitraum verzeichneten im ersten Dreivierteljahr 2015 die Campingplätze (Gästeankünfte: +14,3 %; Übernachtungen: +8,0 %). Abgesehen von den Erholungs-, Ferien- und Schulungsheimen (Gästeankünfte: -0,1 %; Übernachtungen: ±0,0 %) meldeten alle Betriebsarten gestiegene Gäste- und Übernachtungszahlen.

Die Zahl der Gästeankünfte und Übernachtungen nahm in den ersten neun Monaten 2015 in allen sieben bayerischen Regierungsbezirken deutlich zu. Die höchsten Zuwächse erzielte hierbei Schwaben (Gästeankünfte: +8,0 %; Übernachtungen: +5,0 %).

Im September 2015 stieg die Zahl der Gästeankünfte der gut 12 200 geöffneten Beherbergungsbetriebe in Bayern gegenüber dem Vor-



jahresmonat um 5,2 % auf über 3,4 Millionen und die Zahl der Übernachtungen um 3,5 % auf knapp 9,0 Millionen.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Tourismus in Bayern im September 2015“ (Bestellnummer: G41003 201509, Preis der Druckausgabe: 17,60 €).*

¹ Geöffnete Beherbergungsstätten mit zehn oder mehr Gästebetten, einschließlich geöffnete Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen.

Tab. **Bayerns Fremdenverkehr im September und im Jahr 2015**
Vorläufige Ergebnisse

Betriebsart —— Herkunft —— Gebiet	September				Januar bis September			
	Gästeankünfte		Gästeübernachtungen		Gästeankünfte		Gästeübernachtungen	
	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in Prozent
Hotels	1 703 527	5,8	3 646 365	5,4	13 089 464	7,3	27 445 256	5,3
Hotels garnis	566 805	3,1	1 363 098	2,4	4 345 036	3,2	10 010 517	1,4
Gasthöfe	392 478	2,5	837 246	1,6	2 880 843	3,3	5 965 015	1,7
Pensionen	156 936	1,7	499 766	1,5	1 169 394	1,0	3 494 250	0,2
Hotellerie zusammen	2 819 746	4,6	6 346 475	3,9	21 484 737	5,5	46 915 038	3,6
Jugendherbergen und Hütten	118 919	3,6	238 639	1,6	885 120	4,8	1 967 237	4,3
Erholungs-, Ferien-, Schulungsheime ...	134 916	- 2,3	413 370	- 1,3	1 163 886	- 0,1	3 608 754	0,0
Ferienzentren, -häuser, -wohnungen	125 496	10,6	765 890	2,0	1 045 221	9,5	5 920 873	2,8
Campingplätze	171 638	19,7	542 243	11,1	1 509 710	14,3	4 616 250	8,0
Vorsorge- und Reha-Kliniken	42 845	8,8	672 335	- 0,2	345 964	3,9	5 941 012	3,5
Insgesamt	3 413 560	5,2	8 978 952	3,5	26 434 638	5,8	68 969 164	3,6
davon aus dem								
Inland	2 533 764	3,6	7 179 754	1,9	19 715 921	5,1	55 186 449	3,0
Ausland	879 796	10,0	1 799 198	10,4	6 718 717	8,2	13 782 715	6,1
davon								
Oberbayern	1 564 450	4,4	3 807 135	3,8	12 109 539	5,9	29 140 231	4,1
dar. München	653 888	5,0	1 350 978	6,3	5 197 170	6,3	10 586 863	5,4
Niederbayern	299 609	6,2	1 220 590	1,8	2 299 609	3,0	9 127 707	0,8
Oberpfalz	188 086	4,2	482 651	1,7	1 495 846	5,0	3 828 941	2,5
Oberfranken	197 663	8,2	474 966	3,5	1 491 334	6,0	3 668 717	2,4
Mittelfranken	365 766	1,7	730 709	2,8	2 931 894	5,1	5 903 245	3,9
dar. Nürnberg	153 903	3,7	275 091	4,7	1 222 671	8,1	2 193 345	6,2
Unterfranken	291 281	4,5	711 978	3,4	2 171 642	6,4	5 449 875	4,2
Schwaben	506 705	9,3	1 550 923	5,3	3 934 774	8,0	11 850 448	5,0



Verkehr

In Bayern 2015 um 8,7% weniger Verunglückte im Straßenverkehr

Im September 2015 stieg die Zahl der Straßenverkehrsunfälle um 4,3%. Nach vorläufigen Ergebnis-

sen registrierte die Polizei 31 701 Unfälle (September 2014: 30 391). Bei diesen Unfällen kamen in

4 290 Fällen Personen zu Schaden – gegenüber September 2014 ein Rückgang um 9,2%.

Tab. **Straßenverkehrsunfälle und Verunglückte in Bayern im September 2015**
Vorläufige Ergebnisse

Unfälle —— Verunglückte	September		Veränderung		Januar bis September		Veränderung	
	2015	2014 ¹			2015	2014 ¹		
	Anzahl		%		Anzahl		%	
Straßenverkehrsunfälle insgesamt	31 701	30 391	1 310	4,3	284 473	271 545	12 928	4,8
dav. Unfälle mit Personenschaden	4 290	4 723	- 433	- 9,2	40 074	40 116	- 42	- 0,1
Unfälle mit nur Sachschaden	27 411	25 668	1 743	6,8	244 399	231 429	12 970	5,6
dav. schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden im engeren Sinne	736	817	- 81	- 9,9	7 274	7 024	250	3,6
sonstige Sachschadensunfälle unter dem Einfluss berauschender Mittel	108	160	- 52	- 32,5	1 330	1 304	26	2,0
übrige Sachschadensunfälle	26 567	24 691	1 876	7,6	235 795	223 101	12 694	5,7
Verunglückte insgesamt	5 714	6 256	- 542	- 8,7	53 134	53 321	- 187	- 0,4
dav. Getötete	46	64	- 18	- 28,1	464	472	- 8	- 1,7
Verletzte	5 668	6 192	- 524	- 8,5	52 670	52 849	- 179	- 0,3
dav. Schwerverletzte	900	1 124	- 224	- 19,9	8 970	9 157	- 187	- 2,0
Leichtverletzte	4 768	5 068	- 300	- 5,9	43 700	43 692	8	0,0

1 Endgültige Ergebnisse.

Die Zahl der Verunglückten betrug im September 2015 insgesamt 5 714 Verkehrsteilnehmer und damit 8,7% weniger als im Vorjahresmonat. Es ereigneten sich 46 Todesfälle (- 28,1 %), 900 Personen wurden schwer (- 19,9 %) und

4 768 leicht verletzt (-5,9%). Im Zeitraum Januar bis September 2015 ereigneten sich 284 473 Unfälle und damit 4,8% mehr als im Vorjahreszeitraum. Die Anzahl der Verunglückten hingegen sank im Vergleichszeitraum um 0,4%.

Hinweis

Regionalisierte Zahlen für die Jahre 2015 und 2014 bis auf Landkreisebene finden Sie unter: www.statistik.bayern.de/presse/archiv/2015/329_2015.php

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Straßenverkehrsunfälle in Bayern im September 2015“ (Bestellnummer: H1101C 201509, nur als Datei).*



Einkommen und Verbrauch

Oberbayern und Schwaben hatten 2013 das höchste Verfügbare Einkommen je Einwohner

Das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte war im Jahr 2013 im Regierungsbezirk Oberbayern mit 24 538 Euro je Einwohner am höchsten. Es folgen Schwaben mit 22 237 Euro und Mittelfranken mit 22 148 Euro. Schlusslicht war die Oberpfalz mit 20 480 Euro. Bayernweit lag das Verfügbare Einkommen je Einwohner bei 22 586 Euro.

Auf der Ebene der Kreise war das Verfügbare Einkommen je Einwohner

Tab. Änderung des Verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte zu jeweiligen Preisen 2013 gegenüber 2003 sowie Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner im Jahr 2013 in den bayerischen Regierungsbezirken

Regierungsbezirk	Verfügbares Einkommen	Verfügbares Einkommen je Einwohner 2013
	Änderung 2013 gegenüber 2003 in Prozent	€
Oberbayern	24,9	24 538
Niederbayern	27,1	20 483
Oberpfalz	23,7	20 480
Oberfranken	19,7	21 538
Mittelfranken	20,8	22 148
Unterfranken	21,4	21 453
Schwaben	25,2	22 237
Bayern	23,7	22 586

Tab. Die zehn kreisfreien Städte und Landkreise mit der höchsten und der geringsten Zunahme des Verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte zu jeweiligen Preisen von 2003 bis 2013

Kreisfreie Stadt/Landkreis	Zunahme in Prozent	Kreisfreie Stadt/Landkreis	Zunahme in Prozent
Günzburg, Landkreis	35,7	Fürth, Kreisfreie Stadt	15,6
Landshut, Landkreis	35,6	Bamberg, Kreisfreie Stadt	15,1
Erding, Landkreis	34,6	Neustadt a. d. Waldnaab, Landkreis	15,0
Eichstätt, Landkreis	33,3	Kulmbach, Landkreis	14,9
Bamberg, Landkreis	32,9	Schweinfurt, Kreisfreie Stadt	12,1
Straubing-Bogen, Landkreis	32,2	Ansbach, Kreisfreie Stadt	10,2
Ansbach, Landkreis	31,7	Weiden i. d. OPF., Kreisfreie Stadt	9,3
Ostallgäu, Landkreis	30,9	Hof, Kreisfreie Stadt	8,3
Pfaffenhofen a. d. Ilm, Landkreis	30,5	Passau, Kreisfreie Stadt	7,4
Unterallgäu, Landkreis	30,3	Hof, Landkreis	4,4

Tab. Die zehn kreisfreien Städte und Landkreise mit dem höchsten und dem geringsten Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner im Jahr 2013

Kreisfreie Stadt/Landkreis	€	Kreisfreie Stadt/Landkreis	€
Starnberg, Landkreis	34 090	Cham, Landkreis	19 752
München, Landkreis	29 236	Schweinfurt, Kreisfreie Stadt	19 734
Miesbach, Landkreis	26 601	Amberg-Weizsach, Landkreis	19 681
München, Kreisfreie Stadt	25 529	Neustadt a.d. Waldnaab, Landkreis	19 515
Ebersberg, Landkreis	25 149	Passau, Landkreis	19 499
Bad Tölz-Wolfratshausen, Landkreis	24 927	Hof, Kreisfreie Stadt	19 294
Nürnberg-Land, Landkreis	24 544	Passau, Kreisfreie Stadt	19 265
Fürstentfeldbruck, Landkreis	24 141	Regen, Landkreis	18 967
Memmingen, Kreisfreie Stadt	24 097	Augsburg, Kreisfreie Stadt	18 584
Erlangen-Höchststadt, Landkreis	23 983	Freyung-Grafenau, Landkreis	18 381

Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL).

ner in den Landkreisen Starnberg (34 090 Euro), München (29 236 Euro), Miesbach (26 601 Euro) sowie der Landeshauptstadt München (25 529 Euro) am höchsten. Die Kreise mit den niedrigsten Einkommen waren der Landkreis Freyung-Grafenau (18 381 Euro), die Stadt Augsburg (18 584 Euro) sowie der Landkreis Regen (18 967 Euro).

Im Jahrzehnt von 2003 bis 2013 nahm das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte am stärksten im Regierungsbezirk Niederbayern mit 27,1 % zu. Dahinter folgen Schwaben mit 25,2 % sowie Oberbayern mit 24,9 %. Am ge-

ringsten fielen die Zuwächse mit 19,7 % in Oberfranken aus. Bayern insgesamt kam auf 23,7 %.

Auf Kreisebene stiegen die Einkommen am stärksten in den Landkreisen Günzburg (35,7 %), Landshut (35,6 %), Erding (34,6 %) und Eichstätt (33,3 %). Die geringsten Zunahmen gab es im Landkreis Hof (4,4 %) und in den kreisfreien Städten Passau (7,4 %), Hof (8,3 %) sowie Weiden i. d. Opf. (9,3 %). Diese Zuwächse sind alle in jeweiligen Preisen gemessen, d. h. ohne Preisbereinigung. Für Aussagen zur Entwicklung der regionalen Kaufkraftentwicklung müssten die Einkommensände-

rungen den Änderungen der regionalen Kaufkraft gegenübergestellt werden. Regionale Inflationsraten liegen jedoch nicht vor.

Bei den hier vorgelegten Zahlen handelt es sich erstmals um Berechnungen des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte auf Kreisebene nach dem neuen Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 2010.

Ausführliche Ergebnisse und weitere Informationen zur Revision in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen enthält der Statistische Bericht „Verfügbares Einkommen und Primäreinkommen der privaten Haushalte in den kreisfreien Städten und Landkreisen, Regierungsbezirken sowie Regionen Bayerns 2000 bis 2013“ (Bestellnummer: P1400C 201300, nur als Datei).*



Bauen, Wohnen, Umwelt, Energie

44 101 Wohnungsbaugenehmigungen in Bayern von Januar bis September 2015

In den ersten neun Monaten 2015 meldeten die bayerischen Bauaufsichtsbehörden Baugenehmigungen (einschließlich Genehmigungsfreistellungen) für insgesamt 44 101 Wohnungen. Beim Bayerischen Landesamt für Statistik gingen damit zur monatlichen Baugenehmigungsstatistik 512 bzw. 1,2 % mehr Wohnungsbaugenehmigungen ein als von Januar bis September 2014. Davon sind 18 532 (+2,4 %) Wohnungen in neuen Ein- oder Zweifamilienhäusern (Eigenheimbereich) geplant und 18 951 (-6,5 %) Wohnungen in neuen Mehrfamilienhäusern (Geschosswohnungsbau; einschließlich Wohnheime). Die anderen 6 618 Wohnungen sollen in neuen Nichtwohngebäuden bzw. durch Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden realisiert werden. Bei monatlicher Betrachtungsweise ist festzustellen, dass das Genehmigungsvolumen im Jahr 2015 bei fünf von neun Mo-

naten unter Vorjahresniveau liegt, so auch im aktuellen Berichtsmonat September 2015 mit insgesamt 4 369 Freigaben gegenüber 5 214 Freigaben im September 2014, was einem Rückgang von 16,2 % entspricht.

Zum positiven Gesamtergebnis Januar bis September 2015 trugen außer Oberbayern (16 723 Wohnungsbaugenehmigungen; -8,5 %) und Unterfranken (3 222 Wohnungsbaugenehmigungen; -14,3 %) alle Regierungsbezirke bei. Den relativ stärksten Genehmigungszuwachs verzeichnete die Oberpfalz (+18,8 %), gefolgt von Niederbayern (+13,5 %). Weiter nach Kreisen differenziert, zeigt sich, dass die Wohnungsbaunachfrage in den kreisfreien Städten gegenüber dem Vorjahresergebnis insgesamt um 9,6 % zurückgegangen ist, darunter in den acht Großstädten zusammen sogar um 15,4 %, während diese in

den Landkreisen insgesamt um 7,0 % zugenommen hat. Die meisten Wohnungsbaufreigaben unter den kreisfreien Städten zählten die Landeshauptstadt München (4 685; -26,2 % im Vorjahresvergleich) sowie die Städte Nürnberg (1 653; +11,5 %), Augsburg (1 073; -10,1 %) und Regensburg (939; +41,0 %), während sich unter den Landkreisen entsprechend die Landkreise München (1 066; +1,0 %), Rosenheim (1 059; +6,3 %), Augsburg (880; +26,1 %) und Neu-Ulm (857; +35,2 %) hervorhoben. Die wenigsten Wohnungsbaugenehmigungen wurden dagegen im aktuellen Berichtszeitraum für die Stadt Schweinfurt (45; -56,3 %) und den Landkreis Wunsiedel i. Fichtelgebirge (46; -48,9 %) gemeldet.

Ausführliche Ergebnisse zum aktuellen Monatsabschluss enthält der Statistische Bericht „Baugenehmigungen in Bayern im September 2015“ (Bestellnummer: F21013 201509, Preis der Druckausgabe: 8,40 €).*

Tab. Wohnungsbaugenehmigungen in Bayern von Januar bis September 2014 und 2015

Bezeichnung	Wohnungsbaugenehmigungen ¹			
	Januar bis September 2014	Januar bis September 2015	Veränderung 2015 gegenüber 2014	
	Anzahl			%
Nach Gebäudearten				
Wohnungen in Wohngebäuden insgesamt	42 614	43 192	578	1,4
davon				
in neuen Wohngebäuden zusammen	38 365	37 483	- 882	- 2,3
davon				
in Wohngebäuden mit 1 Wohnung	14 566	15 296	730	5,0
in Wohngebäuden mit 2 Wohnungen	3 526	3 236	- 290	- 8,2
in Wohngebäuden mit 3 oder mehr Wohnungen	17 742	17 128	- 614	- 3,5
in Wohnheimen	2 531	1 823	- 708	- 28,0
durch Baumaßnahmen				
an bestehenden Wohngebäuden	4 249	5 709	1 460	34,4
Wohnungen in Nichtwohngebäuden insgesamt	975	909	- 66	- 6,8
davon				
in neuen Nichtwohngebäuden	760	900	140	18,4
durch Baumaßnahmen				
an bestehenden Nichtwohngebäuden	215	9	- 206	X
Insgesamt	43 589	44 101	512	1,2
Nach Regierungsbezirken				
Oberbayern	18 267	16 723	- 1 544	- 8,5
Niederbayern	4 144	4 703	559	13,5
Oberpfalz	3 513	4 174	661	18,8
Oberfranken	2 314	2 382	68	2,9
Mittelfranken	5 264	5 898	634	12,0
Unterfranken	3 760	3 222	- 538	- 14,3
Schwaben	6 327	6 999	672	10,6
Bayern	43 589	44 101	512	1,2
Kreisfreie Städte	15 249	13 779	- 1 470	- 9,6
darunter Großstädte ²	12 244	10 363	- 1 881	- 15,4
Landkreise	28 340	30 322	1 982	7,0

1 Einschließlich Genehmigungsfreistellungen.

2 München, Nürnberg, Augsburg, Regensburg, Ingolstadt, Würzburg, Fürth, Erlangen.

Erneuerbare Energien steigerten 2014 erneut Anteil an bayerischer Stromerzeugung

Im Berichtsjahr 2014 wurden nach vorläufigen Ergebnissen in Bayern insgesamt 88 289 GWh Strom erzeugt und damit 2,8% weniger als im Jahr 2013. Der Rückgang ist insbesondere auf die verminderte Stromproduktion aus Erdgas und Steinkohle zurückzuführen. Aus Erdgas wurden in der Berichtsperiode 7 844 GWh Strom erzeugt, 12,7% weniger als noch im Vorjahr. Während Erdgas im bayerischen Stromerzeugungsmix 2013 einen Anteil von 9,9% erreichte, waren es im Jahr 2014 nur noch 8,9%.

Die Stromerzeugung aus Steinkohle sank binnen Jahresfrist um 12,2% auf 4 177 GWh. Dies entsprach einem Anteil von 4,7% am bayerischen Strommix. Die Stromerzeugung aus Kernenergie blieb mit 42 418 GWh etwas unter Vorjahresniveau (- 1,2%). Braunkohlen kamen im bayerischen Kraftwerkspark nicht zum Einsatz. Deutschlandweit ist die Braunkohle allerdings der wichtigste Energieträger bei der Stromerzeugung.

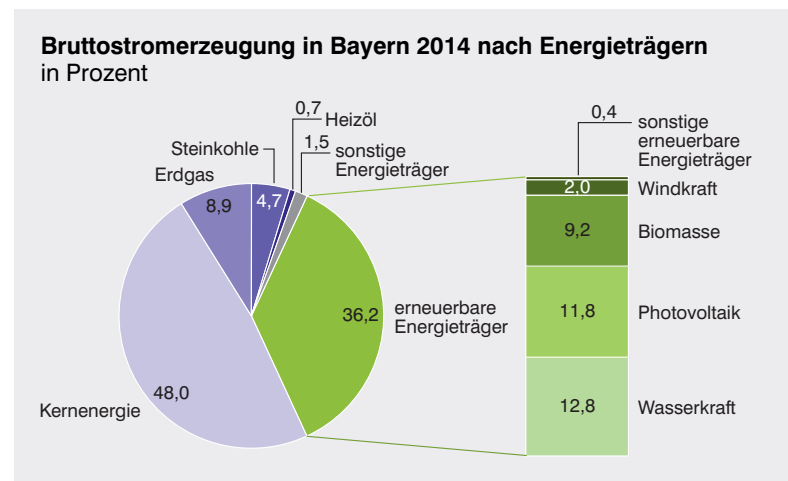
Die Stromerzeugung aus regenerativen Energien konnte auch 2014 weiter zulegen (+0,9%). Sie erreichte mit 31 930 GWh einen Anteil von 36,2% an der Gesamtstromerzeugung.

Wichtigste regenerative Energiequelle war auch im aktuellen Berichtszeitraum die in Bayern traditionell starke Wasserkraft* (11 260 GWh), wenngleich hier

* Laufwasser, Speicherwasser und Pumpspeicher mit natürlichem Zufluss.

witterungsbedingt ein deutlicher Rückgang gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen war (- 14,3%). Zuwächse bei der Stromerzeugung aus anderen erneuerbaren Energien konnten dies allerdings mehr als kompensieren. Hierzu trug allen voran die Photovoltaik (+ 1 339 GWh) bei, gefolgt von der Windkraft (+ 456 GWh) und der Biomasse (+ 323 GWh). Die Stromerzeugung aus Photovoltaik übertraf mit 10 382 GWh bzw. 11,8% der bayerischen Stromerzeugung erneut jene aus Erdgas.

Damit leistet sie nach Kernenergie und Wasserkraft den drittgrößten Beitrag zur bayerischen Stromerzeugung. Die Stromerzeugung aus Windkraft, bei der Bayern geo- und topographische Nachteile im Ver-



gleich zum Bund besitzt, erreichte eine Steigerung von 33,8%, blieb aber in absoluten Werten (1 803 GWh) von eher untergeordneter Bedeutung. Die Stromerzeugung aus Biomasse, zu der feste

und flüssige biogene Stoffe, Biogas, Klärschlamm und biogene Abfälle gerechnet werden, konnte um 4,2% auf 8 105 GWh erhöht werden.

* Alle Statistischen Berichte (meist PDF- und Excel-Format) und ausgewählte Publikationen (Informationelle Grundversorgung) sind zum kostenlosen Download verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen. Soweit diese Veröffentlichungen nur als Datei angeboten werden, ist auf Anfrage ein kostenpflichtiger Druck möglich.
Bestellmöglichkeit für alle Veröffentlichungen: Siehe Umschlagseiten 2 und 3.

Wechsel an der Spitze des Statistischen Bundesamtes



Präsident Dieter Sarreither

Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière hat am 2. Oktober 2015 in Wiesbaden Dieter Sarreither zum neuen Präsidenten des Statistischen Bundesamtes (Destatis) und zugleich zum Bundeswahlleiter ernannt. Sein Vorgänger Roderich Egeler wurde aus beiden Ämtern in den Ruhestand verabschiedet.

Zum neuen Präsidenten des Statistischen Bundesamtes gewandt, betonte Minister de Maizière: „Dieter Sarreithers Amtszeit wird unter anderem bestimmt sein durch die grundlegende Überarbeitung der Energiestatistik, die Neugestaltung der Haushaltsstatistiken und die Vorbereitung der nächsten EU-weiten Volkszählungsrunde 2020/2021.“ In seinem neuen Amt als Bundeswahlleiter stehe die Wahlkreisneueinteilung für die Bundestagswahl 2017 vor der Tür.

Diplom-Mathematiker Dieter Sarreither trat 1982 als Referent für Softwareentwicklung in das Statistische Bundesamt ein. Seit 2000 leitete er die Abteilung für Informationstechnik und mathematisch-statistische Methoden. Dort setzte er sich für die Modernisierung der statistischen Prozesse unter dem Stichwort „eStatistik“ ein. Seit 2011 war er Vizepräsident des Statistischen Bundesamtes.

Zu seinem Amtsantritt bezeichnete Sarreither Globalisierung und Digitalisierung als zukünftige Herausforderungen an die amtliche Statistik. Als wichtige Aufgabenfelder nannte er beispielhaft die Entwicklung von Indikatoren zu den global gültigen Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs) sowie die Analyse großer Datenmengen (Big Data).

Unter Roderich Egeler wurde der registergestützte Zensus 2011 durchgeführt. Als Bundeswahlleiter organisierte er jeweils zwei Europa- und Bundestagswahlen. Weitere Schwerpunkte in Egelers siebenjähriger Amtszeit waren die Bürokratiekostenmessung und die Initiative zur Novellierung des Bundesstatistikgesetzes.

Quelle: Pressemitteilung des Statistischen Bundesamts vom 2. Oktober 2015 – 369/15.
Fotos: Statistisches Bundesamt



Statistisches Bundesamt in Wiesbaden.

Gastbeitrag:*

Adipositas bei Einschulungskindern in Bayern: Ein Vergleich von drei Referenzsystemen und den sich daraus ergebenden Rangreihen

Rebekka Schulz MPH, Dr. Joseph Kuhn, Thomas Schneider, Dr. Uta Nennstiel-Ratzel

Adipositas, das heißt starkes Übergewicht oder Fettleibigkeit, ist ein wichtiger Risikofaktor für viele Krankheiten, beispielsweise Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes oder Muskel-Skelett-Erkrankungen, in deren Folge auch die Sterblichkeit erhöht ist. Die Gesamtsterblichkeit ist nach Lenz et al. (2009) bei Adipositas um ca. 20 % erhöht, bei hochgradiger Adipositas sogar um mehr als 200 %. Auch bereits bei Kindern und Jugendlichen kann Adipositas mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen verbunden sein, zum Beispiel mit psychischen Befindlichkeitsstörungen, Stoffwechselstörungen oder Gelenkproblemen (siehe z.B. Wabitsch et al. 2013).

Bei den Einschulungskindern in Deutschland stagnieren die Adipositasquoten nach einem Anstieg in den 1990er-Jahren mittlerweile, in Bayern ist die Adipositas im Trend der letzten Jahre sogar rückläufig (LGL 2012). Aber wie viele Kinder genau als adipös definiert werden, hängt davon ab, nach welchem Referenzsystem der Body-Mass-Index (BMI) der Kinder kategorisiert wurde. Das jeweils verwendete Referenzsystem hat darüber hinaus auch einen Einfluss auf die Rangreihe, die sich beispielsweise aus den bayerischen kreisfreien Städten und Landkreisen anhand der Adipositas-Häufigkeit bilden lässt. Die vorliegende Arbeit untersucht diesen methodischen Einfluss auf die Rangreihen der kreisfreien Städte und Landkreise in Bayern und zieht aus den Ergebnissen Schlussfolgerungen für die Validität von Adipositasquoten und die Anwendungsempfehlungen für die Referenzsysteme. Sie beruht auf einem Vortrag bei der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (Schulz et al. 2014) und schließt an andere Arbeiten des Bayerischen Landesamts für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit zu methodischen Einflüssen auf regionale Rangreihen an (Rauschert et al. 2014, Söhl et al. 2014).

Adipositas-Definition: Referenzsysteme zur Kategorisierung des BMI

Zur Bestimmung von Adipositas wird im Allgemeinen der BMI als Quotient aus Körpergewicht und dem Quadrat der Körpergröße (kg/m^2) verwendet, da diese Werte, anders als zum Beispiel die Waist-to-Height-Ratio (WHtR) oder die Waist-to-Hip-Ratio (WHR), relativ einfach zu messen sind. Auch die Arbeitsgemeinschaft „Adipositas im Kindes- und Jugendalter“ (AGA) sieht die Orientierung am BMI als aussagekräftig an (Wabitsch et al. 2014). Die Welt-

gesundheitsorganisation definiert Adipositas bei Erwachsenen bei einem BMI von $\geq 30 \text{ kg}/\text{m}^2$ (WHO 2015). Bei Kindern ist dieser feste Grenzwert für Adipositas jedoch nicht anwendbar, denn bei ihnen ver-

* Der vorliegende Gastbeitrag wurde freundlicherweise vom Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit zur Verfügung gestellt. Das Landesamt für Statistik dankt dem Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit für die Beteiligung an diesem Themenheft.

ändert sich im Verlauf des Wachstums das Verhältnis von Körpergröße und Körpergewicht (Neuhauser et al. 2013). Adipositas wird daher bei Kindern in Abhängigkeit von Alter und Geschlecht mithilfe eines Referenzsystems für den BMI definiert, das heißt mit den Perzentilen einer Eichstichprobe.

Ein solches Referenzsystem wird auf der Basis von BMI-Daten von Kindern und Jugendlichen mittels eines komplexen statistischen Verfahrens (LMS-Methode) getrennt nach Geschlecht als Perzentilkurven mit kontinuierlichem Altersverlauf berechnet (vgl. hierzu exemplarisch Neuhauser et al. 2013). Tabellarisch werden die Perzentilkurven in Halbjahresschritten abgebildet. Adipositas liegt dann vor, wenn der BMI eines Kindes entsprechend seinem Geschlecht und Alter oberhalb der 97. Perzentile der Referenzpopulation liegt, das heißt 3 % der Kinder in den Daten in der Referenzpopulation werden als adipös definiert.

Generell ist die Güte der bei der Berechnung eines Referenzsystems verwendeten Daten von großer Bedeutung. Die Datengrundlage sollte möglichst repräsentativ für die Bevölkerung sein, auf die das Referenzsystem angewandt wird, um beispielsweise den BMI eines bayerischen Kindes mithilfe des Referenzsystems im Vergleich zur deutschen Bevölkerung beurteilen zu können. Das bedeutet, ein Referenzsystem für die Beurteilung des BMI bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland sollte auf einer Stichprobe beruhen, deren Größe ausreichend ist, um Repräsentativität für die deutschen Regionen und für beide Geschlechter zu gewährleisten, alle Altersgruppen sollten ausreichend belegt sein, neben deutschen Kindern sollten auch Kinder mit Migrationshintergrund enthalten sein und die Kinder sollten aus allen Sozialstatusgruppen kommen, da es speziell bei Adipositas einen deutlich ausgeprägten Sozialgradienten gibt (Neuhauser et al. 2013, Lampert et al. 2002, Kurth et al. 2007). Die Körpergröße und das Körpergewicht als Grundlage für die BMI-Berechnung sollten zudem mittels einheitlicher, standardisierter Messung erhoben werden.

In Deutschland wird für die Kategorisierung des BMI bei Kindern das Referenzsystem nach Kromeyer-Hauschild et al. (2001) unter anderem von

der AGA (Wabitsch et al. 2014) empfohlen. Für dieses Referenzsystem wurden die Daten von 17 Studien aus verschiedenen deutschen Regionen gepoolt ($N=34.422$), die in den Jahren 1985 bis 1999 bei bis 18-Jährigen erhoben wurden. Aufgrund der gepoolten Datenquellen konnten Körpergröße und Körpergewicht jedoch nicht gleichermaßen standardisiert über alle Studien hinweg gemessen werden, zudem enthält eine dieser Studien Befragungsdaten. Gemessene und erfragte Daten zu Körpergewicht und -größe weichen erheblich voneinander ab.

Für einen Vergleich von deutschen mit internationalen Daten kann das Referenzsystem nach Cole et al. (2000) verwendet werden. Hier wurden Daten mit qualitätskontrollierten Messungen von bis 25-Jährigen aus den Jahren 1963 bis 1993 aus sechs Datensätzen der Länder Brasilien, Großbritannien, Hong Kong, Niederlande, USA und Singapur gepoolt ($N=197.727$).

Seit 2010 steht zusätzlich das Referenzsystem aus den Daten der Basiserhebung des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS) des Robert Koch-Instituts zur Verfügung (Neuhauser et al. 2013). Die Daten wurden bei einer repräsentativen Stichprobe deutscher Kinder und Kinder mit Migrationshintergrund im Alter von 4 Monaten bis 17,5 Jahren in Deutschland in den Jahren 2003 bis 2006 mittels standardisierter Messungen erhoben ($N=17.641$). Dieses Referenzsystem wird jedoch von den Autor/innen bisher nicht zur Anwendung empfohlen (Kurth et al. 2010): Die KiGGS-Daten wurden nach dem säkularen Anstieg der Adipositas in den 1980er- und 1990er-Jahren erhoben, sodass mit diesen Daten schon eine übergewichtige Population als Referenz zugrunde gelegt und die Häufigkeit der Adipositas bei den Kindern heute somit unterschätzt würde. Es gibt vereinzelte Studien zum Vergleich des Referenzsystems nach KiGGS mit anderen Referenzsystemen (vgl. Flechtner-Mors et al. 2015), allerdings liegt bisher keine Untersuchung der Auswirkungen der Referenzsysteme auf kleinräumige Regionalvergleiche vor.

Daten und Methoden

Für die Anwendung der drei Referenzsysteme auf die Daten der Schuleingangsuntersuchung in Bayern wurden die erstuntersuchten Kinder der Schul-

eingangsuntersuchung zum Schuljahr 2009/10 nach den Cut-Off-Points für Adipositas kategorisiert, vorausgesetzt, dass alle Angaben für die korrekte BMI-Kategorisierung vorhanden waren.¹ Die Kinder wurden hierbei den Halbjahres-Altersgruppen so zugeordnet, dass der tabellierte Wert der Mittelpunkt der Altersgruppe ist (Schaffrath Rosario et al. 2009), das heißt der Altersgruppe „5 Jahre“ in der Tabelle wurden alle Kinder zugewiesen, die 4,75 bis 5,25 Jahre alt waren.

Die Kinder in der Analyse (n=114 081) waren zum Zeitpunkt der BMI-Erhebung im Durchschnitt 5,5 Jahre alt (Minimum: 4,2; Maximum: 9,3), 51,4 % waren männlich, 48,6 % weiblich; 75,6 % hatten keinen Migrationshintergrund, 8,5 % einen einseitigen und 15,9 % einen beidseitigen Migrationshintergrund.²

Adipositas bei Einschulungskindern in Bayern

In Bayern werden nach dem Referenzsystem nach KiGGS 3,5 % der Kinder als adipös kategorisiert, nach Kromeyer-Hauschild et al. 3,2 % und nach Cole et al. knapp 3 % (vgl. Tabelle). Das heißt in der Altersgruppe der Einschulungskinder führt das Referenzsystem nach KiGGS nicht dazu, dass die Häufigkeit der Adipositas gegenüber den älteren Referenzsystemen aus der Zeit vor dem säkularen Anstieg der Adipositas ungewöhnlich niedrig ausfällt. Im Gegenteil, nach KiGGS werden in Bayern sogar mehr Einschulungskinder als adipös kategorisiert als nach den beiden anderen Referenzsystemen.

Betrachtet man die Einschulungskinder unterschieden nach Geschlecht, so werden nach den Referenzsystemen nach KiGGS und Kromeyer-Hauschild et al. mehr Jungen (m) als adipös kategorisiert als Mädchen (w) ($m > w$), beim Referenzsystem nach

Cole et al. ist es umgekehrt ($w > m$). Der geringe Unterschied zwischen den Geschlechtern kann also nicht gegen die Möglichkeit eines eventuellen methodischen Artefakts gesichert werden.

Unabhängig vom Referenzsystem jedoch werden Kinder mit beidseitigem Migrationshintergrund häufiger als adipös kategorisiert als Kinder mit einseitigem bzw. ohne Migrationshintergrund. Dies ist ein Befund, der bereits vielfach unabhängig vom verwendeten Maß (BMI, WHR etc.) bzw. durch ärztliche Beobachtung belegt wurde und sehr gut durch die soziale Lage und kulturelle Prägungen des Ernährungs- und Freizeitverhaltens der Kinder mit Migrationshintergrund erklärt werden kann (Kurth et al. 2007, LGL 2011).

In den 96 bayerischen kreisfreien Städten und Landkreisen berechnen sich je nach Referenzsystem zwar etwas unterschiedliche Adipositas-Häufigkeiten, großräumige Unterschiede bleiben jedoch hiervon unberührt. Das in Bayern auch bei anderen Morbiditäts-/Mortalitätsvariablen bekannte Nordost-Süd-Gefälle ist bei allen drei Referenzsystemen sichtbar (vgl. Abbildung 1). Dieses Gefälle konnte bereits vielfach durch sozioökonomische Unterschiede zwischen den Kreisen erklärt werden (vgl. z. B. Latzitis et al. 2011, Maier et al. 2012).

Im kleinräumigen Vergleich, der insbesondere für die kommunale Gesundheitsberichterstattung von Bedeutung ist, zeigen sich aber Inkonsistenzen bei den Rangfolgen der kreisfreien Städte und Landkreise, was die Adipositasquoten je nach Referenzsystem angeht (vgl. Abbildung 2). Im Einzelfall kann es hierbei auch zu größeren Rang-Unterschieden zwischen den Referenzsystemen kommen.

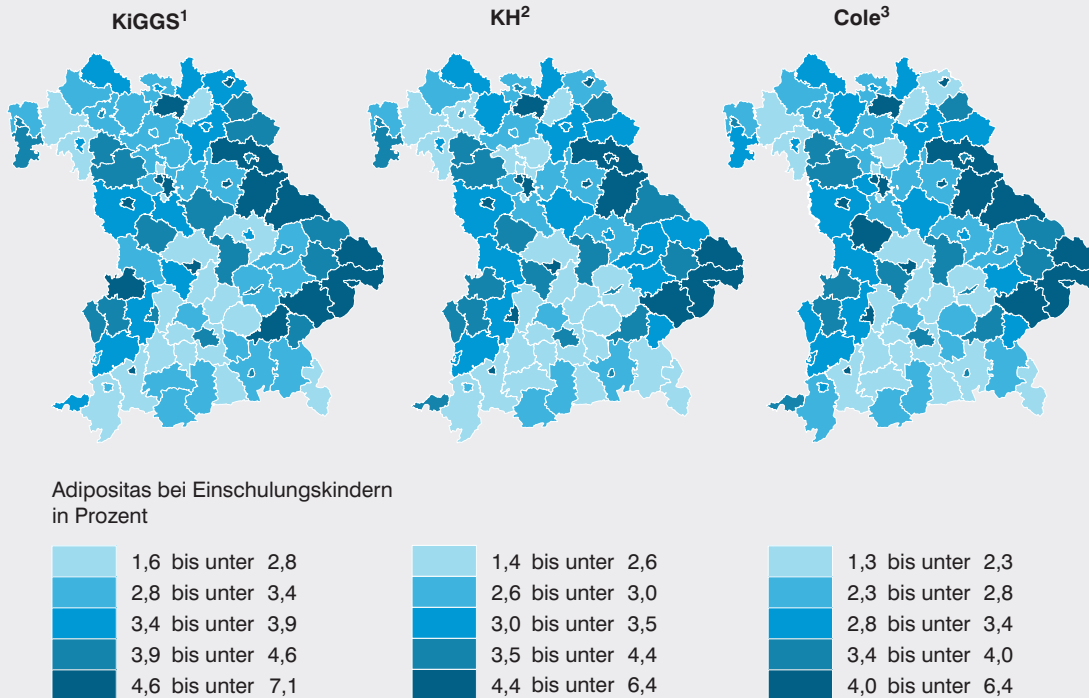
Tab. Adipositas (>P97) kategorisiert nach den Referenzsystemen nach KiGGS, Kromeyer-Hauschild et al., Cole et al., insgesamt sowie unterschieden nach Geschlecht und Migrationshintergrund

Geschlecht Migrationshintergrund	gültiges n	Adipositas gültige % (95 %-Konfidenzintervall)		
		KiGGS	Kromeyer-Hauschild et al.	Cole et al.
Insgesamt	114 081	3,54 (3,44-3,65)	3,24 (3,13-3,34)	2,98 (2,88-3,08)
Geschlecht Jungen	58 643	3,71 (3,56-3,87)	3,30 (3,16-3,45)	2,76 (2,62-2,89)
Mädchen	55 438	3,36 (3,21-3,52)	3,17 (3,02-3,31)	3,21 (3,06-3,36)
Migrationshintergrund ohne	83 459	2,75 (2,64-2,86)	2,45 (2,35-2,56)	2,25 (2,16-2,36)
einseitig	9 344	4,08 (3,69-4,50)	3,76 (3,38-4,16)	3,50 (3,14-3,89)
beidseitig	17 521	6,94 (6,57-7,33)	6,60 (6,23-6,98)	6,03 (5,68-6,39)

¹ Die Angaben zu Körpergröße, Körpergewicht und zum Datum der Messung müssen zu einem gemeinsamen Zeitpunkt aus schulärztlicher Untersuchung, Schuleingangsscreening oder der Vorsorgeuntersuchung U9 vorliegen, zusätzlich müssen gültige Angaben zum Geburtsdatum und Geschlecht vorhanden sein. Die Messung von Körpergröße und -gewicht wird in der schulärztlichen Untersuchung bzw. dem Schuleingangsscreening standardisiert nach den Vorgaben eines Manuals vorgenommen.

² In der Schuleingangsuntersuchung wird der Migrationshintergrund über die Proxy-Variable „Muttersprache der Eltern“ erfasst. Bei Kindern ohne Migrationshintergrund sprechen beide Elternteile muttersprachlich Deutsch, bei Kindern mit einseitigem Migrationshintergrund spricht ein Elternteil nicht muttersprachlich Deutsch, bei Kindern mit beidseitigem Migrationshintergrund sprechen beide Elternteile nicht muttersprachlich Deutsch.

Abb. 1

Adipositas bei Einschulungskindern in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns 2008/09
in Prozent

1 Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland.

2 Kromeyer-Hauschild et al. 2001.

3 Cole et al. 2000.

Dass sich die drei Referenzsysteme auf der Kreisebene in Bezug auf die metrischen Adipositasquoten dennoch weniger stark unterscheiden als man aufgrund der Rangreihen vermuten könnte, zeigen die Streudiagramme der Anteile der als adipös kategorisierten Kinder in den kreisfreien Städten und Landkreisen je nach Referenzsystem: Die drei Referenzsysteme korrelieren stark (Pearson's $r > 0,95$) und hoch signifikant ($p < 0,01$) miteinander (vgl. Abbildung 3). Des Weiteren ist die Sensitivität (99,2%) und Spezifität (99,7%) der Kategorisierung nach KiGGS gegenüber der Kategorisierung nach Kromeyer-Hauschild et al. sehr hoch: Insgesamt werden nur 410 Kinder von 114 081 nach KiGGS anders klassifiziert als nach Kromeyer-Hauschild et al. Es gibt kein Kind, das nach dem Referenzsystem nach Kromeyer-Hauschild et al. normal-/untergewichtig ist und nach den Referenzsystemen nach KiGGS bzw. Cole et al. als adipös kategorisiert wird.

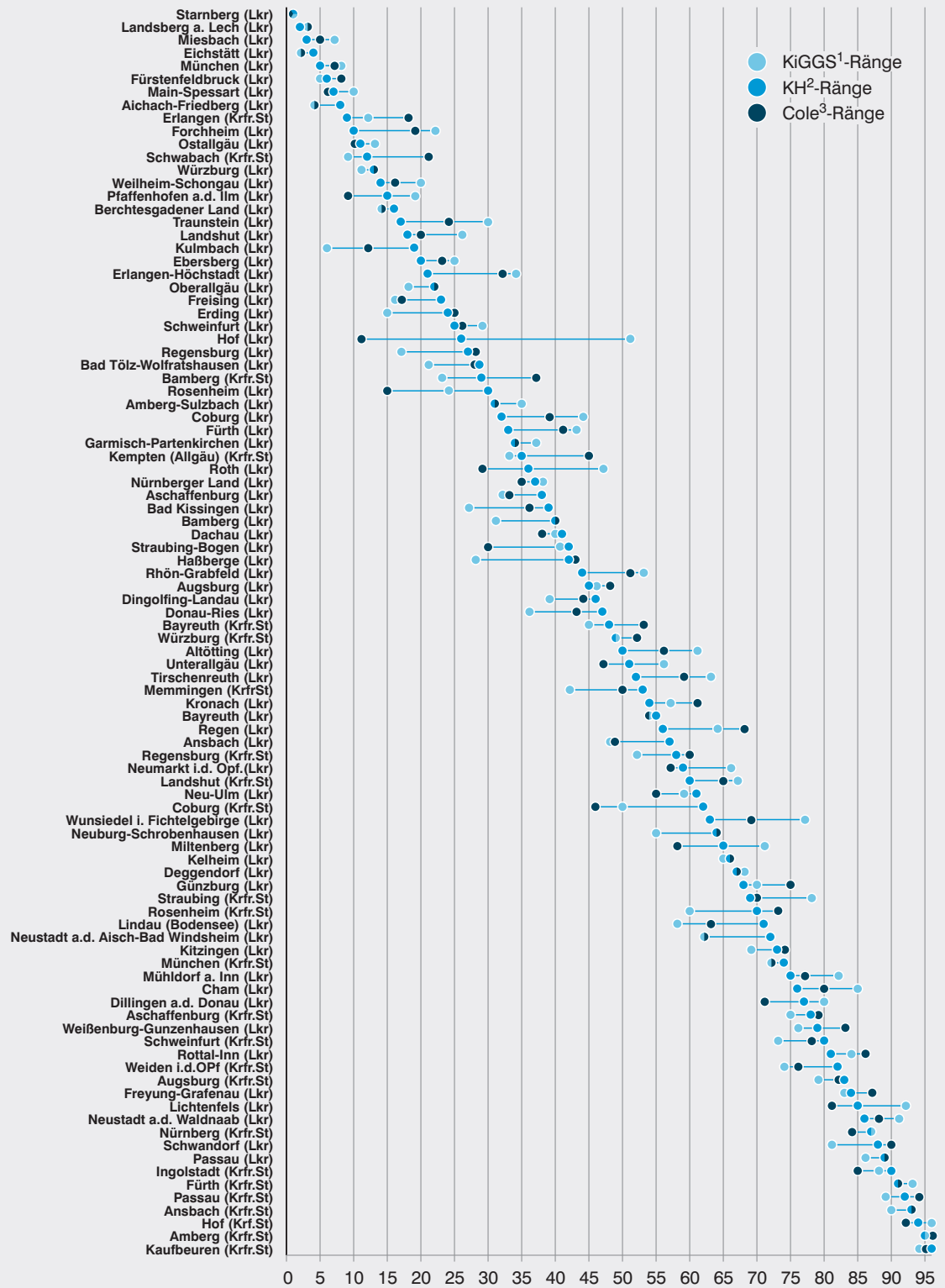
Fazit

Die Kategorisierung des BMI von Einschulungskindern in Bayern nach den drei Referenzsystemen nach KiGGS, Kromeyer-Hauschild et al. und Cole et al. zeigt, dass der Anteil der als adipös kategorisierten Kinder zwischen den Referenzsystemen differiert. mBei den Rangreihen-Unterschieden sowohl nach Geschlecht als auch kleinräumig nach kreisfreien Städten und Landkreisen zeigen sich methodische Einflüsse der jeweils zugrunde gelegten Referenzsysteme, das heißt eine konkrete Rangreihe kann durch ein methodisches Artefakt bedingt sein.

Bei der Betrachtung der Kinder nach Migrationshintergrund treten keine Rangreihen-Unterschiede zwischen den drei Referenzsystemen auf, die realen Unterschiede setzen sich gegen die methodischen Einflüsse durch. Zudem stützt externe Validität die Befunde. Gleiches gilt für den großräumigen Ver-

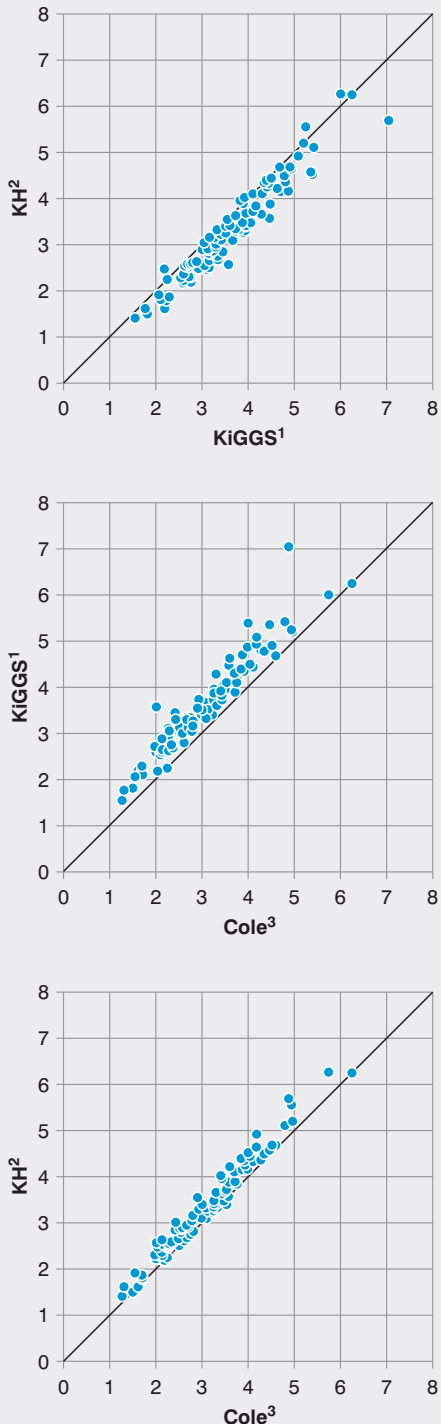
Abb. 2

Rangpositionen der kreisfreien Städte und Landkreise Bayerns 2008/09
auf Basis der Adipositas-Prozente im Vergleich der Referenzsysteme



- 1 Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland.
- 2 Kromeyer-Hauschild al. 2001.
- 3 Cole al. 2000.

Abb. 3
Kreisfreie Städte und Landkreise Bayerns 2008/09 auf Basis der Adipositas-Prozente im Vergleich der Referenzsysteme in Prozent



- 1 Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland.
 2 Kromeyer-Hauschild et al. 2001.
 3 Cole et al. 2000.

gleich der kreisfreien Städte und Landkreise, das heißt auch das Nordost-Süd-Gefälle entspricht den tatsächlichen Gegebenheiten bei der Häufigkeit der Adipositas.

Einen Goldstandard für „wahre“ Adipositasquoten gibt es jedoch nicht, daher sollten die Einflüsse des jeweils verwendeten Referenzsystems insbesondere in der kleinräumigen kommunalen Gesundheitsberichterstattung berücksichtigt werden, wenn es um ein konkretes Benchmarking zwischen kreisfreien Städten bzw. Landkreisen geht. Da das Referenzsystem nach KiGGS auf einer konsistenteren und besseren Datengrundlage als das Referenzsystem nach Kromeyer-Hauschild et al. beruht, sich diese beiden Referenzsysteme zudem weniger stark unterscheiden als angenommen und der Anteil der als adipös kategorisierten Einschulungskinder nach dem Referenzsystem nach KiGGS im Vergleich zu Kromeyer-Hauschild et al. nicht unterschätzt wird, könnte unseres Erachtens eine Anwendung des Referenzsystems nach KiGGS zumindest für die Altersgruppe der Einschulungskinder in Erwägung gezogen werden.

Literatur

- Cole, T. J. et al. (2000), Establishing a standard definition for child overweight and obesity worldwide: international survey. *BMJ* 320 (7244): S. 1240–1245.
- Flechtner-Mors, M. et al. (2015), Overweight and Obesity Based on Four Reference Systems in 18,382 Paediatric Patients with Type 1 Diabetes from Germany and Austria. *Journal of Diabetes Research* 2015, Article ID 370753, 10 pages, Download unter: <http://dx.doi.org/10.1155/2015/370753>, abgerufen am 08.10.2015.
- Kromeyer-Hauschild, K. et al. (2001), Perzentile für den Body-mass-Index für das Kindes- und Jugendalter unter Heranziehung verschiedener deutscher Stichproben. *Monatsschrift Kinderheilkunde* 149 (8): S. 807–818.
- Kurth, B.-M. et al. (2007), Die Verbreitung von Übergewicht und Adipositas bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse des bundesweiten Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS). *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheits-*

- forschung – Gesundheitsschutz 50 (5/6): S. 736–743.
- Kurth, B.-M. et al. (2010), Übergewicht und Adipositas bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Bundesgesundheitsblatt 53 (7): S. 643–652.
- Lampert, T. et al. (2002), Konzeptualisierung und Operationalisierung sozialer Ungleichheit im Kinder- und Jugendgesundheitsurvey. Das Gesundheitswesen 64 (Sonderheft 1): S. 48–S52.
- Latzitis, N. et al. (2011), Regionale Unterschiede der Lebenserwartung in Deutschland auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte und deren mögliche Determinanten. Das Gesundheitswesen, 73 (4): S. 217–228.
- Lenz, M. et al. (2009), Morbidität und Mortalität bei Übergewicht und Adipositas im Erwachsenenalter. Ärzteblatt 106 (40): S. 641–648.
- LGL (2011), Gesundheit und Migration. Bayerischer Bericht. Gesundheitsberichterstattung für Bayern 4. Hrsg.: Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. Erlangen.
- LGL (2012), Gesundheitsreport Bayern. Adipositas in Bayern – Update 2012. Hrsg.: Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. Erlangen.
- Maier, W. et al. (2012), Regionale Deprivation und Mortalität in Bayern. Entwicklung eines ‚Index Multipler Deprivation‘ auf Gemeindeebene. Das Gesundheitswesen, 74 (7): S. 416–425.
- Neuhauser, H. et al. (2013), Referenzperzentile für anthropometrische Maßzahlen und Blutdruck aus der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS). Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Hrsg.: Robert Koch-Institut. 2. erw. Aufl. Berlin: Eigenverlag: S. 32–41.
- Rauschert, S. et al. (2014), Regionalvergleiche mit altersstandardisierten Kennziffern in der kommunalen Gesundheitsberichterstattung. Prävention 37 (1): 12.15.
- Schaffrath Rosario, A. et al. (2009), Regionale Unterschiede in der Häufigkeit von Übergewicht und Adipositas bei deutschen Einschülern. Realität oder Artefakt? Bundesgesundheitsblatt 52 (6): S. 643–646.
- Schulz, R. et al. (2014), Kategorisierung von Adipositas bei Einschulungskindern nach verschiedenen Referenzsystemen: Sind Rangreihen-Unterschiede real oder statistisches Artefakt? Das Gesundheitswesen 76 (8/9): S. 591.
- Söhl, K et al. (2014), Ratenbildung bei KV-Daten mit GKV-Versicherten auf Landkreisebene – ein empirisches Schätzmodell auf der Basis des Mikrozensus. Das Gesundheitswesen 76 (8/9): S. 601.
- Wabitsch, M. et al. (2013), Medical and psychosocial implications of adolescent extreme obesity – acceptance and effects of structured care, short: Youth with Extreme Obesity Study (YES). BMC Public Health 13: S. 789.
- Wabitsch, M. et al. (2014), Konsensbasierte (S2) Leitlinie zur Diagnostik, Therapie und Prävention von Übergewicht und Adipositas im Kindes- und Jugendalter. Version 21.11.2014. Download unter: www.aga.adipositasgesellschaft.de/fileadmin/PDF/Leitlinien/AGA_S2_Leitlinie.pdf, abgerufen am 8. Oktober 2015.

Fallpauschalenbezogene Krankenhausstatistik – ausgewählte Ergebnisse für das Jahr 2013

Dipl.-Kfm. Karin Elflein

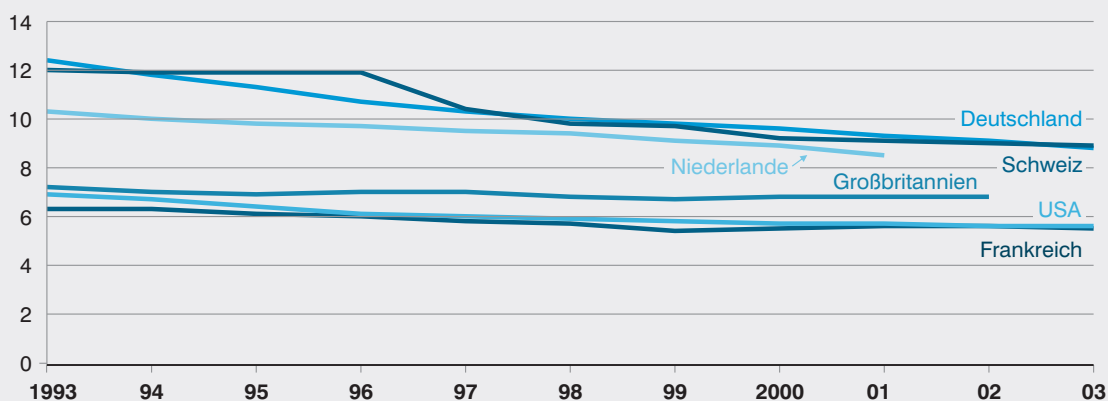
Trotz mehrerer durchgeführter Gesundheitsreformen ist der Krankenhaussektor auch weiterhin immer wieder im Blickpunkt der Politik. Der folgende Beitrag erläutert die Krankenhausvergütung und stellt ausgewählte Ergebnisse aus der fallpauschalenbezogenen Krankenhausstatistik des Jahres 2013 dar. Neben wichtigen Eckdaten werden die durchgeführten Operationen und medizinischen Prozeduren sowie die Haupt- und Nebendiagnosen nach Alter und Geschlecht auf verschiedenen Gliederungsebenen betrachtet. Auf Basis der fallpauschalenbezogenen Krankenhausstatistik wurden im Jahr 2013 in Bayern rund 2,8 Millionen Patienten aus der vollstationären Krankenhausbehandlung einschließlich Sterbe- und Stundenfälle entlassen. 53 % der Behandelten waren weiblich, 47 % männlich.

Allgemeiner Überblick zur Krankenhausvergütung

In den Jahren 1996 bis 2002 erfolgte die Vergütung stationärer Krankenhausaufenthalte ausschließlich über tagesgleiche krankenhausspezifische Pflegesätze, nur bei einem kleinen Anteil der Fälle über Fallpauschalen für bestimmte Behandlungsfälle oder Sonderentgelte für bestimmte Operationen. Rechtsgrundlage hierzu war die Bundespflegesatzverordnung (BPfIV 1995). Ein tagesgleicher Pflege-

satz vergütete die Krankenhausleistungen in Abhängigkeit von der Zahl der Pflegetage, also jener Tage, an denen ein Patient stationär im Krankenhaus behandelt wurde, unabhängig davon, wie hoch der Behandlungsaufwand für den einzelnen Patienten tatsächlich war. Ein leicht erkrankter Patient bzw. seine Krankenversicherung zahlte damit bei gleicher Behandlungsdauer genau so viel wie ein schwer kranker Patient, der auf der gleichen Fachabteilung eines Krankenhauses behandelt wurde. Der tagesgleiche

Abb. 1
Durchschnittliche Verweildauer in Krankenhäusern in Deutschland 1993 bis 2003
im internationalen Vergleich
in Tagen



Quelle: OECD Gesundheitsdaten Oktober 2005.

Pflegesatz hat darüber hinaus den Krankenhäusern einen Anreiz gegeben, die Patienten über das medizinisch notwendige Maß hinaus im Krankenhaus zu behalten. Die Verweildauern der Patienten in deutschen Krankenhäusern sind im Ergebnis deutlich länger als die in vergleichbaren Industriestaaten (vgl. Abbildung 1).

In diesem Zeitraum wurden in Deutschland die Fallpauschalen nur zur Vergütung einzelner definierter medizinischer Leistungskomplexe – beispielsweise Leisten-, Gallen-, Blinddarmoperationen – in Krankenhäusern angewendet. Eine Fallpauschale definierte sich dabei über die nach ICD-10-GM (= International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems – German Modification; ICD-Code) verschlüsselte Diagnose und die nach der Internationalen Klassifikation der Prozeduren in der Medizin (ICPM) bzw. in Deutschland gemäß Operationsschlüssel nach § 301 Sozialgesetzbuch Fünftes Buch (OPS-301; OPS-Code), verschlüsselten Leistung (Prozedur). Entsprachen Hauptdiagnose und Prozedur der Fallpauschalendefinition, so wurde diese anstatt der Pflegesätze abgerechnet.

Neben den Fallpauschalen gab es Sonderentgelte, die zum Teil für die gleichen Leistungen definiert waren, jedoch nur dann zur Abrechnung kamen, wenn zwar die entsprechende Prozedur verschlüsselt wurde, die für die Fallpauschale erforderliche Diagnose jedoch nicht der Hauptdiagnose entsprach. Weitere Sonderentgelte waren für bestimmte, zum Teil besonders aufwendige Operationen – beispielsweise große Lungen- oder Bauchoperationen – vorgesehen. Die Sonderentgelte wurden neben den Pflegesätzen abgerechnet.

Im Rahmen der Neuordnung der Krankenhausfinanzierung im Jahr 2000 wurde mit dem Gesundheitsreformgesetz der Übergang zu einem leistungsbezogenen Krankenhausentgeltsystem beschlossen: Seit dem 1. Januar 2003 sind Krankenhausleistungen in Form von diagnose- und prozedurorientierten Fallpauschalen (= DRGs – Diagnosis Related Groups) zu finanzieren. Die Abrechnung der Krankenhausvergütung nach DRGs ist seit dem 1. Januar 2004 verpflichtend für alle Akutkrankhausleistungen. Nach Angaben des AOK Bundesverbandes sind die

DRGs ein Patientenklassifikationssystem, mit dem die stationären Behandlungsfälle anhand folgender Kriterien zu diagnosebezogenen Fallgruppen zusammengefasst werden:

- Hauptdiagnose als ICD-Code
- am Patienten durchgeführte Leistungen (Prozeduren) als OPS-Code
- Nebendiagnosen als ICD-Code und Komplikationen, die den Behandlungsverlauf maßgeblich beeinflussen
- Zahl der Stunden maschineller Beatmungszeit
- patientenbezogene Faktoren wie Alter, Geschlecht, Gewichtsangabe bei Neugeborenen, Verweildauer und Entlassungsgrund (z. B. verlegt, verstorben, normale Entlassung)

Nach den Vorgaben des Instituts für das Entgeltsystem im Krankenhaus (= InEK) wird von bestimmten Firmen die sogenannte Grouper-Software erstellt und durch das InEK zertifiziert. In diesen EDV-Programmen ist ein Algorithmus hinterlegt, der maschinell aus o. g. Kriterien die richtige DRG zuordnet.

Die DRGs werden vierstellig verschlüsselt:¹

1. Stelle = Buchstabe
steht für eine der 23 Hauptdiagnosegruppen (z. B. „B“ = Erkrankungen des Nervensystems)
2. und 3. Stelle = Ziffern
bezeichnen die Subkategorie der Hauptdiagnosegruppen und die Art der Behandlung (operative Behandlung – Partition O, nichtoperative, jedoch invasive Behandlung – Partition A, rein medizinische Eingriffe – Partition M)
4. Stelle = Buchstabe
bezeichnet den (ökonomischen) Schweregrad der DRG. Buchstabe „A“ kennzeichnet z. B. eine aufwendige (teure) DRG

Die jeweilige DRG ist mit einem entsprechenden Relativgewicht bewertet. Diesem Relativgewicht ist ein in Euro ausgedrückter Landesbasisfallwert zugeordnet. Seit 2010 gelten in einem Bundesland einheitliche Preise für stationäre Leistungen. Grundlage dafür ist der sogenannte Landesbasisfallwert (LBFW). Die Höhe des LBFW verhandeln die Landesverbände der Krankenkassen und die Landeskrankenhaussellschaften jedes Jahr für das folgende Jahr. Aus der Multiplikation von Relativgewicht und Landesbasisfallwert ergibt sich der Preis für den Behandlungsfall.

¹ Vgl. Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information: www.dimdi.de.

Beispiel:

DRG	DRG Definition	Relativgewicht	Basisfallwert für das Jahr 2013	Erlös
B79Z	Schädelfrakturen	0,662	3 100,00 €	2 052,20 €
I04Z	Implantation, Wechsel, Entfernung einer Endoprothese Kniegelenk	3,308	3 100,00 €	10 254,80 €

Dieser ermittelte Erlös setzt voraus, dass die DRG-spezifischen Grenzen für die Verweildauer im Krankenhaus nicht über- oder unterschritten werden. Bei Über- oder Unterschreiten dieser Grenzverweildauern werden gesetzlich vorgeschriebene Zu- oder Abschläge fällig.

Zu Methodik und Inhalten der DRG-Statistik

Die Spitzenverbände der Krankenkassen, der Verband der Privaten Krankenversicherung und die Deutsche Krankenhausgesellschaft haben im Jahr 2001 das Institut für das Entgeltsystem im Krankenhaus (= InEK) gegründet. Gemäß § 21 Krankenhausentgeltgesetz (KHEntgG) müssen alle Krankenhäuser, die nach dem DRG-System abrechnen und dem Anwendungsbereich des § 1 KHEntgG unterliegen, dem InEK jährlich bis zum 31. März umfangreiche Abrechnungsdaten für das vergangene Kalenderjahr übermitteln. Ausnahmen galten bis 2009 nur für psychiatrische und psychosomatische Krankenhäuser oder einzelne Spezialkliniken mit seltenen bzw. wenig standardisierbaren Indikationsbereichen und Verfahren. Die DRG-Datenstelle prüft die Daten auf Plausibilität, und verwendet sie dann zur Weiterentwicklung des DRG-Vergütungssystems. Die DRG-Datenstelle ist beim Institut für das Entgeltsystem im Krankenhaus mit Sitz in Siegburg angesiedelt. Nach Abschluss der Plausibilitätsprüfung darf die Herstellung eines Personenbezugs nicht mehr möglich sein. Die DRG-Datenstelle veröffentlicht zusammengefasste Daten jeweils bis zum 1. Juli, gegliedert nach bundes- und landesweiten Ergebnissen.

Für Zwecke der amtlichen Krankenhausstatistik werden dem Statistischen Bundesamt durch das InEK bis zum 1. Juli ebenfalls Struktur- und Leistungsdaten der Krankenhäuser übermittelt, zu Auswertungszwecken erhalten die Statistischen Landesämter jeweils die Daten ihres Bundeslandes übermittelt. Seit 2005 werden die Krankenhausstatistiken somit um die fallpauschalenbezogene Krankenhausstatistik (DRG-Statistik) ergänzt. Die Daten der DRG-

Statistik stammen aus der Übernahme von Daten, die ursprünglich nicht für statistische Zwecke ermittelt wurden, sie liefert jedoch – über die bestehenden amtlichen Primärerhebungen der Krankenhausstatistiken² hinaus – weitere wichtige Informationen über das Morbiditätsgeschehen und die Morbiditätsentwicklung in der stationären Versorgung sowie über das Volumen und die Struktur der Leistungsnachfrage. Der Informationszugewinn bezieht sich vor allem auf Nebendiagnosen, die Art der Operationen und Prozeduren sowie die DRGs.

Seit dem Berichtsjahr 2009 erhält das Statistische Bundesamt auch eine Datenlieferung für psychiatrische oder psychosomatische Krankenhäuser, die Daten hierzu werden derzeit jedoch nur zur Qualitätssicherung genutzt.

Eckdaten aus der DRG-Statistik 2013

Im Jahr 2013 wurden in Bayern 2 793 849 Patienten aus der vollstationären Krankenhausbehandlung entlassen. Das waren mit einer Zunahme von 32 343 Fällen fast 1,2% mehr als 2012. Bezogen auf die Einwohner waren es je 100 000 Einwohner in Bayern 22 166 Behandlungsfälle. Im Durchschnitt dauerte ein Krankenhausaufenthalt 7,6 Tage und lag damit geringfügig über der mittleren Verweildauer des Bundesgebietes von 7,4 Tagen.

52,7% der Krankenhaussfälle entfielen auf Frauen und 47,3% auf Männer. Ein wesentlicher Grund für die höhere Zahl an weiblichen Behandlungsfällen sind die Krankenhausaufenthalte aufgrund einer Entbindung, lässt man diese außer Acht, dann liegt die Anzahl der Krankenhaussfälle für Männer bei 48,9% und bei 51,1% für Frauen.

Betrachtet man die Altersstruktur der Patienten, dann stellt man fest, dass die Behandlungszahlen sowohl bei den unter 1-Jährigen als auch bei den Patienten im höheren und sehr hohen Alter besonders hoch sind (vgl. Tabelle 1).

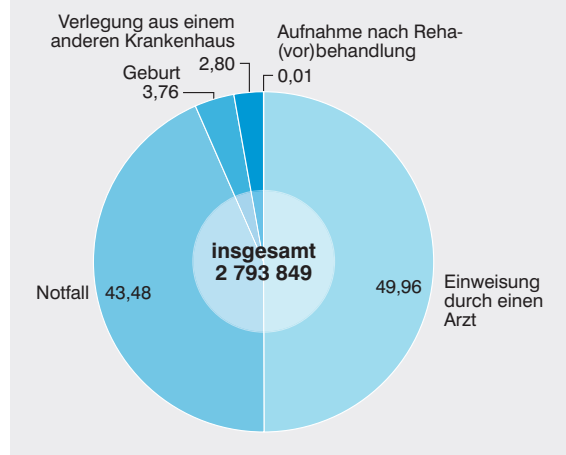
² Die Krankenhausstatistiken bestehen aus der Statistik der Grunddaten der Krankenhäuser (Betten, Personal, Ausstattung etc.), der Grunddaten der Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen, dem Kostennachweis der Krankenhäuser (Personal-, Sachkosten, u. a.), der Krankenhausdiagnosestatistik (Hauptdiagnosen aller vollstationärer Patienten etc.), sowie den Diagnosedaten der Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen mit mehr als 100 Betten.

Tab. 1 Behandlungsfälle in Bayern 2013 nach Altersgruppen

Alter von ... Jahren	Behandlungsfälle je 100 000 Einwohner
unter 1	125 438
1 bis 4	11 178
5 bis 9	6 342
10 bis 14	7 105
15 bis 19	11 103
20 bis 24	11 743
25 bis 29	13 433
30 bis 34	15 013
35 bis 39	13 177
40 bis 44	12 370
45 bis 49	13 510
50 bis 54	16 580
55 bis 59	20 842
60 bis 64	26 445
65 bis 69	33 300
70 bis 74	42 875
75 bis 79	50 888
80 bis 84	64 935
85 bis 89	74 218
90 bis 94	77 985
95 oder mehr	76 227
Insgesamt	22 166

Im Jahr 2013 gab es 102 543 sogenannte Stundenfälle, d. h. Patienten, die stationär aufgenommen, aber am gleichen Tag wieder entlassen bzw. verlegt wurden oder verstorben sind. Dies entsprach einem Anteil von 3,7 % aller im Krankenhaus stationär behandelten Fälle. Die Zahl der sogenannten Kurzlieger, d. h. Patienten, die mindestens eine Nacht und höchstens drei Nächte im Krankenhaus verbracht haben, betrug 1 177 280 und somit 42,1 % aller Behandlungsfälle.

Abb. 2 Krankenhausfälle in Bayern 2013 nach Aufnahmeanlass in Prozent



Bei fast 50 % erfolgte die Aufnahme in die vollstationäre Krankenhausbehandlung im Jahr 2013 aufgrund einer ärztlichen Einweisung und bei 43,5 % aufgrund eines Notfalls (vgl. Abbildung 2).

In 86,6 % aller Fälle wurden die Patienten nach regulärer Beendigung der Behandlung aus dem Krankenhaus entlassen. Bei jeweils weiteren 3,2 % erfolgte eine Verlegung in ein anderes Krankenhaus bzw. die Entlassung in eine Rehabilitationseinrichtung (vgl. Abbildung 3).

Abb. 3 Krankenhausfälle in Bayern 2013 nach Entlassungsgrund in Prozent

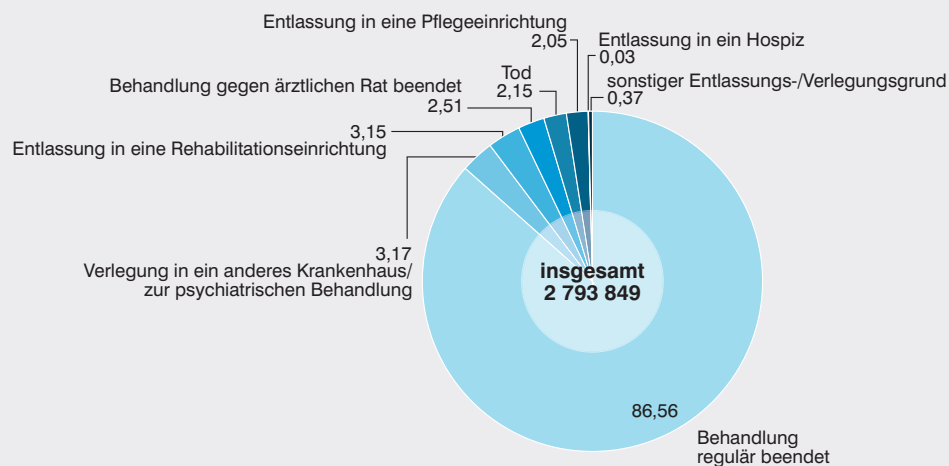
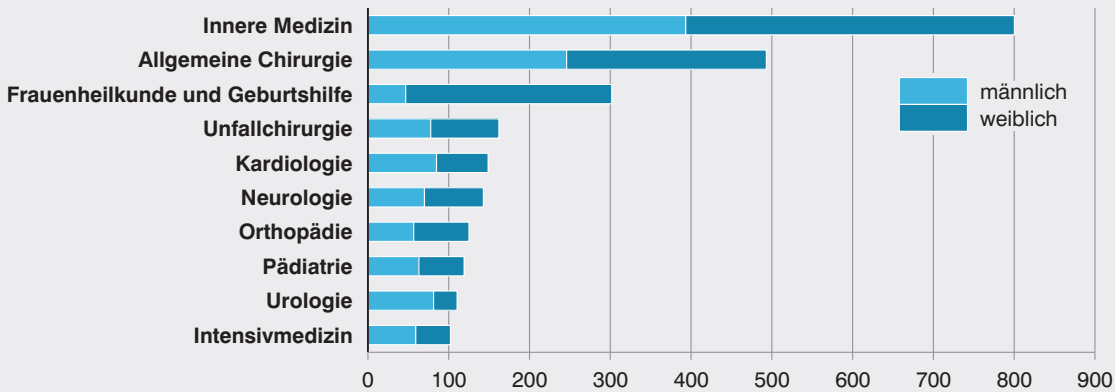


Abb. 4

Stationäre Behandlungsfälle in Krankenhäusern in Bayern 2013 nach den 10 größten Fachabteilungen in Tausend

Der weitaus größte Teil der Patienten wurde in der Fachabteilung Innere Medizin (800 267 Fälle) behandelt, merklich weniger waren es in der Fachabteilung Allgemeine Chirurgie (493 174 Fälle) und in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe (301 766 Fälle) (vgl. Abbildung 4).

Operationen und medizinische Prozeduren

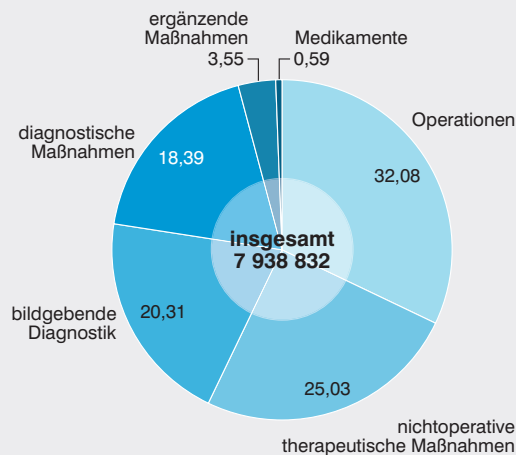
Alle operativen Eingriffe und medizinischen Prozeduren, die zwischen der Aufnahme und der Entlassung durchgeführt wurden und im amtlichen Operationen- und Prozedurenschlüssel (OPS) verzeichnet sind, sind gemäß der deutschen Codierrichtlinien zu codieren. Eingeschlossen sind auch diagnostische, therapeutische und pflegerische Prozeduren. Der OPS wird vom Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information bereitgestellt und gliedert sich in folgende Kapitel:

- Kapitel 1 – Diagnostische Maßnahmen (z. B. Biopsie, Endoskopie).
- Kapitel 3 – Bildgebende Diagnostik (z. B. Computertomographie, Magnetresonanztomographie).
- Kapitel 5 – Operationen (z. B. an den Bewegungsorganen).
- Kapitel 6 – Medikamente (z. B. Applikation von zytostatischen Chemotherapeutika).
- Kapitel 8 – Nichtoperative therapeutische Maßnahmen (z. B. Maßnahmen für den Blutkreislauf, Patientenmonitoring).
- Kapitel 9 – Ergänzende Maßnahmen (z. B. geburtsbegleitende Maßnahmen, psychotherapeutische Therapie).

Bei den in Bayern vollstationär versorgten Patienten wurden 2013 insgesamt rund 7,9 Millionen Operationen und medizinische Prozeduren vorgenommen. Auf einen Krankenhausfall entfielen damit im Durchschnitt 2,8 Maßnahmen aus diesem Katalog.

Betrachtet man die einzelnen Kapitel, so ist festzustellen, dass die Operationen mit gut 2,5 Millionen Maßnahmen den größten Anteil (32,1 %) bilden (vgl. Abbildung 5). Nichtoperative therapeutische Maßnahmen lagen mit fast 2,0 Millionen (25 %) an zweiter Stelle. Die bildgebende Diagnostik ist mit gut 1,6 Millionen (20,3 %) die am dritthäufigsten durchge-

Abb. 5

Operationen und Prozeduren in Bayern 2013 nach OPS*-Kapiteln in Prozent

* Operationen- und Prozedurenschlüssel.

führte Maßnahme nach dem OPS-Katalog. Diagnostische Maßnahmen gab es im Jahr 2013 rund 1,5 Millionen (18,4%). Im Vergleich zu den bereits genannten Maßnahmen haben die „ergänzenden Maßnahmen“ und die „Medikamente“ nur Anteile von 3,6% (rund 282 000) bzw. 0,6% (rund 47 000) (vgl. Abbildung 5).

Eine Unterscheidung nach dem Alter der Patienten zeigt, dass Operationen und Prozeduren überwiegend bei älteren Menschen vorgenommen werden (vgl. Abbildung 6). Bei über 65-jährigen Patienten, wurde nahezu die Hälfte aller Operationen/Prozeduren durchgeführt. Besonders häufig sind die 70- bis 74-Jährigen betroffen; in dieser Altersgruppe wurden annähernd doppelt so viele Operationen/Prozeduren vorgenommen wie bei Kindern und

Jugendlichen bis 19 Jahren. Die Anzahl der während eines stationären Krankenhausaufenthaltes durchgeführten Operationen/Prozeduren stieg bei Frauen und Männern bis zur Altersgruppe der 70- bis 74-Jährigen kontinuierlich an, mit Ausnahme der unter 1-Jährigen. Im hohen Alter, ab 75 Jahren, ist ein steiler Rückgang der Anzahl der operativen Eingriffe und medizinischen Prozeduren zu verzeichnen. Hinsichtlich des Geschlechts stellt man fest, dass bei männlichen Patienten fast in allen Altersgruppen mehr Operationen/Prozeduren durchgeführt werden. Sowohl in den Altersgruppen der 20- bis 44-Jährigen als auch bei den über 80-Jährigen überwiegen jedoch die Operationen/Prozeduren bei den Frauen.

Werden die erfolgten Operationen differenziert betrachtet, auf der Ebene der sogenannten Bereichsüberschriften (OPS-Code auf Dreisteller-Ebene), stellt man Folgendes fest:

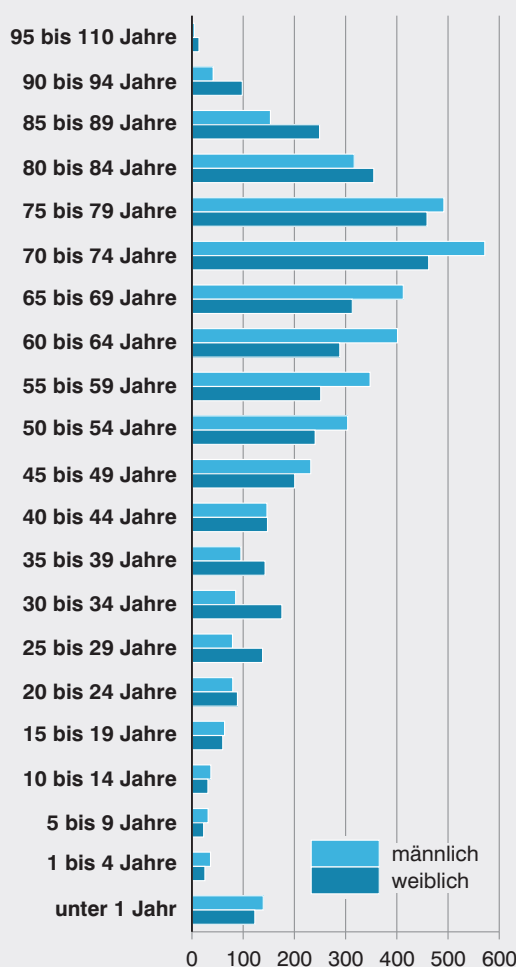
Spitzenreiter waren Operationen an Bewegungsorganen, im Jahr 2013 gab es hier 827 763 Fälle. An zweiter Stelle lagen die Operationen am Verdauungstrakt mit 369 140 Fällen, gefolgt von Operationen an Haut und Unterhaut (189 262 Fälle), geburtshilflichen Operationen (132 507), sowie Operationen am Nervensystem (121 544 Fälle).

Betrachtet man die Operationen aufgeschlüsselt nach dem Viersteller, dann waren bei Frauen die häufigsten Operationen die Rekonstruktion weiblicher Geschlechtsorgane nach Ruptur/Dammriss (45 775 Fälle), die sonstigen Kaiserschnitte (32 376 Fälle) sowie an dritter Stelle andere Operationen am Darm (29 489 Fälle) (vgl. Tabelle 2). Bei Männern lagen an erster Stelle die arthroskopischen Operationen am Gelenkknorpel und an den Menisken (26 989 Fälle), an zweiter Stelle die anderen Operationen am Darm (26 832) sowie an dritter Stelle der Verschluss einer Hernia inguinalis (Leistenbruch: 25 503).

Die Art der Operationen variiert nicht nur nach Geschlecht, sondern auch nach dem Alter der Patienten.

Bei Jungen bis 14 Jahren gehörten das Richten eines Bruches mithilfe von Hilfsmitteln (Platten, Nägeln etc.), das Einschneiden des Trommelfells zur Er-

Abb. 6
Operationen und Prozeduren in Bayern 2013
nach Altersgruppen und Geschlecht
in Tausend



Tab. 2 Die 10 häufigsten Operationen in Bayern 2013 nach Vierstellern und Geschlecht

Rang	OPS-Schlüssel/Operation	Anzahl	%
	5 Operationen insgesamt	2 547 157	100
1	5-469 Andere Operationen am Darm	56 322	2,2
2	5-812 Arthroskopische Operation am Gelenkknorpel und an den Menisken	51 873	2,0
3	5-032 Zugang zur Lendenwirbelsäule, zum Os sacrum und zum Os coccygis	50 526	2,0
4	5-758 Rekonstruktion weiblicher Geschlechtsorgane nach Ruptur, post partum [Dammriss]	45 775	1,8
5	5-513 Endoskopische Operationen an den Gallengängen	41 324	1,6
6	5-811 Arthroskopische Operation an der Synovialis	36 872	1,4
7	5-820 Implantation einer Endoprothese am Hüftgelenk	35 601	1,4
8	5-794 Offene Reposition einer Mehrfragment-Fraktur im Gelenkbereich eines langen Röhrenknochens ...	35 002	1,4
9	5-814 Arthroskopische Refixation und Plastik am Kapselbandapparat des Schultergelenkes	34 370	1,3
10	5-787 Entfernung von Osteosynthesematerial	34 151	1,3
	5 Operationen männlich	1 220 531	100
1	5-812 Arthroskopische Operation am Gelenkknorpel und an den Menisken	26 989	2,2
2	5-469 Andere Operationen am Darm	26 832	2,2
3	5-530 Verschluss einer Hernia inguinalis	25 503	2,1
4	5-032 Zugang zur Lendenwirbelsäule, zum Os sacrum und zum Os coccygis	25 241	2,1
5	5-814 Arthroskopische Refixation und Plastik am Kapselbandapparat des Schultergelenkes	19 978	1,6
6	5-811 Arthroskopische Operation an der Synovialis	19 853	1,6
7	5-513 Endoskopische Operationen an den Gallengängen	19 156	1,6
8	5-896 Chirurgische Wundtoilette [Wunddebridement] mit Entfernung von erkranktem Gewebe an Haut und Unterhaut	18 566	1,5
9	5-787 Entfernung von Osteosynthesematerial	16 092	1,3
10	5-831 Exzision von erkranktem Bandscheibengewebe	15 392	1,3
	5 Operationen weiblich	1 326 602	100
1	5-758 Rekonstruktion weiblicher Geschlechtsorgane nach Ruptur, post partum [Dammriss]	45 775	3,5
2	5-749 Andere Sectio caesarea	32 376	2,4
3	5-469 Andere Operationen am Darm	29 489	2,2
4	5-032 Zugang zur Lendenwirbelsäule, zum Os sacrum und zum Os coccygis	25 285	1,9
5	5-812 Arthroskopische Operation am Gelenkknorpel und an den Menisken	24 884	1,9
6	5-794 Offene Reposition einer Mehrfragment-Fraktur im Gelenkbereich eines langen Röhrenknochens ...	23 635	1,8
7	5-788 Operationen an Metatarsale und Phalangen des Fußes	23 584	1,8
8	5-513 Endoskopische Operationen an den Gallengängen	22 167	1,7
9	5-820 Implantation einer Endoprothese am Hüftgelenk	21 504	1,6
10	5-787 Entfernung von Osteosynthesematerial	18 059	1,4

öffnung der Paukenhöhle (z.B. bei eitriger Mittelohrentzündung und Paukenguss) und die Entfernung der Rachenmandeln (Adenotomie) zu den häufigsten Operationen (vgl. Tabelle 3). Bei den Mädchen dieser Altersgruppe war eine Appendektomie (Blinddaroperation) die am meisten durchgeführte Operation, am zweithäufigsten war das Richten eines Bruches mithilfe von Hilfsmitteln (Platten, Nägeln etc.) und an dritter Stelle stand der Schnitt am Mittelohr.

Bei Frauen von 15 bis 44 Jahren waren nur Operationen in Verbindung mit Entbindungen unter den drei häufigsten (Dammriss, sonstiger Kaiserschnitt und künstliche Fruchtblasensprengung). Bei den Männern gleichen Alters waren es arthroskopische Operationen am Gelenkknorpel und an den Menisken, Operationen an den unteren Nasenmuscheln sowie eine submuköse Resektionen und plastische Rekonstruktionen der Nasenscheidewand.

Bei Frauen von 45 bis 64 Jahren waren Operationen am Mittelfußknochen oder den Zehenknochen am

häufigsten. Am zweithäufigsten wurden arthroskopische Operationen am Gelenkknorpel und an den Menisken durchgeführt. Am dritthäufigsten wurden andere Operationen am Darm durchgeführt. Bei den Männern dieser Altersgruppe sah es wie folgt aus: An erster Stelle standen arthroskopische Operationen am Gelenkknorpel und an den Menisken, gefolgt von arthroskopischen Refixationen und Plastiken am Kapselbandapparat des Schultergelenkes (= wiederherstellende Operation an Sehnen und bzw. Bändern des Schultergelenks durch eine Spiegelung), sowie vom operativen Zugang zur Lendenwirbelsäule, zum Os sacrum und zum Os coccygis (= operativer Zugang zur Lendenwirbelsäule, zum Kreuzbein bzw. zum Steißbein).

In der Altersgruppe der 65- bis 84-Jährigen stand bei beiden Geschlechtern an dritter Stelle ein operativer Zugang zur Lendenwirbelsäule, zum Kreuzbein und zum Steißbein. Bei den Männern waren in dieser Altersgruppe andere Operationen am Darm sowie endoskopische Operationen an den Gallengängen die

Tab. 3 Die 3 häufigsten Operationen in Bayern 2013 nach Vierstellern, Geschlecht und Altersgruppen

Alter in Jahren/Rang	OPS-Schlüssel/Operation	Anzahl	%
Männlich			
bis 14	Operationen insgesamt	46 121	100
1	5-790 Geschlossene Reposition einer Fraktur oder Epiphysenlösung mit Osteosynthese Richten eines Bruches oder Befestigung eines (meist in der pubertären Wachstumsphase) gelösten Knochenendes mit Hilfsmitteln wie Platten, Nägel usw., die ohne Operation von außen eingesetzt werden	2 823	6,1
2	5-200 Parazentese [Myringotomie] (Schnitt am Mittelohr)	2 139	4,6
3	5-285 Adenotomie (ohne Tonsillektomie) (Entfernung der Rachenmandel)	2 051	4,4
15 bis 44	Operationen insgesamt	246 453	100
1	5-812 Arthroskopische Operation am Gelenkknorpel und an den Menisken	9 509	3,9
2	5-215 Operationen an der unteren Nasenmuschel [Concha nasalis]	8 616	3,5
3	5-214 Submuköse Resektion und plastische Rekonstruktion des Nasenseptums	7 077	2,9
45 bis 64	Operationen insgesamt	425 633	100
1	5-812 Arthroskopische Operation am Gelenkknorpel und an den Menisken	12 279	2,9
2	5-814 Arthroskopische Refixation und Plastik am Kapselbandapparat des Schultergelenkes	11 467	2,7
3	5-032 Zugang zur Lendenwirbelsäule, zum Os sacrum und zum Os coccygis	10 246	2,4
65 bis 84	Operationen insgesamt	459 660	100
1	5-469 Andere Operationen am Darm	14 143	3,1
2	5-513 Endoskopische Operationen an den Gallengängen	10 666	2,3
3	5-032 Zugang zur Lendenwirbelsäule, zum Os sacrum und zum Os coccygis	9 766	2,1
85 oder älter	Operationen insgesamt	42 664	100
1	5-513 Endoskopische Operationen an den Gallengängen	1 978	4,6
2	5-469 Andere Operationen am Darm	1 600	3,8
3	5-573 Transurethrale Inzision, Exzision, Destruktion und Resektion von (erkranktem) Gewebe der Harnblase	1 197	2,8
Weiblich			
bis 14	Operationen insgesamt	28 841	100
1	5-470 Appendektomie	1 709	5,9
2	5-790 Geschlossene Reposition einer Fraktur oder Epiphysenlösung mit Osteosynthese	1 610	5,6
3	5-200 Parazentese [Myringotomie]	1 516	5,3
15 bis 44	Operationen insgesamt	357 621	100
1	5-758 Rekonstruktion weiblicher Geschlechtsorgane nach Ruptur, post partum [Dammriss]	45 726	12,8
2	5-749 Andere Sectio caesarea	32 270	9,0
3	5-730 Künstliche Fruchtblasensprengung [Amniotomie]	13 405	3,7
45 bis 64	Operationen insgesamt	393 223	100
1	5-788 Operationen an Metatarsale und Phalangen des Fußes	11 844	3,0
2	5-812 Arthroskopische Operation am Gelenkknorpel und an den Menisken	11 831	3,0
3	5-469 Andere Operationen am Darm	8 738	2,2
65 bis 84	Operationen insgesamt	468 350	100
1	5-820 Implantation einer Endoprothese am Hüftgelenk	13 248	2,8
2	5-469 Andere Operationen am Darm	12 706	2,7
3	5-032 Zugang zur Lendenwirbelsäule, zum Os sacrum und zum Os coccygis	11 961	2,6
85 oder älter	Operationen insgesamt	78 567	100
1	5-513 Endoskopische Operationen an den Gallengängen	4 445	5,7
2	5-790 Geschlossene Reposition einer Fraktur oder Epiphysenlösung mit Osteosynthese	4 284	5,5
3	5-794 Offene Reposition einer Mehrfragment-Fraktur im Gelenkbereich eines langen Röhrenknochens	3 344	4,3

am häufigsten durchgeführten Operationen. Bei den weiblichen Patienten dieser Altersgruppe wurde am häufigsten eine Endoprothese am Hüftgelenk implantiert, gefolgt von den anderen Operationen am Darm.

Bei Patienten, die älter als 85 Jahre waren, wurden sowohl bei Männern als auch bei Frauen endoskopische Operationen an den Gallengängen am häufigsten durchgeführt. Die zweit- und dritthäufigsten Operationen waren bei den Männern andere Operationen am Darm und das Einschneiden, Entfernen, Zerstören und Wegschneiden von (erkranktem) Gewebe der Harnblase mit Zugang durch die Harnbla-

se. Bei den Frauen dagegen waren auf dem zweiten Rang die geschlossene Reposition einer Fraktur oder Epiphysenlösung mit Osteosynthese, d.h. das Richten eines Bruches oder Befestigung eines gelösten Knochenendes mit Hilfsmitteln wie Platten, Nägel usw., die ohne Operation von außen eingesetzt werden. Auf dem dritten Rang lag die offene Reposition einer Mehrfragment-Fraktur im Gelenkbereich eines langen Röhrenknochens, d.h. das Richten eines Bruches mit mehreren Bruchstücken im Gelenkbereich eines langen Röhrenknochens (z.B. Oberschenkelknochen) mit Hilfsmitteln wie Platten, Nägel usw., die bei einer Operation eingesetzt werden.

Haupt- und Nebendiagnosen aus der DRG-Statistik

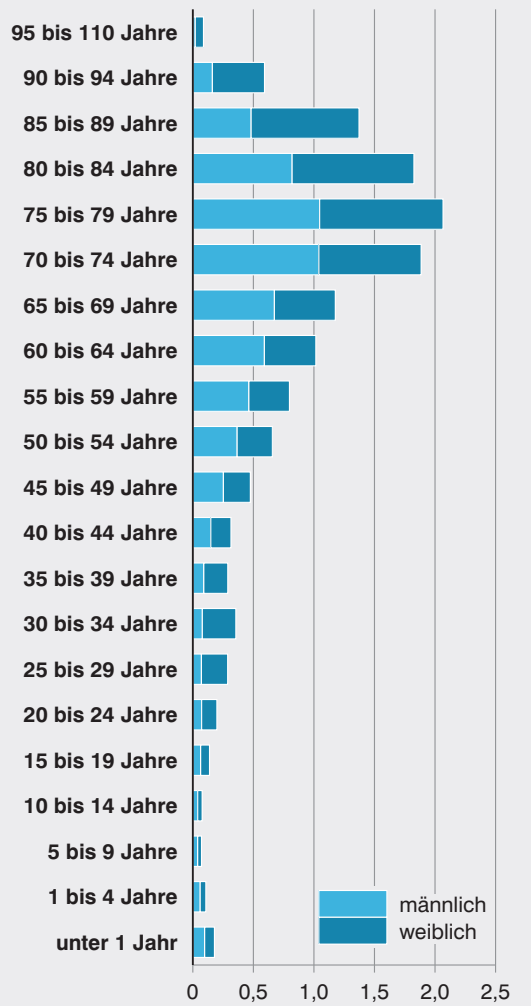
Als Hauptdiagnose wird die Diagnose bezeichnet, die hauptsächlich für die Veranlassung des stationären Krankenhausaufenthaltes des Patienten verantwortlich ist. Die Hauptdiagnosen wurden bis einschließlich 1999 nach der dreistelligen Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme, 9. Revision (ICD-9), ab dem Jahr 2000 nach der 10. Revision (ICD-10) verschlüsselt.

In Bezug auf die Hauptdiagnosegruppe ergibt sich Folgendes: Der mit Abstand häufigste Anlass für eine vollstationäre Behandlung in bayerischen Krankenhäusern waren im Jahr 2013 Krankheiten des Kreislaufsystems mit 14,8% (rund 413 000 Fälle), gefolgt von Verletzungen, Vergiftungen und anderen Folgen äußerer Ursachen mit 11,6% (rund 324 000 Fälle). Den dritten Rang nahmen mit 10,4% (rund 292 000 Fälle) Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes ein (Berechnungen jeweils ohne Berücksichtigung der Versorgung gesunder Neugeborener).

Unter den zehn häufigsten Hauptdiagnosen befinden sich allein fünf Krankheiten des Herzens. Lässt man die „Gesunden Neugeborenen“ (Z38) außer Acht, dann war die am häufigsten gestellte Hauptdiagnose mit 60 764 Fällen die Herzinsuffizienz (I50), dann die Intrakranielle Verletzung (S06) mit 45 806 Fällen, gefolgt von einer weiteren Herz-/Kreislaferkrankung, dem Vorhofflimmern und Vorhofflattern (I48) mit 40 629 Fällen. An vierter Stelle der häufigsten Hauptdiagnosen waren Rückenschmerzen (M54) mit 38 224, gefolgt vom Hirninfarkt (I63) mit 35 609 Fällen.

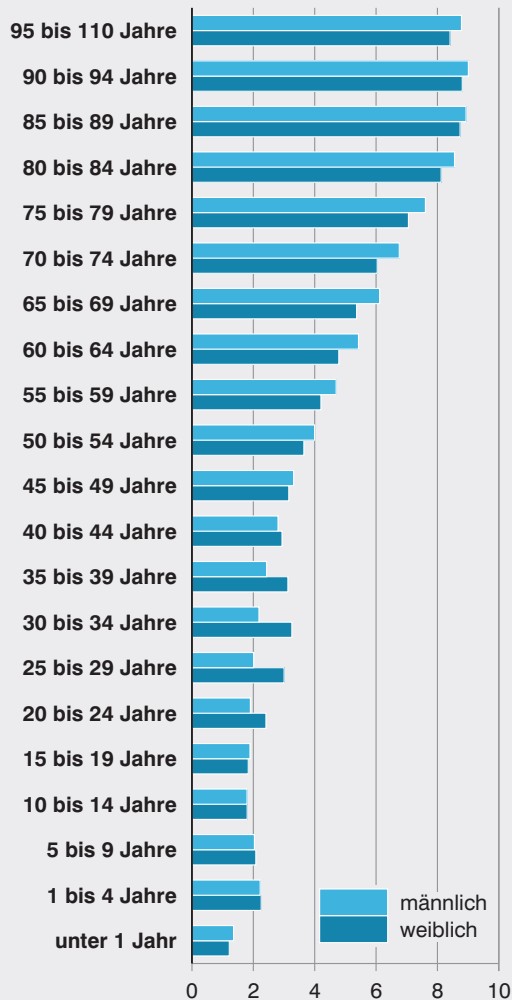
Die Nebendiagnosen stehen in engem Zusammenhang mit der Hauptdiagnose. Als abrechnungsrelevante Nebendiagnosen gelten Krankheiten oder Beschwerden, die entweder gleichzeitig mit der Hauptdiagnose bestehen oder sich während des Krankenhausaufenthaltes entwickeln. Voraussetzung hierfür ist eine diagnostische Maßnahme, eine therapeutische Maßnahme oder ein erhöhter Pflege- und/oder Überwachungsaufwand. Sie sind ebenfalls gemäß der ICD-10 GM zu codieren. Die Anzahl der Nebendiagnosen steigt mit dem Alter der Patienten deutlich an

Abb. 7
Nebendiagnosen in Bayern 2013
nach Alter und Geschlecht
in Millionen



(vgl. Abbildung 7). Sind die Patienten älter als 80 Jahre, dann nimmt die Anzahl der Nebendiagnosen jedoch ab. Wobei bei der Betrachtung der Geschlechter folgende Unterschiede festzustellen sind: In den Altersgruppen bis 14 Jahren wurden mehr Nebendiagnosen bei den männlichen Patienten gezählt. Von 15 Jahren bis 44 Jahren wurden jedoch mehr Nebendiagnosen bei den Frauen verzeichnet, insbesondere in den Altersgruppen der 30- bis 39-Jährigen wurden zum Teil mehr als drei Mal so viele Nebendiagnosen gezählt, wie bei Männern der entsprechenden Altersgruppe. Ab 45 Jahren waren es dann wieder mehr Nebendiagnosen bei den Männern, bei den über 80-Jährigen waren es wiederum Frauen bei denen die Anzahl der codierten Nebendiagnosen überwog. Im Jahr 2013 wurden im Durchschnitt insgesamt

Abb. 8
Anzahl der Nebendiagnosen je Patient
in Bayern 2013 nach Alter und Geschlecht



rund 5,0 Nebendiagnosen je Patient gestellt. Auch bei dieser Betrachtungsweise steigt die Anzahl der Nebendiagnosen mit dem Alter der Patienten bei beiden Geschlechtern deutlich an (vgl. Abbildung 8). Bis zum Alter von einschließlich 19 Jahren war die durchschnittliche Anzahl der Nebendiagnosen je Patient bei beiden Geschlechtern annähernd gleich. In den Altersgruppen der 20- bis 39-Jährigen wurden jedoch bei den weiblichen Patienten im Durchschnitt wesentlich mehr Nebendiagnosen gestellt. Im Alter zwischen 40 und 49 Jahren wurden sowohl bei den weiblichen als auch den männlichen Patienten nahezu gleich viele Nebendiagnosen je Patient verzeichnet. In den Altersgruppen ab 50 Jahren

hatten durchgehend die männlichen Patienten mehr Nebendiagnosen.

Werden die gestellten Nebendiagnosen anzahlmäßig nach ihrer Reihenfolge unabhängig von der Hauptdiagnose betrachtet, stand bei den Patienten an erster Stelle die essentielle primäre Hypertonie (Bluthochdruck) mit 904 633 Fällen, gefolgt von der medizinischen Behandlung in der Eigenanamnese – mit jedoch weniger als der Hälfte der Fälle in Rangfolge eins – und somit nur 428 156 Fällen. Es folgten sonstige Störungen des Wasser- und Elektrolythaushaltes sowie des Säure-Basen-Gleichgewichts (376 037 Fälle) und der Typ-2-Diabetes, d.h. der nicht primär insulinabhängigen Diabetes mellitus (361 220 Fälle). An fünfter Stelle standen dann chronische ischämische Herzkrankheiten mit 347 246 Fällen (vgl. Tabelle 4).

Bei den Männern differierte die Rangfolge leicht: So lag hier an zweiter Stelle die chronische ischämische Herzkrankheit, danach folgten die medizinische Behandlung in der Eigenanamnese, die Typ-2-Diabetes sowie Störungen des Lipoproteinstoffwechsels und sonstige Lipidämien (= Lipoproteine sind größere Moleküle, die aus Fett und Eiweißanteilen bestehen. Sie ermöglichen den Transport von wasserunlöslichen Fetten im Blut – das sind vor allem Triglyceride, Cholesterin und Phospholipide. Lipoproteine werden in der Leber gebildet). Bei den Frauen waren die meistcodierten Nebendiagnosen die essentielle primäre Hypertonie, sonstige Störungen des Wasser- und Elektrolythaushaltes sowie des Säure-Basen-Gleichgewichts, die medizinische Behandlung in der Eigenanamnese, Diabetes-Typ-2 sowie Probleme mit Bezug auf Pflegebedürftigkeit.

Die Nebendiagnosen bieten verschiedenste Möglichkeiten zur Auswertung und Analyse, so stellt z. B. Tabelle 5 die fünf häufigsten Hauptdiagnosen mit ihren jeweils zehn häufigsten Nebendiagnosen dar.

Fallpauschalen (DRGs)

Sogenannte Hauptdiagnosegruppen (1. Stelle der DRG) gliedern die DRGs nach dem Organsystem oder der Ursache der Erkrankung. Insgesamt gibt es 23 Hauptdiagnosegruppen sowie Sonderfälle

Tab. 4 Die 5 häufigsten Nebendiagnosen in Bayern 2013 nach Geschlecht (ohne gesunde Neugeborene)

Rang	Nebendiagnose	Anzahl	%
	Insgesamt	13 967 316	100
1	I10 Essentielle (primäre) Hypertonie	904 633	6,5
2	Z92 Medizinische Behandlung in der Eigenanamnese	428 156	3,1
3	E87 Sonstige Störungen des Wasser- und Elektrolythaushaltes sowie des Säure-Basen-Gleichgewichts ..	376 037	2,7
4	E11 Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-2-Diabetes]	361 220	2,6
5	I25 Chronische ischämische Herzkrankheit	347 246	2,5
	Männlich	6 682 088	100
1	I10 Essentielle (primäre) Hypertonie	444 516	6,7
2	I25 Chronische ischämische Herzkrankheit	230 337	3,5
3	Z92 Medizinische Behandlung in der Eigenanamnese	227 576	3,4
4	E11 Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-2-Diabetes]	191 531	2,9
5	E78 Störungen des Lipoproteinstoffwechsels und sonstige Lipidämien	179 807	2,7
	Weiblich	7 284 991	100
1	I10 Essentielle (primäre) Hypertonie	460 109	6,3
2	E87 Sonstige Störungen des Wasser- und Elektrolythaushaltes sowie des Säure-Basen-Gleichgewichts ..	209 596	2,9
3	Z92 Medizinische Behandlung in der Eigenanamnese	200 574	2,8
4	E11 Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-2-Diabetes]	169 685	2,3
5	Z74 Probleme mit Bezug auf Pflegebedürftigkeit	158 316	2,2

und Fehler-DRGs

- Prä MDC Sonderfälle (Beatmungsfälle, Transplantationen etc.)
- MDC 01 Krankheiten und Störungen des Nervensystems
- MDC 02 Krankheiten und Störungen des Auges
- MDC 03 Krankheiten und Störungen des Ohres, der Nase, des Mundes und des Halses (HNO) bis
- MDC 23 Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen, und andere Inanspruchnahme des Gesundheitswesens

Wertet man die Anzahl der Fallpauschalen nach der 1. Stelle der DRG aus, dann stellt man fest, dass insgesamt am meisten Fallpauschalen der Hauptdiagnosegruppe „Krankheiten und Störungen an Muskel-Skelett-System und Bindegewebe“ abgerechnet wurden (463 629 Mal), gefolgt von Fallpauschalen in der Hauptdiagnosegruppe „Krankheiten und Störungen des Kreislaufsystems“ (422 717 Mal). Fallpauschalen der Hauptdiagnosegruppe „Krankheiten und Störungen der Verdauungsorgane“ waren (327 759 Mal) an dritter Stelle (vgl. Abbildung 9).

Die Versorgung gesunder Neugeborener (89 261 Fälle), Speiseröhrenentzündung, Magen-Darm-Entzündung oder verschiedene Krankheiten der Verdauungsorgane (69 496 Fälle) und die Entbindung ohne komplizierende Diagnose (50 770 Fälle) waren im Jahr 2013 die drei am häufigsten abgerechneten Fallpauschalen (DRGs). Von den nahezu 1 200 abre-

chenbaren Fallpauschalen machten dabei die zwanzig häufigsten Fallpauschalen 26 % und die fünfzig häufigsten DRGs rund 42 % des gesamten DRG-Leistungsspektrums aus (vgl. Tabelle 6).

Veränderungen gegenüber dem Jahr 2005

Für das Jahr 2005 wurden erstmalig Ergebnisse zur fallpauschalenbezogenen Statistik durch das Statistische Bundesamt veröffentlicht. Daher bietet es sich an, dieses Jahr als Basis für den Vergleich einiger Eckzahlen zu verwenden.

Im Jahr 2005 wurden in Bayern 2 441 658 Patienten aus der vollstationären Krankenhausbehandlung entlassen. Das waren 352 191 weniger als im Jahr 2013. Bezogen auf die Bevölkerung waren es je 100 000 Einwohner 19 582 Behandlungsfälle in Bayern, im Jahr 2013 dagegen 22 166 Behandlungsfälle.

Im Durchschnitt dauerte ein Krankenhausaufenthalt im Jahr 2005 noch 7,5 Tage und war damit um 1,3 Tage länger als 2013.

Im Jahr 2005 gab es 89 659 Stundenfälle, 2013 dagegen 102 543, dies entsprach in beiden Jahren jeweils einem Anteil von 3,7 % aller im Krankenhaus stationär behandelten Fälle. Bemerkenswert ist, dass die Zahl der Kurzlieger von 794 391 in 2005 um 382 889 auf 1 177 280 in 2013 angestiegen ist. 32,5 % aller stationären Behandlungsfälle waren im Jahr 2005 somit Kurzlieger, 2013 waren es 42,1 %.

Tab. 5 Die 5 häufigsten Hauptdiagnosen mit ihren 10 häufigsten Nebendiagnosen in Bayern 2013

Rang	Herzinsuffizienz	Anzahl	%
1	I48 Vorhofflimmern und Vorhofflattern	32 175	5,0
2	I10 Essentielle (primäre) Hypertonie	29 819	4,7
3	I25 Chronische ischämische Herzkrankheit	29 473	4,6
4	N18 Chronische Nierenkrankheit	26 187	4,1
5	I50 Herzinsuffizienz	25 499	4,0
6	E87 Sonstige Störungen des Wasser- und Elektrolythaushaltes sowie des Säure-Basen-Gleichgewichts	24 512	3,8
7	Z92 Medizinische Behandlung in der Eigenanamnese	23 621	3,7
8	E11 Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-2-Diabetes]	22 741	3,6
9	Z95 Vorhandensein von kardialen oder vaskulären Implantaten oder Transplantaten	21 286	3,3
10	J91 Pleuraerguss bei anderenorts klassifizierten Krankheiten	16 626	2,6
Rang	Intrakranielle Verletzung	Anzahl	%
1	S06 Intrakranielle Verletzung	14 198	7,2
2	S01 Offene Wunde des Kopfes	12 754	6,5
3	I10 Essentielle (primäre) Hypertonie	9 053	4,6
4	S00 Oberflächliche Verletzung des Kopfes	7 802	4,0
5	S02 Fraktur des Schädels und der Gesichtsschädelknochen	5 351	2,7
6	F10 Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol	5 061	2,6
7	Z92 Medizinische Behandlung in der Eigenanamnese	5 055	2,6
8	S13 Luxation, Verstauchung und Zerrung von Gelenken und Bändern in Halshöhe	4 393	2,2
9	Z74 Probleme mit Bezug auf Pflegebedürftigkeit	3 704	1,9
10	Z76 Personen, die das Gesundheitswesen aus sonstigen Gründen in Anspruch nehmen	3 683	1,9
Rang	Vorhofflimmern und Vorhofflattern	Anzahl	%
1	I10 Essentielle (primäre) Hypertonie	22 031	11,0
2	Z92 Medizinische Behandlung in der Eigenanamnese	15 507	7,7
3	E78 Störungen des Lipoproteinstoffwechsels und sonstige Lipidämien	10 817	5,4
4	I25 Chronische ischämische Herzkrankheit	10 054	5,0
5	I50 Herzinsuffizienz	9 166	4,6
6	Z95 Vorhandensein von kardialen oder vaskulären Implantaten oder Transplantaten	6 786	3,4
7	E11 Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-2-Diabetes]	6 745	3,4
8	I11 Hypertensive Herzkrankheit	6 268	3,1
9	N18 Chronische Nierenkrankheit	5 531	2,8
10	E87 Sonstige Störungen des Wasser- und Elektrolythaushaltes sowie des Säure-Basen-Gleichgewichts	5 109	2,5
Rang	Rückenschmerzen	Anzahl	%
1	I10 Essentielle (primäre) Hypertonie	14 260	8,3
2	M51 Sonstige Bandscheibenschäden	6 776	4,0
3	Z92 Medizinische Behandlung in der Eigenanamnese	5 821	3,4
4	M47 Spondylose	5 735	3,4
5	M42 Osteochondrose der Wirbelsäule	4 848	2,8
6	E11 Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-2-Diabetes]	4 752	2,8
7	R52 Schmerz, anderenorts nicht klassifiziert	4 432	2,6
8	M48 Sonstige Spondylopathien	4 065	2,4
9	E78 Störungen des Lipoproteinstoffwechsels und sonstige Lipidämien	3 746	2,2
10	F45 Somatoforme Störungen	3 485	2,0
Rang	Hirnfarkt	Anzahl	%
1	I10 Essentielle (primäre) Hypertonie	23 625	7,0
2	R47 Sprech- und Sprachstörungen, anderenorts nicht klassifiziert	20 134	6,0
3	G81 Hemiparese und Hemiplegie	18 556	5,5
4	E78 Störungen des Lipoproteinstoffwechsels und sonstige Lipidämien	14 432	4,3
5	I48 Vorhofflimmern und Vorhofflattern	10 331	3,1
6	E11 Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-2-Diabetes]	9 511	2,8
7	G51 Krankheiten des N. facialis [VII. Hirnnerv]	8 664	2,6
8	Z92 Medizinische Behandlung in der Eigenanamnese	7 772	2,3
9	Z74 Probleme mit Bezug auf Pflegebedürftigkeit	7 728	2,3
10	R13 Dysphagie	6 786	2,0

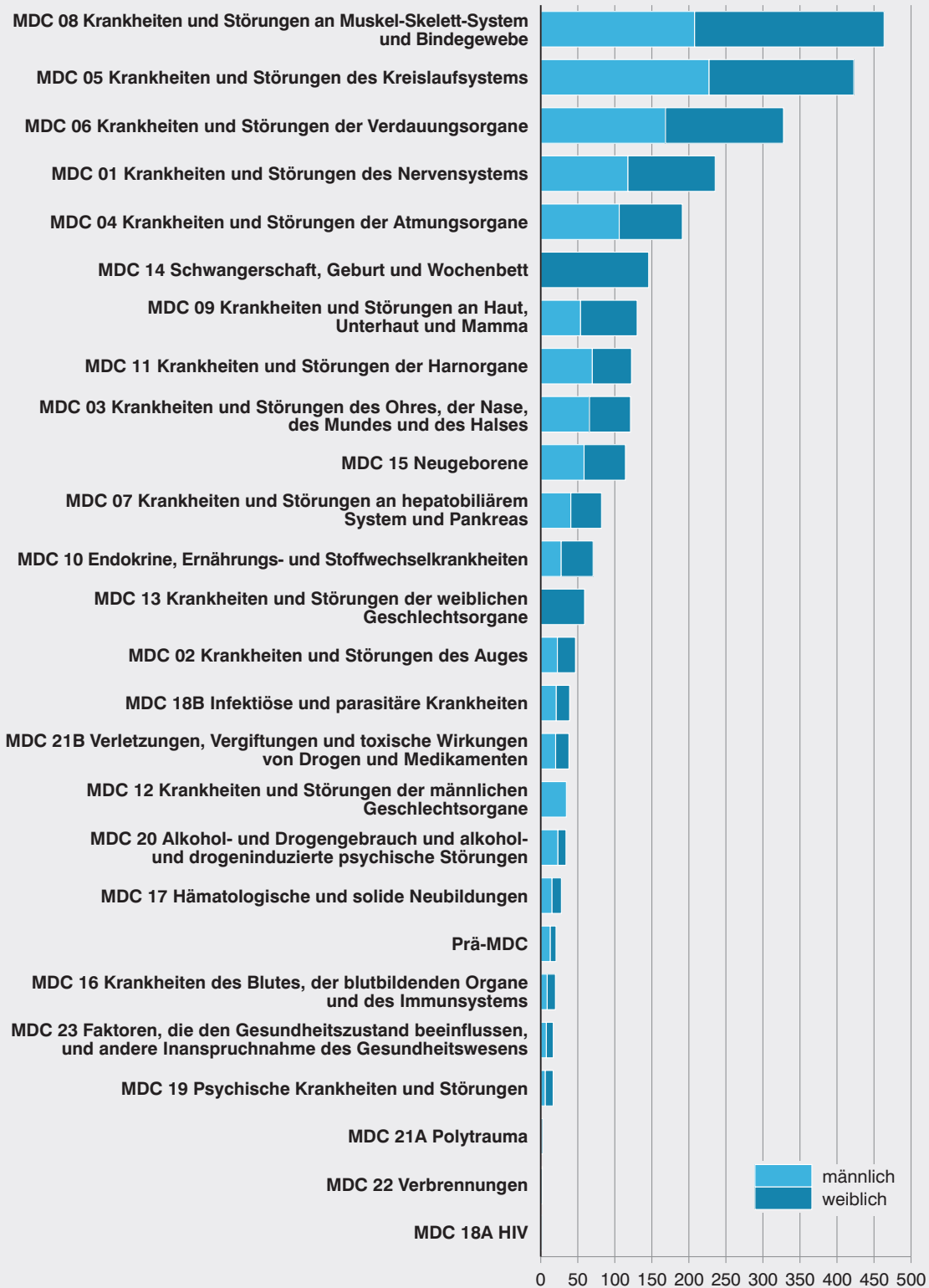
Auch im Hinblick auf die Anzahl der durchgeführten Operationen und Prozeduren lässt sich eine Zunahme von 5 462 188 im Jahr 2005 auf 7 938 832 in 2013 verzeichnen, bezogen auf die durchschnittliche Anzahl der Operationen und Prozeduren je Fall war dies ein Anstieg von 2,2 in 2005 auf 2,8 im Jahr 2013.

Betrachtet man die Anzahl der Operationen, also nur Kapitel 5 des OPS-Katalogs, dann stellt man fest, dass insgesamt 1 893 583 Operationen im Jahr 2005 durchgeführt wurden, im Jahr 2013 dagegen 2 547 157 Operationen. Mit durchschnittlich 0,8 Operationen je Patient im Jahr 2005 war jedoch

Abb. 9

Fallpauschalen in Bayern 2013 nach Hauptdiagnosegruppen und Geschlecht

in Tausend



Tab. 6 Die 50 häufigsten Fallpauschalen (DRGs) in Bayern 2013

Fallpauschale (DRG)	Anzahl	%
Insgesamt	2 793 849	100
P67D Neugeborener Einling, Aufnahmege- wicht > 2499 g ohne OR-Prozedur, ohne Beatmung > 95 Stunden, ohne schweres Problem, ohne anderes Problem oder ein Belegungstag	89 261	3,2
G67C Ösophagitis, Gastroenteritis, gastrointestinale Blutung, Ulkuserkrankung und verschiedene Erkrankungen der Verdauungsorgane ohne komplexe Prozedur, ohne komplexe Diagnose, ohne äußerst schwere CC	69 496	2,5
O60D Vaginale Entbindung ohne komplizierende Diagnose	50 770	1,8
I68D Nicht operativ behandelte Erkrankungen und Verl. im Wirbelsäulenbereich, > ein Belegungstag, bei and. Femurfraktur, Alt. < 65 J., mit schw. CC, oh. auß. schw. CC, auß. b. Para-/Tetraplegie, auß. b. Diszitis od. infek. Spondylopathie, oh. Kompl. Diagn. ...	49 396	1,8
F62B Herzinsuffizienz und Schock ohne äußerst schwere CC oder ohne Dialyse, ohne komplizierende Diagnose	47 205	1,7
G67B Ösophagitis, Gastroenteritis, gastrointestinale Blutung, Ulkuserkrankung und verschiedene Erkrankungen der Verdauungsorgane mit komplexer Diagnose oder äußerst schweren CC oder Alter <3 Jahre oder >74 Jahre oder schweren CC bei bestimmter Diagnose .	38 867	1,4
B80Z Andere Kopfverletzungen	38 600	1,4
F71B Nicht schwere kardiale Arrhythmie und Erregungsleitungsstörungen ohne äußerst schwere CC, ohne kathetergestützte elektrophysiologische Untersuchung des Herzens	38 047	1,4
F73Z Synkope und Kollaps	31 201	1,1
F67D Hypertonie ohne komplizierende Diagnose, ohne äußerst schwere oder schwere CC, Alter > 15 Jahre	30 826	1,1
J65Z Verletzung der Haut, Unterhaut und Mamma	28 341	1,0
I47B Revision oder Ersatz des Hüftgelenkes ohne komplizierende Diagnose, ohne Arthrodese, ohne äußerst schwere CC, Alter > 15 Jahre, ohne komplizierenden Eingriff	27 899	1,0
V60B Alkoholintoxikation und Alkoholentzug oder Störungen durch Alkoholmissbrauch und Alkoholabhängigkeit ohne psychotisches Syndrom, ohne HIV-Krankheit	27 721	1,0
E77I Infektionen und Entzündungen der Atmungsorgane ohne komplexe Diagnose, ohne äußerst schwere CC, Alter > 0 Jahre, außer bei Para-/Tetraplegie, ohne Komplexbehandlung bei multiresistenten Erregern	26 482	1,0
I10D Andere Eingriffe an der Wirbelsäule ohne komplexen Eingriff, ohne äußerst schwere CC, ohne Halotraktion, außer bei Para-/Tetraplegie, ohne Wirbelfraktur, mit mäßig komplexen Eingriff	24 027	0,9
I44B Implantation einer bikondylären Endoprothese oder andere Endoprothesenimplantation/-revision am Kniegelenk, ohne äußerst schwere CC	22 318	0,8
G72B Andere leichte bis moderate Erkrankungen der Verdauungsorgane, Alter > 2 Jahre oder Abdominalschmerz oder mesenteriale Lymphadenitis, Alter > 2 Jahre und Alter <56 Jahre oder ohne CC	21 938	0,8
L63F Infektionen der Harnorgane ohne äußerst schwere CC, Alter > 5 Jahre	21 583	0,8
H08B Laparoskopische Cholezystektomie ohne sehr komplexe Diagnose, ohne komplizierende Diagnose	21 357	0,8
K62B Verschiedene Stoffwechselerkrankungen außer bei Para-/Tetraplegie, ohne komplizierende Diagnose, ohne endoskopische Einlage eines Magenballons, ohne äußerst schwere CC	21 180	0,8
I29Z Komplexe Eingriffe am Schultergelenk oder bestimmte Osteosynthesen an der Klavikula	20 820	0,8
G24B Eingriffe bei Bauchwandhernien, Nabelhernien u. and. Hernien, Alt. > 0 J. od. beidseit. Eingr. bei Leisten- und Schenkelhernien, Alt. > 0 J. u. < 56 J. oder Eingr. bei Leisten- u. Schenkelhernien, Alt. > 55 J., oh. plastische Rekonstruktion der Bauwand	20 681	0,7
F74Z Thoraxschmerz	20 258	0,7
J64B Infektion / Entzündung der Haut und Unterhaut oder Hautulkus ohne äußerst schwere CC	19 772	0,7
D61B Gleichgewichtsstörungen (Schwindel) außer komplexer Gleichgewichtsstörung, Hörverlust, Tinnitus	17 931	0,6
E77F Infektionen und Entzündungen der Atmungsorgane mit bestimmter Diagnose oder äußerst schweren CC	17 842	0,6
I21Z Lokale Exzision und Entfernung von Osteosynthesematerial an Hüftgelenk, Femur und Wirbelsäule oder komplexe Eingriffe an Ellenbogengelenk und Unterarm oder bestimmte Eingriffe am Klavikula	17 509	0,6
X62Z Vergiftungen / Toxische Wirkungen von Drogen, Medikamenten und anderen Substanzen oder Folgen einer medizinischen Behandlung oder bestimmte Erfrierungen und andere Traumata	16 723	0,6
F49E Invasive kardiologische Diagnostik außer bei akutem Myokardinfarkt, mehr als 2 Belegungstage, ohne äußerst schwere CC, Alter > 14 Jahre, ohne kardiales Mapping mit komplexen Eingriff	16 674	0,6
E71B Neubildungen der Atmungsorgane, ein Belegungstag oder ohne äußerst schwere CC, ohne starre Bronchoskopie oder ohne komplexe Biopsie der Lunge	16 503	0,6
D30B Tonsillektomie außer bei bösartiger Neubildung oder verschiedene Eingriffe an Ohr, Nase, Mund und Hals ohne äußerst schwere CC, ohne aufwändigen Eingriff, ohne komplexe Diagnose	15 921	0,6
E65C Chronisch-obstruktive Atemwegserkrankung ohne äußerst schwere CC, ohne starre Bronchoskopie, ohne komplizierende Diagnose, ohne FEV1 < 35 %, Alter > 0 Jahre	15 227	0,6
L64A Harnsteine und Harnwegsobstruktion mit äußerst schweren oder schweren CC oder Urethrastriktor, andere leichte bis moderate Erkr. der Harnorgane, mehr als ein Bel.tag oder Beschw. und Symptome der Harnorgane oder Uretherzystoskopie	14 903	0,5
G26Z Andere Eingriffe am Anus	14 768	0,5
D62Z Blutung aus Nase und Rachen oder Otitis media oder Infektionen der oberen Atemwege, Alter > 2 Jahre	14 246	0,5
I18B Wenig komplexe Eingriffe an Kniegelenk, Ellenbogengelenk und Unterarm, Alter > 15 Jahre, ohne mäßig komplexen Eingriff, ohne beidseitigen Eingriff am Kniegelenk	13 826	0,5
E69B Bronchitis und Asthma bronchiale, mehr als ein Belegungstag u. Alter > 55 Jahre oder mit äußerst schweren od. schw. CC, Alt. > 0 J., außer b. Para-/Tetraplegie oder ein Belegungstag od. ohne äußerst schw. od. schw. CC, Alt. < 1 J., m. RS-Virus-Infektion	13 577	0,5
O60C Vaginale Entbindung mit schwerer oder mäßig schwerer komplizierender Diagnose	13 472	0,5
D06C Eingriffe an Nasennebenhöhlen, Mastoid, komplexe Eingriffe am Mittelohr und andere Eingriffe an den Speicheldrüsen, Alter > 15 Jahre, ohne komplexe Prozedur, ohne komplexe Diagnose	13 414	0,5
B77Z Kopfschmerzen	13 326	0,5
O65C Andere vorgeburtliche stationäre Aufnahme ohne äußerst schwere oder schwere CC, ohne komplexe Diagnose, Schwangerschaftsdauer bis 25 oder mehr als 33 vollendete Wochen	13 237	0,5
F58B Perkutane Koronarangioplastie ohne äußerst schwere CC	13 030	0,5
L20C Transurethrale Eingriffe außer Prostataresektion und komplexe Ureterorenoskopien ohne ESWL, ohne komplexen Eingriff, ohne fluoreszenzgestützte TUR der Harnblase oder andere Eingriffe an der Urethra außer bei Para-/Tetraplegie, ohne äußerst schwere CC	12 807	0,5
G60B Bösartige Neubildung der Verdauungsorgane, ein Belegungstag oder ohne äußerst schwere CC	12 774	0,5
G65Z Obstruktion des Verdauungstraktes	12 614	0,5
F49G Invasive kardiologische Diagnostik außer bei akutem Myokardinfarkt, ein Belegungstag, Alter > 14 Jahre, ohne bestimmten Eingriff	12 592	0,5
O01H Primäre Sectio caesarea ohne komplizierende Diagnose, Schwangerschaftsdauer mehr als 33 vollendete Wochen (SSW), ohne komplexe Diagnose	12 503	0,5
B76F Anfälle, ein Belegungstag oder ohne komplexe Diagnostik und Therapie, ohne äußerst schwere oder schwere CC, ohne EEG, Alter > 5 Jahre, ohne komplexe Diagnose	12 439	0,5
I66B Andere Erkrankungen des Bindegewebes, mehr als ein Belegungstag, ohne äußerst schwere CC oder Frakturen an Becken und Schenkelhals	12 412	0,4
G71Z Andere mäßig schwere Erkrankungen der Verdauungsorgane	12 371	0,4

kaum ein Anstieg zu durchschnittlich 0,9 Operationen im Jahr 2013 zu verzeichnen.

Zuletzt wird noch die Anzahl der Nebendiagnosen für die beiden Jahre gegenübergestellt: 2005 wurden 9 566 443 Nebendiagnosen codiert, das waren durchschnittlich 3,9 Nebendiagnosen je Patient. Im Jahr 2013 wurden 4 400 876 Nebendiagnosen mehr gestellt, also 13 967 316, was 5,0 Nebendiagnosen je Patient entsprach.

Die DRG-Statistik bietet mit ihren umfangreichen fallbezogenen Daten vielfältigste Analysemöglichkeiten. In diesem Beitrag wurden nur einige Auswertungsmöglichkeiten zu Operationen und Nebendiagnosen dargestellt. Bei der Nutzung und Interpretation des Datenmaterials sollte jedoch nicht vergessen werden, dass die DRG-Daten vorrangig zur Abrechnung von Leistungen der Krankenhäuser dienen, die Dokumentation erfolgt daher hauptsächlich aus abrechnungsrelevanter und nicht aus epidemiologischer Sicht.

Pflege in Bayern

Dipl.-Kfm. Christine Geus-Schmitt

Zum 1. Januar 1995 wurde die Soziale Pflegeversicherung eingeführt und seitdem sind von den Versicherungspflichtigen Beitragszahlungen zu entrichten. Leistungen zur häuslichen Pflege wurden ab April 1995 und Leistungen zur stationären Pflege ab Juli 1996 gewährt. Um aktuelle und zuverlässige Daten zum Stand und zur Struktur der Pflege zu erhalten, waren erstmals im Dezember 1999 und sind seit diesem Zeitpunkt im zweijährigen Turnus die Erhebungen zu den Pflegestatistiken durchzuführen.

Die Ergebnisse sind Basis für politische Entscheidungen, sie dienen als Planungsgrundlage und werden zur Kontrolle von Auswirkungen politischer Entscheidungen herangezogen. Außerdem bilden sie eine unverzichtbare und zuverlässige Basis für die Planung und Weiterentwicklung von Versorgung und Strukturen auf kommunaler Ebene. Wissenschaft und Forschung nutzen die statistischen Einzeldaten außerdem in zunehmendem Maße für Analysen und Prognosen. Im Folgenden werden einige Eckdaten zur Entwicklung der Pflege sowie zum Stand der Pflege Ende 2013 beleuchtet.

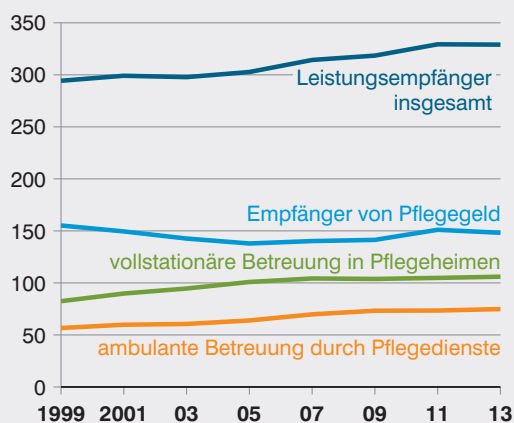
Entwicklung seit 1999

Leistungsempfänger nach Leistungsarten

Die Zahl der Leistungsempfänger ist seit der Datenerhebung 1999 insgesamt um knapp 12% gestiegen (vgl. Abbildung 1). Während die Anzahl der Empfänger von Pflegegeld in diesem Zeitraum um

4,5% zurück gegangen ist, erhielten Ende 2013 gut 32% mehr Personen Leistungen für die Unterstützung durch ambulante Pflegedienste und 29% mehr Menschen für die Betreuung in einem Pflegeheim. Dies zeigt eine deutliche Tendenz hin zur professionellen Pflege.

Abb. 1
**Empfänger von Pflegeleistungen in Bayern
seit 1999 nach Leistungsarten**
in Tausend



Pflegedienste

Die Anzahl der in Bayern tätigen Pflegedienste lag 1999 bei 1 591 und stieg bis Ende 2013 auf 1 845, was einem Plus von rund 16% entspricht. Lag die Zahl der von Pflegediensten betreuten Personen im ersten Jahr der Statistik noch bei 56 658, stieg sie bis Ende 2013 auf 74 852 Personen – ein Plus von 32%. Das Personal in den Pflegediensten stieg im gleichen Zeitraum sogar um mehr als 69% (vgl. Abbildung 2).

Pflegeheime

Auch die Zahl der Pflegeheime stieg im betrachteten Zeitraum von 1 262 Ende 1999 um knapp 39% auf 1 751 Ende 2013. Betrachtet man die Zahl der verfügbaren Plätze, zeigt sich ein Plus von knapp 45%. Die Zahl der betreuten Personen stieg um 36% von

Abb. 2
Entwicklung der Pflegedienste in Bayern seit 1999
in Tausend

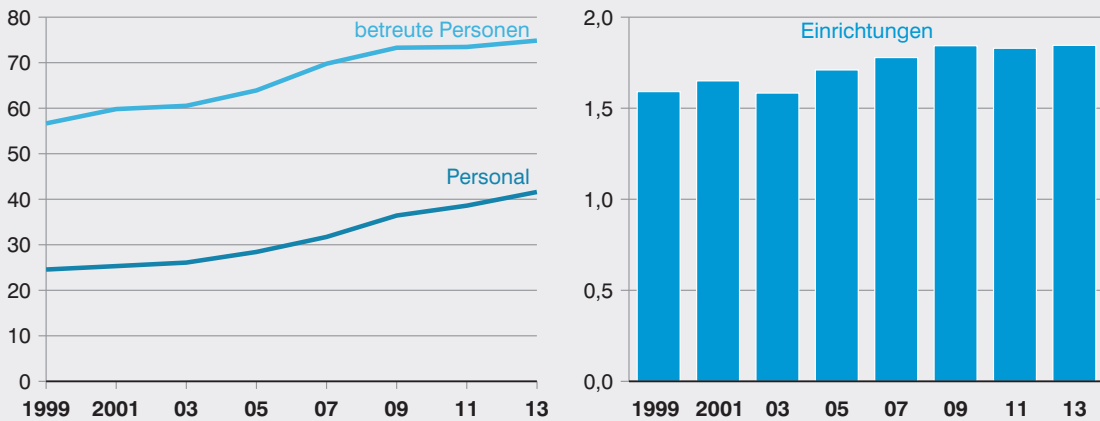
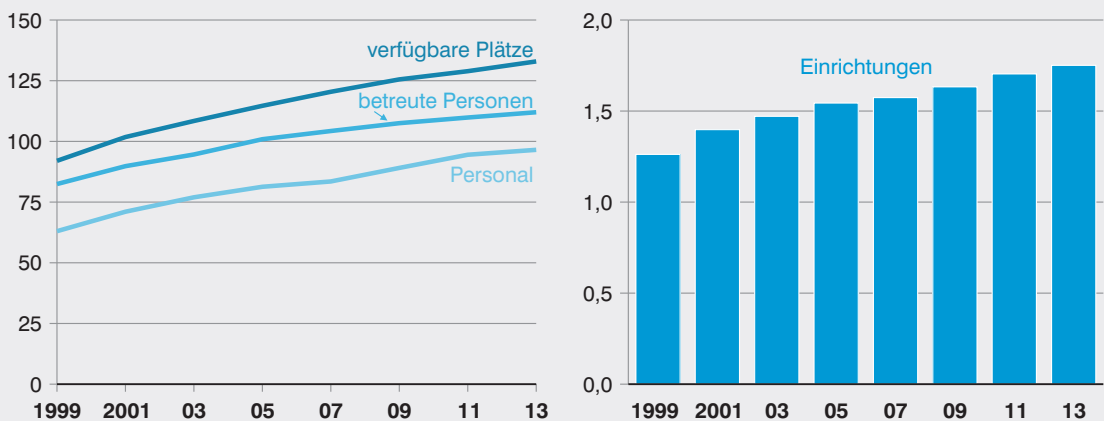


Abb. 3
Entwicklung in den Pflegeheimen in Bayern seit 1999
in Tausend



82 434 im Dezember 1999 auf 112 010 Personen Ende 2013 (vgl. Abbildung 3). Die Differenz zu den 105 985 in Pflegeheimen betreuten Personen – wie in Abbildung 1 dargestellt – erklärt sich durch die Personen, die zum Erhebungsstichtag in einer Einrichtung im Rahmen einer teilstationären Pflege (Tages- oder Nachtpflege) betreut wurden. Ende 2013 waren das in Bayern 6 025 Personen in Tagespflege. Das in Pflegeheimen tätige Personal stieg im betrachteten Zeitraum um 53 % von 63 018 auf 96 530 Personen.

Daten aus der Pflegestatistik zum Jahresende 2013

Pflegequote nach Altersgruppen

Mit zunehmendem Alter steigt die Pflegewahrscheinlichkeit (vgl. Abbildung 4).

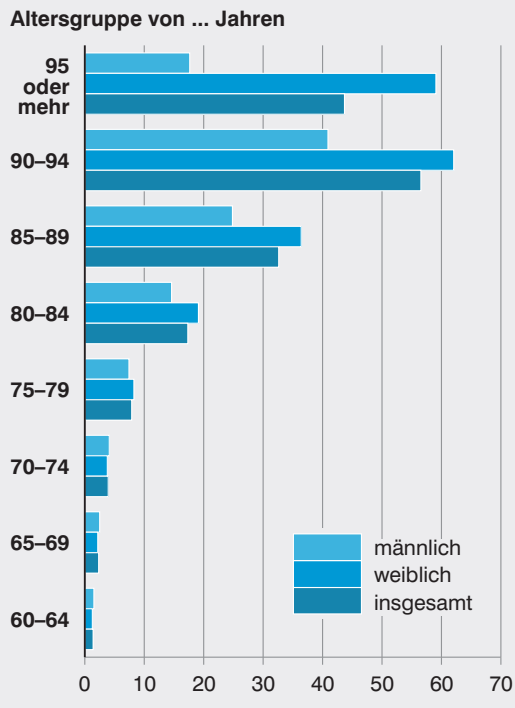
Während sie für die Altersgruppe der 60- bis 64-Jährigen bei 1,4 % liegt, beträgt sie bei den 90- bis 94-Jährigen 56,5 %. Ab einem Alter von 95 Jahren liegt die Quote durchschnittlich bei 43,7 %. Wobei Frauen in höherem Maße auf Pflege angewiesen sind als Männer der jeweils gleichen Altersgruppe.

Pflegebedürftige nach Pflegestufen und Betreuungsarrangement

Die Leistungen bei Pflegebedürftigkeit sind in Abhängigkeit vom Pflegebedarf und -aufwand in drei Stufen eingeteilt:

Das Elfte Sozialgesetzbuch regelt in § 45a den leistungsberechtigten Personenkreis. Dabei ist der Leistungsumfang – abhängig vom individuellen Pflegebedarf und -aufwand – in drei Stufen eingeteilt (vgl. Abbildung 5).

Abb. 4
**Pflegequote in Bayern Ende 2013
nach Altersgruppen**
in Prozent



Pflegestufe I – Erhebliche Pflegebedürftigkeit

Erhebliche Pflegebedürftigkeit liegt vor, wenn mindestens einmal täglich ein Hilfebedarf bei mindestens zwei Verrichtungen aus einem oder mehreren Bereichen der Grundpflege (Körperpflege, Ernährung oder Mobilität) erforderlich ist. Zusätzlich muss mehrfach in der Woche Hilfe bei der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigt werden.

schaftlichen Versorgung benötigt werden. Der wöchentliche Zeitaufwand muss im Tagesdurchschnitt mindestens 90 Minuten betragen, wobei auf die Grundpflege mehr als 45 Minuten entfallen müssen.

Pflegestufe II – Schwerpflegebedürftigkeit

Schwerpflegebedürftigkeit liegt vor, wenn mindestens dreimal täglich zu verschiedenen Tageszeiten ein Hilfebedarf bei der Grundpflege (Körperpflege, Ernährung oder Mobilität) erforderlich ist. Zusätzlich muss mehrfach in der Woche Hilfe bei der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigt werden. Der wöchentliche Zeitaufwand muss im Tagesdurchschnitt mindestens drei Stunden betragen, wobei auf die Grundpflege mindestens zwei Stunden entfallen.

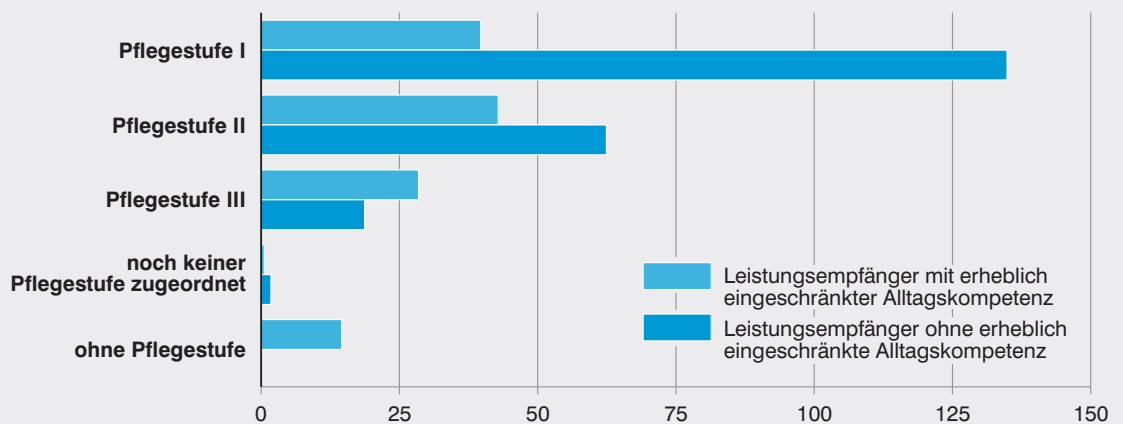
Pflegestufe III – Schwerstpflegebedürftigkeit

Schwerstpflegebedürftigkeit liegt vor, wenn der Hilfebedarf bei der Grundpflege so groß ist, dass er jederzeit gegeben ist und Tag und Nacht (rund um die Uhr) anfällt. Zusätzlich muss die pflegebedürftige Person mehrfach in der Woche Hilfe bei der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigen. Der wöchentliche Zeitaufwand muss im Tagesdurchschnitt mindestens fünf Stunden betragen, wobei auf die Grundpflege (Körperpflege, Ernährung oder Mobilität) mindestens vier Stunden entfallen müssen.

Härtefallregelung

Sind die Voraussetzungen der Pflegestufe III erfüllt und liegt ein außergewöhnlich hoher bzw. intensiver

Abb. 5
Leistungsempfänger in Bayern Ende 2013 nach Pflegestufen und nach erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz
in Tausend



Pflegeaufwand vor, kann die Härtefallregelung in Anspruch genommen werden.

Darüber hinaus wurden zum Jahresende 2013 erstmals Daten zur Alltagskompetenz erhoben.

Erheblich eingeschränkte Alltagskompetenz – „Pflegestufe 0“

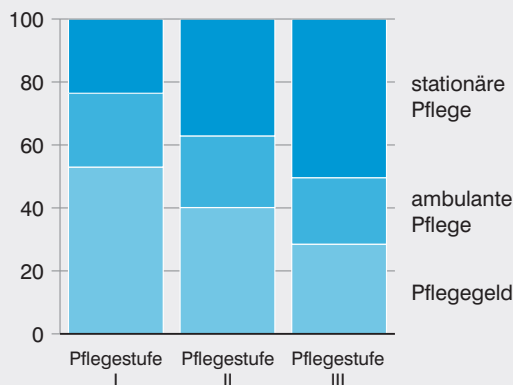
Eine erheblich eingeschränkte Alltagskompetenz wurde bei 111 053 Pflegebedürftigen festgestellt, die zudem einer der Pflegestufen I bis III zugeordnet werden, sowie bei 171 Pflegebedürftigen ohne Zuordnung zu einer Pflegestufe.

Darüber hinaus wurden Ende 2013 noch 14 569 Personen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz gezählt, für die die Voraussetzungen für eine Einstufung in Pflegestufe I nicht erfüllt waren. Dieser Personenkreis wird der sogenannten „Pflegestufe 0“ zugeordnet.

Pflegestufe und Betreuungsarrangements

Wie Abbildung 6 zeigt, ist die Inanspruchnahme der Leistungen auch abhängig vom Grad der Pflegebedürftigkeit, den Pflegestufen. Während Personen mit der Pflegestufe I mehrheitlich zuhause von Angehörigen/Bekannten betreut werden und Leistungen im Rahmen von Pflegegeld erhalten, nimmt dieser Anteil in den Pflegestufen II und III ab. Von den Leistungsempfängern in Pflegestufe III werden mehr als die Hälfte in einer stationären Pflegeeinrichtung betreut.

Abb. 6
Anteilige Verteilung der Pflegeleistungen innerhalb der Pflegestufen in Bayern Ende 2013
in Prozent



Entwicklung des Personals in den Pflegeeinrichtungen seit 1999

Wie für die Pflegedienste und die Pflegeheime bereits aufgezeigt, steigt die Zahl der in den Pflegeeinrichtungen tätigen Personen stetig, seit 1999 insgesamt um fast 58 % – bei den Pflegeheimen lag das Plus bei rund 53 %, bei den Pflegediensten bei knapp 70 % (vgl. Abbildung 7).

Personal arbeitet überwiegend in Teilzeit

Mehr als die Hälfte (rund 51 %) der in Pflegeeinrichtungen tätigen Personen arbeiten in Teilzeit, weitere

Abb. 7
Personal in Pflegeeinrichtungen in Bayern seit 1999
in Tausend

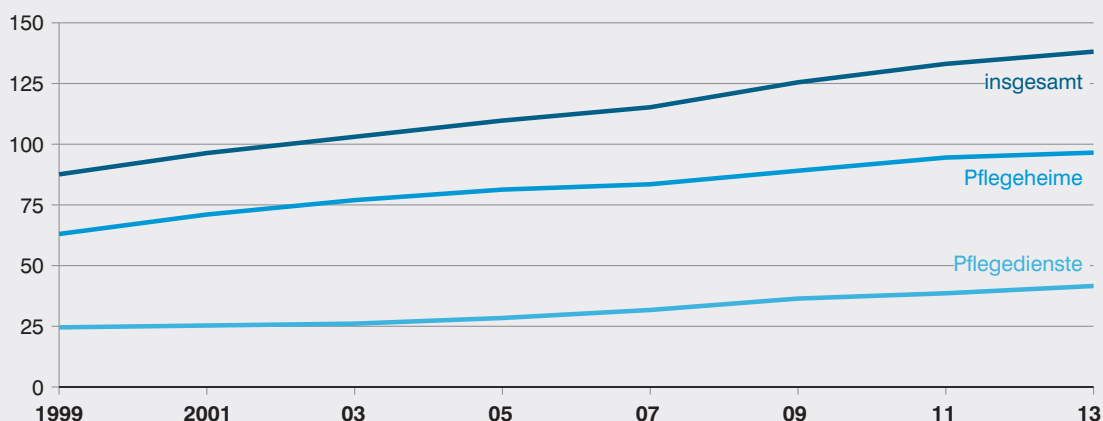
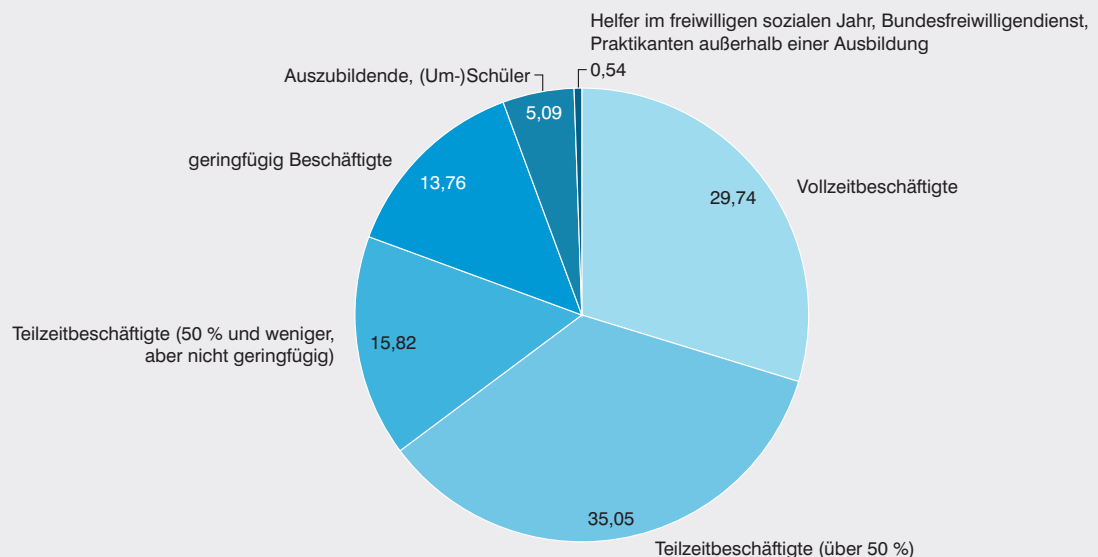


Abb. 8
Personal in Pflegeeinrichtungen in Bayern Ende 2013 nach Beschäftigungsverhältnis in Prozent



knapp 14 % sind geringfügig beschäftigt und knapp 30 % arbeiten Vollzeit (vgl. Abbildung 8). Darüber hinaus sind 5 % des Personals Auszubildende oder (Um-)Schüler und 0,5 % Helfer im freiwilligen sozialen Jahr oder im Bundesfreiwilligendienst sowie Praktikanten außerhalb einer Ausbildung.

Betreuung und Pflege ist fest in weiblicher Hand

Betreuung und Pflege sind zum überwiegenden Teil Frauensache (vgl. Abbildung 9). Insgesamt sind rund 14 % der in Pflegeheimen tätigen Personen Männer, bei den Pflegediensten zeigt sich eine „Männerquote“ von nur gut 12 %.

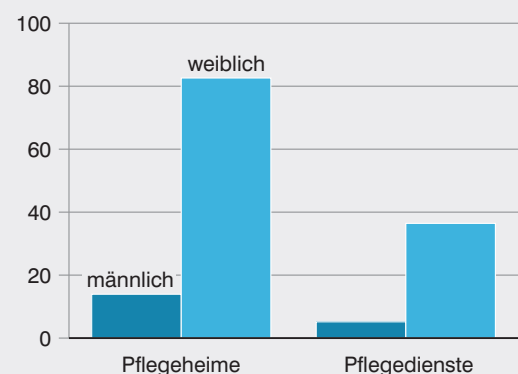
Diese Verteilung zeigt sich auch – jedoch leicht abgeschwächt – bei den Auszubildenden und (Um-)Schülern. Auch Auszubildende und (Um-)Schüler in den bayerischen Pflegeeinrichtungen sind mehrheitlich Frauen. Von den insgesamt 7 035 Personen in Ausbildung oder (Um-)Schulung waren nur 1 493 Männer (rund 21 %).

Fazit und Ausblick

Bevölkerungsvorausberechnung (Stand 2014) und Altersentwicklung

Bayerns Bevölkerung altert. Lag das Durchschnittsalter Ende 2012 noch bei 43,3 Jahren, soll es nach Be-

Abb. 9
Personal in der Pflege in Bayern Ende 2013 nach Geschlecht in Tausend

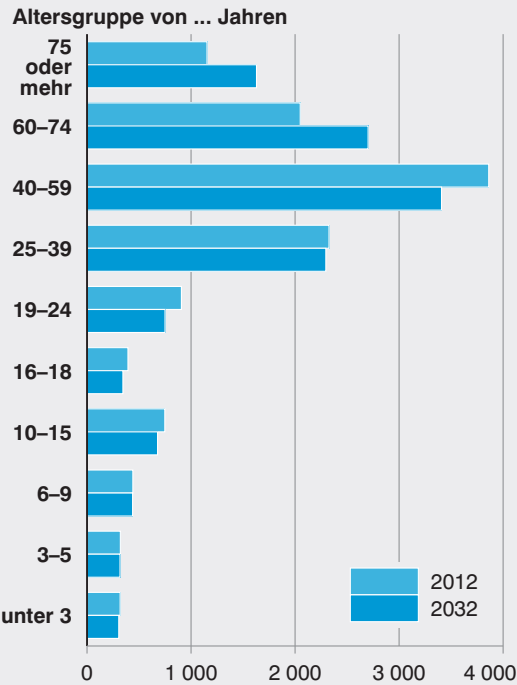


Tab. 1 **Durchschnittsalter der Bevölkerung in Bayern 2012 und 2032**

Regierungsbezirk	Durchschnittsalter in Jahren	
	31. Dezember 2012	31. Dezember 2032
Oberbayern	42,7	45,0
Niederbayern	43,4	47,8
Oberpfalz	43,3	47,5
Oberfranken	44,7	48,6
Mittelfranken	43,5	46,5
Unterfranken	44,0	48,2
Schwaben	43,3	46,9
Bayern	43,3	46,5

rechnungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik Ende 2032 bei 46,5 Jahren liegen (vgl. Tabelle 1).

Abb. 10
**Bevölkerung in Bayern 2012 und
 Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern
 2032 nach Altersgruppen**
 in Tausend



Entsprechend verändert sich die Verteilung der Bevölkerung in den Altersgruppen (vgl. Abbildung 10).

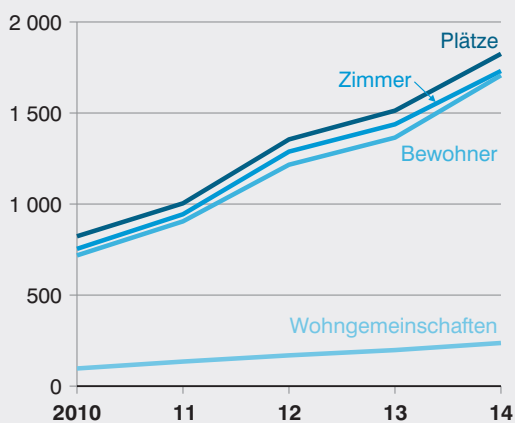
Während die Zahl der unter 60-Jährigen in allen Altersgruppen abnimmt, steigt die Bevölkerung der über 60-Jährigen erheblich. Somit muss davon ausgegangen werden, dass – ceteris paribus – der Bereich der Pflege in Zukunft weiter wachsen und an Bedeutung gewinnen wird.

Neue Pflegearrangements

Neben den aufgezeigten Pflegearrangements gibt es eine Vielzahl von Alternativen. Beispielsweise ist es möglich, dass die Betreuung im Rahmen einer Tages-/Nachtpflege stattfindet – so wurden in Bayern Ende Dezember 2013 insgesamt 6 025 Personen tagsüber in einer Einrichtung betreut und beschäftigt, lebten aber ansonsten zu Hause.

Durch das Pflege- und Wohnqualitätsgesetz vom 1. August 2008 entwickelten sich auch neue Wohnformen und Betreuungsarrangements, wie beispielsweise die ambulant betreuten Wohngemeinschaften, die seit der erstmaligen Erhebung der Daten im Jahr 2010 in Bayern ein kontinuierliches Wachstum aufweisen (vgl. Abbildung 11).

Abb. 11
**Ambulant betreute Wohngemeinschaften
 in Bayern seit 2010**



Betrachtet man den Stand in den Regierungsbezirken Bayerns, zeigt sich folgendes Bild (vgl. Tabelle 2):

Tab. 2 **Ambulant betreute Wohngemeinschaften Ende 2014 in Bayern**

Regierungsbezirk	Wohngemeinschaften	Zimmer	Plätze	Bewohner
Oberbayern	89	609	620	593
Niederbayern	26	217	225	208
Oberpfalz	31	187	196	173
Oberfranken	8	37	48	47
Mittelfranken	25	205	228	205
Unterfranken	21	157	157	139
Schwaben	37	319	351	342
Bayern	237	1 731	1 825	1 707

Gab es 2010 lediglich 97 Wohngemeinschaften, wurden Ende 2014 schon 237 gezählt (+144%). Ebenso entwickelte sich die Zahl der Zimmer (+130%), der Plätze (+122%) und auch der Bewohner (+138%).

Verglichen mit der Zahl der Plätze und der in Pflegeheimen betreuten Personen handelt es sich unverändert um einen kleinen Kreis, der jedoch seit der Verabschiedung des Pflege- und Wohnqualitätsgesetzes im Sommer 2008 einen stetigen Zuwachs verzeichnet.

Pflege ist und bleibt eine Herausforderung

Insgesamt ist festzustellen, dass das Thema Pflege ein sehr aktuelles Thema ist, besonders aber auch in Zukunft für Politik und Gesellschaft eine Vielzahl von Herausforderungen mit sich bringen wird.

Mit dem vom Deutschen Bundestag im Juni 2012 beschlossenen Gesetz zur Neuausrichtung der Pflegeversicherung fand der Personenkreis mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz Berücksichtigung – Daten zu diesem Sachverhalt konnten in der Statistik zum Jahresende 2013 ausgewiesen werden.

Entsprechende Ergebnisse auf Kreisebene finden sich in der Tabelle im Anhang.

Im August 2015 hat das Bundeskabinett den Entwurf des Zweiten Pflegestärkungsgesetzes beschlossen. Das Gesetz soll zum Jahresbeginn 2016 in Kraft treten, das neue Begutachtungsinstrument und die Umstellung der Leistungsbeträge der Pflegeversicherung sollen zum 1. Januar 2017 starten. Dann sollen fünf für alle Pflegebedürftigen einheitlich geltende Pflegegrade das bisherige System der drei Pflegestufen und der zusätzlichen Feststellung von erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz (insbesondere Demenz) ersetzen.

Daten zu den geänderten Sachverhalten kann die statistische Erhebung zum Jahresende 2017 erheben und ausweisen.

Dies zeigt, dass es notwendig ist, die gesetzlichen Rahmenbedingungen stetig anzupassen und damit Entscheidungen zu ermöglichen, die eine bedarfsgerechte Versorgung der Bevölkerung sicherstellen.

Dabei bieten die statistischen Daten aus den Bereichen Bevölkerung, Bevölkerungsvorausberechnung und Pflege eine zuverlässige Datenbasis und gelten als sichere Planungsgrundlagen, um ein jeweils für die Region passendes Betreuungs- und Versorgungsangebot bereitstellen zu können.

Anhang

Tab. Pflegebedürftige am 15. Dezember 2013 in Bayern nach regionaler Gliederung

Gebiet	Pflegebedürftige								
	insgesamt	darunter	ambulante Pflege	darunter	vollstationäre Pflege	darunter	Pflege- geld ¹	darunter	nachr.: ohne Pflegestufe mit erheb- lich einge- schränkter Alltags- kompetenz
		mit erheblich eingeschränk- ter Alltags- kompetenz		mit erheblich eingeschränk- ter Alltags- kompetenz		mit erheblich eingeschränk- ter Alltags- kompetenz		mit erheblich eingeschränk- ter Alltags- kompetenz	
Bayern	329 016	111 224	74 852	21 048	105 985	64 710	148 179	25 466	14 569
davon Kreisfreie Städte	88 774	31 274	22 746	6 337	30 934	18 823	35 094	6 114	4 580
Landkreise	240 242	79 950	52 106	14 711	75 051	45 887	113 085	19 352	9 989
Kreisfreie Städte									
Ingolstadt	2 708	1 103	514	138	973	623	1 221	342	154
München, Landeshauptstadt	25 194	8 542	7 448	2 365	6 429	4 054	11 317	2 123	1 312
Rosenheim	1 153	372	262	57	343	223	548	92	86
Landkreise									
Altötting	3 111	1 048	643	170	1 101	698	1 367	180	98
Berchtesgadener Land	2 579	728	629	91	953	508	997	129	120
Bad Tölz-Wolfratshausen	2 992	1 067	538	145	1 023	645	1 431	277	134
Dachau	3 482	1 457	900	268	1 225	820	1 357	369	213
Ebersberg	2 637	865	569	121	919	510	1 149	234	93
Eichstätt	2 634	1 018	517	106	716	479	1 401	433	135
Erding	2 280	729	321	69	756	458	1 203	202	95
Freising	2 857	933	586	165	930	510	1 341	258	134
Fürstenfeldbruck	4 685	1 645	1 047	247	1 645	1 027	1 993	371	164
Garmisch-Partenkirchen	2 429	919	561	194	827	542	1 041	183	62
Landsberg am Lech	2 282	819	564	200	563	400	1 155	219	91
Miesbach	2 042	812	461	161	780	475	801	176	112
Mühldorf a.Inn	3 134	958	513	127	1 149	630	1 472	201	155
München	6 997	2 681	1 350	356	2 853	1 737	2 794	588	333
Neuburg-Schrobenhausen	2 135	707	385	78	716	382	1 034	247	112
Pfaffenhofen a.d.Ilm	2 358	818	417	98	717	411	1 224	309	96
Rosenheim	6 283	2 467	1 392	355	2 740	1 707	2 151	405	331
Starnberg	3 182	1 100	930	257	885	555	1 367	288	87
Traunstein	4 213	1 371	1 041	267	1 386	828	1 786	276	222
Weilheim-Schongau	3 010	1 088	655	188	939	609	1 416	291	96
Oberbayern	94 377	33 247	22 243	6 223	30 568	18 831	41 566	8 193	4 435
Kreisfreie Städte									
Landshut	1 914	677	355	70	931	509	628	98	108
Passau	2 649	857	998	224	881	542	770	91	75
Straubing	1 823	508	456	81	638	336	729	91	94
Landkreise									
Deggendorf	4 383	1 332	901	274	1 210	770	2 272	288	116
Freyung-Grafenau	3 892	856	794	211	620	396	2 478	249	93
Kelheim	2 919	971	558	141	852	543	1 509	287	114
Landshut	3 170	971	395	115	973	565	1 802	291	156
Passau	8 014	2 074	2 047	515	1 740	1 035	4 227	524	170
Regen	2 981	811	610	192	663	402	1 708	217	106
Rottal-Inn	4 334	1 389	1 137	335	1 262	822	1 935	232	126
Straubing-Bogen	2 732	696	402	89	584	350	1 746	257	77
Dingolfing-Landau	2 715	753	746	183	689	379	1 280	191	74
Niederbayern	41 526	11 895	9 399	2 430	11 043	6 649	21 084	2 816	1 309
Kreisfreie Städte									
Amberg	1 259	469	259	72	515	299	485	98	87
Regensburg	3 629	1 226	930	173	1 454	875	1 245	178	174
Weiden i.d.OPf	1 645	553	433	149	608	322	604	82	60
Landkreise									
Amberg-Weizsach	2 631	1 025	425	147	1 033	646	1 173	232	153
Cham	4 995	1 664	1 281	493	1 218	831	2 496	340	135
Neumarkt i.d.OPf	3 406	1 309	607	199	1 191	790	1 608	320	168
Neustadt a.d.Waldnaab	3 196	997	863	207	921	577	1 412	213	124
Regensburg	4 246	1 426	563	183	1 596	863	2 087	380	151
Schwandorf	4 170	1 411	874	219	1 390	859	1 906	333	180
Tirschenreuth	2 581	822	619	117	867	541	1 095	164	58
Oberpfalz	31 758	10 902	6 854	1 959	10 793	6 603	14 111	2 340	1 290

Noch: Tab. Pflegebedürftige am 15. Dezember 2013 in Bayern nach regionaler Gliederung									
Gebiet	Pflegebedürftige								
	insgesamt	darunter mit erheblich eingeschränk- ter Alltags- kompetenz	ambulante Pflege	darunter mit erheblich eingeschränk- ter Alltags- kompetenz	vollstationäre Pflege	darunter mit erheblich eingeschränk- ter Alltags- kompetenz	Pflege- geld ¹	darunter mit erheblich eingeschränk- ter Alltags- kompetenz	nachr.: ohne Pflegestufe mit erheb- lich einge- schränkter Alltags- kompetenz
Kreisfreie Städte									
Bamberg	1 841	651	417	77	738	446	686	128	108
Bayreuth	2 160	761	448	139	982	543	730	79	82
Coburg	1 417	513	329	80	557	348	531	85	52
Hof	1 999	606	528	152	671	369	800	85	81
Landkreise									
Bamberg	3 713	1 285	646	243	1 298	723	1 769	319	142
Bayreuth	3 330	1 054	712	195	1 191	696	1 427	163	100
Coburg	2 856	840	547	134	932	504	1 377	202	115
Forchheim	2 750	953	489	143	913	576	1 348	234	150
Hof	3 896	1 338	606	143	1 461	981	1 829	214	156
Kronach	3 060	805	985	227	676	405	1 399	173	58
Kulmbach	2 638	742	654	149	813	448	1 171	145	81
Lichtenfels	2 364	777	421	119	856	526	1 087	132	94
Wunsiedel i. Fichtelgebirge	2 891	920	774	257	874	524	1 243	139	100
Oberfranken	34 915	11 245	7 556	2 058	11 962	7 089	15 397	2 098	1 319
Kreisfreie Städte									
Ansbach	1 375	552	325	131	591	355	459	66	55
Erlangen	2 220	841	532	146	988	551	700	144	134
Fürth	2 553	1 039	364	101	1 142	755	1 047	183	150
Nürnberg	11 995	4 586	2 734	767	4 755	3 041	4 506	778	699
Schwabach	987	400	181	59	445	275	361	66	68
Landkreise									
Ansbach	5 101	1 706	1 271	408	1 439	918	2 391	380	250
Erlangen-Höchststadt	2 673	872	433	101	967	499	1 273	272	123
Fürth	2 762	1 074	619	183	1 093	684	1 050	207	123
Nürnberger Land	4 434	1 708	1 057	310	1 662	1 096	1 715	302	190
Neustadt a.d. Aisch- Bad Windsheim	2 929	889	741	166	930	532	1 258	191	146
Roth	3 230	1 147	915	325	892	537	1 423	285	131
Weißenburg-Gunzenhausen ..	2 694	884	748	233	854	461	1 092	190	150
Mittelfranken	42 953	15 698	9 920	2 930	15 758	9 704	17 275	3 064	2 219
Kreisfreie Städte									
Aschaffenburg	2 579	977	799	385	655	406	1 125	186	72
Schweinfurt	1 913	679	376	96	817	473	720	110	113
Würzburg	4 360	1 394	1 232	180	1 695	968	1 433	246	196
Landkreise									
Aschaffenburg	5 421	1 672	1 195	372	1 124	733	3 102	567	200
Bad Kissingen	3 776	1 263	876	252	1 296	742	1 604	269	156
Rhön-Grabfeld	2 669	932	778	217	764	501	1 127	214	122
Haßberge	2 581	823	602	183	594	359	1 385	281	134
Kitzingen	2 732	878	507	167	902	528	1 323	183	117
Miltenberg	4 375	1 132	843	165	975	524	2 557	443	128
Main-Spessart	4 272	1 388	917	307	1 218	726	2 137	355	214
Schweinfurt	2 853	959	520	134	793	525	1 540	300	150
Würzburg	3 747	1 110	820	208	912	558	2 015	344	199
Unterfranken	41 278	13 207	9 465	2 666	11 745	7 043	20 068	3 498	1 801
Kreisfreie Städte									
Augsburg	7 642	2 602	1 969	481	2 666	1 586	3 007	535	323
Kaufbeuren	1 157	416	267	64	487	290	403	62	98
Kempten (Allgäu)	1 479	572	291	81	585	389	603	102	114
Memmingen	1 123	378	299	69	388	245	436	64	85
Landkreise									
Aichach-Friedberg	2 563	932	380	133	765	499	1 418	300	110
Augsburg	5 611	1 930	1 239	378	1 695	1 019	2 677	533	194
Dillingen a.d. Donau	2 432	798	463	139	785	455	1 184	204	150
Günzburg	2 820	990	569	179	816	567	1 435	244	177
Neu-Ulm	3 175	1 095	514	119	1 065	594	1 596	382	194
Lindau (Bodensee)	2 295	997	687	300	923	571	685	126	82
Ostallgäu	2 947	1 120	760	246	928	634	1 259	240	161
Unterallgäu	3 155	1 104	628	181	1 123	699	1 404	224	173
Donau-Ries	2 798	915	667	193	813	526	1 318	196	155
Oberallgäu	3 012	1 181	682	219	1 077	717	1 253	245	180
Schwaben	42 209	15 030	9 415	2 782	14 116	8 791	18 678	3 457	2 196

¹ Ohne Empfänger/-innen von Pflegegeld, die zusätzlich auch ambulante Pflege erhalten. Diese werden bei der ambulanten Pflege berücksichtigt. Stichtag: 31. Dezember 2013. Zudem ohne Empfänger/-innen von Kurzzeit- bzw. Verhinderungspflege. Diese werden bereits bei der vollstationären bzw. bei der ambulanten Pflege erfasst.

Sterblichkeit und Todesursachen in Bayern 2014

Dipl.-Soz. Doreen Zillmann und Dorothee Putscher¹

Im Jahr 2014 wurden in Bayern 124 129 Sterbefälle registriert, davon 59 840 Männer (48,2 %) und 64 289 Frauen (51,8 %). Das entspricht etwa 1 % der Bevölkerung Bayerns. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Todesfälle um 2 774 Personen (2,2 %) gesunken. Das durchschnittliche Sterbealter der Männer lag bei 75 Jahren, das der Frauen bei 82 Jahren. Die beiden häufigsten Todesursachen sowohl bei Männern als auch bei Frauen waren Kreislauferkrankungen und bösartige Neubildungen (Krebs). Diese Krankheiten waren für etwa zwei Drittel aller im Jahr 2014 registrierten Todesfälle verantwortlich, davon 38 392 Männer (64,2 %) und 42 202 Frauen (65,6 %). 4 549 Personen (4,9 % der Männer und 2,5 % der Frauen) starben eines nicht natürlichen Todes. Zu den häufigsten nicht natürlichen Todesursachen zählten Unfälle, insbesondere aufgrund von Stürzen, und Selbstmorde. 1 335 Männer (2,2 %) und 450 Frauen (0,7 %) nahmen sich im Jahr 2014 das Leben.

Die Todesursachenstatistik im Überblick

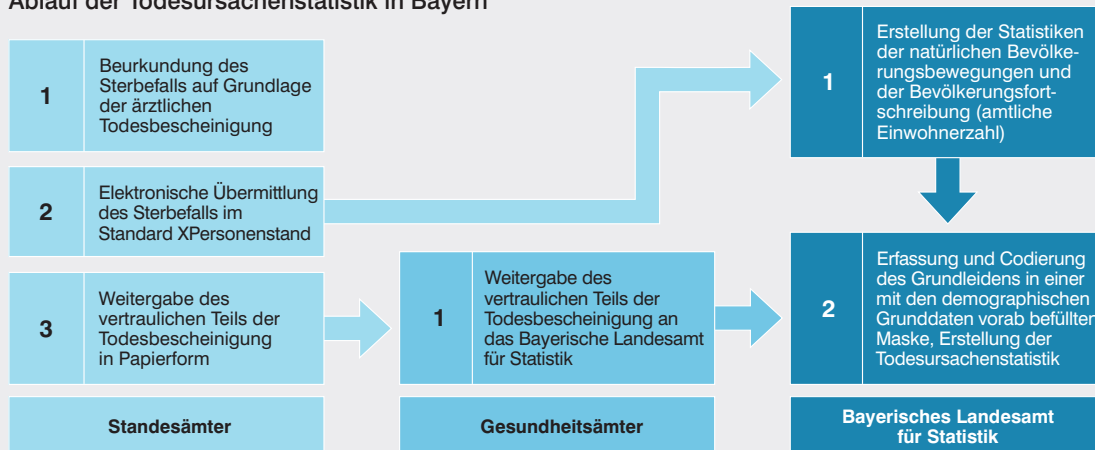
In der Todesursachenstatistik Bayerns werden die Todesursachen aller Personen, die innerhalb eines Erhebungsjahres verstorben sind und ihren Hauptwohnsitz in Bayern hatten, erfasst. Bei der Todesursachenstatistik handelt es sich somit um eine Vollerhebung aller bayerischen Todesfälle (definiert über den Wohnsitz) auf jährlicher Basis. Grundlage der Todesursachenstatistik sind die Todesbescheinigungen, die vom Arzt im Rahmen der Leichenschau ausgestellt werden. Bei diesen „Totenscheinen“ han-

delt es sich um amtliche Dokumente, die der Vorlage bei verschiedenen Ämtern dienen. Insofern lässt sich die Todesursachenstatistik auch als Sekundärstatistik bezeichnen, denn die Daten für diese Statistik werden prozessproduziert gewonnen. Sie stammen aus Unterlagen, die ihren ursprünglichen Zweck nicht in der Statistik selbst haben, sondern Verwaltungszwecken dienen.

Abbildung 1 stellt den Ablauf der Todesursachenstatistik in Bayern beginnend beim Standesamt dar.

¹ Wir danken Agneta Grunwald-Mühlberger und Daniela Lamprecht für hilfreiche Kommentare.

Abb. 1
Ablauf der Todesursachenstatistik in Bayern



Dem vorangestellt und hier nicht abgebildet sind die Leichenschau und das Ausfüllen der Todesbescheinigung seitens des verantwortlichen Arztes.

Der Formularsatz für die Todesbescheinigung besteht aus einem vertraulichen und einem nicht-vertraulichen Teil (Blatt 1–5). Der nicht vertrauliche Teil beinhaltet persönliche, insbesondere soziodemographische Angaben zum Sterbefall und dient der Vorlage beim Standesamt zur Anzeige und Beurkundung des Sterbefalls. Auf dem vertraulichen Teil der Todesbescheinigung werden die ärztlichen Diagnosen in Form einer Kausalkette vermerkt, die ausgehend von der unmittelbar zum Tode führenden Krankheit über die mittelbare Todesursache das Grundleiden des Verstorbenen angibt (vgl. z. B. StBA 2011). Dieser vertrauliche Teil der Todesbescheinigung (Blatt 1–3) befindet sich in einem verschlossenen Umschlag und wird in Papierform vom Standesamt an das zuständige Gesundheitsamt weitergeleitet. Von dort wird ein Durchschlag der vertraulichen Angaben an das Bayerische Landesamt weitergegeben. Im Landesamt werden schließlich die handschriftlichen Angaben des Arztes zum *Grundleiden* des Verstorbenen gemäß der *Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme* in der derzeit gültigen Version (ICD-10) codiert. Die Klassifikation wird von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) herausgegeben und vom Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI) in die deutsche Sprache übersetzt. Die Abkürzung ICD steht für die englische Bezeichnung „International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems“; die Ziffer 10 bezeichnet die 10. Revision der Klassifikation, die für die Codierung der ärztlichen Diagnosen seit 1998 verwendet wird.

In dieser Klassifikation werden die Todesursachen in 20 Kapitel eingeteilt. Die ersten 18 Kapitel beschreiben *natürliche Todesursachen*, die dadurch definiert sind, dass der Tod infolge einer „innere(n), krankhafte(n) Ursache“ eintrat (vgl. Madea/Rothschild 2010, S. 581). Kapitel 19 mit der Überschrift „Verletzungen, Vergiftungen und bestimmte andere Folgen äußerer Ursachen“ (ICD-10 S00–T98) klassifiziert die sogenannten *nicht natürlichen Todesur-*

sachen, also jene Todesfälle, die auf ein „von außen verursachtes, ausgelöstes oder beeinflusstes Geschehen zurückzuführen (sind), unabhängig davon, ob dieses selbst- oder fremdverschuldet ist“ (vgl. Madea/Rothschild 2010, S. 582). Bei den nicht natürlichen Todesursachen wird eine zweifache Codierung (1) für die Art der Verletzung (z. B. Oberschenkelhalsbruch, Kapitel 19) sowie (2) für die äußere Ursache (z. B. Sturz von der Treppe, Kapitel 20) vorgenommen. Bei Unfällen wird zusätzlich die Unfallkategorie (z. B. häuslicher Unfall) erfasst (vgl. StBA 2011, S. 4).

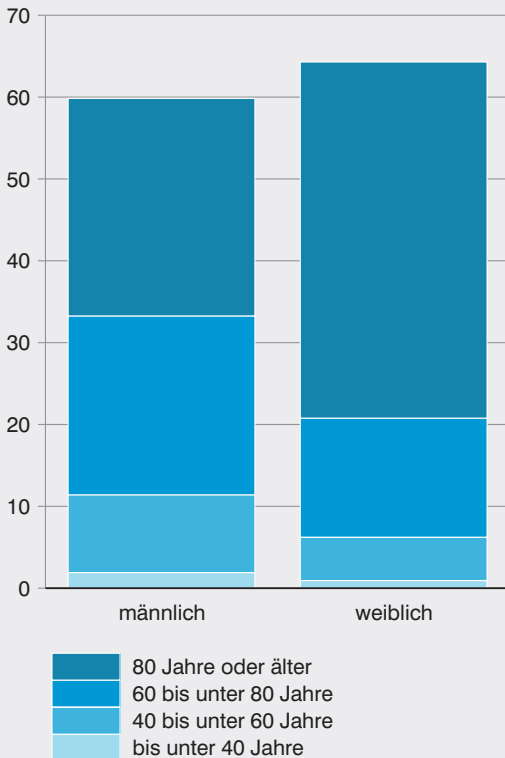
Auf Grundlage dieser umfangreichen Codierarbeiten im Sinne einer Klassifizierung der ärztlichen Diagnosen, die eine Vergleichbarkeit erst ermöglichen, wird schließlich die (monokausale) Todesursachenstatistik erstellt, die das *Grundleiden* jedes Verstorbenen ausweist. In der Todesursachenstatistik wird also ausschließlich diejenige Krankheit oder Verletzung aufgeführt, die den Ablauf der direkt zum Tode führenden Krankheitszustände auslöste (bei natürlichen Todesfällen) oder diejenigen Umstände des Unfalls oder der Gewalteinwirkung, die den tödlichen Ausgang verursachten (bei nicht natürlichen Todesfällen, vgl. auch StBA 2011, S. 3).

Die Todesursachenstatistik Bayerns als amtliche Datenbasis liefert damit relativ umfassende Informationen zum Mortalitätsgeschehen im Freistaat. Auf ihrer Basis können wichtige Gesundheitsindikatoren, wie z. B. Sterbeziffern und verlorene Lebensjahre, ermittelt werden. Die folgenden deskriptiven Auswertungen liefern einen Einblick in die Sterblichkeitsverhältnisse und Todesursachenstruktur Bayerns für das Erhebungsjahr 2014.

Sterblichkeit in Bayern 2014

Für die Beschreibung der Sterblichkeit einer Bevölkerung existieren diverse Kennziffern, um verschiedene Aspekte des Sterbengeschehens auf Aggregatebene erfassen zu können. Da in der Sterblichkeit große Unterschiede bestehen, werden die Indikatoren in der Regel nach Geschlecht und Alter differenziert ausgewiesen (vgl. auch Gaber/Wildner 2011).

Abb. 2
Altersstruktur der Gestorbenen in Bayern 2014 nach Geschlecht
 in Tausend

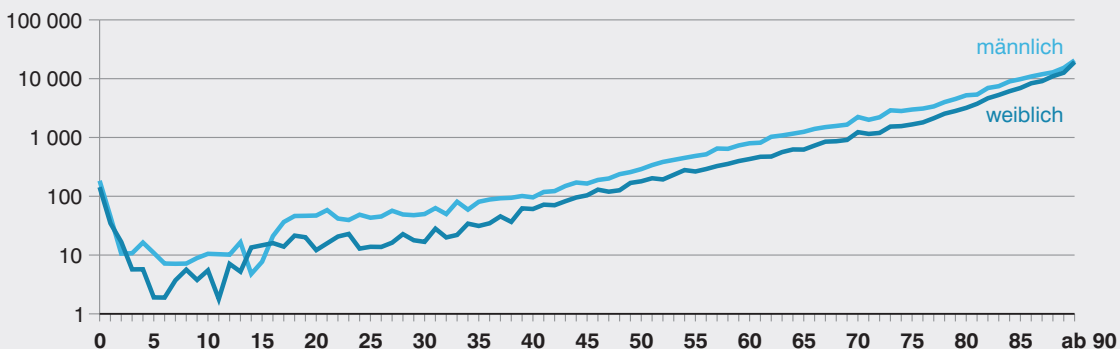


Im Jahr 2014 starben 124 129 Personen mit Hauptwohnsitz in Bayern, davon 59 840 Männer (48,2%) und 64 289 Frauen (51,8%). Basierend auf den absoluten Zahlen der Gestorbenen kann das mittlere Sterbealter nach Geschlecht berechnet werden.

Für Frauen lag das durchschnittliche Sterbealter mit 81,8 Jahren deutlich höher als für Männer, die durchschnittlich mit 75,1 Jahren verstarben (vgl. Abbildung 2, Tabelle 1). Die Anzahl der Gestorbenen ist jedoch zeitlich und räumlich nicht vergleichbar. Um eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten, werden Kennziffern benötigt, die die Bevölkerungsgröße einbeziehen. Ein solches Maß stellt die rohe Sterbeziffer dar. Diese Kennziffer ist kein perfektes Maß der Mortalität, allerdings ist sie für das Bevölkerungswachstum relevant. Der Indikator gibt wieder, welcher Bevölkerungsanteil im Laufe eines Zeitraumes verstorben ist. Berechnet wird die rohe Sterbeziffer, indem die Zahl der Gestorbenen innerhalb eines definierten Zeitraums (üblicherweise ein Jahr) durch die Zahl der durchschnittlichen Bevölkerung desselben Jahres dividiert und anschließend mit 100 000 multipliziert wird.² 2014 betrug die Sterbeziffer 981,4 je 100 000 Einwohner in Bayern. Anders ausgedrückt verstarb etwa 1% der Einwohner in Bayern. Allerdings erlaubt die rohe Sterbeziffer nur Aussagen über die Sterblichkeit einer Bevölkerung ohne Bezug zu bevölkerungsstrukturellen Merkmalen, beispielsweise der Altersstruktur. Um beim Vergleich verschiedener Bevölkerungen (z.B. regional, zeitlich) die Verzerrung aufgrund eines unterschiedlichen Altersaufbaus auszuschalten, kann man einen direkten Vergleich der Sterbeziffern innerhalb der einzelnen Altersgruppen – also altersspezifisch – vornehmen. Die methodisch aufwendigere Vergleichsmöglichkeit der altersstandardisierten Sterblichkeitsziffern bleibt hier außer Acht.

² In anderen Zusammenhängen ist bei der Berechnung der rohen Sterberate auch eine Multiplikation mit dem Faktor 1 000 üblich.

Abb. 3
Altersspezifische Sterblichkeit in Bayern 2014 nach Geschlecht
 je 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts und Alters, logarithmische Darstellung



Tab. 1 Sterbefälle in Bayern 2014 nach Todesursache und Geschlecht

ICD-10	Todesursache	Geschlecht	Gestorbene			
			Anzahl	%	auf 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts	mittleres Sterbealter in Jahren [Min; Max]
A00-B99	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	Männer	1 151	1,9	18,5	76,4 [0,0–101,8]
		Frauen	1 478	2,3	23,0	81,8 [0,4–104,9]
		Insgesamt	2 629	2,1	20,8	79,4 [0,0–104,9]
C00-D48	Neubildungen	Männer	17 042	28,5	273,8	73,0 [0,3–103,6]
		Frauen	14 862	23,1	231,3	74,8 [0,0–109,3]
		Insgesamt	31 904	25,7	252,2	73,8 [0,0–109,3]
D50-D89	Krankheiten des Blutes und der blutb. Organe sowie bestimmte Störungen mit Beteiligung des Immunsystems	Männer	223	0,4	3,6	75,0 [0,1–95,3]
		Frauen	316	0,5	4,9	82,7 [0,4–101,9]
		Insgesamt	539	0,4	4,3	79,5 [0,1–101,9]
E00-E90	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	Männer	1 964	3,3	31,6	75,8 [0,4–103,5]
		Frauen	2 450	3,8	38,1	83,3 [0,2–105,9]
		Insgesamt	4 414	3,6	34,9	79,9 [0,2–105,9]
F00-F99	Psychische und Verhaltensstörungen	Männer	2 458	4,1	39,5	75,9 [3,0–104,6]
		Frauen	3 985	6,2	62,0	86,9 [18,5–108,5]
		Insgesamt	6 443	5,2	50,9	82,7 [3,0–108,5]
G00-G99	Krankheiten des Nervensystems	Männer	2 078	3,5	33,4	74,9 [0,4–102,1]
		Frauen	2 207	3,4	34,4	78,9 [0,4–106,1]
		Insgesamt	4 285	3,5	33,9	77,0 [0,4–106,1]
H00-H59	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	Männer	–	–	–	–
		Frauen	–	–	–	–
		Insgesamt	–	–	–	–
H60-H95	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	Männer	1	0,0	0,0	74,6
		Frauen	–	–	–	–
		Insgesamt	1	0,0	0,0	74,6
I00-I99	Krankheiten des Kreislaufsystems	Männer	21 967	36,7	353,0	78,9 [4,9–104,9]
		Frauen	28 065	43,7	436,9	85,8 [0,0–111,4]
		Insgesamt	50 032	40,3	395,6	82,8 [0,0–111,4]
J00-J99	Krankheiten des Atmungssystems	Männer	4 380	7,3	70,4	78,8 [0,3–104,8]
		Frauen	3 702	5,8	57,6	82,4 [1,3–107,2]
		Insgesamt	8 082	6,5	63,9	80,4 [0,3–107,2]
K00-K93	Krankheiten des Verdauungssystems	Männer	2 866	4,8	46,1	70,9 [25,5–105,0]
		Frauen	2 578	4,0	40,1	79,3 [25,3–103,8]
		Insgesamt	5 444	4,4	43,0	74,9 [25,3–105,0]
L00-L99	Krankheiten der Haut und der Unterhaut	Männer	30	0,1	0,5	78,8 [50,0–92,7]
		Frauen	44	0,1	0,7	82,9 [50,9–100,0]
		Insgesamt	74	0,1	0,6	81,2 [50,0–100,0]
M00-M99	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	Männer	193	0,3	3,1	75,3 [19,2–102,2]
		Frauen	368	0,6	5,7	82,2 [33,5–103,1]
		Insgesamt	561	0,5	4,4	79,9 [19,2–103,1]
N00-N99	Krankheiten des Urogenitalsystems	Männer	1 297	2,2	20,8	82,0 [25,4–104,8]
		Frauen	1 539	2,4	24,0	85,5 [40,9–106,3]
		Insgesamt	2 836	2,3	22,4	83,9 [25,4–106,3]
O00-O99	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	Männer	–	–	–	–
		Frauen	7	0,0	12,7	31,5 [23,8–36,0]
		Insgesamt	7	0,0	6,1	31,5 [23,8–36,0]
P00-P96	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	Männer	105	0,2	1,7	– [0,0–0,5]
		Frauen	70	0,1	1,1	– [0,0–0,9]
		Insgesamt	175	0,1	1,4	0,0 [0,0–0,9]
Q00-Q99	Angeborene Fehlbildungen, Deformitäten und Chromosomenanomalien	Männer	126	0,2	2,0	28,3 [0,0–83,8]
		Frauen	110	0,2	1,7	30,0 [0,0–77,4]
		Insgesamt	236	0,2	1,9	29,1 [0,0–83,6]
R00-R99	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde, die anderenorts nicht klassifiziert sind	Männer	1 024	1,7	16,5	66,0 [0,0–103,8]
		Frauen	894	1,4	13,9	78,7 [0,0–109,2]
		Insgesamt	1 918	1,5	15,2	71,9 [0,0–109,2]
S00-T98	Verletzungen, Vergiftungen und bestimmte andere Folgen äußerer Ursachen	Männer	2 935	4,9	47,2	60,8 [0,3–102,6]
		Frauen	1 614	2,5	25,1	72,2 [0,0–102,6]
		Insgesamt	4 549	3,7	36,0	64,9 [0,0–102,6]
A00-T98	Sterbefälle insgesamt	Männer	59 840	100	961,5	75,1 [0,0–105,0]
		Frauen	64 289	100	1 000,7	81,8 [0,0–111,4]
		Insgesamt	124 129	100	981,4	78,6 [0,0–111,4]

Abbildung 3 zeigt die altersspezifische Sterblichkeit nach Geschlecht für das Jahr 2014. Die Gliederung nach Altersgruppen zeigt für die weibliche Bevölkerung eine niedrigere Sterblichkeit als für die männliche Bevölkerung – im Gegensatz zur Gesamtsterbeziffer, die für Frauen 2014 höher war als für Männer.³

Ein weiterer Indikator, der Rückschlüsse auf die gesundheitliche Lage der Bevölkerung und deren Entwicklung erlaubt, sind die verlorenen Lebensjahre unter 70 Jahren. Diese Kennziffer für die vorzeitige Sterblichkeit summiert die Anzahl der Sterbefälle in jeder Altersgruppe gewichtet mit den Lebensjahren, die jeweils bis zum Alter von 70 Jahren verblieben wären. Für eine bessere Vergleichbarkeit werden die verlorenen Lebensjahre standardisiert, das heißt pro 100 000 der Bevölkerung angegeben. Im Jahr 2014 wurden in Bayern 3 479 potenzielle Lebensjahre je 100 000 Männer nicht verlebt, pro 100 000 Frauen waren es 1 819 verlorene Lebensjahre. Berechnet man diesen Indikator für verschiedene Todesursachen, so zeigen sich deutliche Unterschiede, denn einige Todesursachen treten bereits in jungen Jahren verstärkt auf. Dies kann nachfolgend auch am durchschnittlichen Sterbealter je Todesursache abgelesen werden.

Todesursachen im Überblick

Tabelle 1 gibt die Sterbefälle in Bayern 2014 nach Todesursache entlang der ICD-10-Kapitel wieder. Dargestellt sind ausgewählte Indikatoren getrennt nach Geschlecht. Zu den häufigsten Todesursachen zählten sowohl bei Männern als auch bei Frauen Kreislauferkrankungen und bösartige Neubildungen (Krebs). An diesen Krankheiten starben etwa zwei Drittel aller im Jahr 2014 registrierten Todesfälle, davon 38 392 Männer (64,2%) und 42 202 Frauen (65,6%). Das entspricht etwa 0,6% der Bevölkerung. Die dritthäufigste Todesursache bei Männern waren mit 7,3% Erkrankungen des Atmungssystems, gefolgt von Verletzungen, Vergiftungen und bestimmten anderen Folgen äußerer Ursachen (4,9%) – darunter sind insbesondere Unfälle und Selbstmorde vertreten. Platz fünf unter den Todesursachen bei den Männern nahmen mit 4,8% Erkrankungen des Verdauungssystems ein. Die dritthäufigste Todesursache bei den Frauen waren dagegen mit 6,2% psychische Erkrankungen und Verhaltensstörungen,

gefolgt von Krankheiten des Atmungssystems (5,8%) und des Verdauungssystems (4,0%).

Diese allgemeine, am Durchschnitt orientierte Darstellung der Todesursachen für Männer und Frauen verdeckt allerdings die sehr unterschiedliche Bedeutung, die die verschiedenen Todesursachen in den jeweiligen Altersspannen bzw. Lebensphasen einnehmen. In den Abbildungen 4 und 5 sind die häufigsten Todesursachen für Männer und Frauen getrennt nach Alter dargestellt (vgl. auch Tabelle 5 im Anhang).

Abbildung 4 und 5 zeigen, dass Erkrankungen des Kreislaufsystems als Todesursache mit steigendem Alter deutlich zunehmen. Diese Todesursache ist also nicht in allen Lebensphasen gleichermaßen relevant. Im Jahr 2014 dominierte sie das Sterbgeschehen sowohl bei Männern als auch bei Frauen mit 34,4% bzw. 33,6% ab einem Alter von 75 Jahren. Im Alter von 90 Jahren starben sogar 50,5% der Männer und 55,0% der Frauen an derartigen Erkrankungen. In den mittleren und höheren Altersgruppen dominierten dagegen Todesfälle aufgrund von bösartigen Neubildungen (Krebserkrankungen). Frauen starben vor allem in der Lebensphase von 32 bis 74 Jahren an Krebs. Im Alter von 50 bis 60 Jahren erreichten Krebssterbefälle bei den Frauen mit etwa 52% ihre höchste Ausprägung. Bei Männern ist die Dominanz der Krebssterbefälle dagegen zeitlich deutlich nach hinten verlagert; sie tritt erst ab einem Alter von 43 Jahren ein. Zudem ist die Krebssterblichkeit bei Männern im Vergleich zu Frauen weniger stark ausgeprägt. Männliche Krebssterbefälle erreichten in einem Alter von Anfang bis Mitte 60 mit etwa 41% ihre höchste Ausprägung.

In jungen Jahren treten Todesfälle dagegen insbesondere aufgrund nicht natürlicher Ursachen ein; Unfälle spielen dabei eine bedeutende Rolle. Bei Männern erreichten derartige Sterbefälle im Alter von 20 Jahren mit 72% ihren Höhepunkt. Bei Frauen zeigt sich ein deutlich flacherer Kurvenverlauf mit geringerer Spannbreite. Das bedeutet, dass nicht natürliche Todesfälle bei Frauen bzw. Mädchen zahlenmäßig weniger stark ausgeprägt sind und zudem die Dominanz dieser Todesart weniger Altersjahrgänge umspannt.

³ Dieses Phänomen ist auf die sehr unterschiedlichen geschlechtsspezifischen Altersstrukturen zurückzuführen, wobei die männliche Bevölkerung im Vergleich zur weiblichen Bevölkerung wesentlich stärker auf die jüngeren Altersgruppen mit relativ niedrigen Sterbeziffern verteilt ist bzw. die weibliche Bevölkerung im Vergleich zur männlichen mit deutlich größeren Anteilen in den oberen Altersstufen vertreten ist, die ihrerseits relativ hohe Sterbeziffern aufweisen.

Abb. 4
Häufige Todesursachen bei Männern in Bayern 2014 nach Alter
 in Prozent

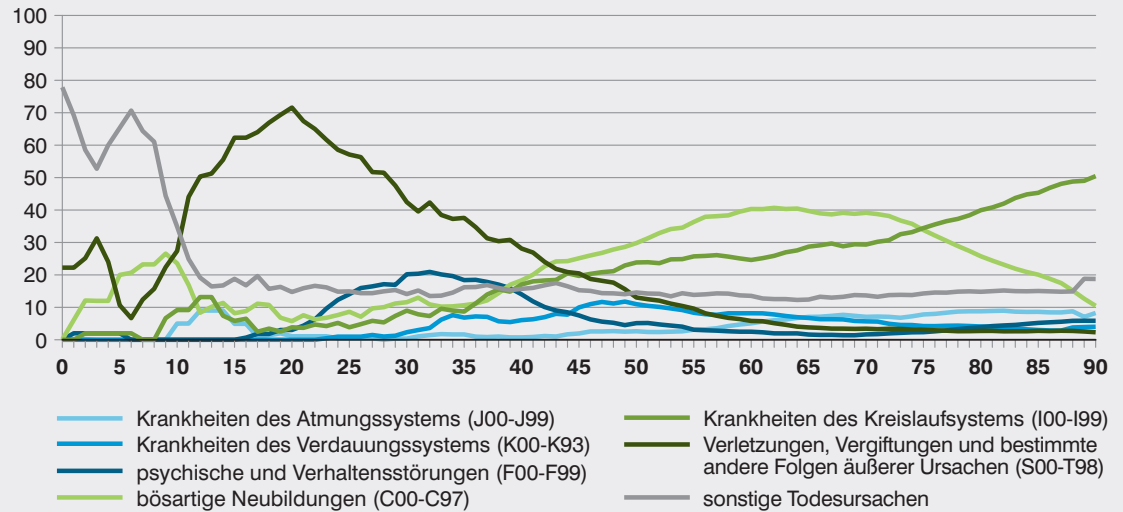
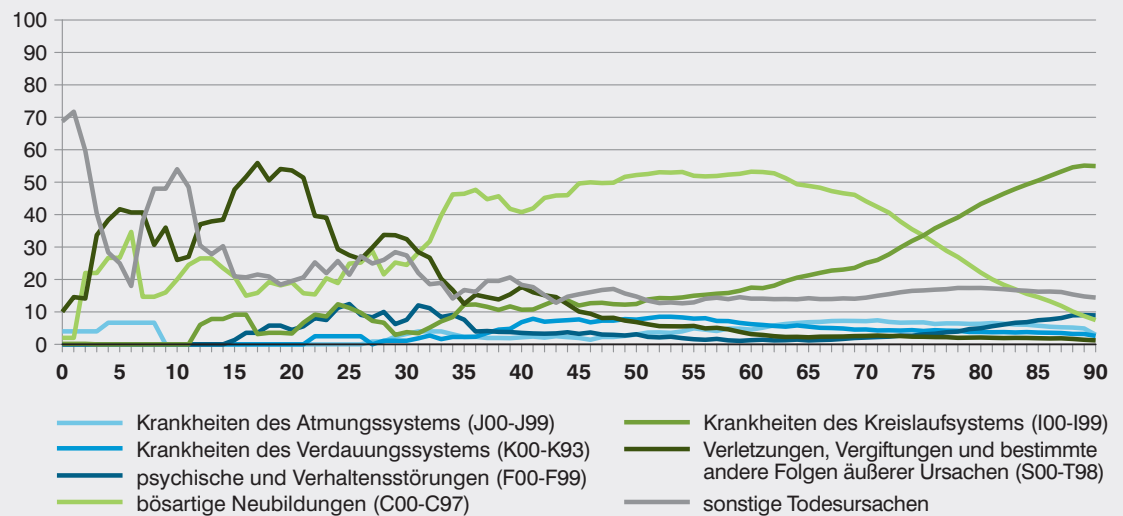


Abb. 5
Häufige Todesursachen bei Frauen in Bayern 2014 nach Alter
 in Prozent



Im Kindes- und Säuglingsalter dominierten schließlich folgende Todesursachen (vgl. Tabelle 5 im Anhang): (1) bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben (mit 38,5%), (2) angeborene Fehlbildungen, Deformitäten und Chromosomenanomalien (mit 22,5%) sowie (3) Verletzungen, Vergiftungen und bestimmte andere Folgen äußerer Ursachen (mit 10,4%). Diese Todesursachen machten zusammen 71% der Sterbefälle bei den unter 15-Jährigen aus.

Die folgenden Abschnitte widmen sich ausgewählten Todesursachen.

Sterbefälle durch Erkrankungen des Kreislaufsystems

50 032 Personen, davon 21 967 Männer und 28 065 Frauen, starben 2014 an einer Erkrankung des Kreislaufsystems. Das entspricht 40% aller Sterbefälle und 0,4% der Bevölkerung. Mit 44% starben mehr Frauen als Männer (37%) an dieser Todesursache.

Tab. 2 Sterbefälle in Bayern 2014 durch Krankheiten des Kreislaufsystems nach Geschlecht

ICD-10	Todesursache	Geschlecht	Gestorbene			
			Anzahl	%	auf 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts	mittleres Sterbealter in Jahren [Min; Max]
I00-I02	Akutes rheumatisches Fieber	Männer	–	–	–	–
		Frauen	–	–	–	–
		Insgesamt	–	–	–	–
I05-I09	Chronische rheumatische Herzkrankheiten	Männer	83	0,4	1,3	81,1 [54,9–95,1]
		Frauen	149	0,5	2,3	84,3 [58,9–100,6]
		Insgesamt	232	0,5	1,8	83,1 [54,9–100,6]
I10-I15	Hypertonie [Hochdruckkrankheit]	Männer	1 712	7,8	27,5	82,9 [36,2–104,9]
		Frauen	4 052	14,4	63,1	88,1 [43,5–107,5]
		Insgesamt	5 764	11,5	45,6	86,5 [36,2–107,5]
I20-I25	Ischämische Herzkrankheiten	Männer	9 466	43,1	152,1	77,8 [24,6–104,2]
		Frauen	8 073	28,8	125,7	84,9 [15,0–106,1]
		Insgesamt	17 539	35,1	138,7	81,1 [15,0–106,1]
I21	darunter akuter Myokardinfarkt	Männer	3 926	17,9	63,1	74,7 [24,6–102,1]
		Frauen	3 071	10,9	47,8	82,7 [35,5–105,9]
		Insgesamt	6 997	14,0	55,3	78,2 [24,6–105,9]
I25	chronische ischämische Herzkrankheit	Männer	5 169	23,5	83,1	80,3 [29,8–104,2]
		Frauen	4 753	16,9	74,0	86,5 [36,0–106,1]
		Insgesamt	9 922	19,8	78,4	83,3 [29,8–106,1]
I26-I28	Pulmonale Herzkrankheit und Krankheiten des Lungenkreislaufes	Männer	556	2,5	8,9	73,6 [22,8–100,6]
		Frauen	786	2,8	12,2	81,1 [15,3–101,8]
		Insgesamt	1 342	2,7	10,6	78,0 [15,3–101,8]
I30-I52	Sonstige Formen der Herzkrankheit	Männer	5 598	25,5	89,9	80,5 [4,9–103,9]
		Frauen	8 779	31,3	136,7	87,0 [0,0–111,4]
		Insgesamt	14 377	28,7	113,7	84,4 [0,0–111,4]
I60-I69	Zerebrovaskuläre Krankheiten	Männer	3 495	15,9	56,2	79,3 [11,0–104,3]
		Frauen	5 012	17,9	78,0	84,7 [24,0–106,0]
		Insgesamt	8 507	17,0	67,3	82,5 [11,0–106,0]
I64	darunter Schlaganfall	Männer	1 153	5,2	18,5	81,7 [43,8–104,3]
		Frauen	1 918	6,8	29,9	87,0 [38,1–106,0]
		Insgesamt	3 071	6,1	24,3	85,0 [38,1–106,0]
I70-I79	Krankheiten der Arterien, Arteriolen und Kapillaren	Männer	910	4,1	14,6	76,5 [12,2–100,3]
		Frauen	971	3,5	15,1	85,0 [42,4–103,0]
		Insgesamt	1 881	3,8	14,9	80,9 [12,2–103,0]
I80-I89	Krankheiten der Venen, der Lymphgefäße und der Lymphknoten, anderenorts nicht klassifiziert	Männer	143	0,7	2,3	73,5 [38,6–97,4]
		Frauen	235	0,8	3,7	80,7 [23,0–101,4]
		Insgesamt	378	0,8	3,0	78,0 [23,0–101,4]
I95-I99	Sonstige und nicht näher bezeichnete Krankheiten des Kreislaufsystems ..	Männer	4	0,0	0,1	83,4 [67,3–97,7]
		Frauen	8	0,0	0,1	87,8 [75,8–98,8]
		Insgesamt	12	0,0	0,1	86,3 [67,3–98,8]
I00-I99	Sterbefälle durch Kreislauferkrankungen insgesamt	Männer	21 967	100	353,0	78,9 [4,9–104,9]
		Frauen	28 065	100	436,9	85,8 [0,0–111,4]
		Insgesamt	50 032	100	395,6	82,8 [0,0–111,4]

Das mittlere Sterbealter der Personen, die ursächlich an Kreislauferkrankungen starben, lag mit 83 Jahren sichtlich über dem durchschnittlichen Sterbealter von 79 Jahren (vgl. Tabelle 2). Dieses überdurchschnittlich hohe Sterbealter zeigt noch einmal, dass Erkrankungen des Kreislaufsystems als Todesursache erst in hohen Altersjahren deutlich relevant werden.

Unter den Kreislauferkrankungen waren ischämischen Herzkrankheiten als Todesursache mit 35% am häufigsten vertreten. An ischämischen Herzkrankheiten starben mit 43% deutlich mehr Männer als Frauen (29%). Unter den ischämischen Herzkrankheiten waren wiederum die häufigsten Todesursachen mit 20% auf chronische ischämische Herzkrankheiten (Männer 24%; Frauen 17%) und mit 14% auf akute

Tab. 3 Sterbefälle in Bayern 2014 durch Neubildungen nach Geschlecht

ICD-10	Todesursache	Geschlecht	Gestorbene			
			Anzahl	%	auf 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts	mittleres Sterbealter in Jahren [Min; Max]
C00-C97	Bösartige Neubildungen	Männer	16 425	96,4	263,9	72,8 [0,3–103,6]
		Frauen	14 137	95,1	220,1	74,4 [1,0–109,3]
		Insgesamt	30 562	95,8	241,6	73,5 [0,3–109,3]
C00-C75	darunter Bösartige Neubildungen an genau bezeichneten Lokalisationen, als primär festgestellt oder vermutet, ausgenommen lymphatisches, blutbildendes und verwandtes Gewebe	Männer	14 332	84,1	230,3	73,0 [0,3–103,58]
		Frauen	12 252	82,4	190,7	74,8 [0,0–109,25]
		Insgesamt	26 584	83,3	210,2	73,8 [0,0–109,25]
C33-C34	darunter Lunge	Männer	3 260	19,1	52,4	71,0 [29,8–100,08]
		Frauen	1 857	12,5	28,9	70,6 [19,8–102,25]
		Insgesamt	5 117	16,0	40,5	70,9 [19,8–102,25]
C51-C61	männl./weibl. Genitalorgane	Männer	1 968	11,5	31,6	79,1 [24,1–101,83]
		Frauen	1 635	11,0	25,5	73,1 [20,5–99,42]
		Insgesamt	3 603	11,3	28,5	
C18-C21	Darm	Männer	1 974	11,6	31,7	73,6 [19,2–96,92]
		Frauen	1 600	10,8	24,9	77,5 [28,5–101,67]
		Insgesamt	3 574	11,2	28,3	75,4 [19,2–101,67]
C50	Brust	Männer	22	0,1	0,4	74,1 [53,8–94,00]
		Frauen	2 646	17,8	41,2	72,2 [28,2–109,25]
		Insgesamt	2 668	8,4	21,1	72,3 [28,2–109,25]
C25	Bauchspeicheldrüse	Männer	1 218	7,1	19,6	72,7 [32,3–98,00]
		Frauen	1 158	7,8	18,0	76,7 [26,9–99,42]
		Insgesamt	2 376	7,4	18,8	74,6 [26,9–99,42]
C16	Magen	Männer	768	4,5	12,3	73,3 [37,6–98,67]
		Frauen	622	4,2	9,7	77,8 [30,5–102,00]
		Insgesamt	1 390	4,4	11,0	75,3 [30,5–102,00]
C22	Leber	Männer	833	4,9	13,4	71,6 [25,1–93,92]
		Frauen	328	2,2	5,1	74,6 [19,8–95,67]
		Insgesamt	1 161	3,6	9,2	72,4 [19,8–95,67]
C91-C95	Leukämie	Männer	585	3,4	9,4	74,3 [3,9–97,83]
		Frauen	510	3,4	7,9	75,3 [1,0–96,33]
		Insgesamt	1 095	3,4	8,7	74,6 [1,0–97,83]
C82-C85	Non-Hodkin-Lymphom	Männer	512	3,0	8,2	73,9 [16,5–97,08]
		Frauen	399	2,7	6,2	77,4 [17,5–97,67]
		Insgesamt	911	2,9	7,2	75,4 [16,5–97,67]
C00-C14	Lippen, Mundhöhle, Pharynx	Männer	593	3,5	9,5	65,6 [38,1–95,08]
		Frauen	201	1,4	3,1	70,3 [14,8–104,42]
		Insgesamt	794	2,5	6,3	66,8 [14,8–104,42]
C64	Niere	Männer	425	2,5	6,8	73,0 [44,3–96,92]
		Frauen	266	1,8	4,1	78,2 [27,7–99,42]
		Insgesamt	691	2,2	5,5	75,0 [27,7–99,42]
C15	Speiseröhre	Männer	536	3,1	8,6	68,5 [36,1–95,25]
		Frauen	136	0,9	2,1	74,1 [46,7–103,42]
		Insgesamt	672	2,1	5,3	69,6 [36,1–103,42]
C43-C44	Haut	Männer	377	2,2	6,1	72,0 [25,8–101,92]
		Frauen	263	1,8	4,1	74,2 [21,5–105,17]
		Insgesamt	640	2,0	5,1	72,9 [21,5–105,17]
C67	Harnblase	Männer	441	2,6	7,1	77,7 [44,5–100,83]
		Frauen	186	1,3	2,9	80,3 [42,3–97,50]
		Insgesamt	627	2,0	5,0	78,5 [42,3–100,83]
C23-C24	Gallenblase und -wege	Männer	229	1,3	3,7	75,3 [39,3–94,58]
		Frauen	287	1,9	4,5	78,5 [39,6–101,42]
		Insgesamt	516	1,6	4,1	77,1 [39,3–101,42]
C32	Kehlkopf	Männer	183	1,1	2,9	70,3 [42,3–100,50]
		Frauen	33	0,2	0,5	71,1 [51,0–92,83]
		Insgesamt	216	0,7	1,7	70,4 [42,3–100,50]
D00-D09	In-situ-Neubildungen	Männer	–	–	–	–
		Frauen	–	–	–	–
		Insgesamt	–	–	–	–
D10-D36	Gutartige Neubildungen	Männer	56	0,3	0,9	76,5 [32,3–94,3]
		Frauen	77	0,5	1,2	80,5 [43,8–97,3]
		Insgesamt	133	0,4	1,1	78,8 [32,3–97,3]
D37-D48	Neubildungen unsicheren oder unbekannten Verhaltens	Männer	561	3,3	9,0	78,1 [3,9–100,9]
		Frauen	648	4,4	10,1	82,4 [0,0–107,0]
		Insgesamt	1 209	3,8	9,6	80,4 [0,0–107,0]
C00-D48	Sterbefälle durch Neubildungen insgesamt	Männer	17 042	100	273,8	73,0 [0,3–103,6]
		Frauen	14 862	100	231,3	74,8 [0,0–109,3]
		Insgesamt	31 904	100	252,2	73,8 [0,0–109,3]

Myokardinfarkte (Männer 18%; Frauen 11%) zurückzuführen. Als Todesursache ebenfalls stark vertreten waren mit 29% sonstige Formen der Herzkrankheit – daran starben mehr Frauen (31%) als Männer (26%) – und zerebrovaskuläre Krankheiten, die insgesamt 17% der Todesfälle aufgrund von Kreislaufkrankungen ausmachten. In der Gruppe der zerebrovaskulären Krankheiten waren Schlaganfälle die häufigste Todesursache. 2014 starben daran 1 153 Männer (5%) und 1 918 Frauen (7%).

Krebssterblichkeit

An einer Neubildung starben 2014 insgesamt 31 904 Menschen, davon 17 042 Männer und 14 862 Frauen. 96% der Sterbefälle aufgrund von Neubildungen gingen auf Krebserkrankungen (bösartige Neubildungen) zurück (vgl. Tabelle 3). Diese machten 25% aller Todesursachen im Jahr 2014 aus. An Krebserkrankungen starben mit 27% mehr Männer als Frauen (22%). Bezogen auf die Bevölkerung entspricht das

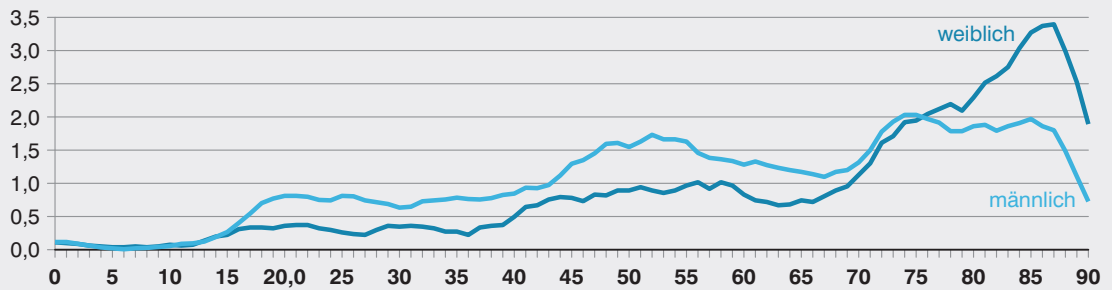
264 Krebssterbefällen je 100 000 Männer und 220 Krebssterbefällen je 100 000 Frauen.

Unter den Sterbefällen aufgrund von Krebserkrankungen waren bösartige Neubildungen an Lunge (16%), Genitalorganen (11%) und Darm (ebenfalls 11%) am häufigsten vertreten. Relativ selten traten mit 0,7% bzw. 1,6% bösartige Neubildungen an Kehlkopf und Gallenblase bzw. -wegen auf. Differenziert man dieses Bild nach Geschlecht, zeigt sich folgendes Muster: Männer starben am häufigsten an Krebserkrankungen der Lunge (19%), des Darmes (12%) und der Genitalorgane (ebenfalls 12%). Aufgrund der Dominanz männlicher Krebssterbefälle spiegelt sich hier auch das diesbezügliche Gesamtbild wider. Frauen starben dagegen mit 18% am häufigsten an Brustkrebs. Für Männer sind Krebserkrankungen der Brust als Todesursache mit 0,1% (22 Fälle) faktisch irrelevant. Nach Brustkrebserkrankungen stellten auch für Frauen Krebserkrankungen

Tab. 4 Sterbefälle in Bayern 2014 durch nicht natürliche Todesursachen nach Geschlecht

ICD-10	Todesursache	Geschlecht	Gestorbene			
			Anzahl	%	auf 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts	mittleres Sterbealter in Jahren [Min; Max]
V01-X59	Unfälle	Männer	1 509	51,4	24,2	64,9 [0,3–102,6]
		Frauen	1 080	66,9	16,8	78,9 [0,4–102,6]
		Insgesamt	2 589	56,9	20,5	70,8 [0,3–102,6]
X60-X84	Vorsätzliche Selbstbeschädigung	Männer	1 335	45,5	21,5	56,6 [10,5–98,3]
		Frauen	450	27,9	7,0	57,7 [12,8–99,7]
		Insgesamt	1 785	39,2	14,1	56,8 [10,5–99,7]
X85-Y09	Tätlicher Angriff	Männer	19	0,6	0,3	40,4 [0,5–90,9]
		Frauen	34	2,1	0,5	51,7 [0,0–91,8]
		Insgesamt	53	1,2	0,4	47,7 [0,0–91,8]
Y35-Y36	Gesetzliche Maßnahmen und Kriegshandlungen	Männer	–	–	–	–
		Frauen	–	–	–	–
		Insgesamt	–	–	–	–
Y10-Y34	Ereignis, dessen nähere Umstände unbestimmt sind	Männer	19	0,6	0,3	50,5 [12,4–86,1]
		Frauen	10	0,6	0,2	58,9 [30,5–81,6]
		Insgesamt	29	0,6	0,2	53,4 [12,4–86,1]
Y40-Y84	Komplikationen bei der medizinischen und chirurgischen Behandlung	Männer	42	1,4	0,7	63,4 [0,2–88,6]
		Frauen	37	2,3	0,6	74,3 [33,3–99,6]
		Insgesamt	79	1,7	0,6	68,5 [0,2–99,6]
Y85-Y89	Folgezustände äußerer Ursachen	Männer	11	0,4	0,2	57,0 [23,7–86,2]
		Frauen	3	0,2	0,0	78,1 [61,3–89,8]
		Insgesamt	14	0,3	0,1	61,5 [23,7–89,8]
Y90-Y98	Zusätzliche Faktoren mit Bezug auf anderenorts klassifizierte Ursachen von Morbidität und Mortalität	Männer	–	–	–	–
		Frauen	–	–	–	–
		Insgesamt	–	–	–	–
V01-Y98	Sterbefälle durch nicht natürliche Todesursachen insgesamt	Männer	2 935	100	47,2	60,8 [0,3–102,6]
		Frauen	1 614	100	25,1	72,2 [0,0–102,6]
		Insgesamt	4 549	100	36,0	64,9 [0,0–102,6]

Abb. 6

Nicht natürliche Todesfälle in Bayern 2014 nach Alter und Geschlecht
in Prozent

der Lunge (mit 13%), der Genitalorgane (11 %) und des Darm (ebenfalls 11 %) häufige Todesursachen unter den bösartigen Neubildungen dar.

Nicht natürliche Todesursachen

In der Bayerischen Bestattungsverordnung⁴ wird in Paragraph 3 eine nicht natürliche Todesart durch den Tod durch Selbsttötung, Unfall, durch strafbare Handlung oder durch sonstige Einwirkung, die von außen herbeigeführt wurde, definiert. An diesen Todesursachen starben in Bayern 2014 insgesamt 4 549 Personen, davon 2 935 Männer und 1 614 Frauen (vgl. Tabelle 4). Damit machten nicht natürliche Todesursachen insgesamt etwa 4 % aller Sterbefälle aus.

Männer starben mit 4,9% deutlich häufiger als Frauen (2,5%) eines nicht natürlichen Todes. Von 100 000 Männern starben etwa 47 eines nicht natürlichen Todes; im Vergleich dazu starben von 100 000 Frauen etwa 25 durch Unfall, Vergiftung oder Gewalteinwirkung. Auffällig ist zudem, dass Männer mit 61 Jahren im Durchschnitt deutlich früher als Frauen (72 Jahre) eines nicht natürlichen Todes starben.

Abbildung 6 stellt die Verteilung männlicher und weiblicher nicht natürlicher Todesfälle differenziert nach Altersjahren dar. Hier zeigt sich, dass Männer im Vergleich zu Frauen in fast allen Altersjahrgängen ein höheres Risiko aufwiesen, eines nicht natürlichen Todes zu sterben. Zwei Ausnahmen lassen sich allerdings an den „Rändern“ der Altersjahrgänge beobachten: (1) im Kindes- und Säuglingsalter sind die jeweiligen Anteile der Mädchen und Jungen, die an einem nicht natürlichen Tod sterben,

nahezu identisch; (2) in den hohen Altersjahrgängen (ab einem Alter von 77 Jahren) „überholen“ die Frauen die Männer, d.h. hier waren es (im niedrigen Prozentbereich) mehr Frauen, die eines nicht natürlichen Todes starben.

Wendet man sich nun wieder der Gesamtbetrachtung in Tabelle 4 zu, zeigt sich weiterhin, dass unter den nicht natürlichen Todesursachen Unfälle mit 57% und vorsätzliche Selbsttötungen mit 39% am häufigsten vertreten waren. Diese machten 96% aller Sterbefälle aufgrund nicht natürlicher Ursachen aus. Tödliche Unfälle gehen am häufigsten auf Stürze (33%) und Transportmittelunfälle (15%) zurück. Männer sind mit 58% deutlich häufiger durch einen Unfall ums Leben gekommen als Frauen (42%). Bei Selbsttötungen zeigt sich der Geschlechterunterschied noch deutlicher: 75% aller Suizide wurden durch Männer verübt. Am häufigsten wurden männliche Selbsttötungen durch Erhängen (46,7%) und durch „Sturz in die Tiefe“ (9,5%) begangen. Selbsttötungen der Frauen wurden insbesondere durch Erhängen (30,4%) und durch den Gebrauch von Arzneimitteln oder Drogen (14,0%) verübt.

Einen relativ kleinen Anteil unter den nicht natürlichen Todesursachen nahmen mit knapp 2% Komplikationen bei medizinischen und chirurgischen Behandlungen und mit etwa 1% tätliche Angriffe (Attentat, Mord, Tötung und Totschlag) ein. 53 Personen – davon 19 Männer und 34 Frauen – starben 2014 durch Gewalteinwirkung einer oder mehrerer anderer Personen.

⁴ Verordnung zur Durchführung des Bestattungsgesetzes vom 1. März 2001 (GVBl 2001, S. 92), die zuletzt durch Verordnung vom 22. Juli 2014 (GVBl 2014, S. 253) geändert worden ist.

Literaturverzeichnis

StBA Statistisches Bundesamt (2011), Methodische Vorgehensweise in der Todesursachenstatistik. Wiesbaden.

Gaber, Elisabeth unter Mitarbeit von Manfred Wildner (2001), Sterblichkeit, Todesursachen und regionale Unterschiede. Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 52. Berlin.

Madea, Burkhard/Rothschild, Markus (2010), Ärztliche Leichenschau. Feststellung der Todesursache und Qualifikation der Todesart. In: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 107, Heft 33, S. 575–588.

Anhang

Tab. 5 Sterbefälle in Bayern 2014 nach Todesursache,

ICD-10	Todesursache	Geschlecht	Gestorbene insgesamt		unter 15	
			Anzahl	% ¹	Anzahl	%
A00-B99	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	Männer	1 151	1,9	5	1,9
		Frauen	1 478	2,3	9	4,9
		Insgesamt	2 629	2,1	14	3,1
C00-D48	Neubildungen	Männer	17 042	28,5	18	6,7
		Frauen	14 862	23,1	15	8,1
		Insgesamt	31 904	25,7	33	7,3
C00-D48	darunter bösartige Neubildungen	Männer	16 425	27,4	16	5,9
		Frauen	14 137	22,0	13	7,0
		Insgesamt	30 562	24,6	29	6,4
D50-D89	Krankheiten des Blutes und der blutb. Organe sowie bestimmte Störungen mit Beteiligung des Immunsystems	Männer	223	0,4	7	2,6
		Frauen	316	0,5	1	0,5
		Insgesamt	539	0,4	8	1,8
E00-E90	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	Männer	1 964	3,3	7	2,6
		Frauen	2 450	3,8	3	1,6
		Insgesamt	4 414	3,6	10	2,2
F00-F99	Psychische und Verhaltensstörungen	Männer	2 458	4,1	1	0,4
		Frauen	3 985	6,2	–	–
		Insgesamt	6 443	5,2	1	0,2
G00-G99	Krankheiten des Nervensystems	Männer	2 078	3,5	13	4,8
		Frauen	2 207	3,4	9	4,9
		Insgesamt	4 285	3,5	22	4,8
H00-H59	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	Männer	–	–	–	–
		Frauen	–	–	–	–
		Insgesamt	–	–	–	–
H60-H95	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	Männer	1	0,0	–	–
		Frauen	–	–	–	–
		Insgesamt	1	0,0	–	–
I00-I99	Krankheiten des Kreislaufsystems	Männer	21 967	36,7	5	1,9
		Frauen	28 065	43,7	1	0,5
		Insgesamt	50 032	40,3	6	1,3
J00-J99	Krankheiten des Atmungssystems	Männer	4 380	7,3	5	1,9
		Frauen	3 702	5,8	3	1,6
		Insgesamt	8 082	6,5	8	1,8
K00-K93	Krankheiten des Verdauungssystems	Männer	2 866	4,8	–	–
		Frauen	2 578	4,0	–	–
		Insgesamt	5 444	4,4	–	–
L00-L99	Krankheiten der Haut und der Unterhaut	Männer	30	0,1	–	–
		Frauen	44	0,1	–	–
		Insgesamt	74	0,1	–	–
M00-M99	Krankheiten des Muskel-Skelett-Syst. und des Bindegewebes	Männer	193	0,3	–	–
		Frauen	368	0,6	–	–
		Insgesamt	561	0,5	–	–
N00-N99	Krankheiten des Urogenitalsystems	Männer	1 297	2,2	–	–
		Frauen	1 539	2,4	–	–
		Insgesamt	2 836	2,3	–	–
O00-O99	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	Männer	–	–	–	–
		Frauen	7	0,0	–	–
		Insgesamt	7	0,0	–	–
P00-P96	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	Männer	105	0,2	105	39,0
		Frauen	70	0,1	70	37,8
		Insgesamt	175	0,1	175	38,5
Q00-Q99	Angeborene Fehlbildungen, Deformitäten und Chromosomenanomalien	Männer	126	0,2	58	21,6
		Frauen	110	0,2	44	23,8
		Insgesamt	236	0,2	102	22,5
R00-R99	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde, die anderenorts nicht klassifiziert sind	Männer	1 024	1,7	15	5,6
		Frauen	894	1,4	13	7,0
		Insgesamt	1 918	1,5	28	6,2
S00-T98	Verletzungen, Vergiftungen und bestimmte andere Folgen äußerer Ursachen ..	Männer	2 935	4,9	30	11,2
		Frauen	1 614	2,5	17	9,2
		Insgesamt	4 549	3,7	47	10,4
A00-T98	Sterbefälle insgesamt	Männer	59 840	48,2	269	59,3
		Frauen	64 289	51,8	185	40,7
		Insgesamt	124 129	100	454	100

1 Die Prozentwerte sind als Spaltenprozente ausgewiesen.

Geschlecht und Altersgruppen

davon im Alter von ... Jahren											ICD-10	
15		25		45		65		75 oder mehr				
bis unter												
25		45		65		75						
Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%			
1	0,3	22	1,6	180	1,8	223	1,8	720	2,0	A00-B99		
–	–	16	2,3	100	1,8	171	2,3	1 182	2,4			
1	0,2	38	1,8	280	1,8	394	2,0	1 902	2,2			
25	8,3	233	16,5	3 697	37,4	4 885	39,2	8 184	23,0	C00-D48		
18	15,3	281	41,1	2 895	53,0	3 416	45,2	8 237	16,4			
43	10,3	514	24,6	6 592	43,0	8 301	41,5	16 421	19,1			
25	8,3	226	16,0	3 630	36,7	4 760	38,2	7 768	21,9	C00-D48		
17	14,4	275	40,2	2 850	52,2	3 335	44,1	7 647	15,2			
42	10,0	501	23,9	6 480	42,2	8 095	40,4	15 415	18,0			
2	0,7	4	0,3	23	0,2	40	0,3	147	0,4	D50-D89		
–	–	–	–	21	0,4	32	0,4	262	0,5			
2	0,5	4	0,2	44	0,3	72	0,4	409	0,5			
4	1,3	38	2,7	300	3,0	415	3,3	1 200	3,4	E00-E90		
3	2,5	18	2,6	136	2,5	239	3,2	2 051	4,1			
7	1,7	56	2,7	436	2,8	654	3,3	3 251	3,8			
15	5,0	210	14,9	316	3,2	226	1,8	1 690	4,8	F00-F99		
6	5,1	38	5,6	105	1,9	147	1,9	3 689	7,3			
21	5,0	248	11,8	421	2,7	373	1,9	5 379	6,3			
23	7,6	54	3,8	284	2,9	403	3,2	1 301	3,7	G00-G99		
8	6,8	46	6,7	232	4,2	307	4,1	1 605	3,2			
31	7,4	100	4,8	516	3,4	710	3,5	2 906	3,4			
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	H00-H59		
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–			
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–			
–	–	–	–	–	–	1	0,0	–	–	H60-H95		
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–			
–	–	–	–	–	–	1	0,0	–	–			
11	3,7	193	13,7	2 460	24,9	3 814	30,6	15 484	43,6	I00-I99		
10	8,5	70	10,2	845	15,5	1 877	24,8	25 262	50,2			
21	5,0	263	12,6	3 305	21,5	5 691	28,4	40 746	47,5			
3	1,0	15	1,1	411	4,2	894	7,2	3 052	8,6	J00-J99		
–	–	17	2,5	228	4,2	544	7,2	2 910	5,8			
3	0,7	32	1,5	639	4,2	1 438	7,2	5 962	6,9			
–	–	79	5,6	864	8,7	676	5,4	1 247	3,5	K00-K93		
–	–	34	5,0	387	7,1	343	4,5	1 814	3,6			
–	–	113	5,4	1 251	8,2	1 019	5,1	3 061	3,6			
–	–	–	–	7	0,1	4	0,0	19	0,1	L00-L99		
–	–	–	–	4	0,1	7	0,1	33	0,1			
–	–	–	–	11	0,1	11	0,1	52	0,1			
2	0,7	2	0,1	37	0,4	40	0,3	112	0,3	M00-M99		
–	–	3	0,4	32	0,6	43	0,6	290	0,6			
2	0,5	5	0,2	69	0,4	83	0,4	402	0,5			
–	–	3	0,2	62	0,6	181	1,5	1 051	3,0	N00-N99		
–	–	3	0,4	37	0,7	108	1,4	1 391	2,8			
–	–	6	0,3	99	0,6	289	1,4	2 442	2,8			
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	O00-O99		
1	0,8	6	0,9	–	–	–	–	–	–			
1	0,2	6	0,3	–	–	–	–	–	–			
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	P00-P96		
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–			
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–			
2	0,7	16	1,1	42	0,4	7	0,1	1	0,0	Q00-Q99		
10	8,5	10	1,5	38	0,7	7	0,1	1	0,0			
12	2,9	26	1,2	80	0,5	14	0,1	2	0,0			
16	5,3	77	5,5	342	3,5	236	1,9	338	1,0	R00-R99		
5	4,2	15	2,2	128	2,3	119	1,6	614	1,2			
21	5,0	92	4,4	470	3,1	355	1,8	952	1,1			
197	65,4	463	32,9	857	8,7	422	3,4	966	2,7	S00-T98		
57	48,3	127	18,6	271	5,0	195	2,6	947	1,9			
254	60,6	590	28,2	1 128	7,4	617	3,1	1 913	2,2			
301	71,8	1 409	67,3	9 882	64,4	12 467	62,3	35 512	41,4	A00-T98		
118	28,2	684	32,7	5 459	35,6	7 555	37,7	50 288	58,6			
419	100	2 093	100	15 341	100	20 022	100	85 800	100			

Ergebnisse von schulärztlichen Untersuchungen im Bereich von 15 Gesundheitsämtern in Bayern

Von Oberregierungsmedizinalrat Dr. Theodor Pucher, zuletzt Leiter des Staatlichen Gesundheitsamts München-Land, Dr. Elisabeth Zimmermann, Referentin im Bayerischen Statistischen Landesamt und Dr. Josef Filsler, Regierungsrat im Bayerischen Statistischen Landesamt

Um genauere Kenntnisse über Gesundheitszustand und Entwicklung sowie einzelne Gesundheitsschäden und gesundheitliche Gefährdungen der Schuljugend zu bekommen, wurden die nach einem bestimmten Schema durchgeführten und insofern von den laufenden Schuluntersuchungen abweichenden Untersuchungen von rund 96 000 Volksschülern der ersten, vierten und achten Klassen innerhalb von zwei Schuljahren ausgewertet. Das Untersuchungsprogramm war zuvor in einzelnen Diagnosegruppen und Befunden einheitlich festgelegt und auf die Erfordernisse der Lochkartenaufbereitung abgestimmt worden. Das Ergebnis kann kein abschließendes Urteil bieten; es stellt vielmehr eine Studie dar, die zur Verbesserung künftiger Auswertungen dienen soll. — Die Größen- und Gewichtsverteilung der Schulkinder spiegelt sowohl die Unterschiede im Wachstum zwischen Knaben und Mädchen als auch Abweichungen zwischen der Entwicklung der Stadt- und Landjugend wieder. Im übrigen zeigt sich u. a., daß beim Schuleintritt bereits 11 vH der Kinder eine Tuberkulose-Infektion durchgemacht haben, daß für 22 vH der Schulkinder „Haltungsschwäche“ oder „schiefe Haltung“ angegeben wurde und daß 4 vH der 14jährigen Volksschüler Brillenträger waren. — Von den Maßnahmen, die der Schularzt als Ergebnis dieser Untersuchungen unternahm, waren am häufigsten die Überweisung zum Fach- oder Hausarzt (16 vH) und die Empfehlung eines Sonderturnens zum Ausgleich von Haltungsschäden (5 vH).

Einführung

Die Aufgabe, die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen zu erhalten, zu schützen und nötigenfalls wiederherzustellen, ist in den meisten Kulturländern schon frühzeitig erkannt worden. Das Kindes- und Jugendalter wird vielfach als das gesündeste bezeichnet und in der Tat ist in diesem Alter die Morbidität am geringsten. Der Grund hierfür ist die wesentlich größere Anpassungsfähigkeit der Kinder und Heranwachsenden gegenüber gesundheitlichen Belastungen und gesundheitsschädlichen Einflüssen. Dadurch treten bei den Kindern Überbeanspruchungen und Schädigungen viel weniger nach außen als Krankheit in Erscheinung als bei den Erwachsenen; nicht immer gehen sie indes ohne eine Schädigung, die vielfach erst später sichtbar wird, vorüber.

Um den Gesundheitszustand und um Schäden an der Gesundheit der Kinder und Jugendlichen genauer kennenzulernen, werden in Deutschland im Rahmen des schulärztlichen Dienstes Untersuchungen der Schüler vorgenommen. § 58 der 3. Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens vom 30. März 1935 (RMBl. I, S. 327) regelt diesen schulärztlichen Dienst und unterstellt ihn den Gesundheitsämtern. Die Schüler der Volksschulen und zum Teil auch der weiterbildenden Schulen werden regelmäßig ärztlich und zahnärztlich untersucht. Therapeutische Maßnahmen werden bei dieser Gelegenheit nicht getroffen; wenn jedoch eine ärztliche oder zahnärztliche Behandlung sich als notwendig erweist, wird dies den Erziehungsberechtigten mitgeteilt.

Der schulärztliche Dienst bietet aber neben der Möglichkeit, gegebenenfalls eingehendere ärztliche Untersuchung und Behandlung zu veranlassen und in Einzelfällen fürsorgerisch einzugreifen, die einzige Gelegenheit, durch Reihenuntersuchungen sich über den allgemeinen Gesundheitszustand der Schuljugend zu informieren. Soll aber über den allgemeinen Gesundheits-

zustand der Kinder und Jugendlichen eine gültige Aussage gemacht werden, so liegt — nächst der ärztlichen Untersuchung — eine statistische Aufgabe vor, die nur durch Anwendung statistischer Methoden gelöst werden kann.

Vorgeschichte

In Bayern werden üblicherweise die Ergebnisse der Schuluntersuchungen im Rahmen des Jahresgesundheitsberichtes der Gesundheitsämter zusammengefaßt und ausgewertet. Dabei werden die Zahl der untersuchenden Ärzte, die Zahl der vorhandenen und die der untersuchten Schüler, sowie der Anteil der überwachungs- bzw. behandlungsbedürftigen Kinder festgestellt.

Um die Kenntnisse über den Gesundheitszustand der bayerischen Schuljugend zu verbessern und zu erweitern und um dann durch gezielte Maßnahmen allgemeine gesundheitsschädliche Mängel abstellen oder ihnen entgegenwirken zu können, wurden in den Jahren 1952 bis 1954 vom Bayerischen Staatsministerium des Innern und dem Staatlichen Gesundheitsamt München-Land Pläne für eine weiter ausgreifende Erhebung im Zusammenhang mit der Schulgesundheitspflege entwickelt. Es wurde beschlossen, in einer Reihe ausgewählter Gesundheitsämter die ärztlichen Schuluntersuchungen nach einem neu erarbeiteten, ausführlichen Untersuchungsschema durchführen zu lassen. Die Befunde sollten für jedes einzelne Kind verschlüsselt auf der Gesundheitskarte eingetragen und später im Lochkartenverfahren aufbereitet werden. Das Bayerische Statistische Landesamt wirkte bei der Beratung dieses Plans insoweit mit, als es Empfehlungen über die Übertragbarkeit des Befundschlüssels auf die Lochkarten gab.

Zunächst wurden die ärztlichen Reihenuntersuchungen in dieser Form in den Jahren 1953 und 1954 im Bereich des Gesundheitsamtes München-Land bei rd. 3 200 Schülern durchgeführt. Die Auswertung dieser 3 200 Gesundheitskarten reichte zur endgültigen Beurteilung des Befundschemas noch nicht aus. Die ausführlichen Reihen-

untersuchungen der Schulkinder wurden daher auf folgende Staatliche Gesundheitsämter ausgedehnt: Freising, Starnberg, Passau, Viechtach, Tirschenreuth, Regensburg, Coburg, Hof, Ansbach, Schwabach, Aschaffenburg, Würzburg, Neuburg a. d. Donau, Memmingen.

Bei der Auswahl wurde angestrebt, daß in den betreffenden kreisfreien Städten und Landkreisen die soziale Struktur der Bevölkerung möglichst der ganz Bayerns entsprechen sollte. Nach den Unterlagen der Volkszählung 1950 betrug z. B.

der Anteil der	in ganz Bayern vH	im Bereich der ausgewählten Gesundheitsämter vH
männlichen Bevölkerung	46.4	46.4
unter 14jährigen	22.2	22.5
über 65jährigen	9.1	8.8
Bevölkerung in Land- und Forstwirtschaft	20.7	15.6
Bevölkerung in Gemeinden über 20 000 Einwohner	27.6	35.7
Wohnungen auf 1 000 Einwohner	193.3	198.8

Es durfte also ein für ganz Bayern einigermaßen charakteristisches Ergebnis erwartet werden.

Bei dem Versuchscharakter dieser schulärztlichen Untersuchungen schien es geboten, mit Vorbehalt an die Beurteilung der aufbereiteten Zahlen heranzugehen. Dennoch, so sei vorweggenommen, haben sich bei der Auswertung auf mehreren Gebieten bemerkenswerte Ergebnisse gezeigt, die bisher nicht verfügbare Informationen bieten können.

Angaben über die Durchführung der Erhebung

In den Schuljahren 1956/57 und 1957/58 wurden im Amtsbereich der genannten 15 Gesundheitsämter (einschließlich München-Land) insgesamt rund 96 000 Schüler und Schülerinnen, jeweils der 1., 4. und 8. Klasse nach dem neuen ausführlichen Befundschema untersucht. Es sind demnach die einzelnen Geburtsjahrgänge verschieden stark vertreten; deutliche Schwerpunkte liegen bei den Jahrgängen 1943/44, 1947/48 und 1950/51; d. s. also diejenigen, die rechtzeitig eingeschult worden sind. Die Untersuchungen wurden im Rahmen der bei Reihenuntersuchungen üblichen Methoden durchgeführt. Laboratoriumsuntersuchungen wurden nicht unmittelbar vorgenommen. Die Tuberkulinpflasterproben wurden aber, soweit nur möglich, vorgenommen.

Die Gesundheitskarten der rund 96 000 Kinder mit den entsprechenden Befundeinträgen wurden an das Bayerische Statistische Landesamt eingesandt. Es war vom Bayerischen Staatsministerium des Innern mit der Aufbereitung und Auswertung dieser Schulgesundheitskarten beauftragt worden. Die Angaben der Gesundheitskarten wurden auf Lochkarten übertragen und nach den verschiedenen, weiter unten dargelegten Merkmalen ausgezählt und tabelliert.

Ehe die Ergebnisse im einzelnen besprochen werden, ist noch eine Bemerkung über das angewandte Befundschema, d. h. das Frageprogramm, nötig. Dieses wurde mit Absicht sehr ausführlich gehalten. Denn dadurch sollte geprüft werden, welche typischen Schädigungen

und Mängel im Gesundheitszustand der Schulkinder tatsächlich und zudem mit solcher Häufigkeit auftreten, daß sie künftig eine eingehende Befragung erheischen. Damit ist auch der Ansatzpunkt für die gezielten Hilfs-, Unterstützungs- oder Abwehrmaßnahmen gegeben. Selten auftretende Gesundheitsschäden des Schulkindes bedürfen dagegen keiner allgemeinen Verhütungs- oder Beseitigungsmaßnahmen, sondern nur von Fall zu Fall ärztlicher oder fürsorgerischer Hilfe. Es ist daher auch nicht nötig, die Feststellung solcher Schäden in ein allgemeines Frageprogramm einzubeziehen.

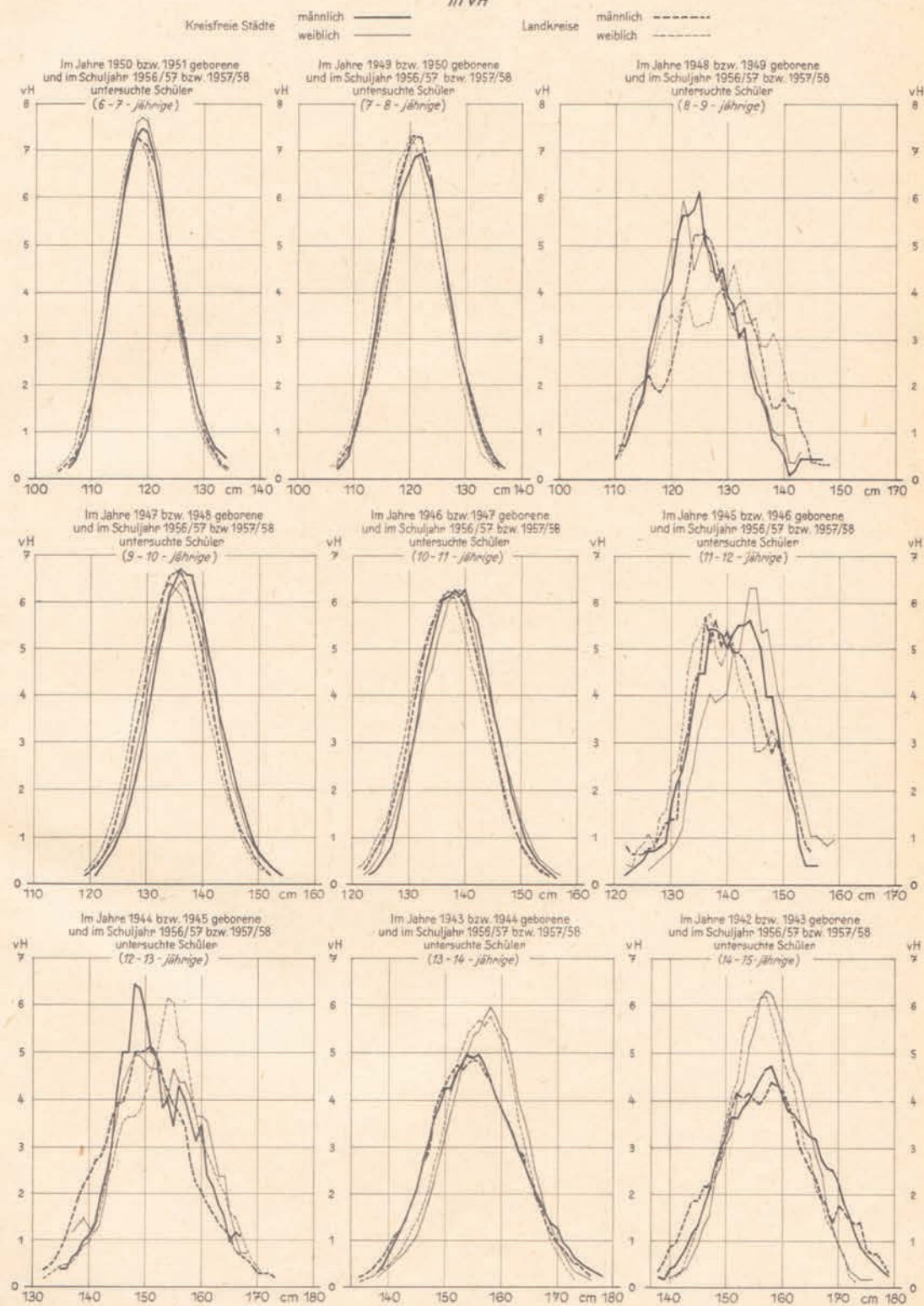
Körperliche Entwicklung — Größe und Gewicht der Schulkinder

Körpergröße und Körpergewicht des Heranwachsenden sind wohl die hauptsächliche Grundlage für die Beurteilung des Wachstums und des Standes der körperlichen Reife. Für die Gesamtheit der Schulkinder sind aus Reihenuntersuchungen Aussagen über den Stand und den Verlauf der körperlichen Entwicklung z. B. gegenüber früheren Jahren, im Verhältnis zum Alter und zur besuchten Schulklasse und nach Stadt und Land möglich. Dagegen lassen sich allein daraus Rückschlüsse auf den allgemeinen Gesundheitszustand, auf eventuelle ungünstige Lebensverhältnisse oder Gesundheitsstörungen, die ohne Zweifel auch Körpergewicht und -größe beeinflussen können, über den Einzelfall hinaus kaum ziehen. Bei den ausführlichen Schuluntersuchungen in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58 im Bereich der 15 ausgewählten Gesundheitsämter wurden Größe und Gewicht aller untersuchten Schulkinder festgestellt und diese Angaben statistisch ausgewertet. Die Körpergröße und das -gewicht festzustellen ist eine eindeutig objektive, der subjektiven Beurteilung der untersuchenden Ärzte entzogene Aufgabe. Von dieser Seite war daher keine Beeinträchtigung des Ergebnisses zu befürchten. Möglichkeiten zu Fehlern oder zufälligen Abweichungen konnten sich dagegen aus dem technischen Vorgang des Messens und Wiegens ergeben.

Während des ganzen Meß- bzw. Wiegevorgangs, also beim Einstellen, dem Messen und Wiegen selbst, dem Ablesen und dem Eintragen, könnten Abweichungen vom wirklichen Wert entstehen. Sei es, daß das Schulkind in unnatürlicher Haltung an der Meßlatte stand oder der Meßwinkel zu kräftig oder schief angesetzt wurde, sei es, daß die Kinder unruhig auf der Waage standen oder unterschiedlich schwere Unterkleidung trugen, um nur einige Möglichkeiten herauszugreifen. Doch in all diesen Fällen war es sehr unwahrscheinlich, daß die Abweichungen eine bestimmte, ziemlich enge Grenze überschritten. Außerdem darf angenommen werden, daß bei den Schuluntersuchungen durchwegs präzise und stabile Meßlaten und Waagen verwendet wurden.

Anders verhält es sich mit den Abweichungen durch das Auf- und Abrunden beim Ablesen und Eintragen. Die Vorliebe für runde und gerade Zahlen hat eine Häufung der Fünfer- und Zehnerwerte bei den Gewicht- und Größenangaben und außerdem eine etwas schwächere Häufung der geraden Zahlen bei den Größenangaben verursacht. Die graphische Darstellung der Größen- und Gewichtsverteilung nach Altersgruppen läßt dies ganz deutlich erkennen. Sie zeigt aber auch, daß kaum um mehr als eine, höchstens zwei Maßeinheiten auf- oder abgerundet wurde und daß die Abweichungen im Verhältnis nicht so zahlreich sind, als daß die Ergebnisse

Körpergrößenverteilung der Volksschüler^{*)} nach Alter und Geschlecht sowie Stadt und Land



^{*)} Im Rahmen der ausführlichen Schuluntersuchungen in Bayern in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58 gemessene Volksschüler. Die Größenverteilung wurde nach gleitenden Durchschnitten zu 5 Gliedern berechnet.

480148

Schaubild 1

Bayerisches Statistisches Landesamt

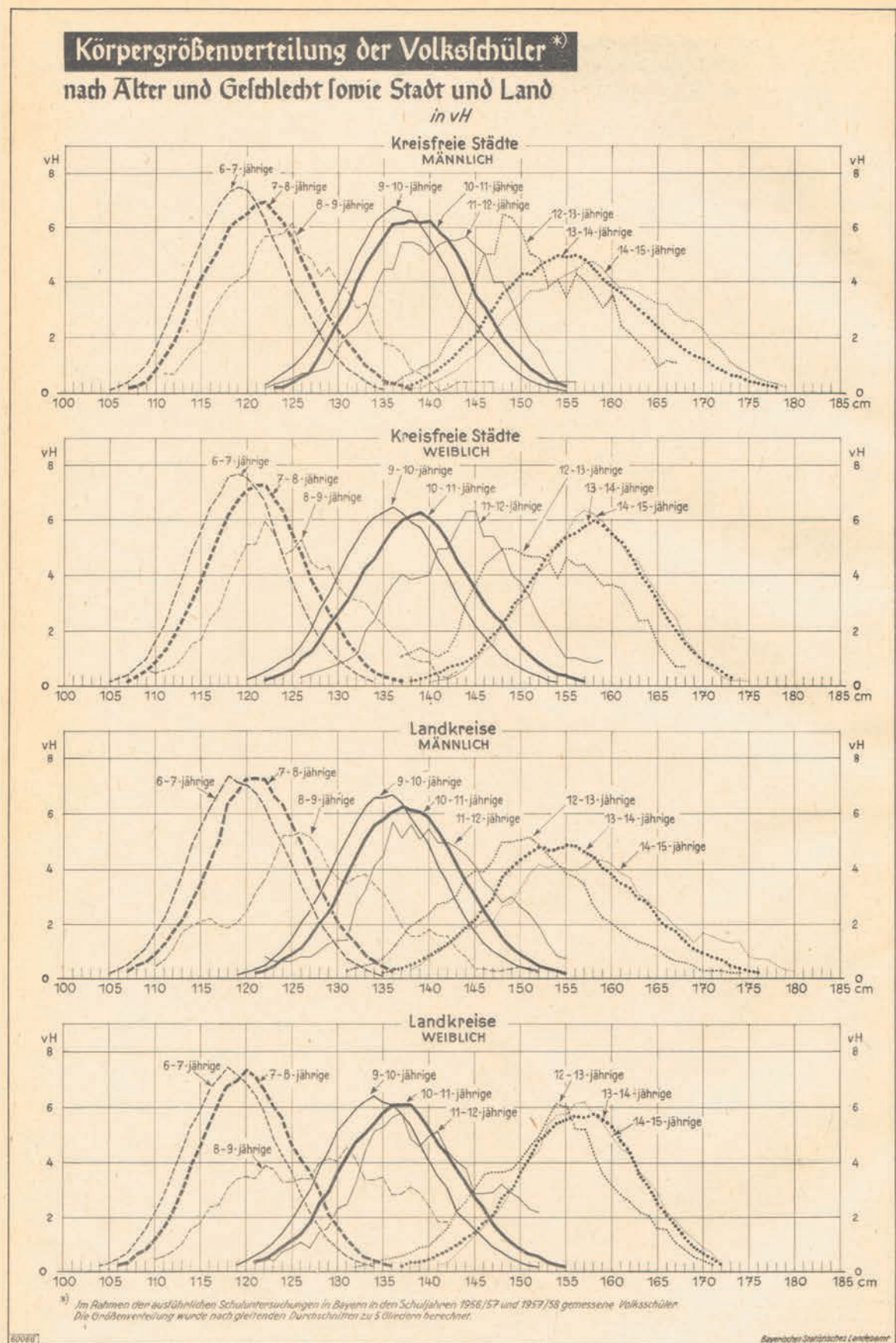
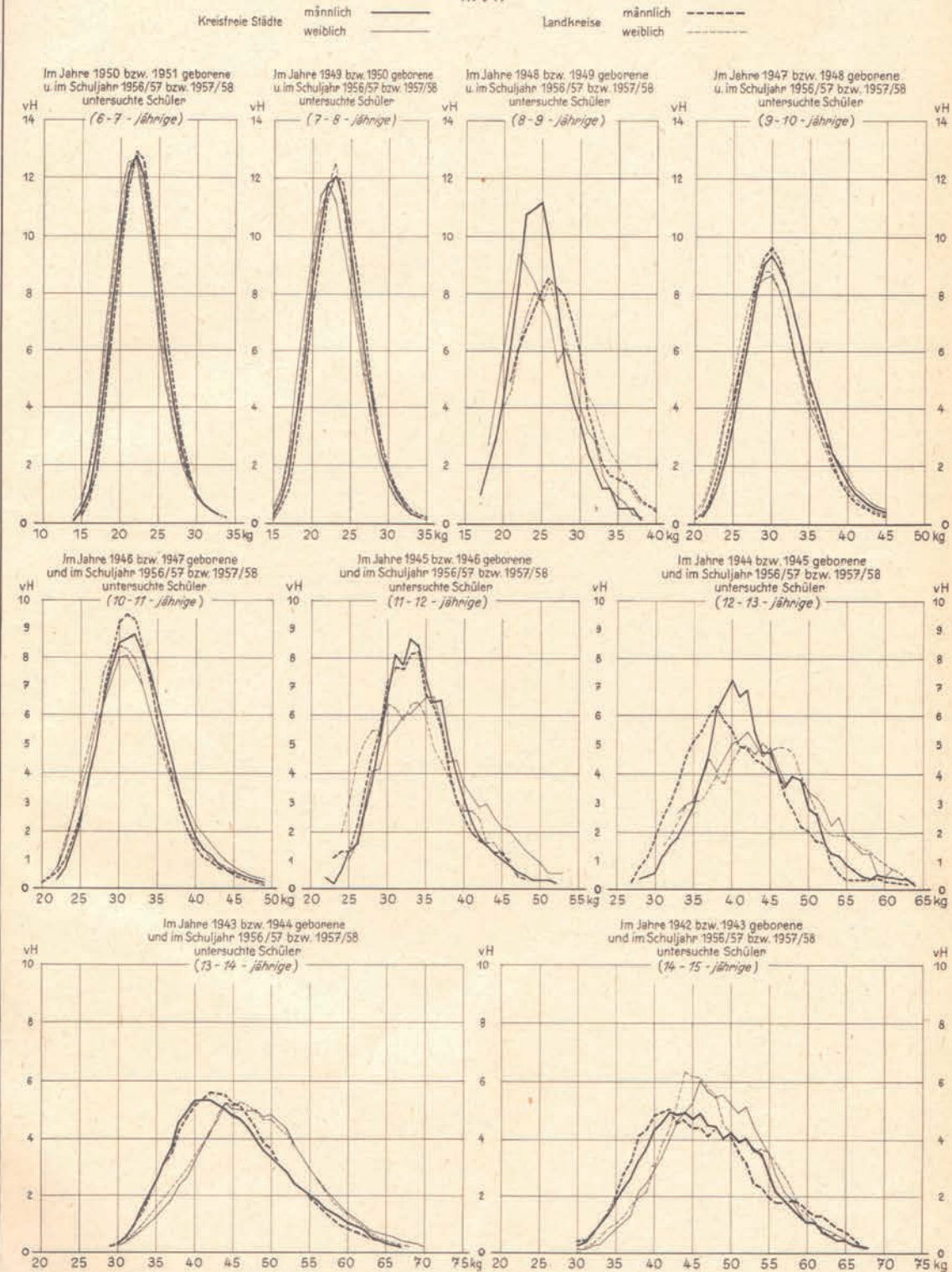


Schaubild 2

Quelle: „Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts“ Heft I/II/1962

Körpergewichtsverteilung der Volksschüler^{*)} nach Alter und Geschlecht sowie Stadt und Land

in vH



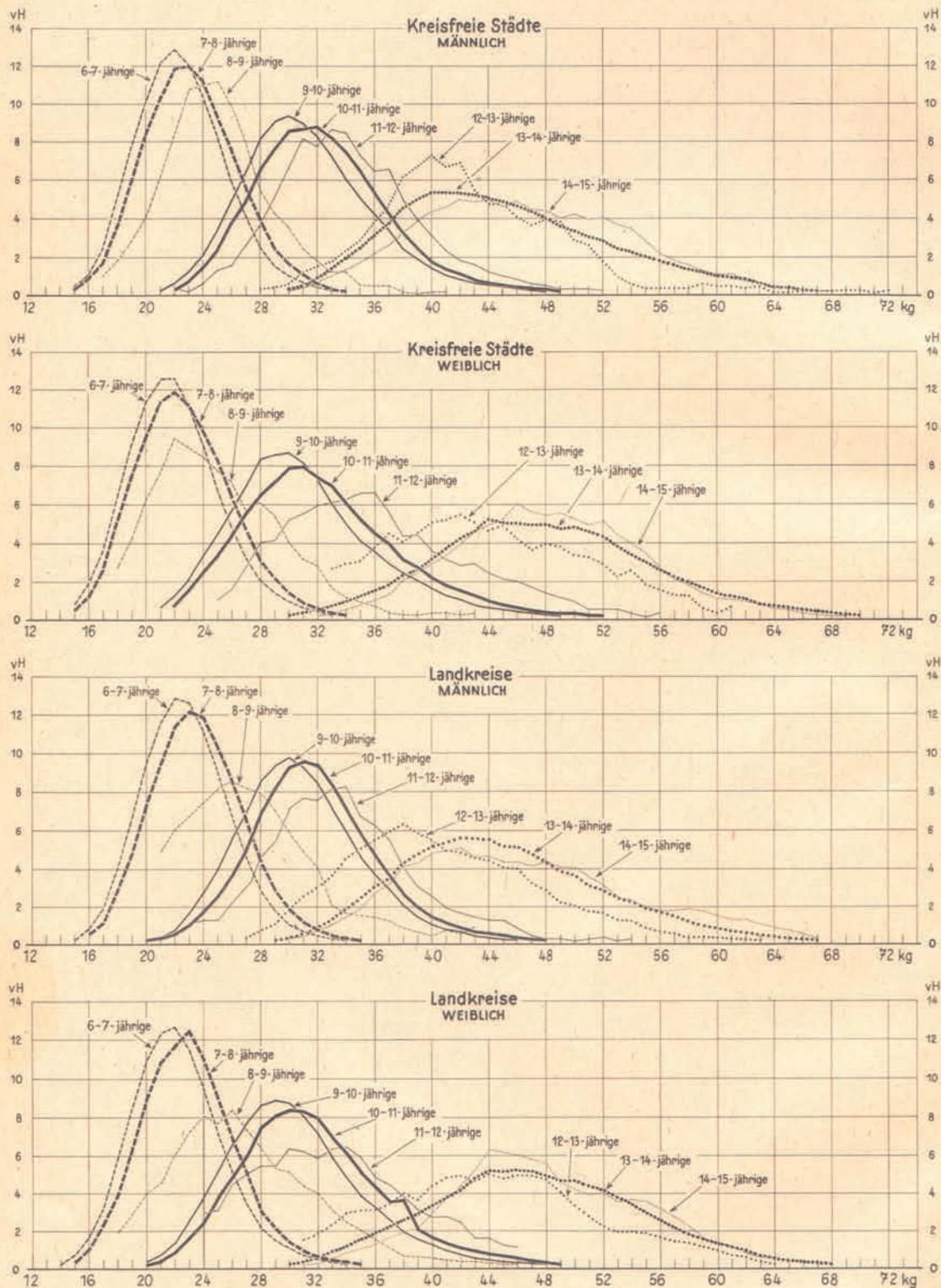
^{*)} Im Rahmen der ausführlichen Schuluntersuchungen in Bayern in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58 gewogene Volksschüler. Die Gewichtsverteilung wurde nach gleitenden Durchschnitten zu 5 Gliedern berechnet.

BSP

Schaubild 3

Bayerisches Statistisches Landesamt

Körpergewichtsverteilung der Volksschüler^{*)} nach Alter und Geschlecht sowie Stadt und Land in vH



^{*)} Im Rahmen der ausführlichen Schuluntersuchungen in Bayern in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58 gewogene Volksschüler. Die Gewichtsverteilung wurde nach gleitenden Durchschnitten zu 5 Gliedern berechnet.

EBROFF

Bayrisches Statistisches Landesamt

Schaubild 4

Quelle: „Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts“ Heft I/II/1962

überhaupt als unbrauchbar zu verwerfen wären. Es gibt eine statistische Methode, nämlich die der gleitenden Durchschnitte, mit der man die Fehler dieser Art, die also mit deutlicher Regelmäßigkeit auftreten, weitgehend ausgleichen kann, ohne die Ergebnisse zu verfälschen. Voraussetzung ist, daß sich das wesentliche Interesse nicht auf das Einzelergebnis, sondern auf die gesamte Häufigkeitsverteilung richtet, wie es hier beabsichtigt ist und daß die Kurve der Häufigkeitsverteilung kontinuierlich verläuft. Da die Merkmale „Größe“ und „Gewicht“ kontinuierliche Werte annehmen, ist auch diese Voraussetzung zur Anwendung der genannten Methode gegeben.

Bei der Methode der gleitenden Durchschnitte wird die ursprüngliche Zahlenreihe (hier: Häufigkeitsverteilung der Meßergebnisse) durch eine solche von Durchschnitten ersetzt, diese werden aus einer bestimmten konstanten Zahl von Reihengliedern fortlaufend, jeweils um einen Wert weitergerückt, gebildet. Die Zahl der zur Durchschnittsbildung herangezogenen Reihenglieder soll dabei möglichst eng an die der Reihe innewohnende Regelmäßigkeit der Abweichungen angepaßt werden. Für die Darstellung der vorliegenden Meßergebnisse in Schaubildern waren Mittelwerte zu 5 Gliedern am zweckmäßigsten.

Um Zufallsabweichungen weitgehend auszuschalten, wurden für die Größen- und Gewichtsverteilung die Ergebnisse der Untersuchung aus den beiden Untersuchungsjahren zusammengefaßt. Beeinträchtigungen des Aussagewertes sind daraus nicht zu befürchten, da nichts auf strukturelle Unterschiede der beiden Teilmassen hindeutet.

Die Größen- und Gewichtsverteilung, wie sie in den Schaubildern 1 bis 4 dargestellt ist, läßt auf Wesentliches schließen. Zunächst sei jedoch noch darauf verwiesen, daß die Kurve der Größen- und Gewichtsverteilung um so ausgeprägter ist und einen um so glatteren Verlauf zeigt, je größer die Zahl der Fälle, hier also der untersuchten Schulkinder ist. Bei zahlenmäßig schwach besetzten Gruppen wirken sich zufällige Abweichungen noch viel stärker aus als bei den großen Gruppen.

Wie schon mehrfach erwähnt, wurden nur die Volksschüler der 1., 4. und 8. Klassen untersucht. Es ist klar, daß in jeder Klasse die Schüler derjenigen Altersjahrgänge zahlenmäßig besonders stark hervortreten, die rechtzeitig eingeschult wurden, während die vorzeitig oder nach Zurückstellung Eingeschulten zahlenmäßig in der Minderheit stehen. Entsprechen die vorzeitig oder verspätet eingeschulten Kinder in ihrer körperlichen Entwicklung den mit ihnen Gleichaltrigen?

Übersicht 1. Durchschnittliche Größen und Gewichte bei bayerischen Volksschülern in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58 nach Stadt und Land

Geburtsjahrgang	Durchschnittsgröße in cm				Durchschnittsgewicht in kg			
	kreisfr. Städte		Landkreise		kreisfr. Städte		Landkreise	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1942/43	159	157	157	157	47,0	48,5	46,7	47,7
1943/44	156	157	155	156	45,4	48,3	45,3	47,6
1944/45	152	153	150	153	43,0	44,3	41,0	45,0
1945/46	141	143	140	139	34,3	36,3	33,9	33,2
1946/47	139	139	137	137	32,6	32,6	32,1	31,8
1947/48	137	136	135	135	31,6	31,3	31,0	30,7
1948/49	125	125	128	127	25,3	25,3	27,6	27,1
1949/50	121	121	121	120	23,3	22,8	23,7	23,1
1950/51	119	119	119	119	22,6	22,1	22,9	22,3

Die Übersicht 1 zeigt allgemein, daß die Durchschnittsgrößen und -gewichte mit zunehmendem Alter der Kinder keineswegs einigermaßen gleichmäßig ansteigen, wie zu erwarten steht, sondern sich verhältnismäßig eng um die Durchschnittswerte der am stärksten besetzten (und rechtzeitig eingeschulten) Altersjahrgänge gruppieren. Daraus ist zu ersehen, daß die vorzeitig eingeschulten sowie die zunächst zurückgestellten Kinder wohl zurecht in der Klasse waren, der sie nun angehörten, da sie in ihrer körperlichen Entwicklung den Gleichaltrigen entweder voraus waren bzw. die Zurückgestellten hinter dem Durchschnitt der ihrem Geburtsjahrgang Angehörigen zurückblieben. Man darf annehmen, daß für den Großteil dieser Kinder die vorgezogene oder verlangsamte körperliche Entwicklung bereits beim Schuleintritt die Aufnahme oder die Zurückstellung zur Folge hatte. Inwieweit Kinder, die ihr Klassenziel ein oder mehrmals nicht erreicht hatten und wiederholen mußten und deswegen älter waren als der Durchschnitt ihrer Klassenkameraden, in ihrer körperlichen Entwicklung den Gleichaltrigen entsprachen oder hinter ihnen zurückblieben, kann aus den statistischen Unterlagen ebenso wenig beantwortet werden wie die Frage, ob eine etwa gegebene körperliche Retardation Ursache oder nur Begleiterscheinung verminderter schulischer Leistungsfähigkeit war.

Erwartungsgemäß war auch die Größen- und Gewichtsverteilung bei den Schulanfängern noch sehr eng, d. h. die Abweichungen vom Durchschnittswert halten sich in engen Grenzen. Mit fortschreitendem Alter nahm die Streuung der Größen und Gewichte zu. Im Zustand und in der Entwicklung von Körpergröße und Körpergewicht bestehen zwischen Knaben und Mädchen natürliche Verschiedenheiten; in Stadt und Land sind hinsichtlich der Streubreite jedoch keine wesentlichen Unterschiede festzustellen. Die Kurven der Häufigkeitsverteilung (siehe Schaubilder 1 bis 4) weichen allerdings voneinander ab. Diese Abweichungen geben die strukturellen Unterschiede zwischen den Geschlechtern und zwischen Stadt und Land wieder.

Bei den Kindern in den kreisfreien Städten verläuft die Entwicklung merklich anders als bei denen in den Landkreisen; mit anderen Worten: ein Entwicklungsunterschied zwischen Stadt und Land ist erkennbar. Die Körpergröße ist bei beiden Geschlechtern im Schuleintrittsalter in Stadt und Land gleich. Bei den Schülern der 4. Klasse übertreffen die Knaben die Mädchen um ein geringes in der Körpergröße. Mit dem weiteren Altersfortschritt zeigt sich dann eine Verschiebung in die entgegengesetzte Richtung; die Schülerinnen der 8. Klasse sind im Durchschnitt um einen Zentimeter größer als ihre gleichaltrigen Klassenkameraden.

Schon bei den Schülern der 4. Klassen und ebenso bei denen der 8. Klassen zeigte sich dagegen ein Unterschied im Größenwachstum zwischen den Kindern aus Stadt und Land. Die Kinder aus den Landkreisen, Knaben sowohl wie Mädchen, blieben im durchschnittlichen einen Zentimeter kleiner als die aus den kreisfreien Städten.

Beim Körpergewicht sind die Unterschiede zwischen Knaben und Mädchen in allen beobachteten Altersjahren wesentlich ausgeprägter als bei der Größe, weisen aber die gleiche Entwicklungsrichtung auf. Die Ausgangsgruppe im Schuleintrittsalter zeigt schon zwei Unterschiede deutlich: Die Knaben sind schwerer als die Mädchen, die Landkinder (Knaben und Mädchen) schwerer als die Stadtkinder. Diese Unterschiede verflachen sich

bis zum 10. bis 12. Lebensjahr (4. Klassen). Im höheren Alter (untersuchte Schüler der 8. Klassen) liegen die Verhältnisse dann wieder umgekehrt: Die Mädchen wiesen erheblich schwerere Gewichte auf als die Knaben (dies gilt für Stadt und Land) und die Knaben und Mädchen aus den Landkreisen wurden von den Gleichaltrigen aus den kreisfreien Städten im Körpergewicht übertroffen.

Aus den Ergebnissen der Schuluntersuchungen kann nicht eindeutig beurteilt werden, inwieweit dieses körperliche Zurückbleiben der Landkinder in der zweiten Hälfte ihrer Volksschulzeit durch einen weiten Schulweg, eine andere Ernährungsweise oder die frühzeitige Heranziehung zu körperlicher Arbeit — insbesondere in der Landwirtschaft — verursacht ist. Mitbestimmend dafür dürfen diese Umstände jedoch sein.

Konstitution und Allgemeinzustand

Der Konstitutionstyp im Sinne Kretschmers ist zwar bei allen Schülern und Schülerinnen, die an den ausführlichen Schuluntersuchungen teilnahmen, beurteilt worden. Jedoch ist in den untersuchten Altersstufen der endgültige Konstitutionstyp noch selten zu erkennen. Deshalb wurde bei 35 vH der Kinder in allen Altersklassen ein „Mischtyp“ festgestellt oder der Konstitutionstyp als unklar bezeichnet. Als leptosom wurden bei den Kindern der 1. Klassen 39 vH Knaben und 36 vH Mädchen bezeichnet, in der Austrittsgruppe (8. Klasse) 35 vH der Knaben und 33 vH der Mädchen, als muskulärer Typ in der 1. Klasse nur 15 vH Knaben und 12 vH Mädchen, in der letzten Klasse aber 24 vH Knaben und 19 vH Mädchen.

Übersicht 2. Konstitution und Allgemeinzustand bei bayerischen Volksschülern in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58

Bezeichnung des Befundes	Befunde je 1000 untersuchte Schüler					
	1. Klasse		4. Klasse		8. Klasse	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Konstitution						
Leptosom (schmaler Körperbau)	391	357	361	331	353	330
Pyknisch (untersetzt)	101	149	104	175	102	154
Muskulär	146	124	183	138	239	188
Mischform	362	370	352	356	306	328
Allgemeinzustand						
Adipös (überernährt)	14	23	27	52	22	39
Auffallend mager	41	39	43	41	25	21
Blasses Aussehen	65	54	60	49	53	39
Blaß und mager	61	52	59	47	41	25
Blaß und adipös	2	2	2	2	1	1

Die Frage nach dem „Allgemeinzustand“ der Schulkinder begegnet, namentlich auch in der Öffentlichkeit, großem Interesse. Die folgenden Ergebnisse beruhen auf dem allgemeinen Eindruck der untersuchenden Schulärzte. Es zeigt sich, daß in der 1. Klasse 1,8 vH, in der letzten Klasse 3,1 vH „adipös“ befunden wurden, d. h. es bestand der Eindruck einer Überernährung, während der Anteil der „blassen“, „mageren“ und der „blassen und mageren“ Kinder — in der 1. und 4. Klasse fast gleich stark vertreten — bis zur 8. Klasse abnahm. Bildet man die Summe der „mageren“, „blassen“ und der „blassen und mageren“ Kinder, so entspricht diese Gruppe etwa dem bei Schuluntersuchungen häufig verwendeten Begriff des „Gesundheitszustandes III“ bzw. des „schlechten All-

gemeinzustandes“ wie er auch in dem Buche „Deutsche Nachkriegskinder“ (herausgegeben von Coerper, Hagen, Thomä) verwendet wird.

Die Anteile der Kinder mit „schlechtem Allgemeinzustand“ bei den hier erörterten Schuluntersuchungen betragen: 16,7 vH bei den 6- bis 7jährigen Knaben, 14,5 vH bei den 6- bis 7jährigen Mädchen und 11,9 vH bei den 13- bis 14jährigen Knaben, 8,5 vH bei den 13- bis 14jährigen Mädchen. Diese Ergebnisse sind denjenigen des erwähnten Werkes weitgehend angenähert, obwohl es sich nicht um exakte Messungen, sondern um einen Gesamteindruck handelt.

Daß dabei das Urteil je nach Einstellung des Untersuchers in gewissem Maße schwankt, ist aus der Tatsache ersichtlich, daß die Werte für jene drei Gruppen des „schlechten Gesundheitszustandes“ bei den einzelnen Gesundheitsämtern zwischen 3 und 30 vH schwanken, wobei zwischen den kreisfreien Städten und den Landkreisen kein signifikanter Unterschied besteht.

Tuberkulose und Moroprobe

Das Ergebnis der Tuberkulintestung, vorgenommen mit der Pflasterprobe, liegt für insgesamt 82 219 Kinder vor. Wo bereits — in wenigen Fällen — ein positives Ergebnis bekannt war, wurde auf eine neuerliche Testung verzichtet, so daß der Anteil der tuberkulinpositiven Kinder in Wirklichkeit eher etwas höher liegt. Wenn man die Zusammenstellung der Ergebnisse nach Altersgruppen vergleicht, ergibt sich folgendes (hierbei wurden die stark besetzten Jahrgänge herausgegriffen):

Moroprobe bei bayerischen Volksschülern

Alter (in Jahren)	Zahl der getesteten Volksschüler	Von hundert getesteten Volksschülern reagierten tuberkulinpositiv
6 bis 7	22 964	11
7 „ 8	9 981	12
9 „ 10	18 952	18
10 „ 11	8 902	20
13 „ 14	16 175	23
14 „ 15	2 115	25

Von der 4. Klasse an ist der negative Ausfall der Tuberkulin-Hautprobe nicht mehr zuverlässig verwendbar. Die Zahl der tuberkulinpositiven Schulentlassenen wird damit auf etwa 30 vH zu schätzen sein. Beim Schuleintritt reagierten bereits 11 vH der untersuchten Kinder positiv auf Tuberkulin. Zwischen dem Anteil tuberkulinpositiver Schuljugend in den einzelnen Kreisen und den Zahlen der in diesen Kreisen der Fürsorge bekannten Offentuberkulösen sowie allen Aktiv-Lungentuberkulösen¹⁾ läßt sich eine Korrelation nicht nachweisen, obwohl die von den einzelnen Gesundheitsämtern ermittelten Werte für die positive Tuberkulinreaktion der Schuljugend nur eine geringe Streuung zeigen.

963 Kinder, d. s. 1 vH der Untersuchten, wurden als tuberkulose-exponiert ausgewiesen und waren daher in laufender Überwachung. Bei 744 Kindern, d. s. 0,8 vH, war zum Zeitpunkt der Untersuchung ein behandelter und abgeheilter tuberkulöser Lungenprozeß ausgewiesen.

¹⁾ Vgl. „Die Tuberkulose in Bayern 1957“, „Statistische Berichte des Bayerischen Statistischen Landesamts“, A IV — Reihe II/C/2/57.

Hautschäden

An der Haut der Kinder wurden in 250 Fällen (0,3 vH) eitrige Erkrankungen, in 33 Fällen Reste tuberkulöser Erkrankungen beobachtet. Ichthyosis (Fischschuppenkrankheit) wurde bei 256 (0,3 vH) Kindern festgestellt. Es überrascht etwas, daß noch in 71 Fällen (0,1 vH) Kopfläuse gefunden wurden, sowohl in Landkreisen als auch in kreisfreien Städten, bei Knaben wie bei Mädchen und in verschiedenen Altersklassen. Wie zu erwarten, wurde bei den 14jährigen, also im Entwicklungsalter Stehenden, Akne (Finnenausschlag) und Seborrhoe (krankhafte, vermehrte Talgabsonderung) deutlich häufiger als in den unteren Klassen festgestellt, und zwar bei etwa 2 vH der untersuchten Knaben und rund 5 vH der Mädchen der Austrittsklasse.

Übersicht 3. Hautschäden bei bayerischen Volksschülern in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58

Bezeichnung des Befunds	Befunde je 1000 untersuchte Schüler					
	1. Klasse		4. Klasse		8. Klasse	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Haut						
Schlechter Pflegezustand	18	12	24	15	15	11
Kopfläuse	1	1	0	1	0	1
Scabies (Krätze)	1	1	1	1	0	1
Pilzerkrankung	1	0	1	0	2	1
Akne und Seborrhoe ¹⁾	2	2	2	4	19	47
Ekzeme	9	8	7	6	7	6
Eitrige Hauterkrankung	4	2	4	2	1	1
Flächenhafte Narben nach Verbrennung (oder Verätzung)	7	5	9	7	9	6
Psoriasis (Schuppenflechte)	0	1	1	1	1	1
Ichthyosis (Fischschuppenkrankheit)	3	3	3	3	2	2
Hauttuberkulose	0	0	0	0	0	0
Unklare Hautaffektionen	6	5	6	5	4	5

Orthopädische Fehler

Die Körperhaltung der Schulkinder ist bekanntlich häufig Gegenstand des öffentlichen Interesses. Ihre verlässliche Beurteilung setzt jedoch nicht nur eine gleichmäßige Schulung der Untersuchenden, sondern darüber hinaus auch die Entscheidung gewisser grundsätzlicher Fragen orthopädischer Natur voraus, die heute zum großen Teil noch offen steht.

Übersicht 4. Körperhaltung und Verformungen der Wirbelsäule bei bayerischen Volksschülern in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58

Bezeichnung des Befunds	Befunde je 1000 untersuchte Schüler					
	1. Klasse		4. Klasse		8. Klasse	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Wirbelsäule (sagittal-Ebene)						
Flachrücken	24	26	24	27	26	30
Hohlrunder Rücken	14	14	16	14	26	14
Rundrücken	57	44	60	46	76	60
Adoleszentenkyphose ²⁾	2	1	2	3	8	7
Wirbelsäule (frontal-Ebene)						
Haltungsschwäche	231	211	240	219	189	206
Ausgesprochene Skoliose ³⁾	10	10	12	10	16	14
Statische Skoliose (Becken-schiefstand)	11	10	14	12	18	12
Kyphoskoliose ⁴⁾	3	2	4	3	4	5

Aus den Untersuchungen über Verformungen der Wirbelsäule ergab sich für 2,6 vH aller Untersuchten die Diagnose „Flachrücken“ und für 1,6 vH „hohlrunder Rücken“. Bei 22 vH der Schulkinder wurde „Haltungsschwäche“ oder „unsichere bzw. schiefe Haltung“ an-

gegeben. Ausgesprochene Skoliosen (seitliche Verkrümmung der Wirbelsäule) wurden bei 1114 (1,2 vH) und Kyphoskoliosen (Rückgratverkrümmung seitlich und nach hinten) bei 302 (0,3 vH) Kindern verzeichnet, und zwar in beiden Fällen in der 8. Klasse etwas häufiger als in der 1. Klasse (vergleiche Übersicht 4).

Die kongenitale Hüftluxation (angeborene Hüftgelenkverrenkung) wurde bei 81 Knaben und 170 Mädchen gefunden (zusammen 0,3 vH), wobei regional einige leichte Häufungen auffielen: Im Landkreis Freising 38 Fälle (0,9 vH), in Ansbach-Stadt 11 Fälle (0,5 vH) und im Landkreis Coburg 22 Fälle (0,4 vH).

Als Folge einer durchgemachten übertragbaren Kinderlähmung fanden sich bei 80 (0,3 vH) Untersuchten der Austrittsklasse Schäden, und zwar bei 10 (0,04 vH) Schäden der Wirbelsäule, bei 46 (0,2 vH) Lähmungen und Muskelschwund am Bein und bei 24 (0,1 vH) solche an den Armen oder Händen.

Angeborener Klumpfuß fand sich bei 53 Knaben und 25 Mädchen, also etwa bei einem von 1000 untersuchten Kindern.

Was hinsichtlich der Beurteilung der Körperhaltung zu bedenken ist, gilt auch für jene der Fußfehler, insbesondere des „Senkfußes“, weshalb auch die von den einzelnen Gesundheitsämtern mitgeteilten Werte eine erhebliche Streuung aufweisen.

Übersicht 5. Fußfehler bei bayerischen Volksschülern in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58

Bezeichnung des Befunds	Befunde je 1000 untersuchte Schüler					
	1. Klasse		4. Klasse		8. Klasse	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Fuß						
Senkfuß	185	180	180	198	196	191
Knickplattfuß	115	109	125	130	110	124
Hohlfuß	4	6	7	5	10	6
Spreizfuß und Hallux valgus ⁵⁾	39	55	51	67	56	101
Klumpfuß	1	0	1	0	1	1
Sonstige angeborene Mißbildung	1	1	1	1	2	2

Bemerkenswert scheint immerhin, daß „Senkfuß“ und „Knickplattfuß“ bei allen untersuchten Altersklassen fast gleich häufig gefunden wurden. Im Gegensatz dazu aber nimmt der Prozentsatz von „Spreizfuß und Hallux valgus“ (Abknickung der großen Zehe) bei den Knaben von der 1. bis zur 8. Klasse von 3,9 vH bis 5,6 vH zu, bei den Mädchen steigt er von 5,5 vH auf 10,1 vH.

Schilddrüse

Die Schilddrüse wurde nach dem Schweizer Kropfschema beurteilt, und zwar soweit möglich, bei allen Kindern registriert, so daß nur ein Rest von 7,2 vH nicht beurteilt wurde. Da jedoch kein Gebiet, das für die notorische Kropfbildung bei der Bevölkerung bekannt ist, in den Bereich der für die Untersuchung ausgewählten Gesundheitsamtsbezirke fiel, ließen die Ergebnisse keine besonderen Häufungen erkennen.

Ausgesprochen vergrößert fand sich die Schilddrüse bei 1,4 vH der Kinder der kreisfreien Städte und bei 1,7 vH der Kinder in den Landkreisen. „Kropf“ wurde bei 0,2 vH in den kreisfreien Städten und 0,3 vH der Kinder in den Landkreisen festgestellt.

¹⁾ Finnenausschlag bzw. krankhafte, vermehrte Talgabsonderung. — ²⁾ Rundrücken der Jugendlichen. — ³⁾ Seitliche Verkrümmung der Wirbelsäule. — ⁴⁾ Rückgratverkrümmung seitlich und nach hinten. — ⁵⁾ Abknickung der großen Zehe.

Übersicht 6. Die Schilddrüse bei bayerischen Volksschülern in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58

Bezeichnung des Befunds	Befunde je 1000 untersuchte Schüler					
	1. Klasse		4. Klasse		8. Klasse	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Schilddrüse						
Nicht tastbar	506	423	418	320	404	269
Deutlich tastbar, nicht sichtbar	359	414	415	436	372	377
Deutlich tastbar und sichtbar	55	89	94	161	153	245
Ausgesprochen vergrößert	3	6	8	23	18	55
Kropf	1	1	1	3	2	11
Knoten kropf	—	0	0	0	1	1

Die Aufgliederung nach dem Alter zeigte, daß die Zahl der „ausgesprochen vergrößerten Schilddrüsen“ bei den Knaben vom Eintritt bis zum Austritt aus der Schule von 0.3 auf 1.8 vH stieg, bei den Mädchen sogar von 0.6 auf 5.5 vH. Dagegen nahm die Zahl der „Kropfe“ bei den Knaben nur von 0.1 vH auf 0.2 vH, bei den Mädchen allerdings von weniger als 0.1 vH auf 1.1 vH zu.

Herzfehler

Die Untersuchung des Herzens kann im Rahmen des schulärztlichen Dienstes nur Symptome feststellen, eine abschließende Diagnose erfordert meistens die Einschaltung des Facharztes.

Die Schulgesundheitskarten wiesen aus:

253 Kinder mit Herzklappenfehler, das sind 0.26 vH und weitere 61 mit angeborenem Herzklappenfehler, das sind weniger als 0.1 vH.

Übersicht 7. Herzfehler bei bayerischen Volksschülern in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58

Bezeichnung des Befunds	Befunde je 1000 untersuchte Schüler					
	1. Klasse		4. Klasse		8. Klasse	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Herz						
Accidentelle (zufällige) Herzgeräusche	23	22	25	26	26	27
Verdacht auf Vitium (Herzklappenfehler)	7	6	7	9	10	8
Herzklappenfehler	2	2	3	3	4	4
Sicher congenitales Vitium (angeborener Herzklappenfehler)	1	1	0	0	1	1

Erfolgte Blinddarmoperationen und Leistenbrüche

Die charakteristische Narbe ermöglichte bei den schulärztlichen Untersuchungen die sofortige Feststellung einer erfolgten Blinddarmoperation. Bei den Knaben fand sie sich in der 1. Klasse bei 2.7 vH der Untersuchten (528 Fälle) und in der 8. Klasse bei 7.8 vH (925 Fälle). Von den Mädchen der 1. Klasse hatten 2.2 vH (392 Fälle) die Blinddarmoperationsnarbe, von denjenigen der 8. Klasse dagegen 8.7 vH (980 Fälle). Rund 8 vH der Schulkinder verlassen also die Volksschule bereits ohne Wurmfortsatz.

Ein freier Leistenbruch wurde bei 0.8 vH der Knaben der 1. Klasse und bei 0.4 vH jener der 8. Klasse, operierte Leistenhernie bei 1.6 vH bzw. 2.2 vH beobachtet. Bei den Mädchen fanden sich erwartungsgemäß niedrigere Häufigkeitswerte. Freie Leistenhernie wurde in der 1. Klasse bei 0.4 vH, in der 8. Klasse bei 0.1 vH, operierte Leistenhernie in beiden Klassen bei 0.4 vH der Schülerinnen festgestellt.

¹⁾ Schielen bzw. Sehschwäche.

Sehfehler und Sehschwäche

Schielen (Strabismus) und Sehschwäche (Ambyopie) wurde mit einer Durchschnittshäufigkeit von 1.5 vH, völliger Verlust eines Auges in 76 Fällen, also weniger als 0.1 vH verzeichnet. Die Prüfung der Sehschärfe und der von den Kindern getragenen Brillen ergab, daß die 14jährigen Kinder in den Volksschulen zu 4 vH Brillenträger sind, weitere 3.9 vH weisen Herabsetzung der Sehschärfe unter 50% auf und benötigen daher zum großen Teil früher oder später ebenfalls korrigierende Gläser.

Die Rot-Grün-Schwäche fand sich bei 1.6 vH der Knaben der 4. und 8. Klassen.

Übersicht 8. Augenbefunde bei bayerischen Volksschülern in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58

Bezeichnung des Befunds	Befunde je 1000 untersuchte Schüler					
	1. Klasse		4. Klasse		8. Klasse	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Auge						
Strabismus und Ambyopie ¹⁾	18	17	16	14	15	12
Verlust oder Erblindung eines Auges	1	0	1	0	2	1
Sehschärfe						
Herabgesetzt (unter 50%) ohne Brille	23	26	35	45	38	40
Brille mit						
Concavglas	4	5	14	16	21	28
Convexglas	4	6	8	13	11	16
Zylinderschliff	0	0	0	2	2	3

Sonstige Befunde

Das Untersuchungsprogramm enthielt noch verschiedene Befunde, die teils einfach und sicher feststellbar waren, teils sich aber auf Angaben des Untersuchten stützten und nicht unmittelbar nachprüfbar waren.

So wurden angeborene Spaltbildungen an Mund und Gaumen, vor allem Hasenscharte und Wolfsrachen, bei 61 Knaben und 41 Mädchen, das sind etwa 0.1 vH der Untersuchten gefunden. Schwerhörigkeit wurde bei 0.6 vH aller Untersuchten, einseitige Taubheit bei 0.05 vH verzeichnet. An Sprachfehlern litten 825 Kinder bzw. 0.9 vH der Untersuchten. Enuresis (Bettnässen) wurde bei 154 Knaben und 100 Mädchen angegeben, und zwar bei 0.5 vH der Knaben der 1. und 0.2 vH derjenigen der 8. Klasse und bei 0.3 vH bzw. 0.08 vH der Mädchen in den entsprechenden Klassen. Spastische Lähmungen wurden bei 32 Knaben und 21 Mädchen gefunden, insgesamt also bei 0.05 vH aller untersuchten Schulkinder. Diabetes (Zuckerkrankheit) ist anamnestisch bei 11 Knaben und 9 Mädchen erhoben worden, was einer Häufigkeit von 2 auf 10 000 Kinder im Schulalter entsprechen würde.

Wie bereits eingangs erwähnt, waren einzelne Befunde noch versuchsweise in das Untersuchungsprogramm aufgenommen worden, bei denen sich aber dann ergab, daß ihre Feststellung entweder nicht erforderlich oder nicht möglich war. Nicht erforderlich war sie dann, wenn sich herausstellte, daß diese Schädigungen nicht die allgemeine Bedeutung hatten, wie vermutet worden war. In den anderen Fällen scheiterte die Erhebung vor allem daran, daß für die Untersuchung nur begrenzte Zeit zur Ver-

fügung stand und in manchen Fällen der Schularzt nur auf die nicht immer zuverlässigen Angaben des Untersuchten angewiesen war.

Empfehlungen und Maßnahmen

Als Folgerung des Ergebnisses der schulärztlichen Untersuchung wurde in nur 221 Fällen (0,2 vH) — ungefähr gleich viel Knaben und Mädchen — eine Befreiung vom Turnunterricht, dagegen bei 5 087 Kindern (5,3 vH) ein orthopädisches Sondernturn zum Ausgleich von Haltungsschäden empfohlen. Bei 107 Schülern und 66 Schülerinnen wurde die Notwendigkeit des Hilfsschulunterrichts festgestellt (0,2 vH). Mangelnde Schulreife fand sich bei 266 (0,7 vH) der 1. Klasse.

In 15 181 Fällen, d. h. bei 16 vH der untersuchten Kinder, wurden die Eltern ersucht, eine fachärztliche Untersuchung oder die Überwachung durch den Hausarzt zu veranlassen. Zum orthopädischen Sprechtag wurden auf Grund der schulärztlichen Untersuchung 624 Kinder (0,7 vH) und zum psychiatrischen Sprechtag 178 Kinder (0,2 vH) bestellt.

Übersicht 9. Empfehlungen und Maßnahmen bei bayerischen Volksschülern in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58

Bezeichnung der Maßnahme	Je 1000 untersuchte Schüler					
	1. Klasse		4. Klasse		8. Klasse	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Empfohlen						
Befreiung vom Turnen	2	2	2	3	2	2
Sonstige Befreiungen oder Erleichterungen	1	1	1	1	1	2
Sondernturnen	59	49	59	57	41	46
Hilfsschule	3	2	2	1	1	1
Rückstellung mangels Schulreife	10	4	—	—	—	—
Veranlaßt						
Überweisung zum Arzt oder Facharzt	155	157	146	171	150	178
Lungensprechtag	61	53	80	78	90	95
Körperbehindertensprechtag	7	5	6	7	8	7
psychiatrischen Sprechtag	2	2	2	1	2	2
Veranlaßt						
Überweisung zum (Schul-) Zahnarzt	155	164	152	147	85	99
Nachuntersuchung im Gesundheitsamt	1	1	1	0	1	0
Alljährliche Überwachungsuntersuchung	4	4	2	3	3	3

Tabellenteil

Tabelle 1. Die in ausgewählten Gesundheitsamtsbezirken Bayerns in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58 untersuchten Volksschüler nach Geschlecht, Geburtsjahrgang und Stadt und Land

Geburtsjahrgang	Untersuchungsjahr 1956/57				Untersuchungsjahr 1957/58				Zusammen	
	kreisfreie Städte		Landkreise		kreisfreie Städte		Landkreise			
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
1940	5	3	2	-	-	-	-	-	7	3
1941	22	14	16	6	3	3	11	2	52	25
1942	416	362	300	211	22	19	9	14	747	606
1943	1 993	1 937	3 344	3 090	415	333	281	290	6 033	5 650
1944	112	83	573	386	1 914	1 887	3 065	3 091	5 464	5 447
1945	82	79	93	61	56	52	196	190	427	382
1946	1 300	1 209	1 484	1 432	118	115	129	107	3 031	2 863
1947	2 287	2 241	3 619	3 618	1 258	1 221	1 400	1 336	8 564	8 416
1948	93	89	164	162	2 130	2 078	3 264	3 210	5 651	5 539
1949	1 216	1 197	1 421	1 375	108	88	105	84	2 850	2 744
1950	2 326	2 056	4 526	4 110	1 340	1 302	1 557	1 486	9 749	8 954
1951	8	5	131	130	2 197	2 041	4 040	2 928	6 376	6 104
1952	-	-	-	-	-	9	36	40	36	49
Ohne Angabe ...	12	16	46	31	6	6	15	16	79	69
Insgesamt	9 872	9 291	15 519	14 612	9 567	9 154	14 108	13 794	49 066	46 851

Tabelle 2. Die in ausgewählten Gesundheitsamtsbezirken Bayerns in den Schuljahren 1956/57 und 1957/58 untersuchten Volksschüler nach Kreisen

Kreisfreie Stadt bzw. Landkreis	Untersuchte Schüler			Kreisfreie Stadt bzw. Landkreis	Untersuchte Schüler		
	männlich	weiblich	zusammen		männlich	weiblich	zusammen
Krsfr. Stadt Freising	815	745	1 560	Krsfr. Stadt Schwabach	686	641	1 327
Landkreis Freising	2 044	2 006	4 050	Landkreis Schwabach	2 022	2 010	4 032
Landkreis München	3 230	3 006	6 236	Krsfr. Stadt Aschaffenburg	2 080	2 055	4 135
Landkreis Starnberg	1 048	1 053	2 101	Landkreis Aschaffenburg	2 851	2 635	5 486
Krsfr. Stadt Passau	1 167	1 135	2 302	Krsfr. Stadt Würzburg	3 750	3 474	7 224
Landkreis Passau	2 433	2 200	4 633	Landkreis Würzburg	2 991	2 833	5 824
Landkreis Viechtach	1 490	1 509	2 999	Krsfr. Stadt Memmingen	595	540	1 135
Krsfr. Stadt Regensburg	4 633	4 298	8 931	Landkreis Memmingen	1 569	1 412	2 981
Landkreis Tirschenreuth	2 434	2 469	4 903	Krsfr. Stadt Neuburg a.d. Donau	424	414	838
Krsfr. Stadt Coburg	1 605	1 582	3 187	Landkreis Neuburg a.d. Donau	1 603	1 520	3 123
Landkreis Coburg	2 642	2 627	5 269				
Krsfr. Stadt Neustadt b. Coburg	474	491	965				
Krsfr. Stadt Hof	2 036	1 821	3 857	Kreisfreie Städte	19 439	18 445	37 884
Landkreis Hof	1 250	1 183	2 433	Landkreise	29 627	28 406	58 033
Krsfr. Stadt Ansbach	1 174	1 249	2 423				
Landkreis Ansbach	2 020	1 943	3 963	Insgesamt	49 066	46 851	95 917

Tabelle 4. Die Körpergewichtsverteilung bei bayerischen Volksschülern in den Schuljahren 1956/57 bzw. 1957/58 ¹⁾

Gewicht in kg	Geburtsjahrgang															
	1942 bzw. 1943 (14-15jährige)		1943 bzw. 1944 (13-14jährige)		1944 bzw. 1945 (12-13jährige)		1945 bzw. 1946 (11-12jährige)		1946 bzw. 1947 (10-11jährige)		1947 bzw. 1948 (9-10jährige)		1948 bzw. 1949 (8-9jährige)		1949 bzw. 1950 (7-8jährige)	
	Zahl	vH	Zahl	vH	Zahl	vH	Zahl	vH	Zahl	vH	Zahl	vH	Zahl	vH	Zahl	vH
K n a b e n																
unter 16	-	-	-	-	-	-	-	-	2	0,0	3	0,0	2	0,4	39	0,7
16 bis " 18	-	-	-	-	-	-	-	-	2	0,0	2	0,0	3	0,7	149	2,7
18 " " 20	-	-	4	0,0	-	-	2	0,5	9	0,2	15	0,2	53	7,2	695	12,8
20 " " 22	-	-	-	-	-	-	5	1,2	30	0,5	82	0,8	46	10,0	1 324	24,3
22 " " 24	1	0,1	1	0,0	-	-	7	1,7	86	1,6	304	2,7	94	20,5	1 346	24,3
24 " " 26	2	0,2	1	0,0	3	0,4	9	2,2	322	6,0	1 007	9,0	88	19,2	1 076	19,8
26 " " 28	1	0,1	10	0,9	3	0,4	25	6,1	627	11,7	1 748	15,7	73	15,9	456	8,4
28 " " 30	4	0,3	45	0,4	19	2,6	54	13,1	973	18,1	2 370	21,3	51	11,1	232	4,3
30 " " 32	16	1,2	124	1,2	36	5,0	74	18,0	1 044	19,4	2 007	18,0	22	4,9	65	1,2
32 " " 34	28	2,0	299	2,9	48	6,6	58	14,1	819	15,2	1 319	11,8	9	2,0	29	0,5
34 " " 36	57	4,1	591	5,8	76	10,4	70	17,0	626	11,6	1 036	9,3	13	2,8	18	0,3
36 " " 38	95	6,8	801	7,9	88	12,1	38	9,2	344	6,4	538	4,8	4	0,9	5	0,1
38 " " 40	129	9,2	1 109	10,9	98	13,5	26	6,3	194	3,6	303	2,7	4	0,9	5	0,1
40 " " 42	135	9,7	1 095	10,8	72	9,9	11	2,7	102	1,9	153	1,4	3	0,7	2	0,0
42 " " 44	134	9,6	1 007	9,9	66	9,1	15	3,6	69	1,3	103	0,9	5	1,1	4	0,1
44 " " 46	127	9,1	1 152	11,3	60	8,2	8	2,0	53	1,0	73	0,7	5	1,1	-	2,0
46 " " 48	132	9,4	852	8,4	45	6,2	1	0,2	25	0,5	31	0,3	1	0,2	1	0,0
48 " " 50	112	8,0	796	7,8	42	5,8	5	1,2	20	0,4	22	0,2	-	-	1	0,0
50 " " 52	103	7,4	547	5,4	22	3,0	-	-	7	0,1	14	0,1	1	0,2	1	0,0
52 " " 54	87	6,2	447	4,4	13	1,8	3	0,7	5	0,1	11	0,1	-	-	-	1,0
54 " " 56	60	4,3	402	3,9	11	1,5	1	0,2	5	0,1	1	0,0	-	-	1	0,0
56 " " 58	43	3,1	255	2,5	5	0,7	-	-	3	0,1	3	0,0	-	-	-	-
58 " " 60	48	3,4	206	2,0	5	0,7	-	-	4	0,1	2	0,0	-	-	-	-
60 " " 62	24	1,7	135	1,3	6	0,8	-	-	5	0,1	3	0,0	1	0,2	-	1,0
62 " " 64	21	1,5	95	0,9	1	0,1	-	-	1	0,0	3	0,0	-	-	-	-
64 " " 66	13	0,9	60	0,6	3	0,4	-	-	2	0,0	-	-	-	-	-	-
66 " " 68	7	0,5	33	0,3	2	0,3	-	-	-	-	1	0,0	-	-	-	-
68 " " 70	4	0,3	28	0,3	1	0,1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
70 " " 72	1	0,1	21	0,2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	0,0
72 " " 74	3	0,2	9	0,0	1	0,1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
74 " " 76	2	0,1	6	0,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
76 " " 78	3	0,2	9	0,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
78 " " 80	3	0,2	6	0,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
80 und schwerer	2	0,1	7	0,0	2	0,3	-	-	-	-	-	-	-	-	2	0,0
Insgesamt	1 397	100	10 153	100	728	100	412	100	5 379	100	11 154	100	458	100	5 448	100
M ä d c h e n																
unter 16	-	-	2	0,0	-	-	-	-	1	0,0	2	0,0	2	0,5	46	0,9
16 bis " 18	-	-	1	0,0	-	-	-	-	4	0,1	2	0,0	10	2,3	261	5,0
18 " " 20	-	-	3	0,0	-	-	-	-	10	0,2	42	0,4	36	8,4	895	17,0
20 " " 22	-	-	3	0,0	-	-	2	0,6	40	0,8	166	1,5	63	14,6	1 349	25,6
22 " " 24	1	0,1	1	0,0	-	-	10	2,9	157	3,0	516	4,7	71	16,5	1 216	23,0
24 " " 26	3	0,3	4	0,0	-	-	21	6,0	451	8,8	1 336	12,2	71	16,5	848	16,1
26 " " 28	5	0,4	16	0,2	-	-	22	6,3	626	12,2	1 721	15,7	53	12,3	374	7,1
28 " " 30	-	-	35	0,4	9	1,3	48	13,7	910	18,0	2 206	20,2	48	11,2	159	3,0
30 " " 32	5	0,4	78	0,8	25	3,5	34	9,7	838	16,4	1 652	15,1	24	5,6	60	1,1
32 " " 34	10	0,9	169	1,7	30	4,2	45	12,9	616	12,0	1 103	10,1	24	5,6	27	0,5
34 " " 36	27	2,3	333	3,4	62	8,7	45	12,9	521	10,2	797	7,3	8	1,9	14	0,3
36 " " 38	33	2,8	433	4,4	39	5,5	31	8,9	317	6,2	528	4,8	6	1,4	18	0,3
38 " " 40	67	5,7	627	6,4	72	10,2	25	7,2	221	4,3	350	3,2	3	0,7	5	0,1
40 " " 42	91	7,7	759	7,7	68	9,6	20	5,7	131	2,6	180	1,7	4	0,9	3	0,0
42 " " 44	110	9,4	924	9,4	69	9,7	15	4,3	98	2,0	117	1,1	3	0,7	1	0,0
44 " " 46	159	13,5	1 186	12,1	64	9,0	12	3,4	68	1,3	88	0,8	1	0,2	2	0,0
46 " " 48	135	11,5	872	8,9	72	10,2	8	2,3	36	0,7	57	0,5	2	0,5	-	1,0
48 " " 50	115	9,8	1 022	10,4	57	8,0	2	0,6	24	0,5	34	0,3	-	-	2	0,0
50 " " 52	95	8,1	822	8,4	29	4,1	3	0,8	19	0,4	21	0,2	1	0,2	1	0,0
52 " " 54	104	8,8	671	6,9	29	4,1	1	0,3	4	0,1	14	0,1	-	-	2	0,0
54 " " 56	78	6,6	576	5,9	28	3,9	1	0,3	4	0,1	8	0,1	-	-	-	1,0
56 " " 58	42	3,6	363	3,7	17	2,4	1	0,3	2	0,0	3	0,0	-	-	-	1,0
58 " " 60	36	3,1	322	3,3	16	2,3	2	0,6	2	0,0	2	0,0	-	-	-	-
60 " " 62	17	1,4	177	1,8	6	0,8	-	-	5	0,1	1	0,0	-	-	-	-
62 " " 64	18	1,5	119	1,2	4	0,6	-	-	-	-	2	0,0	-	-	-	-
64 " " 66	10	0,9	107	1,1	3	0,4	1	0,3	1	0,0	4	0,0	-	-	-	-
66 " " 68	2	0,2	52	0,5	2	0,3	-	-	-	-	1	0,0	-	-	-	-
68 " " 70	4	0,3	47	0,5	3	0,4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
70 " " 72	1	0,1	23	0,3	2	0,3	-	-	-	-	1	0,0	-	-	-	0,0
72 " " 74	2	0,2	18	0,2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
74 " " 76	2	0,2	11	0,1	2	0,5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
76 " " 78	2	0,2	11	0,1	1	0,1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
78 " " 80	-	-	11	0,1	1	0,1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
80 und schwerer	-	-	10	0,1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1,0
Insgesamt	1 174	100	9 808	100	710	100	349	100	5 106	100	10 954	100	430	100	5 283	100

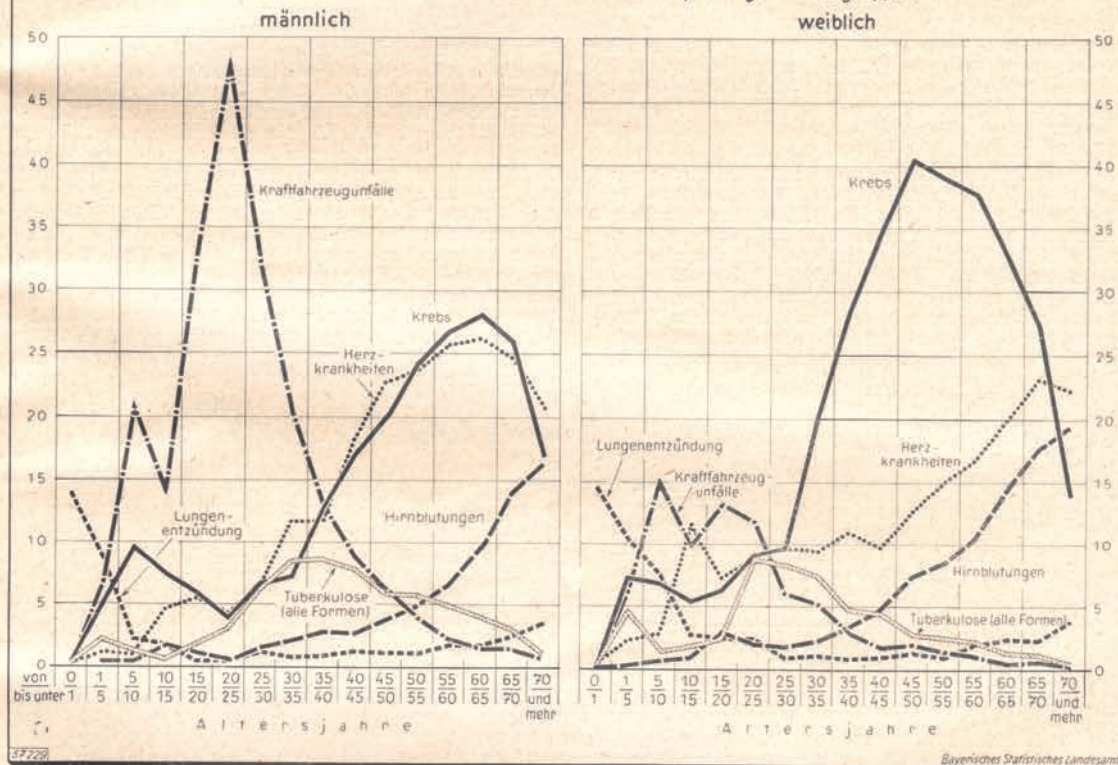
¹⁾ Aus den Ergebnissen der Schulgesundheitsuntersuchungen an Volksschulen 1956/57 und 1957/58 im Bereich von 15 ausgewählten Gesundheitsämtern.

BAYERN IM SCHAUBILD



DIE HÄUFIGSTEN TODESURSACHEN IN BAYERN 1956

nach Alter und Geschlecht auf 100 Gestorbene der jeweiligen Altersgruppen



Die meisten Todesursachen treffen die einzelnen Altersgruppen der Bevölkerung ungleichmäßig. Diese Ungleichheit zeigt sich auch zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht. Auch ergeben sich Verschiebungen im Laufe der Zeit infolge verschiedener Lebensgewohnheiten und anderer Differenzierungen der älteren und jüngeren Generationen.

Junge Leute kommen verhältnismäßig mehr bei Kraftfahrzeugunfällen ums Leben. Seit 1950 hat sich der Anteil der durch Kraftfahrzeugunfälle gestorbenen Jugendlichen an der Gesamtzahl der in diesen Altersgruppen Gestorbenen — teilweise um ein Vielfaches — erhöht. Die Angehörigen des höheren Lebensalters fallen vorwiegend den Todesursachen Krebs, Krankheiten des Herzens und Hirnblutungen zum Opfer. Die Zahl der Sterbefälle infolge von Krebs und Herzkrankheiten stieg in den letzten Jahren erheblich an. Durch Herzkrankheiten sind besonders die Männer im Alter zwischen 45 und 70 Jahren gefährdet, durch Krebs dagegen die Frauen dieser Altersgruppen. Die Tuberkulosesterblichkeit ist nach der Währungsreform zurückgegangen.

Fi.

Quelle: „Bayern in Zahlen“ Heft 11/1957

Tabellen zum Bayerischen Zahlenspiegel

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014			2015		
		Monatsdurchschnitt			Januar	Februar	Dez.	Januar	Februar	März
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerungsstand (Wertespalten 1 bis 3: zum 31.12.; sonst: Monatsende, ab Wertespalte 2: Basis Zensus 2011)	1 000	12 520	12 604	12 692	12 606	12 609	12 692	12 696	12 700	12 708
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ¹	Anzahl	5 148	4 969	5 194	1 359	2 256	6 254	1 447	2 130	2 922
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	4,9	4,7	4,9	1,3	2,3	5,8	1,3	2,2	2,7
* Lebendgeborene ²	Anzahl	8 921	9 131	9 496	6 748	8 325	12 116	6 798	8 162	9 789
* G je 1 000 Einwohner	Anzahl	8,5	8,7	9,0	6,3	8,6	11,2	6,3	8,4	9,1
* Gestorbene ³	Anzahl	10 453	10 575	10 344	9 862	9 978	13 323	10 849	12 879	13 871
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	9,9	10,1	9,8	9,2	10,3	12,4	10,1	13,2	12,9
* und zwar im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	23	25	26	21	26	39	30	18	27
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	2,6	2,7	2,8	3,1	3,1	3,2	4,4	2,2	2,8
* in den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	Anzahl	12	13	16	12	19	19	13	11	12
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	1,4	1,4	1,6	1,8	2,3	1,6	1,9	1,3	1,2
* Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 532	-1 444	- 848	-3 114	-1 653	-1 207	-4 051	-4 717	-4 082
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	- 1,5	- 1,4	- 0,8	- 2,9	- 1,7	- 1,1	- 3,8	- 4,8	- 3,8
* Totgeborene ²	Anzahl	25	29	31	17	33	52	18	32	33
Wanderungen (Wertespalten 4 bis 9: vorläufige Ergebnisse)										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	28 295	30 527	33 365	28 835	27 250	25 690	32 197	29 402	36 954
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	17 733	20 014	23 008	19 956	18 647	17 764	22 582	21 077	26 461
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	20 663	22 390	25 639	24 108	23 383	25 412	23 565	21 474	25 460
* darunter in das Ausland	Anzahl	11 391	13 050	15 839	14 979	15 472	17 697	14 196	13 508	15 707
* Zuzüge aus den anderen Bundesländern	Anzahl	10 563	10 514	10 356	8 879	8 603	7 926	9 615	8 325	10 493
* Fortzüge in die anderen Bundesländer	Anzahl	9 272	9 340	9 800	9 129	7 911	7 715	9 369	7 966	9 753
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	Anzahl	7 632	8 137	7 726	4 727	3 867	278	8 632	7 928	11 494
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁴	Anzahl	42 140	43 522	44 525	43 114	38 983	38 742	44 064	38 326	44 710
		2013	2014	2013		2014			2015	
		Jahresdurchschnitt		Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.	Dez.	März
Arbeitsmarkt ⁵										
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ⁶	1 000	4 930,7	5 065,2	5 008,9	4 938,1	5 012,2	5 065,1	5 146,9	5 090,4	5 126,2
* Frauen	1 000	2 258,9	2 318,1	2 287,4	2 272,1	2 295,0	2 310,6	2 349,5	2 345,9	2 359,5
* Ausländer	1 000	492,5	533,8	512,0	496,4	512,2	540,0	563,4	549,9	572,9
* Teilzeitbeschäftigte ⁷	1 000	1 231,4	1 266,8	1 246,4	1 244,0	1 247,1	1 266,1	1 287,9	1 296,3	1 317,9
* darunter Frauen ⁷	1 000	1 021,2	1 049,6	1 032,7	1 032,3	1 036,3	1 047,6	1 063,8	1 072,6	1 087,4
nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)										
* A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	24,3	25,8	26,3	21,8	25,2	27,6	27,8	23,0	26,3
* B-F Produzierendes Gewerbe	1 000	1 668,4	1 697,7	1 696,1	1 666,5	1 681,4	1 699,0	1 727,5	1 697,7	1 707,3
* B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	1 391,5	1 414,8	1 404,3	1 399,2	1 404,1	1 410,9	1 431,8	1 424,1	1 427,7
* C Verarbeitendes Gewerbe	1 000	1 321,2	1 343,8	1 333,0	1 328,6	1 333,7	1 339,6	1 360,2	1 353,5	1 357,4
* F Baugewerbe	1 000	277,0	282,9	291,8	267,3	277,2	288,1	295,7	273,7	279,6
* G-U Dienstleistungsbereiche	1 000	3 235,2	3 341,6	3 283,6	3 247,1	3 305,5	3 338,3	3 391,5	3 369,6	3 392,5
* G-I Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	1 088,8	1 097,6	1 106,0	1 092,2	1 084,4	1 096,0	1 114,9	1 102,9	1 108,5
* J Information und Kommunikation	1 000	172,7	178,5	174,1	173,3	177,3	178,2	180,4	183,0	184,9
* K Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 000	188,9	189,4	190,6	189,7	188,9	187,9	190,6	190,4	189,2
* L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	29,9	30,1	30,0	29,9	29,8	30,0	30,5	30,5	31,2
* M-N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienst- leister; sonst. wirtschaftlichen Dienstleister	1 000	597,7	618,3	616,5	596,8	606,1	622,8	637,0	620,2	630,0
* O-Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozial- versicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen	1 000	985,5	1 054,8	993,6	995,3	1 047,4	1 050,1	1 062,8	1 070,4	1 074,1
* R-U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen u Körperschaften	1 000	171,6	172,9	172,9	170,0	171,5	173,3	175,2	172,3	174,5
		2013	2014	2014			2015			
		Jahresdurchschnitt		Sept.	Oktober	Nov.	August	Sept.	Oktober	Nov.
* Arbeitslose	1 000	264,5	264,6	258,8	242,0	242,1	253,5	248,9	232,3	233,7
* darunter Frauen	1 000	123,5	123,2	126,5	117,6	116,6	121,7	120,4	111,7	111,6
* Arbeitslosenquote insgesamt ^{8, 9}	%	3,8	3,8	3,7	3,4	3,4	3,6	3,5	3,3	3,3
* Frauen	%	3,8	3,7	3,8	3,6	3,5	3,6	3,6	3,3	3,3
* Männer	%	3,9	3,8	3,6	3,3	3,4	3,5	3,4	3,2	3,2
* Ausländer	%	8,8	8,7	8,2	8,1	8,2	8,2	8,2	8,0	8,1
* Jugendliche	%	3,2	3,2	4,0	2,7	2,6	3,9	3,6	2,6	2,5
* Kurzarbeiter ¹⁰	1 000	19,9	17,7	9,0	10,9	9,4	...	...	...	...
* Gemeldete Stellen ¹¹	1 000	64,4	73,1	77,0	77,4	77,3	92,7	94,0	94,6	93,4

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

- 1 Nach dem Ereignisort.
- 2 Nach der Wohngemeinde der Mutter;
p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
- 3 Ohne Totgeborene; nach der Wohngemeinde der Verstorbenen;
p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
- 4 Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.
- 5 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Zahlenwerte vorläufig. Die Bundesagentur für Arbeit hat die Beschäftigungsstatistik revidiert. Dabei wurde bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten neue Personengruppen aufgenommen und neue Erhebungsinhalte eingeführt.

- Daher sind die Zahlen zu den Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ab dem Stichtag 31.03.2014 nicht mit den Zahlen früherer Stichtage vergleichbar.
- 6 Einschließlich Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung.
 - 7 Daten ab Stichtag 30.09.2011 nicht verfügbar.
 - 8 Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen.
 - 9 Ab Januar 2009: Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.
 - 10 Durch Änderung der Rechtsgrundlagen sind die Zahlen der Kurzarbeiter mit den Vorjahreswerten nicht vergleichbar.
 - 11 Ab Juli 2010 ohne geförderte Stellen.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2014			2015			
		Monatsdurchschnitt	August	Sept.	Oktober	Juli	August	Sept.	Oktober	
Landwirtschaft										
Schlachtungen ¹										
Anzahl										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ...	1 000	520,7	519,3	478,2	562,2	561,4	495,0	468,8	527,4	522,9
darunter Rinder	1 000	74,1	75,9	68,7	81,7	85,9	73,3	62,2	82,6	84,2
darunter Kälber ²	1 000	1,7	1,6	1,2	1,6	1,6	1,0	0,9	1,3	1,5
Jungrinder ³	1 000	0,5	0,6	0,4	0,5	0,5	0,4	0,4	0,4	0,5
Schweine	1 000	436,1	432,9	402,5	471,1	456,0	413,6	400,7	428,5	428,7
Schafe	1 000	9,9	9,8	6,4	8,5	19,0	7,4	5,5	15,2	9,4
darunter gewerbl. Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000	515,3	514,2	475,2	558,5	554,4	492,2	466,3	523,1	517,6
darunter Rinder	1 000	73,2	75,1	68,1	81,0	84,8	72,9	61,8	81,9	83,3
darunter Kälber ²	1 000	1,5	1,5	1,1	1,5	1,5	0,9	0,9	1,3	1,3
Jungrinder ³	1 000	0,4	0,5	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,4	0,4
Schweine	1 000	432,9	429,9	401,0	469,2	453,1	412,1	399,5	427,0	426,0
Schafe	1 000	8,7	8,6	5,7	7,5	16,1	6,6	4,8	13,1	7,9
Durchschnittliches Schlachtgewicht ⁴										
Rinder	kg	343,0	343,9	342,5	342,9	338,8	342,7	341,9	341,7	341,0
darunter Kälber ²	kg	109,7	112,5	114,0	114,9	113,4	107,5	111,4	111,8	107,6
Jungrinder ³	kg	177,0	183,3	184,5	181,0	185,3	179,2	183,0	197,0	180,0
Schweine	kg	95,4	95,8	95,0	95,9	96,9	94,4	94,5	95,4	96,8
Gesamtschlachtgewicht ⁵										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ..	1 000 t	67,3	67,7	61,9	73,4	73,6	64,3	59,3	69,4	70,4
darunter Rinder	1 000 t	25,4	26,0	23,5	28,0	29,1	25,1	21,3	28,2	28,7
darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	41,6	41,5	38,3	45,2	44,2	39,1	37,9	40,9	41,5
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,1	0,2	0,4	0,1	0,1	0,3	0,2
darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel) ..	1 000 t	66,7	67,2	61,5	73,0	73,0	64,1	59,0	69,0	69,8
darunter Rinder	1 000 t	25,2	25,8	23,3	27,8	28,7	25,0	21,1	28,0	28,4
darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	41,3	41,2	38,1	45,0	43,9	38,9	37,8	40,7	41,2
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,1	0,1	0,3	0,1	0,1	0,3	0,2
Geflügel										
Hennenhaltungsplätze ⁶	1 000	3 964	4 730	4 749	4 726	4 728	5 056	5 061	5 061	...
Legehennenbestand ⁶	1 000	3 472	4 153	4 213	4 135	4 084	3 831	4 031	3 504	...
Konsumeier ⁶	1 000	86 782	101 881	98 999	101 948	101 948	101 798	82 146	80 829	...
Geflügelfleisch ⁷	1 000 t	13,4	14,5	13,4	14,0	15,8	7,8	6,5	8,8	9,3
Getreideanlieferungen ^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	5,3r	4,5	9,2	5,5	3,2	14,8r	6,7	4,4	1,6
Weizen	1 000 t	53,1r	39,3r	119,6	66,8	27,3	52,1r	85,3	23,6	21,4
Gerste	1 000 t	12,6r	7,2r	13,3	11,1	8,0	31,8	13,7	14,0	4,0
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	0,6	0,3	0,7	0,5	0,3	0,4	0,8	0,4	0,1
Vermahlung von Getreide ^{8,9}										
Getreide insgesamt	1 000 t	107,4	104,5	97,9r	104,7	116,3	108,5	102,1	109,1	107,7
darunter Roggen und -gemenge	1 000 t	11,5	11,1	10,8	11,3	11,7	12,1	11,8	11,4	12,5
Weizen und -gemenge	1 000 t	95,9	93,4	87,0r	93,4	104,5	96,4	90,3	97,7	95,3
Vorräte in zweiter Hand ^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	40,5r	45,5	60,6r	61,2	59,0	56,7	66,0	66,0	62,3
Weizen	1 000 t	439,6r	467,9r	629,5r	591,0	535,9	440,1r	703,7	651,0	559,3
Gerste	1 000 t	219,0r	256,9r	395,0r	380,5	370,0	370,9r	447,6	440,9	403,2
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	8,7	6,7	8,7r	9,3	8,4	4,4	9,8	10,0	8,9
Mais	1 000 t	76,0r	52,4r	15,3r	15,0	68,1	34,1r	19,7	48,8	102,9
Bierabsatz										
Bierabsatz insgesamt	1 000 hl	1 859	1 928	1 984r	2 036	1 861r	2 636	2 199	2 110	1 770
dav. Bier der Steuerklassen bis 10	1 000 hl	115	115	129r	83	88r	238	180	106	96
11 bis 13	1 000 hl	1 718	1 776	1 825r	1 535	1 731r	2 363	1 989	1 550	1 624
14 oder darüber	1 000 hl	26	35	30r	24	42r	35	30	24	49
dar. Ausfuhr zusammen	1 000 hl	370	383	394r	388r	312r	588	447	425	328
dav. in EU-Länder	1 000 hl	230	236	257	250	207	350	283	260	199
in Drittländer	1 000 hl	140	147	137r	137	105	238	164	165	129

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren inländischer und ausländischer Herkunft.

2 Höchstens 8 Monate alt. Ergebnisse ab 2009 mit Vorjahren wegen methodischer Änderungen nur eingeschränkt vergleichbar.

3 Kälber über 8, aber höchstens 12 Monate alt.

4 Von gewerblich geschlachteten Tieren inländischer Herkunft.

5 bzw. Schlachtmenge, einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

6 In Betrieben mit einer Haltungskapazität von mindestens 3 000 Legehennen.

7 2009 Geflügelschlachtungen in Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren im Monat, ab 2010 alle Geflügelschlachtereien, die nach dem EV-Hygiene-recht im Besitz einer Zulassung sind.

8 Nach Angaben des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten.

9 Anlieferung vom Erzeuger an Handel, Genossenschaften, Mühlen und sonstige Verarbeitungsbetriebe. In den Spalten „Monatsdurchschnitt“ sind die Gesamtlieferungen im Jahr angegeben.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2014			2015			
		Monatsdurchschnitt		August	Sept.	Oktober	Juli	August	Sept.	Oktober
Gewerbeanzeigen ¹										
* Gewerbeanmeldungen ²	1 000	10,8	10,5	9,5	10,1	10,6	10,2	9,1	10,1	...
* Gewerbeabmeldungen ³	1 000	9,3	9,4	7,8	8,3	9,1	9,1	7,6	8,7	...
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ⁴										
* Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten	Anzahl	3 874	3 830	3 840	3 838	3 837	3 921	3 915	3 914	3 913
* Beschäftigte	1 000	1 095	1 111	1 116	1 126	1 123	1 135	1 141	1 148	1 146
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	374	386	388	390	389	387	390	392	391
Investitionsgüterproduzenten	1 000	525	526	527	532	532	542	544	548	547
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	35	35	35	36	36	36	36	36	37
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	159	162	164	166	164	167	169	170	170
Energie	1 000	2	2	2	2	2	2	2	2	2
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	140 284	142 141	122 013	148 713	154 083	157 006	132 870	150 988	157 699
* Bruttoentgelte	Mill. €	4 438	4 651	4 308	4 289	4 388	5 332	4 554	4 497	4 553
* Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	26 935	26 190	21 617	28 609	27 653	28 988	24 327	29 332	28 923
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. €	6 827	7 223	6 510	7 903	7 691	7 972	6 987	7 912	7 622
* Investitionsgüterproduzenten	Mill. €	15 427	14 315	10 765	15 793	15 149	16 227	13 039	16 673	16 577
* Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. €	3 120	3 208	3 103	3 452	3 371	3 392	3 164	3 367	3 348
* Energie	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* darunter Auslandsumsatz	Mill. €	14 546	13 795	11 201	15 253	14 571	15 692	13 038	15 876	15 622
Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (2010 ± 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung										
von Steinen und Erden	%	105,8	109,4	92,8	118,4	116,3	122,2	102,9	119,5	...
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	96,8	94,2	98,0	106,2	104,8	111,9	94,9	107,1	...
Verarbeitendes Gewerbe	%	105,8	109,4	92,7	118,4	116,3	122,2	102,9	119,6	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	104,5	108,3	97,7	116,6	115,3	119,8	102,7	115,4	...
Investitionsgüterproduzenten	%	107,3	111,5	89,3	120,6	117,7	125,1	103,5	123,8	...
Gebrauchsgüterproduzenten .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	104,7	106,8	100,9	113,9	114,5	118,0	105,9	112,6	...
Energie .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	...
Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe (preisbereinigt) (2010 ± 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe ⁵ insgesamt										
Inland	%	110,5	118,0	99,6	126,8	123,2	122,2	96,6	118,5	126,3
Ausland	%	104,3	106,5	93,3	104,7	112,9	120,6	95,9	110,8	116,2
Vorleistungsgüterproduzenten	%	114,6	125,4	103,7	141,1	129,8	123,2	97,1	123,5	132,9
Investitionsgüterproduzenten	%	105,8	109,6	94,0	110,8	110,9	115,3	103,1	110,1	116,7
Gebrauchsgüterproduzenten	%	113,1	122,4	101,6	134,4	129,2	125,4	93,0	122,4	130,8
Verbrauchsgüterproduzenten	%	94,9	98,6	83,9	114,4	113,8	103,1	89,3	106,5	117,0
Energie	%	105,5	108,8	117,7	111,3	106,1	124,6	124,6	117,4	120,0

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Ohne Reisegewerbe.

2 Vormalig nur Neugründungen und Zuzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbebeanmeldungen insgesamt.

3 Vormalig nur vollständige Aufgaben und Fortzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbeabmeldungen insgesamt.

4 In der Abgrenzung der WZ 2008. Abweichungen gegenüber früher veröffentlichten Zahlen sind auf den Ersatz vorläufiger durch endgültige Ergebnisse zurückzuführen oder ergeben sich durch spätere Korrekturen. Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte ab dem Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

5 Nur auftragseingangsmeldepflichtige Wirtschaftsklassen.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2014			2015			
		Monatsdurchschnitt		August	Sept.	Oktober	Juli	August	Sept.	Oktober
Baugewerbe ¹										
Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ²										
Tätige Personen im Bauhauptgewerbe ³	Anzahl	139 246	141 005	146 288	148 004	144 403	139 843	141 707	143 245	...
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	13 374	13 951	13 296	17 249	17 067	17 042	13 311	16 643	...
dav. für Wohnungsbauten	1 000	6 050	6 326	5 742	7 752	7 648	7 908	5 818	7 523	...
gewerblichen und industriellen Bau ⁴	1 000	3 724	3 892	3 812	4 546	4 602	4 455	3 869	4 554	...
Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	3 601	3 733	3 742	4 951	4 817	4 679	3 625	4 556	...
Entgelte	Mill. €	338,3	357,0	370,2	383,3	381,3	384,4	371,8	379,6	...
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	1 611,0	1 678,4	1 780,3	1 954,3	1 981,3	1 955,4	1 710,6	1 883,5	...
dav. Wohnungsbau	Mill. €	629,1	640,2	667,6	720,6	726,3	768,0	656,3	709,6	...
gewerblicher und industrieller Bau	Mill. €	524,6	582,6	601,2	662,4	674,8	637,8	593,3	642,4	...
öffentlicher und Verkehrsbau	Mill. €	457,4	445,5	511,5	571,3	580,1	549,5	461,0	531,5	...
Messzahlen (2010 ≙ 100)										
Index des Auftragsingangs im Bauhauptgewerbe insg.	Messzahl	118,4	123,1	107,8	121,0	119,8	135,7	131,8	134,1	...
davon Wohnungsbau	Messzahl	125,2	130,5	104,0	126,6	137,9	187,1	148,5	150,5	...
gewerblicher und industrieller Bau	Messzahl	116,8	126,8	104,8	119,0	131,0	126,5	131,3	133,5	...
öffentlicher und Verkehrsbau	Messzahl	115,7	114,2	113,7	119,5	95,6	112,1	121,5	123,9	...
darunter Straßenbau	Messzahl	127,1	126,7	120,1	127,6	104,7	116,3	143,6	151,9	...
Ausbaugewerbe/Bauinstallation u. sonst. Ausbaugewerbe ^{5, 6}										
Beschäftigte im Ausbaugewerbe	Anzahl	59 121	59 700	.	59 581	.	.	.	62 229	.
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 065	6 034	.	18 426	.	.	.	19 290	.
Entgelte	Mill. €	148,8	153,3	.	456,3	.	.	.	483,2	.
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	621,1	635,4	.	1 911,9	.	.	.	1 955,9	.
Energie- und Wasserversorgung										
Betriebe	Anzahl	253	247	245	246		259	259	259	259
Beschäftigte	Anzahl	29 734	29 587	29 384	29 756		29 471	29 446	29 946	29 860
Geleistete Arbeitsstunden ⁷	1000	3 556	3 534	3 000	3 562		3 936	3 152	3 594	3 876
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. Euro	128	129	117	116		125	119	118	121
Bruttostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸ ...	Mill. kWh	5 595,1	...	5 346,3	5 489,9	5 831,7	2 764,9	3 791,8	4 492,1	.
Nettostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸ ...	Mill. kWh	5 303,8	...	5 064,2	5 206,0	5 525,4	2 613,5	3 576,4	4 237,8	.
dar. in Kraft-Wärme-Kopplung	Mill. kWh	490,3	...	236,9	264,5	387,8	239,1	215,8	319,7	.
Nettowärmeerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸ ...	Mill. kWh	1 058,3	...	557,3	651,0	847,7	528,8	508,0	697,0	.
Handwerk (Messzahlen) ⁹										
Beschäftigte (Ende des Vierteljahres) (30.09.2009 ≙ 100)	Messzahl	.	.	.	103,0	.	.	.	103,1	.
Umsatz ¹⁰ (VjD 2009 ≙ 100) (ohne Mehrwertsteuer)	Messzahl	.	.	.	114,1	.	.	.	116,4	.
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
Wohngebäude ¹¹ (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	1 980	1 995	2 160	1 914	2 123	2 298	2 371	2 023	2 254
darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	1 733	1 744	1 905	1 663	1 803	2 063	2 090	1 773	1 950
Umbauter Raum	1 000 m³	2 611	2 648	2 845	2 683	3 028	2 788	2 998	2 573	2 892
Veranschlagte Baukosten	Mill. €	776	818	883	850	957	906	941	832	944
Wohnfläche ¹²	1 000 m²	453	459	495	461	531	478	524	446	520
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	709	665	653	666	688	705	750	704	707
Umbauter Raum	1 000 m³	4 265	4 041	3 864	3 933	3 794	4 401	4 637	4 655	4 163
Veranschlagte Baukosten	Mill. €	559	550	572	618	567	514	614	742	461
Nutzfläche	1 000 m²	619	576	554	576	560	610	664	657	605
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	4 677	4 897	5 038	5 214	6 270	4 839	5 905	4 369	5 529
Wohnräume ¹³ insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	19 747	19 966	21 473	20 644	23 031	21 228	23 388	19 007	22 944
		2013	2014 ¹⁴	2014 ¹⁴			2015 ¹⁴			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	Sept.	Juni	Juli	August	Sept.
Handel und Gastgewerbe										
Außenhandel										
Einfuhr insgesamt (Generalhandel) ¹⁵	Mill. €	12 280,3	12 542,5	13 377,3	10 873,5	13 422,0	13 568,0	14 410,6	12 209,5	14 206,8
darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	639,5	645,5	644,3	592,7	651,9	635,3	754,1	702,2	747,4
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	10 688,8	10 983,6	11 800,9	9 476,1	11 817,2	11 956,5	12 681,5	10 666,7	12 463,4
davon Rohstoffe	Mill. €	1 578,6	1 319,2	1 408,7	1 176,6	1 459,3	1 140,6	1 119,3	1 054,1	897,7
Halbwaren	Mill. €	523,8	497,9	537,7	451,7	502,9	525,8	555,7	470,2	502,6
Fertigwaren	Mill. €	8 586,3	9 166,5	9 854,5	7 847,8	9 855,0	10 290,1	11 006,6	9 142,4	11 063,1
davon Vorerzeugnisse	Mill. €	954,2	805,8	863,3	714,1	800,5	852,0	904,8	765,9	825,3
Enderzeugnisse	Mill. €	7 632,1	8 360,7	8 991,1	7 133,7	9 054,5	9 438,1	10 101,7	8 376,5	10 237,8

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

2 Nach den Ergebnissen der Ergänzungserhebung hochgerechnet.

3 Einschl. unbezahlt mithelfende Familienangehörige.

4 Einschl. landwirtschaftliche Bauten sowie für Unternehmen der Bahn und Post.

5 Ergebnisse der Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 oder mehr Beschäftigten.

6 Beim Ausbaugewerbe seit 1997 nur noch vierteljährliche Veröffentlichungen.

7 Seit Januar 2002 geleistete Stunden der gesamten Belegschaft.

8 Umgerechnet auf einen oberen Heizwert = 35 169,12 kJ/m³.

9 Ohne handwerkliche Nebenbetriebe, Beschäftigte einschl. tätiger Inhaber; beim Handwerk kein Monatsdurchschnitt, da eine vierteljährliche Erhebung.

10 Die Messzahlen beziehen sich auf ein Vierteljahresergebnis, die Angaben erscheinen unter dem jeweils letzten Quartalsmonat.

11 Einschl. Wohnheime.

12 Ohne Wohnflächen in sonstigen Wohneinheiten.

13 Einschl. Küchen und Räume in sonstigen Wohneinheiten.

14 Die Monatsergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.

15 Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intra-handelsergebnis“.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014 ¹	2014 ¹			2015 ¹			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	Sept.	Juni	Juli	August	Sept.
Noch: Außenhandel, Einfuhr insgesamt										
darunter ² aus										
* Europa ³	Mill. €	8 394,2	8 745,1	9 141,7	7 134,8	9 251,9	9 220,6	9 889,2	7 935,4	9 862,3
* dar. aus EU-Ländern ⁴ insgesamt	Mill. €	7 112,3	7 497,8	7 916,7	6 107,1	8 008,7	7 981,2	8 484,6	6 747,4	8 605,8
dar. aus Belgien	Mill. €	327,0	309,7	355,7	281,4	312,4	299,1	314,4	260,9	321,4
Bulgarien	Mill. €	31,6	35,2	38,9	29,0	36,4	38,9	39,8	33,0	42,4
Dänemark	Mill. €	59,3	61,5	55,4	50,4	62,6	60,9	60,3	50,9	59,9
Finnland	Mill. €	37,4	40,8	40,4	36,6	38,3	36,6	43,5	33,9	41,8
Frankreich	Mill. €	515,4	526,4	557,9	431,1	572,6	540,5	557,7	428,0	534,0
Griechenland	Mill. €	24,1	25,4	23,9	23,5	29,1	33,4	28,8	32,6	40,8
Irland	Mill. €	163,2	118,6	87,5	85,1	114,3	119,1	103,5	88,7	90,6
Italien	Mill. €	859,5	869,1	920,2	744,1	874,6	892,7	977,5	736,1	900,2
Luxemburg	Mill. €	20,1	21,0	22,8	18,0	23,6	26,6	30,3	21,9	24,1
Niederlande	Mill. €	625,4	662,1	662,3	575,5	694,4	727,6	737,3	671,3	761,0
Österreich	Mill. €	1 261,2	1 253,7	1 384,3	996,1	1 389,9	1 216,6	1 336,6	1 054,0	1 335,5
Polen	Mill. €	402,2	472,7	442,0	350,0	482,5	702,8	759,0	637,8	781,7
Portugal	Mill. €	63,6	67,0	75,8	51,4	72,8	81,8	90,9	59,1	85,7
Rumänien	Mill. €	169,3	220,8	266,1	172,0	241,2	241,4	241,1	232,6	253,8
Schweden	Mill. €	130,8	114,1	120,3	100,4	118,5	98,7	112,3	88,4	111,2
Slowakei	Mill. €	238,8	247,6	245,1	229,1	282,6	285,0	271,5	260,6	358,7
Slowenien	Mill. €	81,6	84,2	89,7	71,4	93,2	84,4	88,1	76,5	99,6
Spanien	Mill. €	299,3	318,5	348,0	215,7	319,6	322,8	351,3	228,2	356,3
Tschechische Republik	Mill. €	817,0	878,7	909,5	716,3	984,1	887,5	979,8	775,0	1 097,1
Ungarn	Mill. €	484,2	633,2	659,7	472,1	711,4	746,1	839,3	512,4	753,3
Vereinigtes Königreich	Mill. €	444,8	475,0	544,4	405,4	486,8	470,0	447,6	401,0	479,7
Russische Föderation	Mill. €	599,7	535,8	465,1	448,4	492,4	471,2	564,2	486,1	384,6
* Afrika ³	Mill. €	513,2	372,9	473,8	361,0	634,7	296,1	287,3	306,3	291,4
dar. aus Südafrika	Mill. €	41,6	36,7	33,9	31,0	38,3	32,1	36,2	58,5	47,7
* Amerika	Mill. €	925,9	962,8	966,8	907,4	990,8	1 157,2	1 242,7	1 133,1	1 254,0
darunter aus den USA	Mill. €	768,2	815,9	822,6	784,1	809,6	1 009,4	1 067,7	976,4	1 087,6
* Asien ³	Mill. €	2 435,2	2 450,9	2 781,3	2 454,8	2 530,2	2 884,1	2 978,9	2 824,6	2 790,1
darunter aus der Volksrepublik China	Mill. €	942,4	991,4	1 124,0	1 034,8	1 104,4	1 206,0	1 359,7	1 300,1	1 296,6
Japan	Mill. €	246,9	240,4	257,3	198,7	260,8	240,4	254,3	220,1	254,9
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	11,8	10,9	13,7	15,5	14,3	9,9	12,5	10,1	9,0
* Ausfuhr insgesamt (Spezialhandel) ⁵	Mill. €	14 085,3	14 118,4	15 714,5	11 523,9	15 631,8	15 377,5	16 394,4	13 334,1	16 269,5
darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	692,0	711,1	753,9	679,9	737,9	775,8	751,8	692,4	731,2
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	12 870,1	12 896,5	14 427,3	10 397,7	14 346,9	13 985,8	15 033,4	12 145,2	14 914,7
* davon Rohstoffe	Mill. €	73,2	76,5	79,3	62,0	76,5	72,9	88,9	71,4	82,6
* Halbwaren	Mill. €	565,9	549,0	630,5	517,6	654,2	579,2	579,0	515,2	539,2
* Fertigwaren	Mill. €	12 231,0	12 271,0	13 717,5	9 818,1	13 616,3	13 333,7	14 365,5	11 558,5	14 292,9
* davon Vorerzeugnisse	Mill. €	995,8	988,7	1 035,8	895,6	1 026,0	1 088,5	1 099,5	917,0	1 083,5
* Enderzeugnisse	Mill. €	11 235,2	11 282,3	12 681,8	8 922,5	12 590,3	12 245,2	13 266,0	10 641,5	13 209,4
darunter ² nach										
* Europa ³	Mill. €	8 793,5	8 751,1	9 602,3	7 160,3	9 528,9	9 804,0	10 007,4	7 947,4	10 118,2
* dar. in EU-Länder ⁴ insgesamt	Mill. €	7 511,1	7 543,5	8 235,2	6 107,9	8 246,1	8 609,7	8 781,8	6 957,3	8 961,1
dar. nach Belgien	Mill. €	569,0	405,1	407,5	307,5	406,2	413,2	386,8	336,3	440,9
Bulgarien	Mill. €	29,4	30,7	29,5	27,6	37,9	33,1	43,5	31,1	33,8
Dänemark	Mill. €	115,0	115,8	132,0	102,2	121,4	135,5	113,4	100,9	122,2
Finnland	Mill. €	99,7	95,9	101,3	86,5	99,1	106,9	108,5	107,4	104,3
Frankreich	Mill. €	990,1	961,1	1 055,5	716,7	1 028,8	1 074,9	1 100,4	789,9	1 107,7
Griechenland	Mill. €	47,1	43,6	48,1	33,3	44,2	44,4	32,4	32,3	41,5
Irland	Mill. €	59,6	57,0	60,7	54,9	48,3	55,1	62,3	57,0	55,1
Italien	Mill. €	875,2	860,5	946,2	591,5	959,5	949,2	1 019,0	653,9	979,1
Luxemburg	Mill. €	39,0	38,1	42,3	29,0	41,9	40,4	41,4	32,0	42,9
Niederlande	Mill. €	476,1	485,4	513,1	422,6	510,6	553,8	526,1	433,9	535,9
Österreich	Mill. €	1 117,8	1 086,4	1 165,2	939,6	1 216,2	1 220,8	1 232,6	1 076,8	1 258,5
Polen	Mill. €	377,4	429,7	555,0	368,4	486,1	486,9	494,4	436,4	544,5
Portugal	Mill. €	84,3	91,1	91,5	73,8	92,7	98,3	93,8	71,7	97,3
Rumänien	Mill. €	129,2	142,7	152,8	127,5	156,2	153,1	164,8	139,2	162,5
Schweden	Mill. €	255,0	270,5	260,7	223,0	286,6	369,4	303,9	239,7	322,5
Slowakei	Mill. €	158,7	157,9	147,8	136,3	177,0	191,5	198,8	144,0	185,6
Slowenien	Mill. €	54,0	55,3	58,8	52,1	62,4	61,9	60,6	54,0	62,5
Spanien	Mill. €	359,0	375,7	409,0	273,7	385,2	458,5	451,9	327,4	435,0
Tschechische Republik	Mill. €	444,0	464,4	496,0	410,2	512,2	508,9	509,5	438,7	582,7
Ungarn	Mill. €	214,1	226,6	230,8	197,8	242,4	258,4	306,5	233,3	274,2
Vereinigtes Königreich	Mill. €	929,3	1 059,0	1 231,8	857,8	1 227,9	1 299,5	1 431,2	1 127,8	1 460,2
Russische Föderation	Mill. €	365,5	316,5	378,3	283,3	314,6	235,3	249,3	200,7	232,7
* Afrika ³	Mill. €	255,4	243,9	246,0	227,8	236,9	237,8	289,8	222,2	256,8
dar. nach Südafrika	Mill. €	116,9	94,1	99,4	81,5	105,1	97,2	124,9	95,4	112,5
* Amerika	Mill. €	2 121,7	2 127,6	2 445,3	1 631,0	2 666,1	2 389,4	2 866,8	2 365,7	2 704,2
darunter in die USA	Mill. €	1 577,0	1 644,0	1 885,0	1 222,8	2 162,7	1 833,8	2 290,9	1 881,3	2 149,6
* Asien ³	Mill. €	2 776,4	2 863,1	3 267,4	2 391,3	3 058,0	2 808,3	3 042,6	2 661,4	3 043,2
darunter in die Volksrepublik China	Mill. €	1 292,1	1 371,6	1 527,5	1 161,2	1 544,6	1 234,5	1 250,6	1 145,6	1 251,4
nach Japan	Mill. €	295,2	271,5	320,7	192,6	316,3	256,2	365,4	251,7	283,2
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	138,3	132,6	153,4	113,5	142,0	138,0	187,8	137,5	147,3

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Die Monatergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.

2 Ohne Schiffs- und Luftfahrzeugbedarf, Polargebiete und nicht ermittelte Länder und Gebiete.

3 Ceuta und Melilla werden bis einschließlich Berichtsjahr 2011 Europa und ab 2012 Afrika zugeordnet. Georgien, Armenien,

Aserbaidschan, Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan und Kirgistan werden bis einschließlich Berichtsjahr 2011 Europa und ab 2012 Asien zugeordnet.

4 EU 27. Ab Juli 2013 28.

5 Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intrahandelsresultat“.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014 ¹	2014			2015			
		Monatsdurchschnitt		August	Sept.	Oktober	Juli	August	Sept.	Oktober
Großhandel (2010 ± 100) ^{2, 3}										
* Index der Großhandelsumsätze nominal	%	105,2	106,3	98,5	115,5	116,3	114,2	98,6	113,1	.
* Index der Großhandelsumsätze real ⁴	%	98,6	101,0	93,2	109,8	111,0	108,1	93,8	108,7	.
* Index der Beschäftigten im Großhandel	%	108,3	109,2	109,2	110,4	110,5	110,6	110,8	111,8	.
Einzelhandel (2010 ± 100) ^{2, 5}										
* Index der Einzelhandelsumsätze nominal	%	110,0	112,4	107,1	110,7	119,1	118,7	110,4	115,1	122,5
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art ⁶	%	111,7	114,0	108,7	109,0	119,5	121,5	112,9	112,0	123,1
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren ⁶	%	108,6	108,9	104,4	103,6	111,5	126,4	110,3	107,1	114,3
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln ⁶	%	110,0	118,9	112,3	115,9	127,6	132,9	119,1	121,4	131,9
Sonstiger Facheinzelhandel ⁶	%	110,5	113,9	110,5	115,6	121,7	123,6	115,5	121,2	127,4
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	%	124,2	128,7	116,4	132,6	138,8	128,6	121,0	143,5	143,6
* Index der Einzelhandelsumsätze real ⁴	%	105,0	106,8	102,1	104,8	112,9	113,1	105,1	108,9	115,4
* Index der Beschäftigten im Einzelhandel	%	105,2	106,3	105,8	106,9	107,1	106,5	106,9	107,7	108,0
Kfz-Handel (2010 ± 100) ^{2, 7}										
* Index der Umsätze im Kfz-Handel nominal	%	102,0	104,5	93,7	104,2	116,2	124,1	99,6	109,3	.
* Index der Umsätze im Kfz-Handel real ⁴	%	99,8	102,1	91,4	101,4	113,4	120,2	96,5	105,8	.
* Index der Beschäftigten im Kfz-Handel	%	113,0	113,6	112,4	115,2	115,4	113,0	113,1	116,0	.
Gastgewerbe (2010 ± 100) ²										
* Index der Gastgewerbeumsätze nominal	%	114,4	118,0	132,5	141,5	136,3	142,7	139,1	145,9	139,0
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	%	118,9	122,9	142,4	158,7	148,6	150,2	151,1	162,4	152,8
Sonstiges Beherbergungsgewerbe	%	104,6	137,2	157,2	180,7	175,3	185,9	174,0	217,6	197,7
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbißhallen	%	110,2	114,0	126,9	126,4	125,2	135,9	131,0	130,0	126,0
Sonstiges Gaststättengewerbe	%	110,5	114,1	129,0	131,5	127,2	136,0	133,3	134,8	127,3
Kantinen und Caterer	%	116,8	118,4	100,9	119,7	130,9	138,6	107,9	129,8	140,3
* Index der Gastgewerbeumsätze real ⁴	%	108,0	109,0	122,7	129,5	124,5	129,0	125,9	130,4	124,2
* Index der Beschäftigten im Gastgewerbe	%	105,0	107,1	110,4	113,1	111,6	112,3	112,9	114,1	114,9
Fremdenverkehr ⁸										
* Gästeankünfte	1 000	2 634	2 706	3 647	3 246	3 121	3 953	3 914	3 414	3 209
* darunter Auslandsgäste	1 000	631	660	975	800	660	1 159	1 097	880	727
* Gästeübernachtungen	1 000	7 013	7 102	10 720	8 673	7 987	10 072	11 057	8 979	8 040
* darunter Auslandsgäste	1 000	1 327	1 381	2 114	1 630	1 385	2 325	2 293	1 799	1 516
Verkehr										
Straßenverkehr										
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge insgesamt ⁹	Anzahl	57 316	58 711	50 520	58 249	61 998	69 584	51 781	61 797	61 341
darunter Krafträder ¹⁰	Anzahl	2 934	3 161	2 930	2 314	1 734	4 761	3 286	2 664	1 468
* Personenkraftwagen und sonstige „M1“-Fahrzeuge	Anzahl	48 962	50 141	43 141	50 112	53 881	58 787	43 798	53 379	53 426
* Lastkraftwagen	Anzahl	3 603	3 631	2 994	3 856	4 453	3 880	3 253	4 057	4 585
* Zugmaschinen	Anzahl	1 459	1 432	1 205	1 603	1 567	1 744	1 101	1 257	1 528
sonstige Kraftfahrzeuge	Anzahl	242	234	172	242	237	338	260	310	255
Beförderte Personen im Schienen- und gewerblichen Omnibuslinienverkehr insgesamt (Quartalsergebnisse) ¹¹	1 000	105 933	107 580	.	300 956	.	.	.	300 262	.
davon öffentliche und gemischtwirtschaftliche Unternehmen	1 000	92 138	92 963	.	262 584	.	.	.	261 686	.
private Unternehmen	1 000	13 795	14 617	.	38 371	.	.	.	38 576	.
* Straßenverkehrsunfälle insgesamt ¹²	Anzahl	31 040	30 748	28 971	30 391	34 004	37 784	31 357	31 701	...
* davon Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	4 318	4 377	4 561	4 723	4 894	6 683	5 161	4 290	...
mit nur Sachschaden	Anzahl	26 722	26 371	24 410	25 668	29 110	31 101	26 196	27 411	...
* Getötete Personen ¹³	Anzahl	57	52	48	64	61	74	67	46	...
* Verletzte Personen	Anzahl	5 731	5 795	6 002	6 192	6 571	8 499	6 602	5 668	...
Luftverkehr Fluggäste										
Flughafen München Ankunft	1 000	1 606	1 652	1 818	1 985	1 821	1 952	1 906	2 053	...
Abgang	1 000	1 603	1 646	1 924	1 845	1 827	1 973	2 039	1 892	...
Flughafen Nürnberg Ankunft	1 000	137	135	174	195	165	157	184	201	...
Abgang	1 000	137	135	195	169	152	173	201	177	...
Flughafen Memmingen Ankunft	1 000	35	31	43	42	38	44	49	49	...
Abgang	1 000	35	31	45	40	36	47	50	46	...
Eisenbahnverkehr ¹⁴										
Güterempfang	1 000 t	2 444	2 273	2 267	2 461	2 314	2 636	2 299	2 495	...
Güterversand	1 000 t	1 966	1 904	1 985	2 184	1 988	2 450	2 066	2 193	...
Binnenschifffahrt										
* Güterempfang insgesamt	1 000 t	415	444	458	447	473	481	396	378	...
davon auf dem Main	1 000 t	218	210	234	232	230	217	194	198	...
auf der Donau	1 000 t	197	234	225	215	243	264	202	181	...
* Güterversand insgesamt	1 000 t	230	274	320	294	338	389	309	259	...
davon auf dem Main	1 000 t	161	172	219	158	191	196	176	151	...
auf der Donau	1 000 t	69	102	102	136	147	193	132	108	...

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht..

1 Die Monatergebnisse der Bereiche Großhandel, Einzelhandel, Kfz-Handel, Gastgewerbe (Rückkorrektur über 24 Monate) und Fremdenverkehr (Rückkorrektur über 6 Monate) sind generell vorläufig und werden einschließlich der Vorjahresmonate laufend rückwirkend korrigiert.

2 Die monatlichen Handels- und Gastgewerbestatistiken werden als Stichprobenerhebungen durchgeführt. Abweichend hiervon werden (ab dem Berichtsmonat September 2012) die Ergebnisse zum Großhandel und zum Kfz-Handel in einer Vollerhebung im Mixmodell (Direktbefragung großer Unternehmen und Nutzung von Verwaltungsdaten für die weiteren Unternehmen) ermittelt.

3 Einschließlich Handelsvermittlung.

4 Einzelhandel, Kfz-Handel, Gastgewerbe und Großhandel in Preisen von 2010.

5 Einschließlich Tankstellen.

6 In Verkaufsräumen.

7 sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. Ohne Tankstellen.
8 Abschneidegrenze für Beherbergungsbetriebe ab 2012 bei 10 Betten bzw. 10 Stellplätzen bei Campingplätzen.

9 Daten des Kraftfahrt-Bundesamtes.

10 Einschl. Leichtkrafträder, dreirädrige und leichte vierrädrige Kfz.

11 Die Ergebnisse des laufenden Jahres und des Vorjahres sind vorläufig.

12 Soweit durch die Polizei erfasst. Die einzelnen Monatergebnisse des laufenden Jahres sind vorläufig.

13 Einschl. der innerhalb 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen.

14 Ohne Berücksichtigung der Nachkorrekturen.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2014			2015			
		Monatsdurchschnitt ¹		August	Sept.	Oktober	Juli	August	Sept.	Oktober
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen ²⁻³										
Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	470 253	462 351	.	465 151	.	.	.	...	.
dar. Kredite an inländische Nichtbanken ⁴	Mill. €	413 783	410 140	.	413 347	.	.	.	...	.
dav. kurzfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	58 005	51 100	.	51 761	.	.	.	...	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵ ..	Mill. €	50 216	45 752	.	46 089	.	.	.	...	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	7 789	5 348	.	5 672	.	.	.	...	.
mittelfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁷	Mill. €	58 885	59 317	.	60 460	.	.	.	...	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵ ..	Mill. €	56 357	57 358	.	58 626	.	.	.	...	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	2 528	1 959	.	1 834	.	.	.	...	.
langfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁸	Mill. €	353 364	351 933	.	352 930	.	.	.	...	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵ ..	Mill. €	319 971	318 906	.	320 221	.	.	.	...	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	33 393	33 028	.	32 709	.	.	.	...	.
Einlagen von Nichtbanken insgesamt ⁹ (Monatsende)	Mill. €	574 598	572 073r	.	574 649	.	.	.	...	.
davon Sicht- und Termineinlagen ¹⁰	Mill. €	450 479	450 183	.	453 037	.	.	.	...	.
von Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	419 195	423 349	.	426 614	.	.	.	...	.
von öffentlichen Haushalten ⁶	Mill. €	31 284	26 833	.	26 423	.	.	.	...	.
Spareinlagen	Mill. €	124 119	121 890r	.	121 612	.	.	.	...	.
darunter bei Sparkassen	Mill. €	49 206	48 126	.	47 823	.	.	.	...	.
bei Kreditbanken	Mill. €	30 017	27 944	.	28 101	.	.	.	...	.
Zahlungsschwierigkeiten										
Insolvenzen insgesamt	Anzahl	1 294	1 284	1 110	1 159	1 280	1 291	1 250	1 183	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	96	93	99	73	99	111	133	76	...
davon Unternehmen	Anzahl	252	246	242	277	284	348	284	255	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	65	64	74	55	70	81	91	56	...
Verbraucher	Anzahl	756	741	613	650	753	663	682	644	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	1	1	–	–	1	–	–	1	...
ehemals selbständig Tätige	Anzahl	248	245	221	180	183	224	235	246	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	20	16	14	7	16	14	24	12	...
sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	Anzahl	38	52	34	52	60	56	49	44	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	9	13	11	11	12	16	18	7	...
Voraussichtliche Forderungen insgesamt	1 000 €	391 681	351 715	186 724	232 863	203 243	252 953	183 791	574 995	...
davon Unternehmen	1 000 €	286 485	255 439	118 174	152 916	112 458	166 306	92 764	475 223	...
Verbraucher	1 000 €	43 629	41 057	30 346	32 818	42 572	33 368	34 325	31 988	...
ehemals selbständig Tätige	1 000 €	48 358	46 981	33 672	41 651	37 683	43 180	52 295	28 852	...
sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	1 000 €	13 209	8 238	4 532	5 478	10 530	10 100	4 408	38 933	...
Öffentliche Sozialleistungen										
Arbeitslosenversicherung (SGB III – Arbeitsförderung –)										
Empfänger von Arbeitslosengeld I	1 000	133,1	132,5	126,1	123,1	114,8	114,8	120,3	114,9	...
Ausgaben für Arbeitslosengeld I	Mill. €	151,3	152,9	135,7	144,5	135,0	131,7	134,2	140,9	131,1
Bedarfsgemeinschaften und Leistungsempfänger (SGB II – Grundsicherung für Arbeitsuchende –) ¹²										
Bedarfsgemeinschaften	1 000	232,6	233,1	232,6	230,7	230,1	234,1	233,3	...	...
Leistungsempfänger	1 000	421,9	425,5	425,2	421,9	420,9	431,3	430,4	...	...
davon von Arbeitslosengeld II	1 000	298,9	300,2	299,9	297,0	296,0	305,2	304,2	...	...
Sozialgeld	1 000	123,1	125,2	125,4	124,9	124,9	126,2	126,3	...	...
Steuern										
Gemeinschaftsteuern [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Steuern vom Einkommen	Mill. €	4 663,9	4 941,4	3 710,4	6 071,2	2 962,2	4 878,9	3 720,8	6 587,8	3 053,4
davon Lohnsteuer	Mill. €	3 054,6	3 230,5	3 255,9	2 884,5	2 912,8	3 535,9	3 420,8	3 049,3	3 071,3
veranlagte Einkommensteuer	Mill. €	768,3	813,8	- 21,4	2 301,3	- 62,1	- 56,4	- 22,4	2 459,7	- 57,6
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. €	371,6	355,8	188,1	150,6	173,6	1 246,5	233,4	153,7	172,5
Abgeltungssteuer	Mill. €	122,8	107,9	87,0	50,5	67,8	107,7	82,3	46,1	52,6
Körperschaftsteuer	Mill. €	346,6	433,4	200,8	684,3	- 129,9	45,2	6,7	879,0	- 185,4
Steuern vom Umsatz [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer)	Mill. €	1 905,1	2 065,9	1 963,8	2 195,4	1 906,2	2 128,4	1 937,8	2 191,8	2 102,6
Einfuhrumsatzsteuer [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bundessteuern [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Verbrauchsteuern	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Mineralölsteuer	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Solidaritätszuschlag	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Landessteuern	Mill. €	240,4	270,9	249,4	240,3	263,8	287,6	262,2	314,7	433,8
darunter Erbschaftsteuer	Mill. €	89,8	113,1	97,3	91,4	97,7	109,4	85,6	125,8	254,5
Grunderwerbsteuer	Mill. €	112,2	118,8	111,5	109,4	130,1	142,4	133,4	142,8	138,6
Biersteuer	Mill. €	12,3	12,9	18,3	13,6	13,7	13,0	18,5	15,1	14,4

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Kredite und Einlagen: Stand Jahresende, ab 2005 Quartalsdurchschnitt.
2 Aus Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank Frankfurt am Main. – Quartalsergebnisse der in Bayern

tätigen Kreditinstitute (einschl. Bausparkassen), ohne Landeszentralbank und Postbank.

3 Stand am Jahres- bzw. Monatsende.

4 Ohne Treuhandkredite.

5 Ab 12/04 einschl. Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.

6 Ab 12/04 ohne Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.

7 Laufzeiten von über 1 Jahr bis 5 Jahre.

8 Laufzeiten über 5 Jahre.

9 Ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds und ohne Einlagen aus Treuhandkrediten.

10 Einschl. Sparbriefe.

11 Nachweis erst ab 2002 möglich.

12 Daten nach einer Wartezeit von drei Monaten.

☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2014			2015			
		Monatsdurchschnitt		August	Sept.	Oktober	Juli	August	Sept.	Oktober
Noch: Steuern										
Gemeindesteuern ^{1, 2, 3}	Mill. €	830,4	861,6	.	2 651,2	.	.	.	2 674,8	.
darunter Grundsteuer A	Mill. €	7,0	7,0	.	22,0	.	.	.	21,9	.
Grundsteuer B	Mill. €	135,4	137,7	.	426,9	.	.	.	433,8	.
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. €	683,8	712,5	.	2 196,3	.	.	.	2 214,5	.
Steuereinnahmen des Bundes [★]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 835,3	1 953,5	1 401,0	2 447,8	1 079,9	1 990,6	1 405,8	2 688,2	1 086,9
Anteil an den Steuern vom Umsatz [★]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6}	Mill. €	26,5	27,8	78,1	0,0	84,9	94,3	0,0	0,0	85,3
Steuereinnahmen des Landes [★]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 796,6	1 912,8	1 218,1	2 447,8	1 079,9	1 990,6	1 165,8	2 688,2	1 086,9
Anteil an den Steuern vom Umsatz [★]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6, 7}	Mill. €	99,8	104,5	- 41,0	0,0	295,3	326,0	28,4	0,0	291,6
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gv ^{2, 3, 4}	Mill. €	1 257,9	1 321,9	.	3 972,3	.	.	.	4 148,5	.
darunter Anteil an der Lohn- u. veranl. Einkommensteuer ^{4, 8}	Mill. €	506,9	540,1	392,7	721,6	372,0	471,6	434,1	768,3	383,5
Anteil an den Steuern vom Umsatz [★]	Mill. €	51,3	52,7	.	153,4	.	.	.	184,3	.
Gewerbesteuer (netto) ^{1, 9}	Mill. €	558,4	580,2	.	1 786,0	.	.	.	1 765,7	.
Verdienste		2013	2014	2013	2014	2015				
		Jahreswert		3. Vj.	4. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
* Bruttomonatsverdienste ¹⁰ der vollzeitbeschäftigten										
Arbeitnehmer ¹¹ im Produzierenden Gewerbe und										
im Dienstleistungsbereich	€	...	...	3 608	3 643	3 687	3 724	3 695	3 758	3 778
männlich	€	...	...	3 840	3 868	3 909	3 949	3 909	3 977	3 998
weiblich	€	...	...	3 049	3 095	3 147	3 181	3 180	3 222	3 241
Leistungsgruppe ^{1, 12}	€	...	...	6 574	6 586	6 779	6 821	6 791	6 898	6 961
Leistungsgruppe ^{2, 12}	€	...	...	4 225	4 251	4 330	4 355	4 387	4 467	4 499
Leistungsgruppe ^{3, 12}	€	...	...	2 971	2 999	3 039	3 054	3 027	3 092	3 103
Leistungsgruppe ^{4, 12}	€	...	...	2 452	2 479	2 549	2 549	2 535	2 600	2 608
Leistungsgruppe ^{5, 12}	€	...	...	1 997	2 059	2 054	2 083	2 063	2 101	2 104
Produzierendes Gewerbe	€	...	...	3 722	3 779	3 832	3 871	3 816	3 899	3 917
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	€	...	...	3 232	3 208	3 176	3 204	3 211	3 265	3 306
Verarbeitendes Gewerbe	€	...	...	3 839	3 912	3 954	4 012	3 969	4 036	4 049
Energieversorgung	€	...	...	4 221	4 224	4 144	4 174	4 441	4 485	4 517
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und										
Beseitigung von Umweltverschmutzungen	€	...	...	3 149	3 141	3 174	3 218	3 180	3 207	3 222
Baugewerbe	€	...	...	3 023	3 005	3 237	3 187	2 904	3 171	3 212
Dienstleistungsbereich	€	...	...	3 528	3 549	3 583	3 620	3 611	3 659	3 681
Handel; Instandhaltung, u. Reparatur von Kraftfahrzeugen	€	...	...	3 516	3 528	3 559	3 603	3 552	3 567	3 579
Verkehr und Lagerei	€	...	...	2 762	2 829	2 891	2 958	2 957	2 989	3 032
Gastgewerbe	€	...	...	2 128	2 182	2 282	2 317	2 304	2 342	2 323
Information und Kommunikation	€	...	...	4 709	4 816	4 727	4 752	5 060	5 195	5 239
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	€	...	...	4 495	4 534	4 589	4 672	4 746	4 750	4 809
Grundstücks- und Wohnungswesen	€	...	...	4 006	4 048	3 970	3 960	3 848	3 894	3 895
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und										
technischen Dienstleistungen	€	...	...	4 447	4 477	4 492	4 543	4 606	4 633	4 640
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	€	...	...	2 310	2 323	2 321	2 341	2 324	2 397	2 401
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	€	...	...	3 345	3 318	3 485	3 495	3 460	3 492	3 556
Erziehung und Unterricht	€	...	...	4 143	4 073	4 200	4 179	4 185	4 214	4 352
Gesundheits- und Sozialwesen	€	...	...	3 404	3 419	3 532	3 548	3 509	3 583	3 577
Kunst, Unterhaltung und Erholung	€	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	€	...	...	3 330	3 412	3 449	3 453	3 589	3 614	3 637
Preise		2010	2011	2012	2013	2014	2014	2015		
		Durchschnitt ¹³					Nov.	Sept.	Oktober	Nov.
* Verbraucherpreisindex (2010 = 100)										
Gesamtindex	%	100,0	102,1	104,3	105,8	106,6	106,8	107,1	107,3	107,3
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	100,0	102,8	106,0	109,6	110,7	109,9	111,7	113,1	113,1
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	%	100,0	102,0	105,5	108,0	110,3	111,2	114,7	114,8	114,8
Bekleidung und Schuhe	%	100,0	101,7	104,6	106,2	107,9	110,7	113,5	113,9	112,7
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	100,0	103,1	105,5	107,5	108,3	108,6	108,0	108,0	108,0
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	100,0	100,4	101,2	102,4	102,8	103,1	104,0	104,3	104,3
Gesundheitspflege	%	100,0	100,5	103,1	98,7	100,7	101,8	103,4	103,5	103,4
Verkehr	%	100,0	104,9	108,2	108,2	108,2	107,2	105,6	105,4	105,6
Nachrichtenübermittlung	%	100,0	96,5	94,8	93,4	92,3	91,9	90,9	90,8	90,7
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	100,0	99,5	100,6	103,2	104,4	104,2	104,3	104,3	104,9
Bildungswesen	%	100,0	100,9	102,8	97,3	76,8	77,3	79,1	79,6	79,6
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	100,0	100,4	102,5	105,2	108,1	109,1	111,6	111,7	111,7
Andere Waren und Dienstleistungen	%	100,0	101,5	102,8	104,2	106,1	106,8	107,5	107,8	108,0
Dienstleistungen ohne Nettokaltmiete	%	100,0	100,9	102,5	103,6	104,9	105,2	106,3	106,2	106,4
Nettokaltmiete	%	100,0	101,4	102,7	104,0	105,6	106,3	107,4	107,4	107,5

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht..

- 1 Vj. Kassenstatistik.
2 Quartalsbeträge (jeweils unter dem letzten Quartalsmonat nachgewiesen).
3 Einschl. Steueraufkommen der Landkreise.

- 4 Quelle: Bundesministerium der Finanzen (BMF).
5 März, Juni, September und Dezember:
Termin von Vierteljahreszahlungen.
6 April, Juli, Oktober und Dezember:
Termin von Vierteljahreszahlungen.
7 Einschl. Erhöhungsbetrag.
8 Einschl. Zinsabschlag.
9 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.
10 Quartalswerte: ohne Sonderzahlungen;
Jahreswerte: mit Sonderzahlungen.

- 11 Einschl. Beamte, ohne Auszubildende.
12 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung;
Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte;
Leistungsgruppe 3: Fachkräfte;
Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer;
Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.
13 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes.
★ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2010	2011	2012	2013	2014	2015			
		Durchschnitt ¹					Februar	Mai	August	Nov.
Noch: Preise										
Preisindex für Bauwerke ² (2010 ± 100)										
Wohngebäude insgesamt (reine Baukosten)	%	100,0	102,8	105,5	107,8	110,0	111,2	111,5	111,8	...
davon Rohbauarbeiten	%	100,0	103,2	106,0	107,9	109,8	110,3	110,7	111,1	...
Ausbauarbeiten	%	100,0	102,5	105,0	107,7	110,3	112,0	112,2	112,4	...
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	%	100,0	101,3	102,5	103,8	105,9	106,6	106,9	106,9	...
Bürogebäude	%	100,0	102,9	105,4	107,6	109,9	111,1	111,5	111,8	...
Gewerbliche Betriebsgebäude	%	100,0	103,2	105,6	107,6	109,7	110,7	111,1	111,4	...
Straßenbau	%	100,0	102,3	105,5	107,8	109,2	108,9	109,2	109,4	...
							2014		2015	
							3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Baulandpreise je m²										
Baureifes Land	€	223,39	206,57	225,40	223,59	234,86	239,07	277,46	238,69	228,64
Rohbauland	€	58,59	39,61	46,96	59,72	50,19	55,32	57,05	36,69	34,39
Sonstiges Bauland	€	39,54	42,56	57,33	61,06	67,30	49,28	75,15	61,68	60,50

Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland

Bezeichnung	Einheit	2010	2011	2012	2013	2014	2014	2015		
		Durchschnitt ¹					Nov.	Sept.	Oktober	Nov.
Verbraucherpreisindex (2010 ≙ 100)										
Gesamtindex	%	100,0	102,1	104,1	105,7	106,6	106,7	107,0	107,0	...
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	100,0	102,8	106,3	110,4	111,5	110,7	112,1	112,5	...
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	100,0	101,8	104,8	107,0	110,3	111,6	114,3	114,3	...
Bekleidung und Schuhe	%	100,0	101,2	103,3	104,4	105,5	107,9	110,0	110,4	...
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	100,0	103,1	105,4	107,5	108,4	108,6	107,9	107,9	...
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	100,0	100,4	101,1	102,1	102,5	102,6	103,2	103,5	...
Gesundheitspflege	%	100,0	100,7	103,2	99,4	101,4	102,1	103,8	103,8	...
Verkehr	%	100,0	104,5	107,7	107,5	107,3	106,4	105,0	104,6	...
Nachrichtenübermittlung	%	100,0	96,5	94,8	93,4	92,3	91,9	90,9	90,8	...
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	100,0	99,7	100,6	103,1	104,4	104,4	104,7	104,8	...
Bildungswesen	%	100,0	99,6	94,0	95,1	93,1	92,1	93,0	93,1	...
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	100,0	101,5	103,6	106,0	108,2	109,0	111,8	111,9	...
Andere Waren und Dienstleistungen	%	100,0	101,6	102,6	104,3	106,1	106,4	107,2	107,4	...
Außenhandels-, Erzeuger- und Großhandelspreise in Deutschland										
Index der Einfuhrpreise ³ (2010 ≙ 100)	%	100,0	106,4	108,7	105,9	103,6	102,7	99,6	99,3	...
Ausfuhrpreise ⁴ (2010 ≙ 100)	%	100,0	103,3	104,9	104,3	104,0	104,2	104,6	104,4	...
Index der										
Erzeugerpreise gew. Produkte ⁴ (Inlandsabsatz); (2010 ≙ 100) ...	%	100,0	105,3	107,0	106,9	105,8	105,5	103,5	103,1	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	100,0	105,6	105,8	104,6	103,5	103,4	102,2	101,6	...
Investitionsgüterproduzenten	%	100,0	101,2	102,2	103,0	103,5	103,7	104,3	104,3	...
Konsumgüterproduzenten zusammen	%	100,0	103,5	106,3	108,4	109,0	108,1	108,3	108,3	...
Gebrauchsgüterproduzenten	%	100,0	101,7	103,3	104,3	105,7	105,9	107,3	107,3	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	100,0	103,8	106,8	109,0	109,5	108,4	108,5	108,4	...
Energie	%	100,0	109,7	113,0	112,0	108,5	107,8	101,2	100,3	...
Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte ⁴ (2010 ≙ 100)	%	100,0	113,4	119,4	120,7	111,8	104,3	108,0p	...	...
Pflanzliche Erzeugung	%	100,0	115,8	126,4	120,2	105,5	101,5	117,9	...	...
Tierische Erzeugung	%	100,0	111,8	114,9	121,1	115,9	106,0	101,5p	...	...
Großhandelsverkaufspreise ⁴ (2010 ≙ 100)	%	100,0	105,8	108,0	107,4	106,1	105,1	104,5	104,1	...
darunter Großhandel mit										
Nahrungs- u. Genussmitteln, Getränken, Tabakwaren	%	100,0	104,9	107,7	111,5	111,8	110,6	113,9	113,7	...
festen Brennstoffen, Mineralölzeugnissen	%	100,0	114,2	121,3	115,8	110,2	105,8	92,7	90,8	...
Einzelhandel und Kraftfahrzeughandel										
zusammen (2010 ≙ 100)	%	100,0	101,6	103,3	104,4	105,0	105,1	105,5	105,8	...
darunter Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	%	100,0	102,0	104,6	107,2	108,3	108,0	108,7	109,1	...
Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln,										
Getränken und Tabakwaren	%	100,0	102,3	105,7	108,8	110,1	110,1	112,0	112,1	...
Kraftfahrzeughandel	%	100,0	101,2	101,9	101,8	102,1	102,5	103,0	103,0	...

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes, ausgenommen: Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte (Vierteljahresdurchschnittsmesszahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Monats- bzw. Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1995), Preisindex für Bauwerke (Durchschnitt aus den 4 Erhebungsmonaten Februar, Mai, August und November) und Bauland-

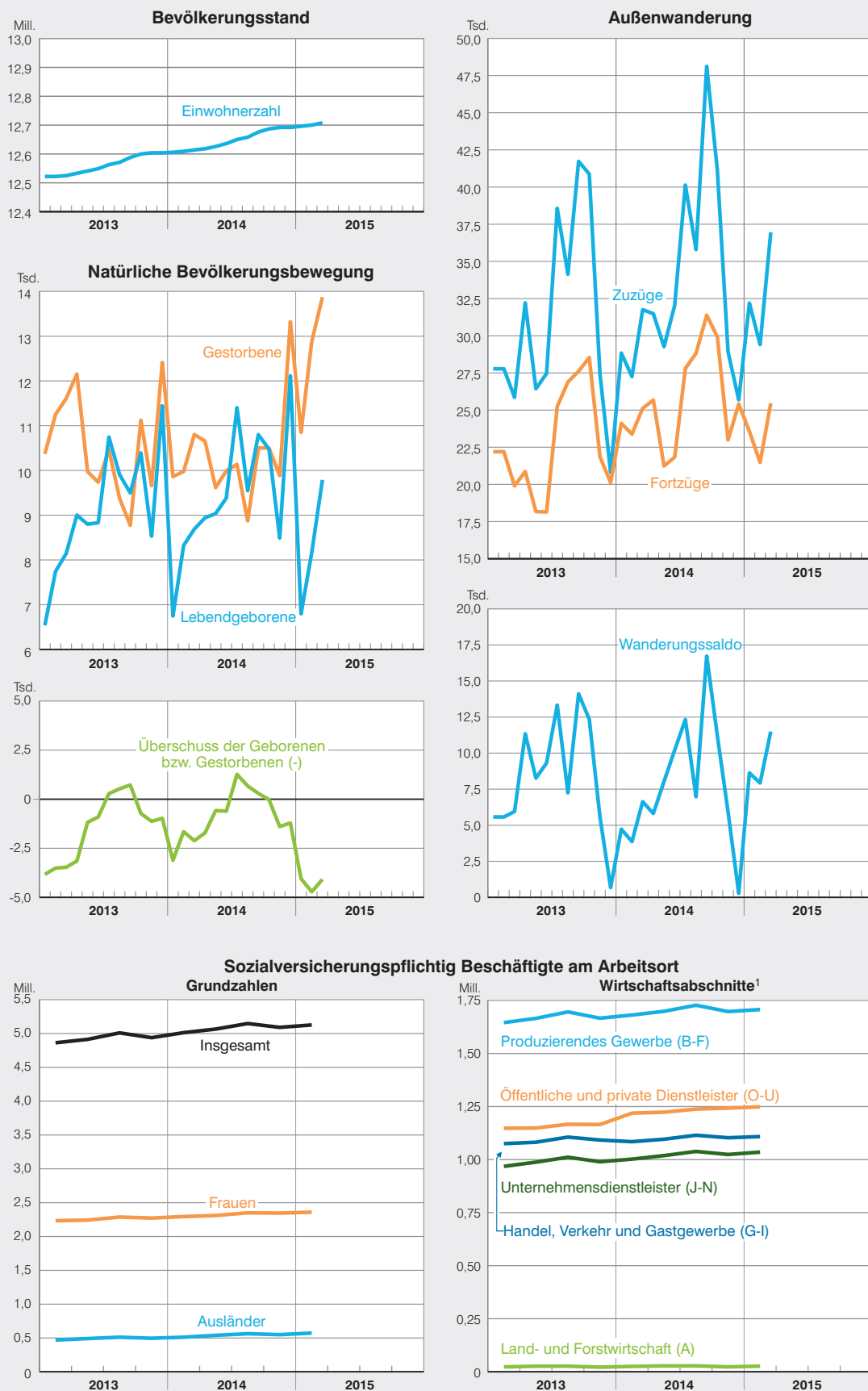
preise (Monatsdurchschnitt für die Jahre aus der Jahresaufbereitung).

2 Einschl. Mehrwertsteuer.

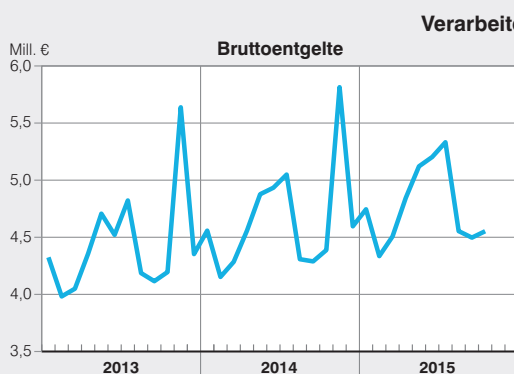
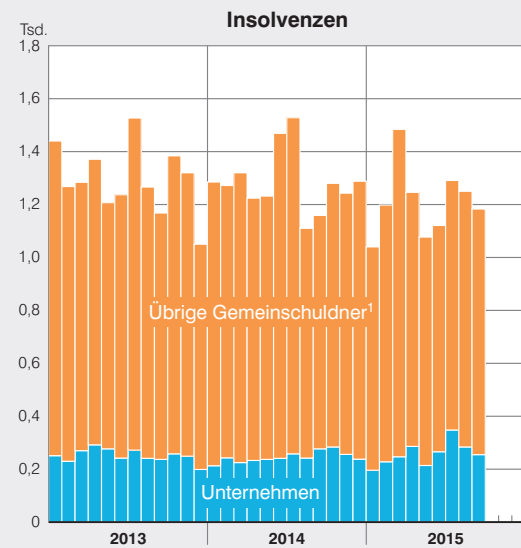
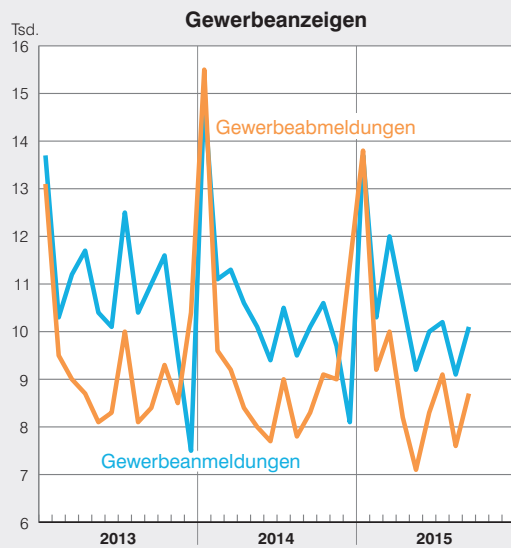
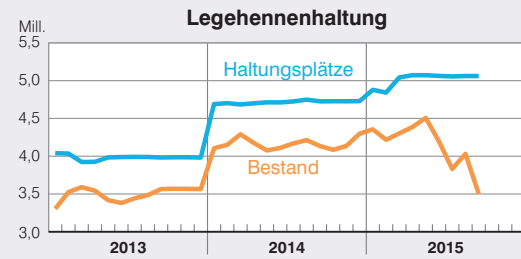
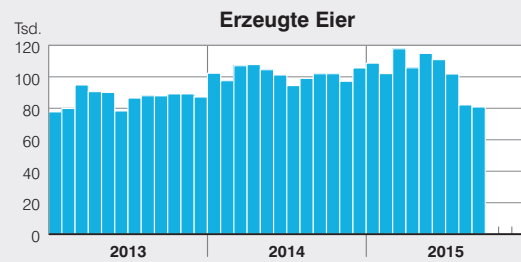
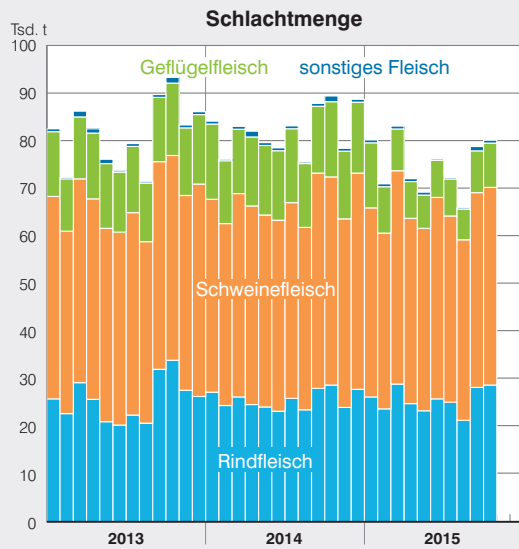
3 Ohne Zölle, Abschöpfungen, Währungsausgleichsbeträge und Einfuhrumsatzsteuer.

4 Ohne Mehrwertsteuer.

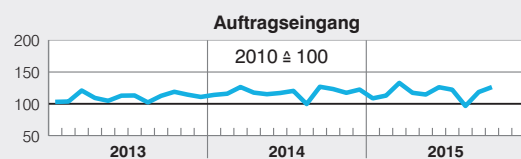
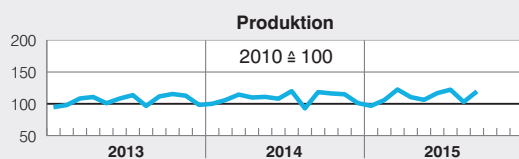
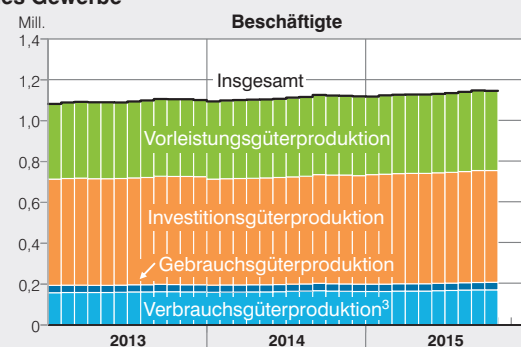
Graphiken zum Bayerischen Zahlenspiegel



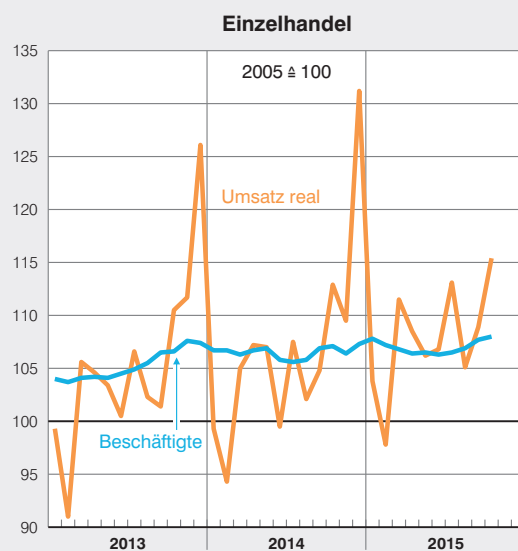
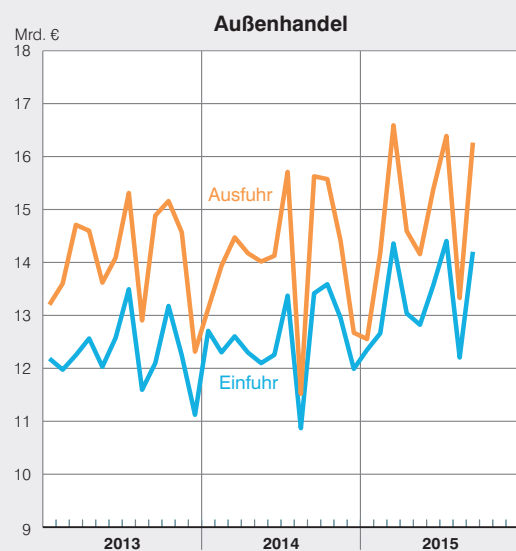
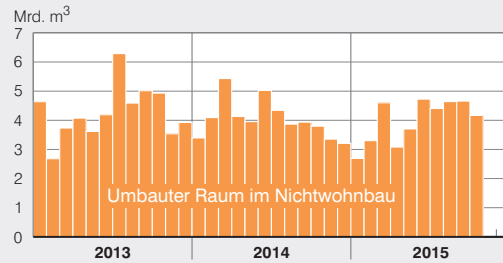
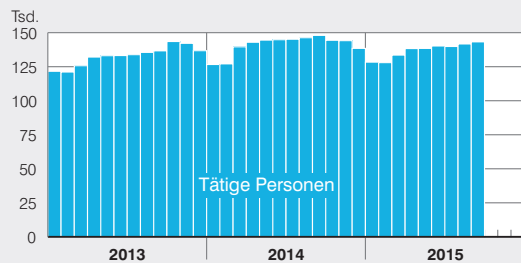
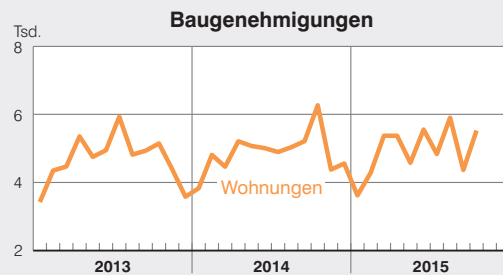
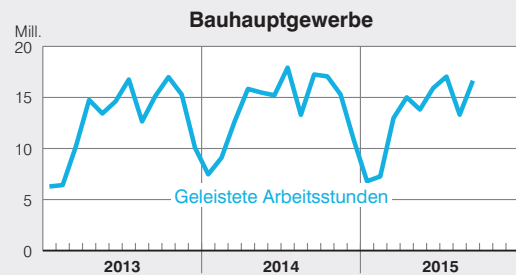
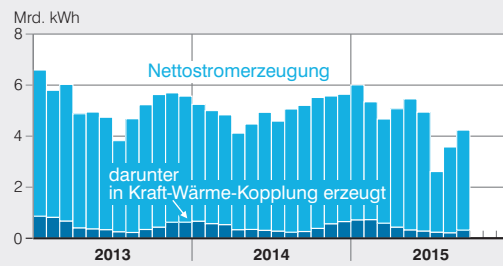
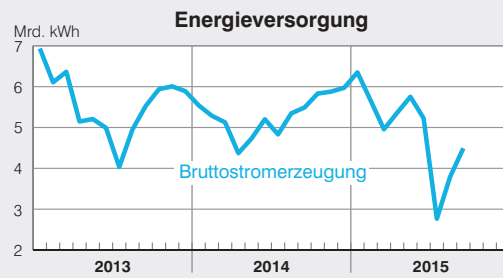
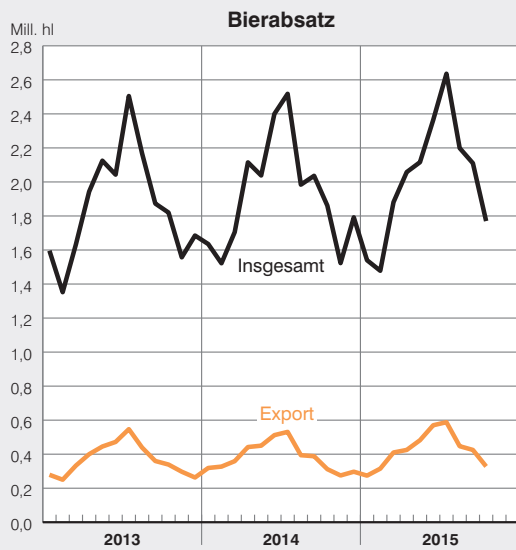
1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008); in Klammern WZ-Code (Näheres Statistischer Bericht A6501C).

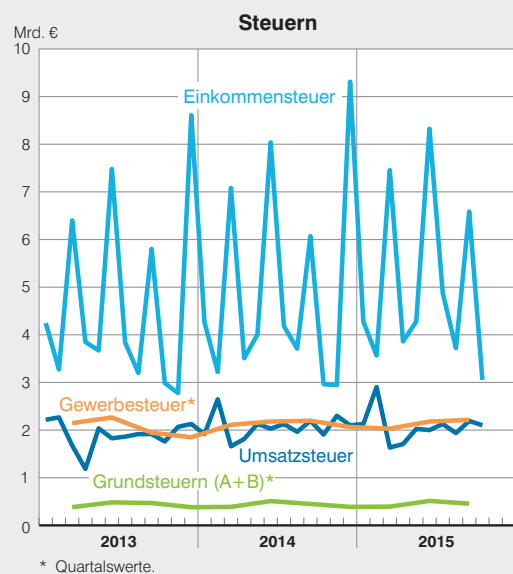
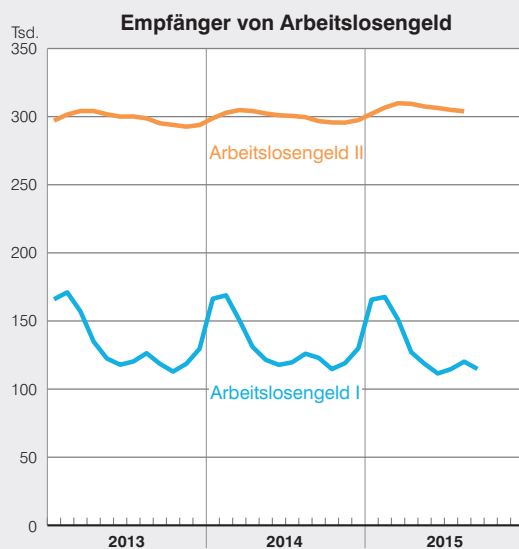
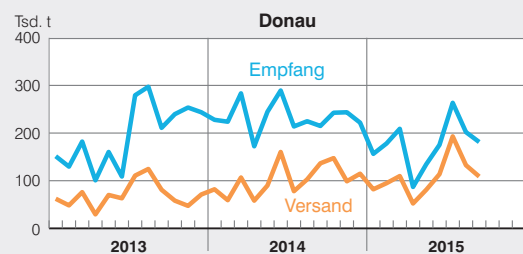
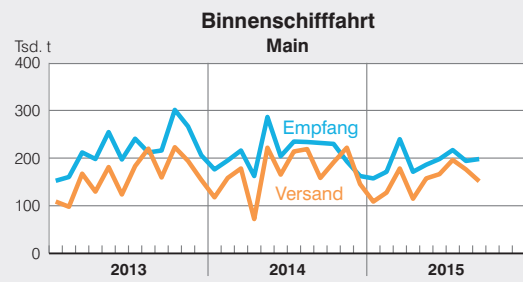
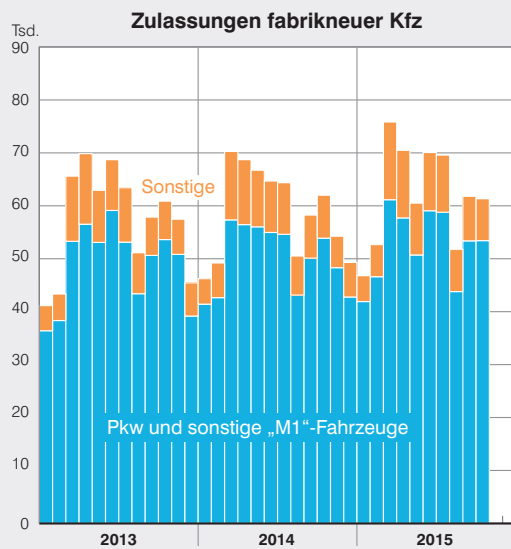
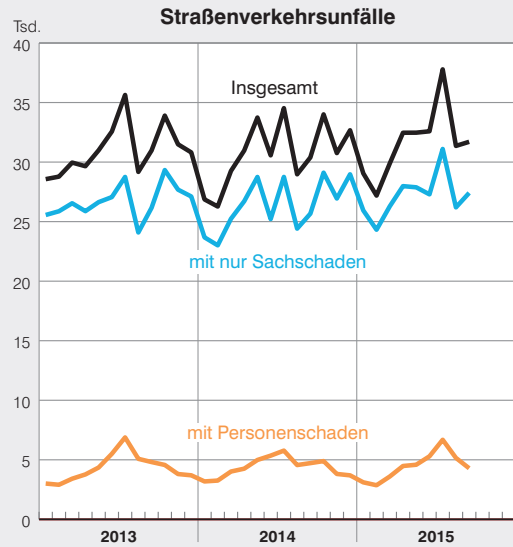
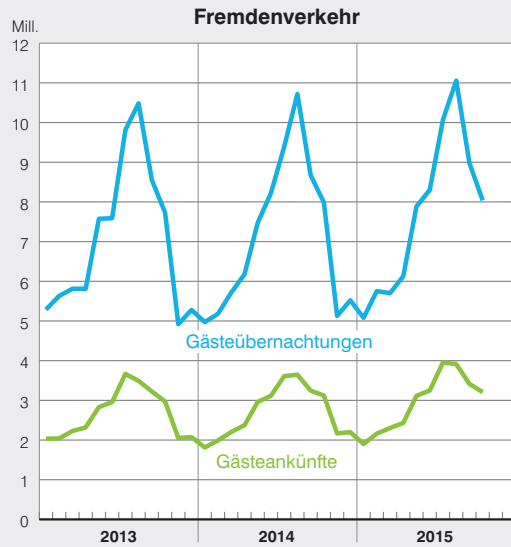


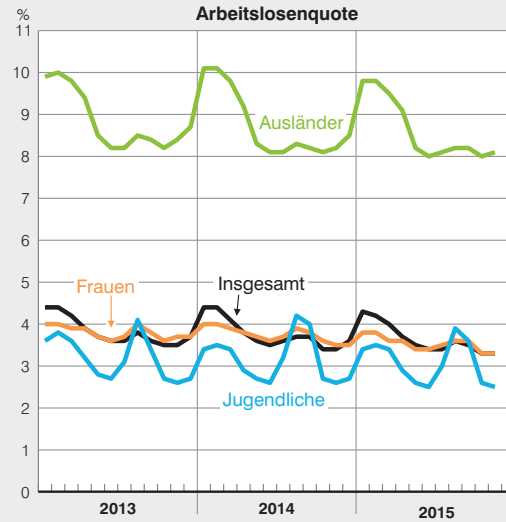
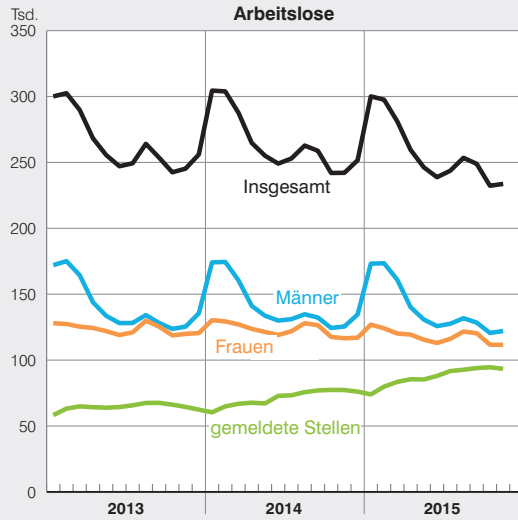
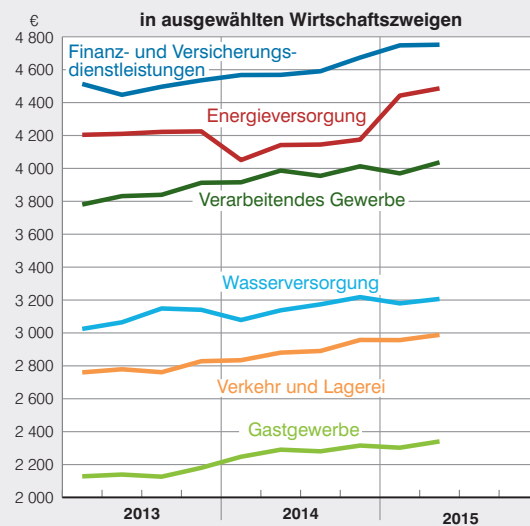
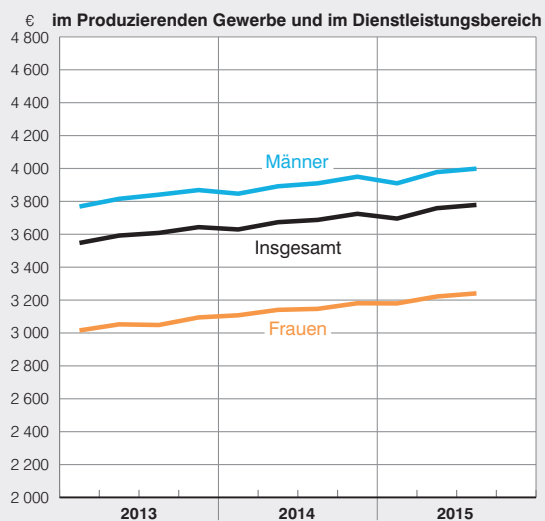
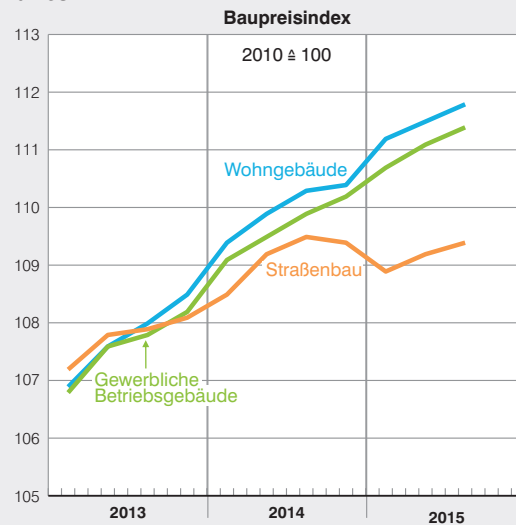
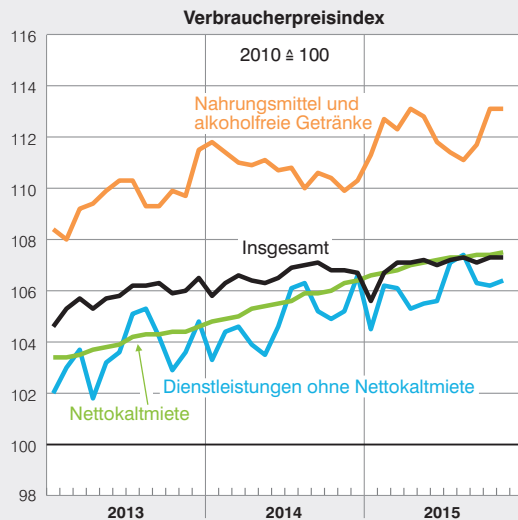
Verarbeitendes Gewerbe²



1 Einschließlich Verbraucherinsolvenzen.
2 Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; ab Jan. 2007 nur Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten, davor Betriebe von Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten.
3 Einschließlich Energie.





Arbeitsmarkt**Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer****Preisindizes**

Veröffentlichungen des Landesamts im November 2015

Beim Großteil der hier aufgeführten Veröffentlichungen ist der Nachweis der kleinsten regionalen Einheit (* Kreisfreie Städte und Landkreise) oder kleinsten sonstigen Einheit (z.B. Hochschulorte, Häfen) bis zu der die Daten ausgewiesen werden, angegeben.

Statistische Berichte

Gebiet, Flächennutzung

- Flächenerhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung in Bayern Stichtag 31. Dezember 2014

Hochschulen, Hochschulfinanzen

- Studierende an den Hochschulen in Bayern / vorläufige Ergebnisse – Wintersemester 2014/15

Wahl zum Deutschen Bundestag in Bayern 2013

- Bundestagswahlen in Bayern / Endgültiges Ergebnis (Text, Tabellen, Schaubilder) 2013

Bodennutzung und Anbau

- Bodennutzung der landwirtschaftlichen Betriebe in Bayern/ Stichprobenerhebung 2015
- Zierpflanzenerhebung und Baumschulerhebung in Bayern 2012

Wachstumsstand und Ernte

- Hopfenernte in Bayern 2015

Gewerbeanzeigen

- Gewerbeanzeigen in Bayern im September 2015 *

Verarbeitendes Gewerbe

- Verarbeitendes Gewerbe in Bayern (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) im September 2015 *
- Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) in Bayern im September 2015
- Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im September 2015

Baugewerbe insgesamt

- Bauhauptgewerbe in Bayern im September 2015 *

Bauhauptgewerbe

- Bauhauptgewerbe in Bayern (Ergebnisse der Ergänzungserhebung im Juni) 2015 *

Ausbaugewerbe

- Ausbaugewerbe in Bayern (Ergebnisse der jährlichen Erhebung im 2. Vierteljahr) 2015

Bautätigkeit

- Baugenehmigungen in Bayern im September 2015 *

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im September 2015
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Kraftfahrzeughandel und Großhandel im August 2015
- Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im September 2015
- Tourismus in Bayern im September 2015
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im September 2015

Straßen- und Schienenverkehr

- Straßenverkehrsunfälle in Bayern im August 2015 *

Schiffsverkehr

- Binnenschifffahrt in Bayern im August 2015

Preise- und Preisindizes

- Verbraucherpreisindex für Bayern (monatlich) sowie Jahreswerte von 2012 bis 2014 im Oktober 2015
- Verbraucherpreisindex für Bayern / Monatliche Indexwerte von Januar 2010 bis Oktober 2015
- Verbraucherpreisindex für Deutschland im Oktober 2015

Gesamtrechnungen

- Umweltökonomische Gesamtrechnungen. Basisdaten und ausgewählte Ergebnisse für Bayern 2014

Koordinaten, Datenbank, Sonderauswertungen, Internet

- Gemeindedatei Bayern mit Gauß-Krüger-Koordinate – Stand 31. August 2015
- Gemeindeteiledaten Bayern mit Gauß-Krüger-Koordinaten – Stand 31. August 2015

Verzeichnisse

- Gemeindefreie Gebiete Bayerns – Stand: 1. Januar 2015 *

Gemeinschaftsveröffentlichungen

- Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich 2015

Publikationsservice

Das Bayerische Landesamt für Statistik veröffentlicht jährlich über 400 Publikationen. Das aktuelle Veröffentlichungsverzeichnis ist im Internet als Datei verfügbar, kann aber auch als Druckversion kostenlos zugesandt werden.

Kostenlos

ist der Download der meisten Veröffentlichungen, z.B. von Statistischen Berichten (PDF- oder Excel-Format).

Kostenpflichtig

sind alle Printversionen (auch von Statistischen Berichten), Datenträger und ausgewählte Dateien (z.B. von Verzeichnissen, von Beiträgen, vom Jahrbuch).

Newsletter Veröffentlichungen

Die Themenbereiche können individuell ausgewählt werden. Über Neuerscheinungen wird aktuell informiert.

Webshop

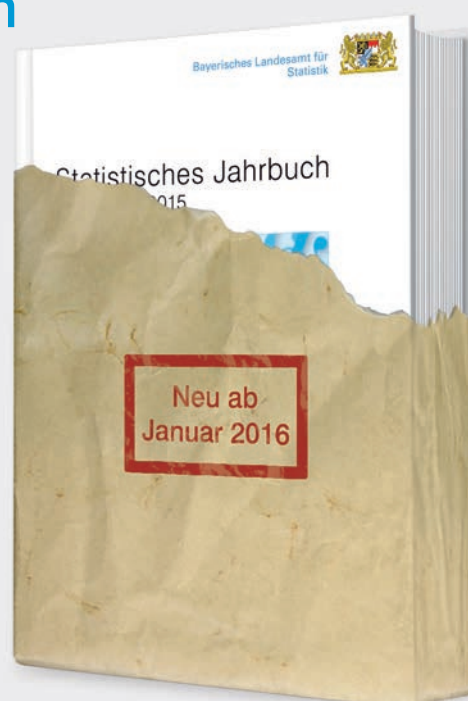
Alle Veröffentlichungen sind im Internet verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen



Statistisches Jahrbuch für Bayern 2015

Das Statistische Jahrbuch für Bayern ist das Standardwerk der amtlichen Statistik in Bayern seit 1894. Umfassend und informativ bietet es jährlich die aktuellsten Statistikdaten über Land, Leben, Leute, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft in Bayern an.

Auf über 600 Seiten enthält es die wichtigsten Ergebnisse aller amtlichen Statistiken – in Form von Tabellen, Graphiken oder Karten – zum Teil mit langjährigen Vergleichsdaten und Zeitreihen. Ebenso werden ausgewählte wichtige Strukturdaten für Regierungsbezirke, kreisfreie Städte und Landkreise sowie Regionen Bayerns, aber auch für alle Bundesländer und die EU-Mitgliedstaaten dargestellt. Daten aus Statistiken anderer Dienststellen und Organisationen vervollständigen das Angebot.



Preise

Buch 39,00 € | DVD (PDF) 12,00 € | Buch+DVD 46,00 €



Bayern Daten 2015

Die Bayern Daten sind ein kleiner Auszug aus dem Statistischen Jahrbuch. Auf ca. 30 Seiten sind die wichtigsten bayerischen Strukturdaten aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in Tabellen und Grafiken dargestellt.

Preise

Heft 0,55 € | Datei kostenlos

Bayerisches Landesamt für Statistik – Vertrieb, St.-Martin-Straße 47, 81541 München
Telefon 089 2119-3205 | Telefax 089 2119-3457 | vertrieb@statistik.bayern.de